Mit Rundbrief der OGPI



TIERBEFREIUNG

das aktuelle Tierrechtsmagazin

Heft 81 • Dezember 2013 • 3,00 € • ISSN 1438-0676 • 21. Jahrgang • www.die-tierbefreier.de

DIE INTERNATIONALE TIERRECHTSBEWEGUNG

plus

Auf neuen Wegen – Aktuelles zur Air-France-Kampagne • Der Zoo Saarbrücken

Zwischenresümee von Mastanlagen Widerstand • Brasilien: Tiere befreit – Labor geschlossen!

Instrumentalisierung sexualisierter Gewalt innerhalb der Tierrechtsbewegung

Gegen jede Form von Tierausbeutung!

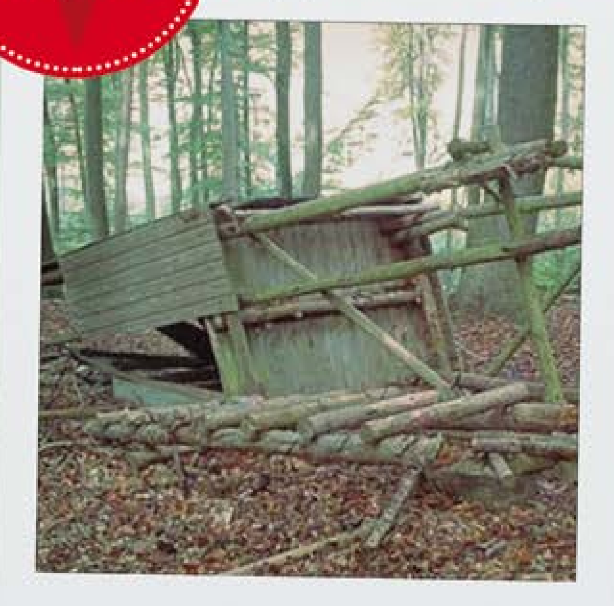


Demonstration gegen das Gänsereiten*
in Bochum-Wattenscheid
Rosenmontag, 03. März 2014
Start (unter Vorbehalt, siehe Webseite)**: 12:45 Uhr**
Bhf Bochum Wattenscheid
www.gaensereiten-wattenscheid.de

* Traditionelle Karnevalsveranstaltung bei der einer (inzwischen zuvor getöteten) Gans von galoppierenden Reitern unter dem Beifall der Besucher_innen der Kopf abgerissen wird.

die tierbefreier Bochum · die tierbefreier Düsseldorf

Weil Tierausbeutung kein Sport ist!





Demonstration gegen die Erfurter Messe
Reiten Jagen Fischen*
Samstag, 22. März 2014
Start: 13.30 Uhr, Bahnhofvorplatz Erfurt
www.reiten-jagen-fischen.info
Anschließend (unter Vorbehalt, siehe Internet):
Vortrag – Konzert – Übernachtungsmöglichkeit

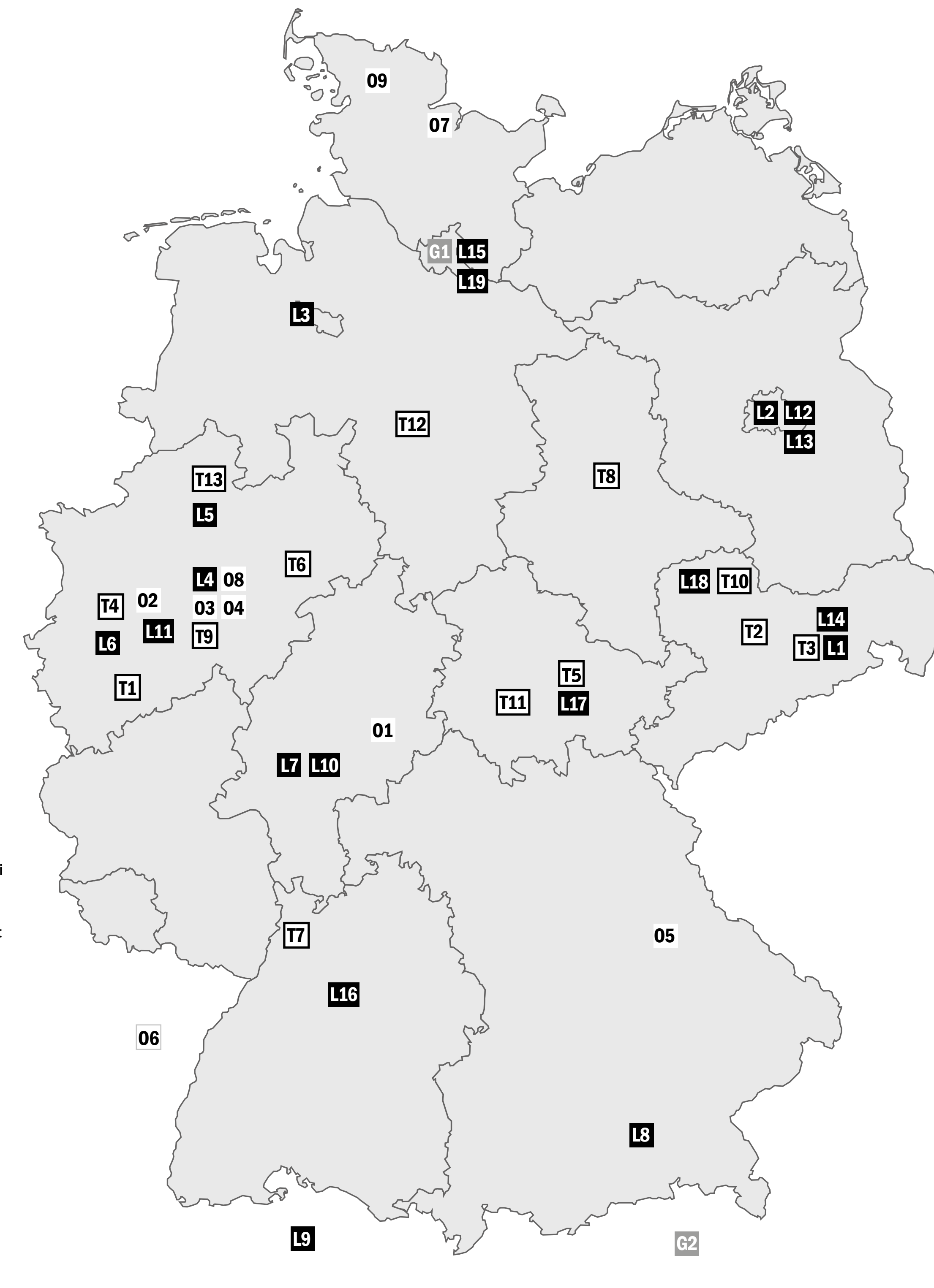
* Zum 16. Mal findet die Erfurter Messe für Hobby-Tierausbeutung statt. Aber auch die Gegendemonstration hat inzwischen Tradition.

die tierbefreier*innen Thüringen Mitte-Süd · die tierbefreier Jena



Hier gibt's die **TIERBEFREIUNG!**

Ortsgruppe gründen? Kontakt: andre@die-tierbefreier.de
Wiederverkäufer werden? Kontakt: viola@die-tierbefreier.de
Leseexemplar für Infoläden & Co. Kontakt: georg@die-tierbefreier.de
Anzeige schalten? Kontakt: anzeigen@tierbefreiung.de
Abonnent werden? www.tierbefreiung.de
Ältere Ausgaben bestellen? www.tierbefreiershop.de



Läden (meist mit Onlineshop)

L1. Veggytano
Poststraße 22, 01159 Dresden
www.veggytano.de

L2. veganz – Wir lieben Leben
Schivelbeiner Straße 34, 10439 Berlin
www.veganz.de

L3. Veganissimi
Vagtstrasse 29, 28203 Bremen
www.veganissimi.de

L4. Vegilicious
Bissenkamp 11-13, 44135 Dortmund
www.vegilicious-shop.de

L5. roots of compassion
Friedensstraße 7, 48145 Münster
www.rootsofcompassion.org

L6. Goldene Zeiten
Weyerstrasse 63, 50676 Köln
www.vegane-zeiten.de

L7. Edelkiosk
Rhönstraße 119, 60385 Frankfurt
www.edelkiosk.de

L8. Radix Naturkost & Versand
Thalkirchner Straße 88, 80337 München
www.radixversand.de

L9. Romp
Steinenstrasse 17, Schweiz / Luzern
www.romp.ch

L10. veganz - Wir lieben Leben
Spessartstraße 2, 60385 Frankfurt
www.veganz.de

NEU: L11.Das vegane Lädchen
Neudorfer Straße 197, 47057 Duisburg

L12. veganz - Wir lieben Leben
Warschauer Straße 33, 10243 Berlin
www.veganz.de

L13. Veganladen Kollektiv
Karl-Marx-Platz 24, 12043 Berlin
www.veganladen-kollektiv.net

L14. Falscher Hase
Rudolf-Leonhard-Straße 3, 01097 Dresden
www.falscher-hase.com

L15. bevegend
Balduinstraße 24, 20359 Hamburg St. Pauli
www.bevegend.de

L16. Körle & Adam
Feuerbacher-Tal-Straße 31, 70469 Stuttgart
www.koerleundadam.de

L17. Café [fau]
Neugasse 37, 07743 Jena
www.facebook.com/cafefau

L18. Vegan Leben
Kurt Eisner Straße 11, 04275 Leipzig
www.vegan-leben.com

L19. veganz - Wir lieben Leben
Schützenstraße 21, 22761 Hamburg
www.veganz.de

Wiederverkäufer / Gruppen

G1. Assoziation Dämmerung
www.assoziation-daemmerung.de

G2. BAT, Österreich / Wien
www.basisgruppe-tierrechte.org

tierbefreier-Ortsgruppen

T1. tierbefreier Bonn
bonn@die-tierbefreier.de

T2. tierbefreier Döbeln
Grüne Toleranz
doebeln@die-tierbefreier.de
www.gruenetoleranz.de

T3. tierbefreier Dresden
Tierrechtsgruppe Dresden
dresden@die-tierbefreier.de
www.tierrechtsgruppedd.blogsport.de

T4. tierbefreier Düsseldorf
duesseldorf@die-tierbefreier.de

T5. tierbefreier Jena
jena@die-tierbefreier.de

T6. tierbefreier Paderborn
Tierrechtsinitiative Paderborn
paderborn@die-tierbefreier.de
www.ti-pa.de

T7. tierbefreier Rhein-Neckar
rhein-neckar@die-tierbefreier.de

T8. tierbefreier Magdeburg
Antispe Magdeburg
magdeburg@die-tierbefreier.de

T9. tierbefreier Bochum
bochum@die-tierbefreier.de

T10. tierbefreier*innen Leipzig
leipzig@die-tierbefreier.de

T11. tierbefreier*innen Thüringen
th-mitte-sued@die-tierbefreier.de

T12. tierbefreier*innen Hannover
hannover@die-tierbefreier.de

T13. tierbefreier*innen Münster/ Osnabrück
muenster-osnabrueck@
die-tierbefreier.de

Onlineshops

01. Vegan Total
www.vegan-total.de

02. Roter Shop
www.roter-shop.de

03. Vegan Wonderland
www.vegan-wonderland.de

04. tierbefreier e.V.
www.tierbefreiershop.de

05. Alles Vegetarisch
www.alles-vegetarisch.de

06. Vegan Life
www.veganlife.lu

07. veganbasics
www.veganbasics.de

08. Schwarze Socke
www.schwarzesocke.com

09. black mosquito
www.black-mosquito.org

Inhalt

Titelthema

Tierversuche

Repression

Verschiedenes

Rezensionen

Vegan

Pelz

Jagd

Zoo und Zirkus

Theorie

Verein

Lebenshöfe

Rubriken













Editorial

Liebe Leser_innen,
das Dezemberheft hat auf sich warten lassen. Wir haben es (hoffentlich) gerade noch so geschafft, es vor Weihnachten ausliefern zu lassen. Das Erstellen der Jubiläumsausgabe dauerte länger, so war nicht viel Zeit zwischen dem Erscheinen von Heft 80 und dem Redaktionsschluss für Heft 81. Und viele von uns waren auch anderweitig bei die tierbefreier eingebunden, ob mit der Herausgabe des ersten Sammelbandes (mit ausgewählten Artikeln aus der TIERBEFREIUNG), mit dem Erstellen neuer Flyer und eines neuen Internetauftritts (unter anderem neues Design) oder mit einer irrsinnigen und destruktiven Auseinandersetzung mit einer anderen Organisation, was nicht nur zu Enttäuschung, Verletzung und Frust führte, sondern auch stark einnahm und vom Arbeiten abhielt. Der Sammelband ist nun nicht im September erschienen, sondern erscheint wohl erst Ende Januar.

Die Titelstory des Dezemberheftes behandelt die internationale Tierrechtsbewegung. Heiko Weber hat in diesem Jahr nun schon zum dritten Mal die International Animal Rights Conference in Luxemburg veranstaltet und sich über den Stand der Tierrechtsbewegungen in anderen Ländern informiert. Den Überblick und seine Einschätzungen präsentiert er in Vorträgen und nun auch in einem Artikel. Es wird deutlich, dass internationale Vernetzung und Zusammenarbeit wichtig sind. Aber auch, dass die nationalen Gesellschaften bezüglich des Mensch-Tier-Verhältnisses nicht auf einem Stand stehen.

In mehreren Beiträgen des Heftes wird – mit unterschiedlichen Perspektiven – auf sogenannte „Wildtiere“ eingegangen. Der Begriff stellt eine Zuschreibung dar, wie Tomas Cabi in seinem Beitrag, der auf seiner philosophischen Abschlussarbeit basiert, erklärt. Ihr seid eingeladen, euch eine Meinung dazu zu bilden, ob diese Zuschreibung und die entsprechende Unterscheidung von „domestizierten“ Tieren sinnvoll ist.

Manchmal kommen Hefte nicht immer an. Das kann dann daran liegen, dass ein Einzug geplatzt ist, dass das Abo nicht verlängert wurde, dass vergessen wurde, die neue Adresse anzugeben oder auch mal seitens der Post die Auslieferung nicht klappt oder wir etwas verschusseln. Einzüge, die platzen, führen in der Summe zu beachtlichen Kosten, die vermieden werden könnten. Manchmal fehlen dann auch noch Emailadressen, so dass per Briefpost informiert werden muss. Sollten wir eure Emailadressen noch nicht haben, dann mailt uns bitte.

So, eine schöne Weihnachtszeit und ruhige Tage zur Erholung wünscht euch

Emil Franzinelli

Nächste TIERBEFREIUNG:
Redaktions- und Anzeigenschluss für die Ausgabe 82 ist der 26. Januar 2014.

DIE INTERNATION TIERRECHTS

Ein Blick auf den aktuellen Stand der **internationalen Tierrechtsbewegung**

von Heiko Weber

Die moderne Tierrechtsbewegung existiert in Deutschland nun seit etwa 40 Jahren. In dieser Zeit gab es zahlreiche Veränderungen in der Bewegung und auch in unserer Gesellschaft. Die vegane Lebensweise ist gesellschaftsfähig geworden, und mit Bezug auf zahlreiche Tierrechtsthemen haben die verschiedensten Aktionsformen und Kampagnen stattgefunden. Die Tierrechtsbewegung hat sich weiterentwickelt, was auch immer wieder zu Konflikten innerhalb der Bewegung und mit anderen Bewegungen geführt hat. Klaus Petrus hat in seinem Buch *Tierrechtsbewegung: Geschichte/Theorie/Aktivismus* (Unrast Verlag, Münster 2013) einen guten Überblick über die Geschichte und Theorie der Tierrechtsbewegung gegeben. Wenn wir von der Tierrechtsbewegung sprechen, liegt der Fokus oft auf den aktiven Gruppen und den Akademiker_innen in den USA und Großbritannien, weil die Bewegung in diesen Ländern sicherlich in vielen Bereichen eine Vorreiterrolle gespielt hat und Tierrechtler_innen in vielen anderen Regionen sich daran orientiert haben. In diesem Artikel, und mit den dazugehörigen Kurzartikeln, möchte ich versuchen, unsere Sicht der Tierrechtsbewegung etwas globaler aufzustellen, denn während wir in einigen Regionen Europas und Nordamerikas von einem Rückgang des Pro-Kopf-Fleischkonsums reden, nimmt der Fleischkonsum weltweit rasant zu, und nur eine global aufgestellte Tierrechtsbewegung wird langfristig den Tierausbeutungsindustrien etwas entgegensetzen können.

Im Rahmen der Organisation der drei internationalen Tierrechtskonferenzen 2011, 2012 und 2013 in Luxemburg hatte ich Kontakt zu Tierrechtler_innen aus etwa 50 verschiedenen Ländern und konnte somit einen tieferen Einblick in die aktuelle internationale Tierrechtsbewegung gewinnen. Durch Social Networks und Mailinglisten findet international aktuell schon ein gewisser Austausch statt, aber es gibt noch einige Regionen, die – vor allem durch die Sprachbarriere – ziemlich wenig vernetzt sind. Dieser Artikel gibt einen groben Überblick über die Tierrechtsbewegung in den verschiedenen Regionen, zeigt einige internationale Kampagnen und Aktionstage auf und wird hoffentlich auch dazu motivieren, dass wir in Zukunft die internationale Vernetzung der Tierrechtsbewegung vorantreiben.

Was ist „die Tierrechtsbewegung"?

Der Begriff „Tierrechtsbewegung" ist kein präziser Begriff, deswegen werde ich kurz erläutern, wo ich die Grenzen gezogen habe für diesen Artikel. Emil Franzinelli hat in seinem Artikel „Die moderne Tierbewegung" in der TIERBEFREIUNG 76 die „Tierbewegung" in verschiedene Bereiche unterteilt, in denen die „Tierrechtsbewegung" Teilbereiche ausmacht. Beim Runterbrechen in die verschiedenen Teilbereiche hat sich Emil im Wesentlichen an der Tierbewegung im westlichen Europa, den USA und Australien konzentriert, weil die Bewegung in diesen Regionen mehr oder weniger vergleichbar weit entwickelt ist. Wenn wir uns die Bewegung international anschauen, also auch die Länder in Südamerika, Afrika und Asien einbeziehen, wird es schwieriger, weil in manchen Regionen die Bewegung erst im Entstehen ist und dort das Handeln und die Aktionen teilweise extrem von den eigentlich eingenommenen Grundpositionen abweichen.



NALE
SBEWEGUNG





USA: Protest im Rahmen einer Aktionswoche gegen Tierversuche, 2011 in Chicago



Kolumbien: Demo für einen Zirkus ohne Tiere in Medellín, 2010

In einigen Vorträgen, in denen ich die Tierrechtsbewegung für Außenstehende kurz beschreiben wollte, habe ich folgende Definition für „die Tierrechtsbewegung“ verwendet: *Alle Menschen, die ein Ende aller Formen von Tiernutzung und Tierausbeutung aus ethischen Gründen fordern und mit anderen Gleichgesinnten zusammenarbeiten, um dieses Ziel zu erreichen.*

Das ist natürlich sehr schwammig. Im Rahmen dieses Artikels fasse ich folgende drei Teilbewegungen unter dem Begriff „Tierrechtsbewegung“ zusammen:

- Abolitionistische Tierrechtsbewegung
- Reformistische Tierrechtsbewegung (New Welfarism)
- Tierbefreiungsbewegung

Explizit nicht gemeint sind jedoch Aktive und Gruppen, die schwerpunktmäßig Tierschutzforderungen verfolgen und die nicht die vegane Lebensweise als eine Grundvoraussetzung sehen. Es muss mindestens teilweise die Forderung von Grundrechten (Recht auf Leben, Recht auf Freiheit, Recht auf Unversehrtheit, …) für nichtmenschliche Tiere vorhanden sein, damit die entsprechenden Gruppen oder Aktiven in diesem Kontext als ein Teil der Bewegung gesehen werden können.

Wenn wir uns die aktuelle internationale Tierrechtsbewegung anschauen, ist auch die historische Entwicklung ein wichtiger Aspekt. Dass es eine große Vielfalt an Tierrechtsorganisationen und etablierte Strukturen in Großbritannien und den USA gibt, liegt sicherlich daran, dass in diesen Ländern die moderne Tierrechtsbewegung entstanden ist, ausgehend von den Tierversuchsgegner- und Antijagdbewegungen. Für einen guten und überschaubaren Überblick über die Geschichte der modernen Tierrechtsbewegung möchte ich auf das zweite Kapitel im Buch von Klaus Petrus verweisen.

Wie international ist die Bewegung?

Es gibt sicherlich kein einziges Land auf unserem Planeten, in dem nicht mindestens ein paar Menschen leben, die von der Einstellung her Tierrechtler_innen sind – die also vegan leben und sich für die Grundrechte von nichtmenschlichen Tieren einsetzen. Um von einer Bewegung zu reden, müssen aber auch gewisse Strukturen vorhanden sein, damit sich diese Tierrechtsaktivist_innen vernetzen und gemeinsam aktiv sein können, und diese Strukturen existieren in einigen Regionen noch nicht.

Die International Animal Rights Conference (IARC) in Luxemburg wurde über das Internet und per Flyer möglichst weit international beworben. 2012 und 2013 kamen Teilnehmer_innen aus mehr als 40 Ländern nach Luxemburg zur IARC. Während viele Tierrechtler_innen natürlich nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um mal eben zu einer Konferenz nach Luxemburg zu reisen, zeigt die Liste der Regionen, aus denen die Teilnehmer_innen kamen, schon ganz gut, wo aktuell die Tierrechtsbewegung international am weitesten etabliert ist (siehe Weltkarte – aus den Regionen die weiß sind, kamen 2012 und 2013 keine Teilnehmer_innen). Mindestens in Japan, Finnland, Russland und einigen weiteren osteuropäischen Ländern ist sicherlich auch eine aktive Tierrechtsbewegung vorhanden, auch wenn sie auf der Karte noch weiß sind.

International für Tierrechte kämpfen

Dieser Artikel soll einen groben Überblick über den aktuellen Stand der internationalen Tierrechtsbewegung vermitteln. Wie wir sehen, ist die Bewegung in unterschiedlichen Regionen auch sehr unterschiedlich etabliert. Teilweise gibt es auch regional sehr gut etablierte Tierrechtsstrukturen, die

1. Vernetzung

Wir müssen uns international besser vernetzen, damit wir besser voneinander lernen können und es einen globalen Zusammenhalt der Bewegung gibt. Sprachbarrieren müssen abgeschafft beziehungsweise überbrückt werden, damit sich Tierrechtler_innen global austauschen können.

2. Unterstützung

Die Tierrechtler_innen in den Regionen, in denen es aktuell noch keine guten Tierrechtsstrukturen gibt, müssen unterstützt werden, damit dort die Tierrechtsbewegung etabliert werden kann. Mit Know-How und eventuell auch finanziellen Mitteln sollten wir uns dafür einsetzen, dass es keine Regionen mehr gibt, in denen Tierrechtsthemen nicht adressiert werden.



Die Tierrechtsbewegung in Europa

Die Ursprünge der modernen Tierrechtsbewegung in Europa liegen in Großbritannien, wo es Anfang der 1980er-Jahre schon reine Tierrechtsgruppen mit funktionierenden Strukturen gab und von wo aus auch einige internationale Kampagnen gestartet wurden.

West- und Nordeuropa

Da die meisten Leute in West- und Nordeuropa zumindest in der Schule mal Englisch lernten und viele die Sprache auch sprechen, haben sich die Einflüsse der Tierrechtsgruppen aus England auch leicht auf die weiteren Länder rundherum ausgewirkt. Mit ein paar Jahren Verzögerung entstanden in den meisten weiteren Ländern im Westen Europas auch Tierrechtsgruppen nach dem britischen Vorbild, und bei dem International Animal Rights Gathering, welches in den letzten 20 Jahren fast jährlich stattfand, konnten sich die Tierrechtler_innen in Westeuropa gut vernetzen.

In den meisten westeuropäischen Ländern und auch in Nordeuropa gibt es zahlreiche kleine Tierrechtsgruppen, die oft nur regional aufgestellt sind, aber mit anderen Gruppen gut vernetzt sind und somit auch im Rahmen dieser Netzwerke größere Kampagnen oder Proteste organisiert und umgesetzt werden. Vereinzelt gibt es auch etwas größere Organisationen, die mit mehreren Ortsgruppen in verschiedenen Regionen vertreten sind, wobei es aber kaum Gruppen mit hauptberuflichen Aktiven gibt. Da die meisten Gruppen keinen finanziellen Druck durch die festangestellten Mitarbeiter_innen haben, gibt es auch keine Notwendigkeit, große Spendensummen zu akquirieren und somit besteht auch keine Notwendigkeit, große Kompromisse in den Tierrechtsforderungen einzugehen. Die Mehrheit der aktiven Tierrechtsgruppen tendieren zu abolitionistischen Forderungen.

Während in West- und Nordeuropa die Tierrechtsbewegung in den meisten Regionen aus vielen kleinen unabhängigen Gruppen besteht, sieht es in Österreich und Spanien etwas anders aus. Ein Großteil der Aktiven in Österreich ist im *Verein Gegen Tierfabriken* organisiert, während in Spanien die meisten aktiven Tierrechtler_innen bei *Igualdad Animal* (*Animal Equality*) organisiert sind. Diese großen Organisationen verfügen über entsprechend viele Spendengelder und können somit größer angelegte Proteste und Kampagnen auch im Alleingang realisieren, sind aber wegen der zentralen Organisation auch leichte Ziele für Repression.

Osteuropa

In Osteuropa ist die Tierrechtsbewegung noch recht jung – die Entwicklungen, die in Westeuropa 30 bis 40 Jahre dauerten, wurden dort teilweise in den letzten zehn Jahren durchgemacht, und die aktuelle Bewegung in einigen Ländern, zum Beispiel Kroatien, Polen, Slowenien und Tschechien, ist aktuell auf einem ähnlich Niveau wie in Westeuropa. Die zwei Kurzberichte aus Slowenien (siehe Seite 14) und Polen (siehe Seite 15) geben einen kleinen Überblick über die aktuelle Lage in diesen Ländern.



Taiwan: „Menschenfleisch"-Aktion vor der Nationaluniversität Taiwan, September 2013



Polen: Demo gegen die Genehmigung einer geplanten Nerzfarm in der Nähe von Breslau

aber international nicht gut vernetzt sind. Um der international wachsenden Tierausbeutung etwas entgegenstellen zu können, sollten wir uns bewusst werden, dass es drei Aspekte gibt, die wir massiv verbessern müssen, um irgendwann erfolgreich sein zu können:

3. die globalisierte Tierausbeutungsindustrie bekämpfen

In der globalisierten Weltwirtschaft ist natürlich auch die Tierausbeutungsindustrie international aufgestellt. Die Abschaffung einer Form von Tierausbeutung in einer Region darf nicht dazu führen, dass die Konzerne einfach ihre Produktion in ein anderes Land verlagern können, um die gleichen Praktiken dann weiterhin anzuwenden. Tierausbeutung muss überall bekämpft werden – nur so werden wir die Tierausbeutung nachhaltig bekämpfen können.

Die Tierrechtsbewegung in Nordamerika



Demo gegen Stierkämpfe in Mexico Stadt, 2013

Neben Großbritannien ist sicherlich auch die **USA** das Land, in dem die moderne Tierrechtsbewegung ihren Anfang fand. Ein Großteil der einflussreichen Literatur der Tierethik stammt aus den USA. Dort hat sich die Tierrechtsbewegung auch schon sehr früh „professionalisiert". Zahlreiche große Tierrechtsorganisationen mit zahlreichen festangestellten Mitarbeiter_innen existieren in den USA – viele davon wurden schon Anfang der 1980er-Jahre gegründet und sind heute noch sehr aktiv. Große Organisationen, die viele Mitarbeiter_innen haben und somit auf regelmäßige Spenden angewiesen sind, führen natürlich auch zu einer anderen Art der Tierrechtsarbeit. Die großen Tierrechtsgruppen in den USA arbeiten fast ausschließlich reformistisch und betreiben extrem viel Öffentlichkeitsarbeit, in der sie im Wesentlichen sich selbst bewerben. Zum Glück gibt es aber in den USA so unglaublich viele Tierrechtsorganisationen, dass es trotz der extrem großen Organisationen auch noch viele regionale Gruppen gibt, die auch abolitionistische Forderungen aufstellen.

Direkte Aktionen im Sinne des ALF-Gedankens finden in Nordamerika zahlreich statt, sie werden aber auch von Seiten der Politik und Wirtschaft massivst bekämpft. Gesetze wie der Animal Enterprise Terrorism Act oder die Ag-Gag Bills haben dafür gesorgt, dass zahlreiche Tierrechtler_innen hohe Geldstrafen bis hin zu langen Haftstrafen erhielten, teilweise für Aktionen, die in den meisten anderen Ländern nicht einmal strafrechtlich verfolgt würden. Auch wird immer wieder einzelnen Aktiven durch Gerichtsbeschlüsse verboten, in gewissen Gegenden oder gegen gewisse Personen oder Firmen zu protestieren.
Neben der großen National Animal Rights Conference, die einmal im Jahr entweder in Washington D.C. oder in Los Angeles stattfindet, gibt es noch zahlreiche weitere Tierrechtskonferenzen und Gatherings, in denen sich die Tierrechtsbewegung aus den USA und den Nachbarländern vernetzt und austauscht.

Die Tierrechtsbewegung in **Kanada** ist mit der Bewegung in den USA gut vernetzt und ist dementsprechend ähnlich aktiv, zumindest im Osten des Landes. Im Gegensatz zu den USA gibt es in Kanada keine sehr großen Organisationen. Ein Großteil der Tierrechtskampagnen fokussieren auf das Robbenschlachten und die Jagd.

In **Mexiko** gibt es in den größeren Städten einige Tierrechtsgruppen, darunter auch Regionalgruppen von *PeTA* und *anima naturalis*, aber eine aktive Tierrechtsbewegung gibt es dort nicht. In den mittelamerikanischen Ländern gibt es quasi keine Tierrechtsarbeit – es gibt einige vegane Gruppen, aber die Aktionen sind eher im Bereich Tierschutz angesiedelt.

Die Tierrechtsbewegung in Südamerika



Demo gegen Tierversuche in Chile

Südamerika ist sicherlich nicht die Hochburg der Tierrechtsbewegung, aber gerade in den großen Metropolen existieren durchaus etablierte Tierrechtsstrukturen. Während es in Brasilien eine stark etablierte Tierrechtsbewegung im ganzen Land gibt, sind in Argentinien, Chile, Peru und Venezuela nur vereinzelt Tierrechtsgruppen aktiv. In den restlichen Ländern gibt es kaum Tierrechtsaktivismus.

Brasilien

In Brasilien gibt es eine ganze Reihe von sehr aktiven und teilweise auch sehr großen Tierrechtsorganisationen, die aber im Gegensatz zu den USA komplett ehrenamtlich aufgestellt sind. Bei Weitem die aktivste Gruppe ist *VEDDAS*, die mit mehreren Ortsgruppen in verschiedenen Regionen Brasiliens aktiv ist, zahlreiche Kampagnen und Projekte organisiert und abolitionistische Tierrechtsarbeit leistet. Die Gruppe *Veganos pela Abolição* (Veganer_innen für Abolitionismus) arbeitet ebenfalls abolitionistisch und übersetzt zum Beispiel die Inhalte von Gary L. Franciones Webseite „Abolitionist Approach" regelmäßig auf Portugiesisch, damit diese Informationen auch für die Tierrechtsbewegung vor Ort zur Verfügung stehen. Die Liste aller Tierrechtsgruppen in Brasilien ist sehr lang, aber weitere sehr aktive Gruppen sind zum Beispiel *Fala Brasília – Frente de Ações pela Libertação Animal* (Aktionsfront für Tierbefreiung), *Não Mate* (Töte Nicht), *Vanguarda Abolicionista* (Abolitionistische Avantgarde), *Gato Negro* (Schwarze Katze), *VIDA – Veículo de Intervenção pelo Direito Animal* (Tierrechtsinterventionsapparat) und *ONCA*.

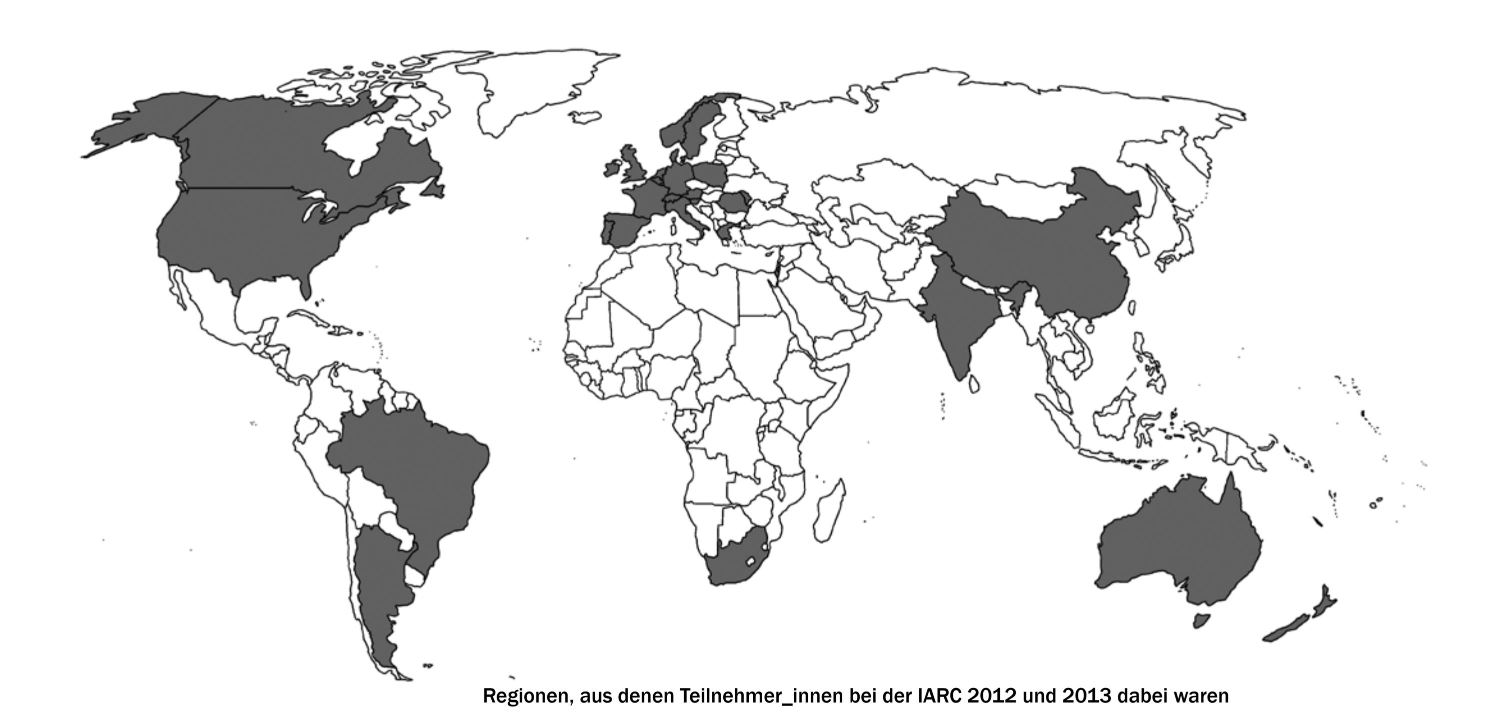




Tierbefreiungen und Proteste gegen Tierversuche im Instituto Royal

Für viel Aufsehen sorgten die aktuellen Ereignisse rund um das Tierversuchslabor Instituto Royal (siehe Seite 16), aber auch darüber hinaus gab es in den letzten Jahren viele öffentlichkeitswirksame Tierrechtsaktionen. In Brasilien gibt es auch jährlich ein National Animal Rights Gathering, ähnlich wie in England und Australien, in dem sich die Tierrechtler_innen regional vernetzen.





Regionen, aus denen Teilnehmer_innen bei der IARC 2012 und 2013 dabei waren

Die Tierrechtsbewegung in Australien

Fotos: © www.nzopenrescue.org.nz/

Offene Tierbefreiung in Neuseeland

Obwohl Australien von den Ursprungsländern der modernen Tierrechtsbewegung weit entfernt liegt, so hat sich, vermutlich durch die gleiche Sprache, die Tierrechtsbewegung dort schon sehr früh entwickelt. Aktuell gibt es in Australien zahlreiche Tierrechtsgruppen, die im Rahmen verschiedener Kampagnen auch gemeinsam landesweit gegen diverse Tierausbeutungsformen kämpfen. Beim jährlichen Animal Activists Forum, einer australischen Tierrechtskonferenz, tauschen sich die verschiedenen Gruppen und Einzelaktivist_innen aus und haben so eine solide Grundlage für nachhaltige Tierrechtsarbeit. Die Bewegung in Australien ist sehr vielfältig aktiv, von reformistischer Lobbyarbeit bis hin zu Offenen Tierbefreiungen und Direkten Aktionen, gibt es ein breites Spektrum an Tierrechtsaktionen.

Die Tierrechtsbewegung in Afrika



Fotos: © ifundafrica.org

Vegan-Konferenz 2012 in Addis Abeba

Während in allen drei Jahren der International Animal Rights Conference auch Teilnehmer_innen und Referent_innen aus Südafrika dabei waren, kam aus anderen Regionen Afrikas niemand. Das könnte an den finanziellen Mitteln liegen, aber es hat sich auch gezeigt, dass außerhalb von Südafrika aktuell keine Tierrechtsgruppen existieren. Die einzige Ausnahme bildet der *International Fund for Afric*a (*IFA*), der, von den USA aus organisiert, in Südafrika, Kenia und Äthiopien aktiv ist. Durch die Verknüpfung von Menschenrechten und Tierrechtsthemen konnte der *IFA* verschiedene Kampagnen gegen die Ausweitung der Massentierhaltung und zur Verbreitung der veganen Lebensweise durchführen. Die Hoffnung, dass vorhandene Tierschutzgruppen dann auch einige Tierrechtsthemen in Afrika aufgreifen würden, konnte leider bisher nicht fruchten. In den verschiedenen Regionen Afrikas gibt



Fotos: © Beauty Without Cruelty

Protest gegen Tiere im Zirkus in Südafrika

es vereinzelt Tierrechtler_innen, die aber so wenige sind, dass sie ihren Aktivismus dann eher in die Arbeit bei Tierschutzorganisationen investieren, als reine Tierrechtsaktionen zu organisieren.

In **Südafrika** sieht es hingegen ganz anders aus. Mehrere Tierrechtsgruppen, die vorwiegend reformistisch arbeiten, sind in den Großstädten Südafrikas präsent. Die größte Organisation ist *Beauty Without Cruelty*, die ursprünglich den Fokus hauptsächlich auf die Abschaffung von Tierversuchen hatte, nun aber diverse Tierrechtsthemen adressiert. Neben der allgemeinen Tierrechtsgruppe *speak!* gibt es auch spezielle Kampagnen, die sich auf einzelne Themen konzentrieren, wie zum Beispiel *The Seals of Nam*, die gegen das Robbenschlachten in Namibia kämpfen, *Fur Free South Africa*, die konkret gegen die Pelzindustrie kämpfen, oder die „No Foie Gras South Africa"-Kampagne.

Globale Unterstützung innerhalb der Bewegung

Auch wenn die Tierrechtsbewegung aktuell nur recht lose international vernetzt ist, so gab es doch auch in der Vergangenheit immer mal wieder Ereignisse, die gezeigt haben, dass es doch fast in allen Ländern zumindest einzelne Tierrechtsaktivist_innen und -sympathisant_innen gibt. Besonders deutlich wurde die internationale Unterstützung immer dann, wenn Tierrechtsaktivist_innen für ihre Aktionen ins Gefängnis kamen oder langwierige Prozesse gegen sie geführt wurden.

Viel internationale Unterstützung erhielten beispielsweise die S*HAC 7*, 6 Tierrechtler_innen in den USA, die wegen ihrem Engagement im Rahmen der SHAC-Kampagne 2006 zu mehreren Jahren Haftstrafe (zusammen zu 23 Jahren Haft) verurteilt wurden.

Als 2008 in Österreich die Wohnungen, Büros und Häuser von zahlreichen Tierrechts- und Tierschutzaktivist_innen durchsucht wurden und daraufhin zehn Aktive für mehrere Monate in Untersuchungshaft gesteckt wurden, fanden in zahlreichen Ländern Proteste vor den österreichischen Botschaften statt.

Den bisherigen Höhepunkt der internationalen Solidarität innerhalb der Tierrechtsbewegung zeigte sicherlich die Welle an Unterstützung für die *SPANISH 12*, also in Spanien zwölf Tierrechtler_innen, die 2011 in Untersuchungshaft kamen, nachdem sie Undercover-Videoaufnahmen von „Pelztier“farmen veröffentlichten.

Die Tierrechtsbewegung in Asien

Mehr als 60 Prozent der Weltbevölkerung lebt aktuell in Asien, also sicherlich der wichtigste Kontinent, wenn die globale Tierausbeutung nachhaltig bekämpft werden soll. Mit ein paar Ausnahmen ist leider in dieser Region die Tierrechtsbewegung besonders schwach etabliert.

Israel

Der Kurzartikel von Stas Lifshitz (siehe Seite 15) skizziert ein paar Entwicklungen der Tierrechtsbewegung in Israel im letzten Jahr. Dort ist die Bewegung tatsächlich sehr gut aufgestellt – vergleichbar mit Westeuropa und den USA. Es gibt dort eine ganze Reihe von Tierrechtsorganisationen, die schon seit vielen Jahren aktiv sind. Eine der bekanntesten Tierrechtsgruppen ist *Anonymous for Animal Rights*, die seit 1994 diverse Tierrechtskampagnen durchgeführt haben und auch die Abschaffung einiger Tierausbeutungsformen als ihre Errungenschaften bezeichnen (zum Beispiel Abschaffung von Tierversuchen in Schulen, Verbot von Tieren in Zirkussen und Verbot von Stopfleberproduktion). Im Rahmen diverser internationaler Kampagnen, wie zum Beispiel SHAC oder der ESCADA-Campaign, fanden auch regelmäßig Aktionen in Israel statt. Ein aktuelles Highlight war sicherlich die Tierrechtsdemo am 24. August 2013, an dem etwa 5.000 Tierrechtler_innen von diversen Gruppen gemeinsam gegen unterschiedliche Tierausbeutungsformen in Tel Aviv protestierten.

Indien

Während in Indien sehr viele Menschen vegetarisch und auch überdurchschnittlich viele vegan leben, so ist das bei den meisten doch eher eine traditionelle oder religiöse Einstellung, die nicht dazu führt, dass es besonders viele Tierrechtler_innen in Indien gibt. Es gibt sehr viele Gruppen, die sich für eine vegane Lebensweise einsetzen und gar fordern, dass Menschen aus ethischen Gründen keine Tiere töten sollten, doch sind es hauptsächlich Tierschutzforderungen, die daraus resultieren. Der Fleisch- und Eierkonsum in Indien stieg in den letzten Jahren extrem schnell an, die Fleischproduktion um zehn bis 20 Prozent pro Jahr während der letzten Jahre. Umso wichtiger wäre in dieser Region eine sehr aktive und starke Tierrechtsbewegung. *Animal Equality* hat in Indien eine Gruppe gegründet, aber in einem so riesigen Land müssten Tausende Tierrechtsgruppen aktiv sein, um die Tierausbeutung wirksam zu bekämpfen.

China

Neben Indien leben auch in China ein Großteil der Weltbevölkerung, und auch in dieser Region steigt die Fleischproduktion und der Pro-Kopf-Fleischkonsum in den letzten Jahren. Während es in China viele Tierrechtler_innen gibt, so kämpfen diese doch eher isoliert für die Rechte der Tiere. Eine Tierrechtsbewegung ist nicht erkennbar. Es gibt einige Tierrechtsorganisationen, die in China aktiv sind, die aber fast alle von chinesischen Tierrechtler_innen im Ausland organisiert werden und sich hauptsächlich auf eher tierschützerische Themen konzentrieren. Es gibt gleich mehrere Organisationen, die sich gegen Hunde- und Katzenfleisch in China einsetzen, zum Beispiel die Organisation *Help Some Paws*, die Tierrechtsziele verfolgt, aber mit Tierschutzorganisationen vor Ort in China zusammenarbeitet und sich dann eher auf Tierschutzthemen konzentriert. Eine Organisation, die auch in Deutschland einigermaßen bekannt ist, ist *ACTAsia for Animal*s, die ebenfalls von chinesischen Tierrechtler_innen im Ausland organisiert wird und vor Ort in China und weiteren asiatischen Ländern Kampagnen durchführt – aktuell liegt der Schwerpunkt auf dem Pelzhandel mit der „No Fur China“-Kampagne.

Palästina

Erfreut waren wir darüber, dass an der International Animal Rights Conference 2013 auch Tierrechtsaktivisten der Gruppe *Palestinian Animal League* teilnahmen. Der Gründer dieser Gruppe berichtete, dass es in Palästina sehr schwer sei, Tierrechtsthemen zu platzieren. Es gibt wohl auch nur genau diese eine Gruppe, die sich für mehr als nur Tierschutz in Palästina einsetzt. Immerhin sind in der Gruppe einige Veganer_innen aktiv. Sie haben einige Flyer erstellt, mit denen sie die Öffentlichkeit informieren, und es auch hin und wieder geschafft, Tierrechtsthemen in den lokalen Medien zu platzieren.



Fotos: © activestills.org

Protest im Animal Equality Stil am 1. November 2013 in Tel Aviv

Globale Tierrechtskampagnen und Aktionstage

Wie wir nun gesehen haben, gibt es in verschiedenen Regionen schon gut etablierte Tierrechtsgruppen und -strukturen, die auch mehr oder weniger aktiv die Tiernutzung bekämpfen und in den letzten Jahren auch sicherlich einige Veränderungen in ihren Regionen hervorgebracht haben. Auch überregional gibt und gab es einige Tierrechtskampagnen, die Tierrechtler_innen international vereint haben. Zudem gibt es auch einige Tierrechtsaktionstage, an denen sich Aktive aus vielen Regionen beteiligen. Hier werden exemplarisch ein paar davon erwähnt.

Welt-Vegan-Tag

Zum fünfzigsten Jahrestag der Gründung der *Vegan Society* wurde am 1. November 1994 der Welt-Vegan-Tag ins Leben gerufen. Seitdem beteiligen sich an diesem Tag Tierrechtsgruppen mit Infoständen über Veganismus, Vegan-Essen-Ständen, Protestaktionen und dergleichen, um global über die vegane Lebensweise zu informieren. In vielen Ländern gibt es spezielle Webseiten, auf denen die Aktionen im Rahmen des Welt-Vegan-Tags aufgeführt werden. Viele hunderte Aktionen finden typischerweise am 1. November oder am Wochenende davor oder danach statt.

International MEATOUT

Gestartet 1985 als „The Great American Meatout", wurde dieser Aktionstag, der meist rund um den 20. März stattfindet, schnell auch ein internationaler Aktionstag und dann in „Meatout" umbenannt. In vielen Regionen wird im Rahmen des „Meatouts" über die Probleme der Fleischproduktion informiert und meist dazu auch vegane Produkte zum Probieren angeboten. Viele der großen Tierrechts- und Vegan-Organisationen haben auch spezielle Flyer oder Infobroschüren zu diesem Aktionstag drucken lassen.

Tag zur Abschaffung aller Tierversuche

Ursprünglich hieß er „Internationaler Tag des Versuchstiers". Nun läuft der Aktionstag eher unter dem Namen „Tag für die Abschaffung aller Tierversuche". Am 24. April informieren Tierrechtsgruppen weltweit über Tierversuche und fordern deren Abschaffung. In einigen Ländern gibt es auch große zentrale Veranstaltungen an dem Tag.

SHAC und Gateway to Hell Campaign

Die 1999 gestartete SHAC-Kampagne ist vermutlich die am längsten laufende internationale Tierrechtskampagne. Anfangs eher

nur in Großbritannien und den USA, fanden nach und nach immer mehr Proteste gegen das Auftragslabor Huntingdon Life Sciences und deren Auftraggeber und Geschäftspartner statt. Zeitweilig war es eine wirklich internationale Kampagne mit zahlreichen internationalen Aktionen zu den geplanten Aktionstagen, wobei die Aktionen in letzter Zeit wieder etwas weniger wurden. Während SHAC konkret auf einen Konzern abzielt, hat die Gateway to Hell Campaign die Zulieferfirmen für Versuchstiere im Fokus, ist aber ähnlich international aufgestellt, weil die Transportgesellschaften auch international tätig sind.

ESCADA Campaign

Neben den Anti-Tierversuchs-Kampagnen gab es auch einige Anti-Pelz-Kampagnen, die international gemeinsame Aktionen hervorgebracht haben. Die letzte große internationale Anti-Pelz-Kampagne war die Kampagne gegen den Pelzverkauf beim deutschen Modekonzern ESCADA. Da es ESCADA-Shops in fast jeder Großstadt gibt, war es nicht schwer, international Druck auf ESCADA auszuüben. Während die meisten Proteste in Deutschland stattfanden, gab es zahlreiche Protestaktionen in ganz Europa, aber auch in den USA, Russland, Kanada und Israel.

Foto: Basisgruppe Tierrechte / die tierbefreier e.V.



Aktivisten blockieren den Eingang der ESCADA-Filiale in Wien

Die Tierrechtsbewegung in Slowenien

Die Tierrechtsbewegung in Slowenien ist noch sehr jung und entstand aus anderen Befreiungsbewegungen heraus. Den Anfang fand die Bewegung in Form von subtilem individuellen Aktivismus, der sich von da an verbreitete. Erste Gruppen wurden kurz nach 2000 gegründet. *Za živali* (Für Tiere), *Veganska iniciativa* (Vegane Initiative), *Vegansko društvo* (Slowenische Vegane Gesellschaft) und *Duštvo za osvoboditev živali in njihove pravice* (Gesellschaft für die Befreiung der Tiere und deren Rechte) sind ein paar der aktuell aktiven Gruppen, die sich für Tierrechte einsetzen und Tierrechtsthemen in die Öffentlichkeit tragen.

Die meisten Tierrechtsgruppen orientieren sich an Beispielen im Ausland und benutzen eine große Vielfalt von Methoden, um das Ziel der moralischen Gleichberechtigung von Menschen und nichtmenschlichen Tieren zu fordern. Die verschiedenen derzeit verwendeten Ansätze können als gewaltfrei beschrieben werden. Zur Zeit finden keine direkten Aktionen statt, und es gibt auch keine Recherchen, um die Öffentlichkeit über die Missstände in der regionalen Tierhaltung zu informieren. Die aktuellen Kampagnen zielen im Wesentlichen darauf ab, die Öffentlichkeit in Bezug auf die Nutzung von nichtmenschlichen Tieren zu sensibilisieren (Kampagnen gegen Pelz, Jagd oder Tierversuche, Verbreitung von Informationen über Veganismus, Vorträge, Veröffentlichungen und so weiter) und die Menschen zu ermutigen, eine vegane Lebensweise anzunehmen (Vegan Challenge, Vegan Buddy, vegane Tipps, Koch-Workshops, Vorträge, Artikel und dergleichen). Kürzlich wurden wichtige Änderungen in der Gesetzgebung erreicht, initiiert von einer Gruppe namens *Civilna iniciativa za izboljšanje pravne zaščite živali* (Bürgerinitiative zur Verbesserung des rechtlichen Schutzes von Tieren), die sich aber im Wesentlichen auf Tierschutz konzentriert. Diese Gruppe forderte eine Erweiterung des Tierschutzgesetzes, was zu einem Verbot von Wildtieren in Zirkussen, einem Verbot von Pelztierfarmen und einem Verbot von betäubungslosem Schächten führte.

In den Medien wurde der Tierrechtsdiskurs in den letzten drei Jahren immer präsenter, vor allem in Bezug auf Demonstrationen oder größer angelegte Aktionen, wie zum Beispiel *StopVivisection*. Medienberichte konzentrieren sich oft auf die vegane Ernährung, aber einige bieten auch Hintergrundinformationen über die ethische Motivation und die Verbindung zu anderen Formen der Diskriminierung. Wenn sich Medizinexperten in den Medien zu Wort melden, wird meist noch von einer veganen Lebensweise abgeraten, aber auch dies ändert sich langsam.
Die aktuelle Bewegung tendiert zu einem gewissen Grad eher in die Richtung reformistischer Tierrechtsarbeit, ohne konsequent abolitionistische Forderungen. Teilweise fehlt ein tiefergreifender Diskurs über Tierrechtsaktionen oder -kampagnen, an denen sich die Aktiven beteiligen.
Veganismus als „radikale" Inklusion von nichtmenschlichen Tieren verbreitet sich schnell und wird immer beliebter in der slowenischen Bevölkerung. Während die Tierrechtsgruppen praktische Tipps für den Umstieg auf eine vegane Lebensweise bieten, sollte mehr drauf geachtet werden, dass auch die ethischen Motivationsgründe weiterhin kommuniziert werden, aus denen sich die vegane Lebensweise ableitet.
Ein intersektioneller Ansatz fehlt in der slowenischen Tierrechtsbewegung, mit Ausnahme der Gruppe *Za živali*. Auf die Verbindung von verschiedenen Diskriminierungsformen könnte öfters hingewiesen werden.
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Tierrechtsbewegung einen großen Einfluss auf den Diskurs um den Umgang mit den nichtmenschlichen Tieren hat, aber dass die Tierrechtsbewegung in Slowenien noch in den Kinderschuhen steckt. Radikalere Ansätze werden sich vermutlich mit der Zeit noch in der Bewegung entwickeln, dem Trend der Kampagnen im Ausland folgend.

Aja Zamolo, im Oktober 2013

Der Originaltext auf Englisch steht im Internet unter www.vegan-welt.de/slo.



Aktuelle Entwicklungen der Tierrechtsbewegung in Israel



Foto: © activestills.org

Aktion mit ca. 5.000 Teilnehmer_innen am 24. August in Tel Aviv

Während dem letzten Jahr gab es einige Fortschritte. Es fing an mit den 269-Branding-Aktionen, die in Israel inszeniert wurden, um ein Verständnis für das Leiden der Tiere in die Öffentlichkeit zu tragen und um eine schockierende Wirkung auf die Passant_innen zu haben. Diese Aktionen haben eine weltweite Anhängerschaft von Aktivisten hervorgerufen, die bereit sind, für die Tiere noch weiter zu gehen.
Kurz danach fand in Israel die erste große direkte Aktion statt – Brunnen in Tel Aviv wurden dafür genutzt, um öffentliche Aufmerksamkeit zu erlangen, wieder durch eine Schockwirkung. Sie wurden mit Farbe rot gefärbt und Kuhköpfe (Abfall von Schlachthöfen) wurden auf die Brunnen platziert.
Um die Öffentlichkeit zu erreichen und die Wände der Schlachthöfe transparenter zu machen, wurden Undercover-Aufnahmen von Tiermissbrauch und Schlachtungen auf einem bundesweiten Fernsehkanal gezeigt. Ein veganer Aktivist, der die Videos drehte, schaffte es, dass diese auf dem größten öffentlichen Fernsehkanal gezeigt wurden.
Im Anschluss an diese mutigen Undercover-Aktionen blockierten Aktive den größten Schlachthof in Israel. Diese gewaltfreie Aktion des zivilen Ungehorsams dauerte 14 Stunden, bis sie von der Polizei aufgelöst wurde. Dabei ist wichtig zu beachten, dass die israelische Polizei, während sie nicht mit uns sympathisierte, sich dennoch nicht aggressiv verhalten hat und zudem keine Tierrechtsaktiven angeklagt wurden und niemand für mehr als ein paar Stunden in Gewahrsam genommen wurde.
Es gab auch ein paar Tierbefreiungsaktionen – hauptsächlich Hühner, aber auch das 269-Kalb, welches der Auslöser für die 269-Aktionen war, wurde im vergangenen Jahr befreit und lebt nun ein angenehmes Leben, ohne die Gefahr, gegessen zu werden.

Es ist auch bemerkenswert, dass viele neue vegane Lokale eröffnet wurden, inklusive einem veganen Fastfood-Restaurant, einem äthiopischen Restaurant und so weiter. Viele Restaurants in Israel haben vegane Gerichte aufgenommen, dank der Arbeit von *Vegan friendly*, einer Organisation, deren Ziel es ist, die vegane Lebensweise einfacher, zugänglicher und bezahlbarer zu machen.
Aktuell warten wir drauf, dass Gary Yourofsky Israel besucht, was sicherlich interessant wird, aufgrund des Beschlusses des Premierministers, montags kein Fleisch mehr zu essen, nachdem er mehr über Tierleid erfuhr.

Stas Lifshitz, im November 2013

Der Originaltext auf Englisch steht im Internet unter www.vegan-welt.de/il.

Aktuelle Schwerpunkte der Tierrechtsbewegung in Polen



Foto: © Maciej Soja

Tierrechtler_innen und Anwohner_innen protestieren gemeinsam

Tatsächlich fokussiert ein Großteil des Tieraktivismus in Polen auf Tierheime und obdachlose Hunde und Katzen. Nur wenige Gruppen und Organisationen organisieren Kampagnen zu Veganismus oder gegen Tiernutzung in Tierfabriken, Tierversuchen oder in der Unterhaltung. Zeitgleich sind aber die Tierschutzgruppen bereit, die großen Tierrechtskampagnen zu unterstützen, wenn dies wirklich notwendig ist. Deren Unterstützung war sehr wertvoll, als vor zwei Jahren ein Referendum zur Änderung des polnischen Tierschutzgesetzes stattfand. Mehr als 100 Organisationen, kleine und große, haben 220.000 Unterschriften zur Unterstützung des neuen Gesetzes gesammelt – mehr als doppelt so viele, wie notwendig waren.
Nur wenige der Organisationen oder informellen Gruppen setzen sich mit grundlegenden Tierrechtsthemen auseinander und positionieren sich zu reformistischen oder abolitionistischen Herangehensweisen, als den richtigen Weg, um Ziele für die Bewegung zu erreichen. Die abolitionistischen Gruppen konzentrieren sich eher auf Veganismus-Aufklärung, während die reformistischen sowohl Veganismus-Kampagnen als auch einzelne Tierausbeutungsformen angehen. Die Differenzen zwischen diesen zwei Herangehensweisen sind nicht sonderlich groß, und es gibt wenige Konflikte innerhalb der Bewegung, im Gegensatz zu manch anderen Ländern.

Aktuell ist *Fundacja Viva* eine polnische Untergruppe der britischen *Viva!* und die im Jahr 2000 gegründet wurde, die größte Tierrechtsorganisation in Polen. Zwei weitere große Organisationen sind *Empatia* (2004 gegründet) und *Otwarte Klatki*, die jetzt seit einem Jahr besteht. Es gab jedoch auch früher schon Tierrechtsaktivismus in Polen, mindestens schon in den 1990er-Jahren. Damals veröffentlichten Aktive eine Zeitschrift namens „Prawa Zwierząt" (Tierrechte) und erreichten, dass die Foie Gras-Produktion verboten wurde, obwohl Polen damals einer der größten Produzenten von fettiger Leber war.

Zur Zeit liegt der Hauptfokus auf Pelzfarmen, Zirkussen und Pferdefleisch, weil dies die Themen mit den größten Erfolgsaussichten sind und in diesen Bereichen viel öffentliche Unterstützung gefunden wurde. Veganismus-Kampagnen sind sehr beliebt, und es ist auch sichtbar, wie in den großen Städten das vegane Angebot und auch vegane Lokale schnell zunehmen.

Dobrusia Karbowiak, im November 2013

Der Originaltext auf Englisch steht im Internet unter www.vegan-welt.de/pl.

Der Royal-Fall und „Unnötiger Aufruhr“, die Bewegung und Mainstream

Anfang der 80er-Jahre wurden Filmaufnahmen aus dem Kopfchirurgie-Forschungsinstitut der University of Pennsylvania in der Nacht gestohlen, bearbeitet und an Fernsehsender und den amerikanischen Kongresses verschickt. Der Film, den die Organisation *PeTA* verbreitete, hatte den Titel „Unnötiger Aufruhr“, mit Bezug auf die Worte des Leiters des Forschungsinstituts, Dr. Thomas Gennarelli, der sagte: „Ich bin nicht bereit, die Laborversuche öffentlich zu diskutieren [...], da dies das Potential hat, für unnötigen Aufruhr zu sorgen, bei Menschen, die in Bezug auf so was sensibel sind […]. Wir versuchen, nicht in den Zeitungen erwähnt zu werden.“[1] Der Film zeigt grausame und schmerzhafte Experimente, die an Primaten an der Universität durchgeführt wurden. Aber nicht nur das – es verbildlichte auch, wozu „Wissenschaftler_innen“ in der Lage sind, gegenüber diesen sensiblen Lebewesen, wie sie auf den Labortischen liegen. Und das, um „Menschenleben zu retten“. Ich werde hier nicht die sadistischen Dialoge, das Gelächter und bitteren Szenen wiedergeben, bitte schaut sie euch selber in dem YouTube-Video an.[2]

Das klingt vertraut für uns in Brasilien, 30 Jahre später. Vor einigen Wochen, am 12. Oktober, ketteten sich etwa fünf Aktivist_innen an die Tore des Instituto Royal, welches diverse Arten von „wissenschaftlichen“ Experimenten an Beagles, Kaninchen und Mäusen durchführte. Seit zwei Jahren wurde versucht, rechtlich gegen den Missbrauch in dem Labor vorzugehen, aber ohne Erfolg. Es wurde noch schlimmer, und eine Woche später hörten Aktivist_innen lautes Hundegejaule aus dem Labor. Wenige Stunden später sind etwa 50 Menschen in das Labor eingedrungen und haben 178 Beagle, etwa zehn Kaninchen und keine Mäuse[3] befreit. Das alles passierte in der Gegenwart von dutzenden Polizist_innen, während Millionen online die Befreiungsaktion verfolgten, über Twitter-Beiträge, vor laufenden Fernsehkameras, Blitzlichtern und Mikrofonen. Dass das Kopfchirurgie-Forschungsinstitut und das Instituto Royal geschlossen wurden, ist sicherlich sehr wichtig (vor allem für die geretteten Tiere), aber es scheint, dass wir dadurch auch nicht näher an ein Ende aller Tierversuche gerückt sind.

Die zwei Fälle scheinen auf den ersten Blick ähnlich zu sein, vor allem, was die große Medienpräsenz betrifft, auch wenn es einen enormen Unterschied zwischen der Medienlandschaft in den 1980ern in den USA und 2013 in Brasilien gibt. Wir in Brasilien sollten uns fragen: Was hat es der Tierrechtsbewegung in den USA gebracht, dass sie groß in den Medien präsent war? Hat das was verändert? Im Fall von *PeTA* hat es sich mehr und mehr (und zwar gewollt) zu einer „Tier-Star-System-Propaganda“ entwickelt. Was werden wir aus dieser ganzen Medienpräsenz machen? Wie können wir in diesem Kontext einen Fortschritt im abolitionistischen Sinne erreichen? Eine bessere Frage noch: ist es möglich, einen Fortschritt zu erreichen, indem wir die Massenmedien der brasilianischen Konzerne (hauptsächlich Fleischproduzenten) nutzen, mit all ihren Verzerrungen, die sie in ihrem eigenen Interesse absichtlich provozieren? Das sind Fragen, mit denen wir uns auseinandersetzen sollten. Und wir müssen uns überlegen, wer in unserem Sinne handelt. Scott-Heron sagte, die Revolution wird nicht im Fernsehen übertragen.

Bianca Salles Dantas, im November 2013

Bianca ist Master-Studentin an der Multimedia-Abteilung des Kunstinstituts der Universität in Campinas und arbeitet an dem Projekt „Animal Rights Films – The Moving Image in the Animal Rights Movement“

Der Originaltext auf Englisch steht im Internet unter www.vegan-welt.de/international/brazil

Fußnoten:

[1] Dr. Thomas Gennareli, Head Injury Clinic University of Pennsylvania Toronto Globe and Mail, März 1983.

[2] Siehe www.youtube.com/watch?v=-MbqYLOJBdI

[3] Die Mäuse, die noch da waren, wurden am 13. November gerettet, mitten in der Nacht.









Fotos von den Tierbefreiungen und Protesten beim Instituto Royal in Brasilien

Brasilien: Tiere befreit – Labor geschlossen!

In der Stadt São Roque bei São Paulo führte bisher das einzige staatlich finanzierte Tierversuchslabor Brasiliens präklinische Medikamententests unter anderem an Beagles und Kaninchen durch. Am 6. November erklärte das Instituto Royal, alle Tierversuche dauerhaft auszusetzen und die Einrichtung zu schließen. Dies ist eine direkte Folge des Kampfes der Tierversuchsgegner_innen vor Ort, der in einer offenen Tierbefreiung gipfelte.



Proteste am Tag der Befreiung



Im Labor



Nach der Befreiung

Zur Vorgeschichte: Einige Dutzend Menschen versammeln sich am 17. Oktober vor dem Instituto Royal, um gegen die Tierversuche der Einrichtung zu protestieren. Vorangegangene Demonstrationen und Anzeigen gegen das Institut wegen Tierquälerei liefen wiederholt ins Leere. Laut Internetberichten legt *Anonymous Brasil* zur gleichen Zeit vorübergehend die Homepage des Labors lahm. Bis in die Nacht hinein wächst die Menge an. Um 2 Uhr morgens beginnen aus der Menge von nunmehr 150 Demonstrierenden heraus mehrere Aktivist_innen in die Tierversuchsanstalt einzudringen. Sie zerschlagen weite Teile der Einrichtung, zerstören Computer und nehmen alle auffindbaren Akten mit. Vor allem aber befreien sie 178 Beaglehunde, sieben Kaninchen und zahlreiche Mäuse aus dem Labor. Leider sind dies längst nicht alle Tiere, etwa 200 Individuen bleiben zurück. Die anwesende Polizei greift nicht ein, die Aktivist_innen können ungehindert in ihren Autos mit den geretteten Tieren abziehen und diese in benachbarte Tierkliniken bringen. Einige der Beagles befinden sich in einem miserablen Gesundheitszustand. Sechs der Hunde haben Tumore oder weisen Verstümmelungen auf. Einem Beagle fehlen die Augen.[1]

Die ungewollte mediale Aufmerksamkeit der Befreiung, gepaart mit den aufgetauchten Akten, in denen minutiös die Praktiken der einzelnen Versuche beschrieben werden, entfachen eine weitere Welle des Protestes. Das Medienecho auf diese Tat ist enorm und durchaus positiv. Hervorzuheben ist, dass in vielen Nachrichten nicht über die Täter_innen hergezogen wird oder der Lesart des Instituto Royal von der Tierbefreiung als „terroristischem Akt" Glauben geschenkt wird, sondern stattdessen der schlechte Zustand der Hunde sowie die Hygiene im Institut bemängelt werden. Auf Facebook werden Bilder der Hunde gepostet, es wird um Spenden und Medikamente gebeten und generell darum, den befreiten Tieren durch eine Adoption in ein gutes Zuhause zu helfen. Fotos und Videos der Aktion werden weltweit verbreitet, durch soziale Netzwerke und verschiedenste Medien. Dadurch entstehen Diskussionen über die Verwendung von Tieren zu wissenschaftlichen Forschungszwecken.

Vor dem Institut selbst finden sich am nächsten Tag wieder Menschen ein, um eine zweite Befreiungsaktion durchzusetzen – diesmal sind es 500. Unter ihnen viele Vermummte. In den Medien taucht der Begriff eines anarchistischen Black Blocks auf. Doch das Gelände ist bereits von der Polizei abgesperrt. Es kommt zu Auseinandersetzungen mit den Polizeikräften, welche die Demonstrierenden mit Tränengas und Pfefferspray angreift. Zwei Autos des lokalen Fernsehsenders werden beschädigt, ein Polizeiauto brennt aus. Festnahmen werden keine gemeldet.

Zur Untersuchung der Vorwürfe gegen das Labor schreitet nun die Justiz ein. Sie verhängt zur Durchführung der Ermittlungen ein sechswöchiges Betriebsverbot. Doch schon kurz darauf verkündet das Instituto Royal selbst in einer Pressemitteilung[2], alle Versuche an Tieren bis auf Weiteres einzustellen. Der Unternehmenszweig in São Roque wird geschlossen, die Mitarbeiter_innen werden entlassen, für künftige Investitionen wird eine Tierversuchsfreiheit zugesichert. Die auftraggebenden Pharmaunternehmen werden ihre Tierversuche erst einmal ins Ausland verlagern müssen. Das Institut war die einzige staatlich akkreditierte Stelle, die Tests für Medikamentenzulassungen durchführen durfte.

Markus Kurth und Raffaela Göhrig

Fußnoten:

[1]: Folha de S.Paulo: „Ativistas resgatam cães de laboratório de testes em São Roque (SP)", www1.folha.uol.com.br/cotidiano/2013/10/1358477-ativistas-invadem-laboratorio-em-sao-roque.shtml (portugiesisch), siehe auch: „Beagle Brutality Sets Off Brazil": www.mobile.bloomberg.com/news/2013-10-31/beagle-brutality-sets-off-brazil- (englisch) und „Animal Rights Activists Rescue 178 Dogs From Pharmaceutical Lab in Brazil": www.hispanicallyspeakingnews.com/latino-daily-news/details/animal-rights-activists-rescue-178-dogs-from-pharmaceutical-lab-in-brazil (englisch)

[2]: Siehe: www.dm.com.br/texto/150789



Auf neuen Wegen

Aktuelles zur Air France-Kampagne

Air France-KLM ist nach wie vor die Fluggesellschaft, welche die meisten sogenannten Versuchstiere transportiert. Unzählige Individuen werden durch die Passagiermaschinen der Airline in den Tod geflogen. Doch die missliebigen Geschäfte des Unternehmens treffen auf großen Widerstand. Auch im deutschsprachigen Raum gab es in den letzten Monaten dutzende Protestaktionen. Die Motivation der Aktivist_innen wird unter anderem durch die stetigen Transportausstiege großer Fluggesellschaften befeuert.

Zuallererst war es für viele noch eine ungewöhnliche Angelegenheit: zum Flughafen zu fahren – ohne in eine Maschine zu steigen oder etwa jemanden abzuholen. Mittlerweile ist dieser Prozess zur Normalität geworden. Die Flughäfen sind ein fester Bestandteil des Protests von Tierversuchsgegner_innen geworden. Trotz teils langen Anfahrtswegen und oftmals recht eintönigen Aufenthalten in den Terminals reißt die beachtliche Anzahl an Aktionen nicht ab. Im Zeitraum von August bis Oktober gab es im deutschsprachigen Raum erneut 36 Aktionen gegen Versuchstiertransporte.[1] Ein großer Teil der Proteste fand in der Hansestadt Hamburg statt, welche mit elf Aktionen in dem genannten Zeitraum die Hochburg der Kampagne darstellt. Eine Übersicht aller bekannten Aktionen ist in der nebenstehenden Tabelle zu finden.

Besonders schön zu sehen ist die Tatsache, dass die Proteste nun auch im Nordrhein-Westfalen weiter ausgebaut werden konnten. Neben dem etablierten Standort Düsseldorf gab es am 8. September erstmalig eine Demo im Flughafen Münster-Osnabrück. Bereits beim ersten Termin konnten rund 35 Aktivist_innen mobilisiert werden. Erwähnenswert ist auch die Stadt Hannover, wo nun einmal im Monat eine Kundgebung der Gruppe *die tierbefreier_innen Hannover* im Flughafen Hannover-Langenhagen stattfindet.

Wenn der Blick auf das gesamte Jahr 2013 gerichtet wird, kommt man sogar auf deutlich mehr als 100 Aktionen.[2] Das ist eine Eigendynamik, die überaus wertvoll für eine Kampagne der Tierbefreiungsbewegung ist. Neben den Zahlen bieten auch die verschiedenen Aktionsformen ein eindrucksvolles Bild: Einkaufsstraßen in der Innenstadt werden immer häufiger für Aufklärungsaktionen genutzt, es gab einige Infostände auf Vegan-Festivals und Straßenfesten, Vorträge



Fotos: Flickr.com / animallibn / CC BY-NC-ND 2.0

zur Kampagne, Flyeraktionen vor Reise-, „Heimtier"- und Fachmessen, zivilen Ungehorsam, Trauermahnwachen und einiges mehr. Die beteiligten Gruppen experimentieren oder halten beständig an wirkungsvollen Methoden fest, neue Ideen werden aufgegriffen und alte wieder verworfen – der Widerstand gegen die Versuchstierindustrie entwickelt sich und ist lebendig.
Der Bekanntheitsgrad der verschiedenen internationalen Kampagnen gegen Air France-KLM ist im Verlauf von 2013 nochmals deutlich angestiegen, weltweit sind hunderttausende Menschen mit dem Anliegen von Tierrechtsaktivist_innen in Berührung geraten. Doch woher kommt die Motivation der zahlreichen Beteiligten, obwohl die Fluggesellschaft bisher kaum eine Reaktion zeigt?

Vorzeigemodell des Protests

Air France-KLM versucht beharrlich an der Strategie festzuhalten, die verschiedenen internationalen Kampagnen gegen die Versuchstiertransporte gekonnt zu ignorieren und sich von alledem nichts anmerken zu lassen. Die letzte größere Abweichung von dieser Taktik gab es Anfang Juli 2013, als Air France-KLM mehrmals versuchte, eine geplante Großdemo gegen ihr Unternehmen verbieten zu lassen. Ansatz der Airline war es zu diesem Zeitpunkt, die Aktivist_innen zu kriminalisieren. Doch der Versuch, mit Unwahrheiten die Tierversuchsgegner_innen zu stoppen, ist gehörig nach hinten losgegangen. Die Großdemo fand am 6. Juli 2013 wie geplant in Paris statt, und die Bewegung weiß spätestens seit diesen Ereignissen, dass die Airline nervös geworden ist.[3] Gründe dafür hat sie zur Genüge: In den letzten drei Jahren sind mehr als 20 Airlines aus dem Primatenhandel für Laborzwecke ausgestiegen.[4] Die israelische Fluggesellschaft El Al hat sich zudem nun komplett aus jeglichen Versuchstiertransporten verabschiedet. El Al transportiert von nun an weder Hunde, Katzen, Affen noch Mäuse, Frösche oder Fische für die Pharmaindustrie
Es zeigt sich immer mehr: die nicht abreißenden Protestaktionen zeigen Wirkung. Für die entsprechenden Interessengruppen ist die internationale *Gateway to Hell*-Kampagne ein Dorn im Auge. Die von *Understanding Animal Research* betriebene Webseite „Animal Rights Extremism Info" listet *Gateway to Hell* auf dem zweiten Platz, direkt hinter der Animal Liberation Front (ALF) ein.[5] Hinter Webseiten wie dieser steckt ein breit gefächertes Netzwerk der Versuchstierindustrie, ein Großteil von ihnen hat den Hauptsitz in Großbritannien. Ohne Zweifel wollen diese Organisationen und Unternehmen Angst vor Tierrechtler_innen schüren, Proteste kriminalisieren und den öffentlichen Diskurs lenken. Die Aktiven der *Gateway to Hell*-Kampagne freuen sich hingegen über diese ungewöhnliche „Preiskrönung". So zeigt es doch, dass ihre jahrelange Arbeit besonders effektiv ist und Früchte trägt.

Treffend hat es auch ein_e Teilnehmer_in auf einer Veranstaltung der Pharmabranche ausgedrückt: „Die Zeit der günstigen Primaten ist vorbei".[6] Fakt ist: Ein einziger Langschwanzmakak für Versuchszwecke kostet in den Vereinigten Staaten mittlerweile mehr als 4.000 US-Dollar – Tendenz steigend.

Durch die stetigen Erfolge der letzten Jahre gibt es nun auch innerhalb der Bewegung Bestrebungen, das Konzept auf weitere Bereiche, wie den Pelzhandel, zu übertragen.[7] Die Transportunternehmen sind für tierausbeutende Unternehmen ein sensibler Punkt, sie sind schlichtweg darauf angewiesen.
Die Proteste gegen Air France-KLM haben schon jetzt weitreichende Folgen, die Kostensteigerungen der Tiere sind ein entscheidender Faktor. Eine essentielle Bedeutung hat auch die Tatsache, dass die Isolationsstrategie gegenüber dem französisch-niederländischen Konzern bisher erfolgreich war. Von den Passagierfluggesellschaften ist nur noch China Southern Airlines neben Air France-KLM bereit, Primaten in die Labore zu transportieren. Das Geschäft mit soge-

nannten Versuchstieren ist schmutzig, es verursacht Ärger, geheime Abkommen werden innerhalb von Wochen durch Whistleblower öffentlich, es bereitet einen signifikanten Imageschaden. Entgegen vieler Voraussagen haben gerade die asiatischen Airlines den verheerenden Folgen der Versuchstiertransporte entgegengewirkt – noch bevor Air France-KLM Einsehen gezeigt hat. China Eastern Airlines, Hainan Airlines, Vietnam Airlines und Philippine Airlines sind 2013 allesamt aus dem Primatenhandel ausgestiegen.

Noch versucht Air France-KLM die grausamen Transporte mit scheinheiligen Pressemeldungen zu vertuschen. Anfang November 2012 veröffentlichte der Konzern zwei Schreiben, in denen stolz erklärt wird, wie zum Beispiel der zweijährige Panda „Fu Hu" nach China transportiert wurde. Fu Hu kam in Amsterdam angeblich im Air France-KLM Cargo Animal Hotel unter und wurde beim Flug von Spezialkräften betreut. Die zweite Meldung berichtet von der seltenen Schildkröte „Flip", die schwer verletzt in den Niederlanden angespült wurde. Mit Zwischenstopps in Sea Life Scheveningen und – wo auch sonst – dem Air France-KLM Cargo Animal Hotel in Amsterdam, wurde sie nach Texas, USA verfrachtet. Dort wurde Flip angeblich aufgepäppelt und sollte wieder in die Freiheit entlassen werden.[8]
Noch mögen solche Pressemitteilungen einen positiven Eindruck bei manchen Personen vermitteln. Die Frage stellt sich nun: Wie lange noch? Ganz sicher ist: Air France-KLM wird früher oder später einknicken. Wir dürfen uns nicht abbringen lassen, die Kampagne unvermindert fortzuführen.
Seit kurzem wird auch der langjährige Air France-Partner Delta Air Lines in den USA angegangen und darauf gedrängt, gegenüber Air France ein Machtwort zu sprechen. *The Bunny Alliance*, die Initiator_innen der neuen Kampagne wissen ganz genau, dass Delta den Einfluss und die Autorität besitzt, um dem französischen Unternehmen ins Gewissen zu reden (siehe Kurzmeldung auf Seite 23). Gleichzeitig müssen wir uns bewusst machen, dass die Kampagne gut noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen kann. Schon andere Kampagnen gegen die Pelzindustrie haben immer wieder aufs Neue gezeigt: Mit viel Durchhaltevermögen, Geduld, Beharrlichkeit und Kreativität kommen schließlich auch die großen Erfolge. Es wird sich zeigen, wie der neue Air France-Direktor für Deutschland, Christian Herzog, mit der Situation umgehen wird. Hunderte Telefonanrufe in seiner Direktion in Frankfurt am



Flughafen Düsseldorf



Flughafen Hamburg



Flughafen Hannover



Flughafen Münster/Osnabrück

Main könnten äußerst hilfreich dafür sein, dass er in Paris schließlich am Rad drehen wird. Die Telefonnummern der Direktionen, sowie die der Fracht-Direktion in Frankfurt sind auf der *Stop Vivisection*-Webseite zu finden.[9]

Ein neues Kampagnenziel

Stets im Wissen, dass Air France-KLM für *Stop Vivisection* das ausgesprochene Hauptziel darstellt und strategisch sich am besten eignet, möchte sich die Kampagne im Jahr 2014 an neue Ufer wagen. Mit dem unentbehrlichen internationalen Netzwerk *Gateway to Hell* und einem stetig wachsenden Unterstützer_innenkreis sieht sich *Stop Vivisection* gewachsen, ein weiteres Kampagnenziel auf die Agenda zu setzen. Neben Air France-KLM und China Southern Airlines soll eine weitere Airline aktiv dazu gebracht werden, die grauenhaften Transporte für die Pharmaindustrie komplett zu beenden.
Nach Ansicht des Kampagnenteams braucht es einen kleinen Strategiewechsel der Proteste. Es gibt weltweit nur noch zwei bekannte Passagierfluggesellschaften, welche bereit sind, Primaten zu transportieren. Es ist Zeit, den Fokus auf weitere Spezies zu legen.
Das neue Kampagnenziel muss strategisch gut ausgerichtet sein und gleichzeitig den Tierbefreiungshintergrund mitbedenken. Zwei Ansprüche, welche sich teilweise widersprechen. Darüber hinaus sollte das neue Ziel möglichst nicht zu hoch gesteckt sein und sich in Deutschland, Österreich oder der Schweiz befinden.
Eines vorweg: Das neue Kampagnenziel ist bereits ausgewählt, und die Vorbereitungen laufen an. Der Name des Unternehmens wird aus strategischen Gründen jedoch noch nicht genannt. Im Gegenzug kann aber schon erwähnt werden, dass es sich um eine sehr kleine Airline handelt, die sogenannte Labortiere auch innerhalb Deutschlands transportiert.

Der öffentliche Druck gegen das Flugunternehmen soll jedoch erst aufgebaut werden, wenn es sich gegen eine Stellungnahme im Sinne der Bewegung ausspricht oder schlichtweg nicht antwortet. Vorher wird der Airline mitgeteilt, dass *Gateway to Hell* freundlicherweise etwas Zeit gibt, bis die Stellungnahme auf dem Tisch liegen muss. Ansonsten wird es ungemütlich werden. *Gateway to Hell* hat schon eine beachtliche Anzahl an großen Fluggesellschaften dazu bewegt die eigenen Versuchstiertransporte





Hamburg

zu stoppen[10], eine solch kleine Airline wird erst mal ordentlich schlucken müssen.
Solange Air France-KLM noch weiter auf dieses Geduldsspiel setzt und anhaltende Profitverluste hinnimmt[11], wäre es gut möglich, „nebenbei" einen weiteren Erfolg zu erringen. *Stop Vivisection* wird ausführlich über das bisher ungenannte Unternehmen berichten, sobald der ideale Zeitpunkt für den Kampagnenstart gekommen ist.

Neue Webseite, neues Material

Neben der strategischen Ausrichtung hat sich auch bei der Außenwirkung einiges getan. Seit Ende Oktober gibt es mit *www.stopvivisection.net* eine neue Webseite der Kampagne, neues Aktionsmaterial und ein Corporate Design, welches den Wiedererkennungswert steigert. Die neue Webpräsenz ist nun deutlich übersichtlicher und professioneller geworden. Sie bietet zudem mehr Hintergrundinformationen für Personen, die noch nie mit der Kampagne in Berührung gekommen sind. Ausgewählte Rubriken sind nun um einiges umfangreicher als auf der alten Webseite. Die Rubrik „Aktiv werden" gibt zum Beispiel mehr Anregungen, wie Interessierte sich an der Kampagne beteiligen können.
Darüber hinaus kann eine Auswahl des Aktionsmaterials ab sofort im Onlineshop von *die tierbefreier e.V.* bestellt werden.[12] Erwähnenswert ist auch eine neue Liste mit Publikums- und Fachmessen, die aufgeführten Termine könnten bei der Organisation der Proteste eine gute Hilfe darstellen.[13] Im Januar und Februar gibt es traditionell besonders viele



Infostand in Berlin



Flughafen Berlin



Flughafen Frankfurt/Main

Reisemessen, späterhin im Jahr sind einige Fachmessen der Luftfahrtindustrie geplant. Wichtig bleibt: Die Kampagne sollte im Idealfall überall dort in Erscheinung treten, wo die Fluggesellschaft die Aktivist_innen nicht sehen möchte.

Es bleibt spannend, welche Entwicklungen sich im Jahr 2014 ergeben werden. China Southern Airlines ist laut Insiderberichten am Wanken, einerseits ist der Druck von Seiten der Versuchstierindustrie immens. Für die Labore wäre es eine Katastrophe, wenn die Route von China in die USA gekappt werden würde. Andererseits wurden die andauernden Proteste, unter anderem die zahlreichen Go-Ins in Australien, zu einem ernsthaften Problem. Sollte China Southern die Primatentransporte in den nächsten Monaten stoppen, wäre Air France-KLM isoliert und somit die letzte Passagierfluggesellschaft weltweit, welche noch Affen für Laborzwecke transportiert. Ab diesem Punkt würde vermutlich vieles einfacher werden. Es ist damit zu rechnen, dass Tierschutzorganisationen ab diesem Moment Air France-KLM ebenfalls thematisieren würden. Viele klassische Tierschutzverbände sind schließlich auf Spenden angewiesen, ein potenziell schneller Erfolg würde sich mit Sicherheit auszahlen.

Eine der Stärken der deutschsprachigen Kampagne ist nach wie vor die Anzahl der Gruppen, die an den Protesten beteiligt sind und somit die Frequenz der Aktionstermine.



Flughafen Berlin

Es vergeht kaum ein Wochenende, an dem die Proteste ruhen. Sehr gut wurden auch die Aufrufe zu Aktionstagen und -wochen angenommen. Lasst uns stetig neue Wege suchen, wie die Bewegung den Normalbetrieb der Airlines effektiv stören kann. Lasst uns flexibel und mutig sein, dort zu erscheinen, wo Air France-KLM nicht mit uns rechnet. Wir können das schaffen, der Rückhalt von Tierversuchen schwindet in der Gesamtbevölkerung immer mehr. Ereignisse wie die von Green Hill in Montichiari, Italien oder das Instituto Royal in São Roque, Brasilien (siehe auch Artikel Seite 17) lassen einen kräftigen Schub an Hoffnung spüren. Die Branche wird es in Zukunft nicht leicht haben.

Vivisection Stop – Air France Boykott!
Stop Vivisection

Infos und Kontakt:

- **www.stopvivisection.net**
- **www.facebook.com/stopvivi**
- **stopvivisection@riseup.net**

Fußnoten:

[1] Eine Chronik vergangener Aktionen ist auf der Kampagnenplattform Stop Vivisection zu finden: www.stopvivisection.net/chronik.html

[2] Chronik für das Jahr 2013: www.stopvivisection.net/2013.html

[3] Bericht zum Marche contre Air France à Paris: www.airsouffrance.fr/air-france/20130706-paris.html

[4] Vortrag von John Roberts (*Gateway to Hell*) auf dem IARC in Luxemburg: www.vimeo.com/75963657

[5] Webseite von Animal Rights Extremism Info: www.animal-rightsextremism.info/animal-rights-extremism/existing-groups-campaigns

[6] www.vimeo.com/75963657

[7] Kampagne Cargo of Cruelty gegen Transporte der Pelzindustrie. Auch für die Regionen Deutschland, Österreich und Schweiz werden beteiligte Unternehmen aufgelistet: www.cargoofcruelty.com

[8] Air France-KLM Cargo Pressemeldungen: www.af-klm.com/cargo/portalb2b/press-releases.

[9] Telefonnummern der Air France-Direktionen, Festnetztarif: www.stopvivisection.net/aktiv-werden.html

[10] Erfolge und Teilerfolge von *Gateway to Hell*: www.gatewaytohell.net/our-network/victories

[11] Artikel in der Zeitung *Die Welt*: www.welt.de/wirtschaft/article120673061/Der-Luftfahrt-gigant-Air-France-KLM-strauchelt.html

[12] Shop von *die tierbefreier e.V.*: www.tierbefreiershop.de

[13] Geeignete Messetermine für die Kampagne: www.stopvivisection.net/messetermine.html

Merz Pharma testet weiterhin an Mäusen

(nl) Das Unternehmen Merz Pharma GmbH & Co testet weiterhin das bekannte Nervengift Botulinumtoxin (kurz: Botox) an Mäusen. Botox ist das derzeit bekannteste und stärkste Gift und wird immer beliebter in der Schönheitswelt des Antiageings. Laut deutschem Tierschutzgesetz sind Tierversuche für Kosmetikartikel verboten, jedoch kommt das Nervengift auch in der Medizin zum Einsatz, somit darf Botox noch immer an Tieren getestet werden.

Das Nervengift wird den Mäusen in die Bauchhöhle gespritzt. Innerhalb weniger Stunden erleiden die Tiere schwere Lähmungen und leiden an Atemnot. Die Mäuse ersticken qualvoll unter starken Schmerzen. Die Tiere, die nicht vom Gift getötet werden, werden von den Mitarbeitern des Konzerns selbst getötet, meist durch einen Genickbruch mit einem Kugelschreiber.

Das Unternehmen wirbt auf seiner Homepage mit innovativer Problemlösung in ihrer Forschung. Jüngst habe Merz viel Zeit und Geld in den so genannten Zwerchfell-Test investiert. Da werden die Mäuse schon vorher getötet und die Tests werden am Zwerchfell der Tiere durchgeführt. Was daran innovativ sein soll, können Tierrechtler nicht verstehen.

Laut Tierschutzgesetz dürfen Tierversuche nicht zugelassen werden, wenn es alternative Methoden zur Erforschung von Medizinpräparaten gibt. Seit Anfang 2012 gibt es eine von den Behörden zugelassene Alternative zur Testung von Botox. Der Marktführer Allergan testet seine Botox-Produkte seitdem mit einer Zellkulturmethode. Die Tierversuche von Merz Pharma dürfen laut Gesetz nicht mehr zugelassen werden. Doch die Behörden tun nichts.

Aktuelle Infos und Kampagnen zur Unterstützung gibt es auf der Seite von den *Ärzten gegen Tierversuche e.V.*: www.aerzte-gegen-tierversuche.de. Siehe auch www.taz.de/!91374.



Das neue Material der Stop Vivisection-Kampagne ist jetzt auch im tierbefreier-shop erhältlich! In Zukunft wird noch weiteres Material dieser und anderer Kampagnen folgen.

www. tierbefreier-shop.de

Weiteres Ziel der Gateway To Hell-Kampagne in den USA: Delta Air Lines

(mk) Die internationale Kampagne gegen Air France-KLM geht in den USA neue Wege. Dort haben Aktivist_innen nun die sogenannte *Bunny Alliance* ins Leben gerufen. Das Projekt richtet sich in Form einer separaten Kampagne gegen Delta Air Lines. Grund ist deren langjähriges und tiefgreifendes Bündnis mit der Air France sowie der italienischen Alitalia. So werden nicht nur Serviceleistungen, sondern auch Gewinne und Verluste des transatlantischen Geschäfts miteinander geteilt. Delta Air Lines selbst transportiert keine Versuchstiere, soll mit den Protesten jedoch dazu bewogen werden, den eigenen Einfluss bei Air France-KLM für einen Stopp der Versuchstiertransporte zu nutzen.

Die *Bunny Alliance*, bestehend aus Tierrechts- und Umweltgruppen, kündigte bereits einen USA-weiten Telefonaktionstag gegen Delta an und wird in nächster Zeit Demoankündigungen, herunterladbare Kampagnenposter sowie detaillierte Informationen zum Einstieg in die Kampagne zur Verfügung stellen. In Deutschland fliegt Delta die Flughäfen Frankfurt am Main, Düsseldorf, Stuttgart und München an. Der einzige weitere Standort der Airline im deutschsprachigen Raum befindet sich in der Schweiz am Flughafen Zürich-Kloten. Weitere Informationen: www.facebook.com/TheBunnyAlliance
Quelle: www.stopvivisection.net

Tierversuchszahlen 2012 erneut angestiegen

(mk) Auch im vergangenen Jahr ist die Zahl der statistisch gezählten Tierversuche wieder angestiegen. Erstmals lag die Anzahl der „verbrauchten" Tiere dabei über drei Millionen. Genauer sind laut Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 3,08 Millionen Tiere im Tierversuch gestorben, 2011 waren es noch 2,91 Millionen. Bereits zehn Jahre zuvor wurde erstmals wieder seit 1992 die Grenze der zwei Millionen überschritten. Hinter den Zahlen stecken im vergangenen Jahr etwa über 2,2 Millionen getötete Mäuse, mehr als 418.000 Ratten, über 166.000 Fische, fast 76.000 Vögel, 1.686 Affen, 863 Katzen und 2.612 Hunde. Besonders auffällig ist der massive Anstieg im Bereich der biologischen Grundlagenforschung, der mittlerweile über ein Drittel der gesamten Tierversuche ausmacht. Ebenfalls ein gutes Drittel der Tiere gehört zu den transgenen Tieren – wurde also gezielt genetisch so modifiziert, dass sie den Versuchen körperlich entsprechen.
Diese Zuverlässigkeit der Zahlen ist in mehrerer Hinsicht zu relativieren – leider insofern, als dass sie zu niedrig angesetzt sind. Es tauchen weder die Tiere auf, die bei Zucht und Vorratshaltung „überschüssig" waren, noch jene, die der Erstellung gentechnisch veränderter Linien dienen. Auch fehlen alle wirbellosen Tiere wie Schnecken, Insekten und Krebse in der Statistik, diese werden überhaupt nicht gezählt.
Die *Ärzte gegen Tierversuche* stellen eine umfangreiche Statistik zur Verfügung, mit der unter anderem detaillierte Aussagen über Verwendungszwecke und die Rolle transgener Tiere zu treffen sind: www.aerzte-gegen-tierversuche.de/images/pdf/tierversuchszahlen_2012.pdf

Urteil: El Al muss keine Versuchstiere transportieren

(mk) Die staatliche Airline Israels, El Al, hat den langwierigen Rechtsstreit mit der großen israelischen Affenzuchtanlage Mazor Farm gewonnen. In der Urteilsbegründung des Obersten Gerichtshofes wurde darauf hingewiesen, dass der Transport von Affen für Versuchszwecke bei einer breiten und wachsenden Öffentlichkeit Abscheu hervorruft sowie viele andere Fluggesellschaften Tiertransporte ablehnen. Desweiteren tritt in Israel ohnehin ab 2015 ein Export- und Importstopp für Wildtiere zu Versuchszwecken in Kraft. Gleichzeitig hat die Airline gegenüber dem Netzwerk *Gateway To Hell* bestätigt, keine Labortiere jeglicher Art zu transportieren. Das bedeutet, dass El Al nicht nur Transporte von Primaten, sondern auch solche von Hunden, Katzen, Ratten, Mäusen und jeglichen anderen „Versuchstieren" in ihren Maschinen strikt ablehnt.
Quelle: www.stopvivisection.net

Mauritius plant eigene Tierversuchslabore – Petition

(mk) Der Ausstieg zahlreicher Airlines aus dem Primatenhandel begünstigt auf Mauritius die Überlegungen, eigene Tierversuchslabore einzurichten. Ein entsprechendes „Tierschutzgesetz" wurde bereits auf den Weg gebracht, um Tierversuche zu legalisieren. Diese unterlägen dann dem Landwirtschaftsministerium, staatliche Kontrollen oder Maßnahmen zur Beschränkung der Versuche sind nicht vorgesehen. Dagegen organisiert sich bereits ein Bündnis der *British Union for the Abolition of Vivisection* (*BUAV*) und lokalen Aktivist_innen. Eine entsprechende Petition ist bereits seit Längerem im Umlauf, zusätzlich wird zu Email- und Briefprotesten aufgerufen.
Petition: www.secure.avaaz.org/en/petition/Say_No_to_Animal_Experiments_in_Mauritius
Bündnis: www.facebook.com/SayNoToAnimalExperimentsInMauritius

Tierversuchslabor an der Ostsee eingeweiht

(mk) Der Standort Riems ist komplett. In den vergangenen fünf Jahren wurden auf der Ostseeinsel nahe Greifswald unter Aufwendung öffentlicher Gelder in Höhe von rund 300 Millionen Euro 89 Laboratorien und 163 Stalleinheiten verschiedener Sicherheitsstufen eingerichtet. Träger ist das Friedrich-Löffler-Institut, „Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit". Erforscht werden sollen Tierseuchen und ihre Übertragbarkeit auf Menschen. Der nun eingeweihte Bau gehört zur höchsten Sicherheitsstufe 4 und beinhaltet auch zwei Großtierställe. Seit 1910 forscht das Institut auf der Insel, unter anderem zur Maul- und Klauenseuche. Die Verwobenheit von Tierversuchen und (Massen-)Tierhaltung bekennt das Institut unumwunden: „Die Forschungsthemen zur Gesundheit lebensmittelliefernder Tiere reichen von Infektionskrankheiten über Tierernährung, Tierschutz und Tierhaltung bis zur Nutztiergenetik."
Quelle: www.fli.bund.de/fileadmin/dam_uploads/press/Mitteilungen/FLI-Presseinformation2013-10.pdf

Mahnwache gegen die Tierversuche bei LPT





Noch in der Dunkelheit und Kälte des frühen Morgens machten sich am Montag, den 30. September 2013 Aktivist_innen der Kampagne LPT-Schließen auf den Weg zum Unternehmenshauptsitz von LPT in Neugraben. Vor Ort gingen sie daran, alles für die geplante dreitägige Mahnwache vor dem Tierversuchslabor aufzubauen: Vor jedem der beiden Eingangstore Infotische mit Flyern, einen Pavillon zum Witterungsschutz während der geplanten Filmvorführungen und Vorträge sowie eine kleine Ausstellung zu Tierversuchen und der Kampagne LPT-Schließen.

Jeden Morgen von Montag bis Mittwoch wurden die ankommenden Mitarbeiter_innen von LPT durch die Aktivist_innen lautstark mit Parolen wie „Stoppt Tierversuche – Schließt LPT“ oder „LPT ist schuldig, LPT macht mit – auf Kosten der Tiere ein Mordsprofit“ empfangen und nachmittags auch wieder in den Feierabend begleitet. Ebenso wurde versucht, ankommende Lieferant_innen über die Kampagne und deren Kritik an Tierversuchen und Tierausbeutung zu informieren.

Davon abgesehen hatte die dreitägige Protestaktion, bei der sich rund um die Uhr Aktivist_innen vor Ort befanden, einen eher ruhigen Charakter. So kamen nicht nur während der Bürgersprechstunden immer wieder interessierte Anwohner_innen vorbei, die über die Machenschaften in ihrer Nachbarschaft aufgeklärt und zur Unterstützung der Kampagne und der Proteste gegen LPT aufgefordert wurden. Viele äußerten ihre Sympathie für die Kampagne, kritisierten Tierversuche und unterschrieben vor Ort die EU-Bürgerinitiative „Stop Vivisection“. Einige unterstützten die Mahnwache sogar direkt, indem sie heißen Tee und Kaffee mitbrachten.

An den frühen Abenden gab es jeweils Filmvorführungen oder Vorträge zum Thema Tierversuche – so zum Beispiel am letzten Tag ein Vortrag zur Kampagne gegen die Versuchstiertransporte der Fluglinie Air France-KLM. Mit der einbrechenden Dunkelheit wurden, im Gedenken an die zahlreichen von LPT ermordeten Tiere, jeweils Grabkerzen angezündet. Diese formten das Hauptanliegen der Kampagne – die Worte LPT-SCHLIESSEN.

Kampagne LPT-Schließen

„Meet the workers“ mit BürgerInnengespräch vor LPT











Am 25. Oktober 2013 fand eine weitere Kundgebung vor dem LPT-Hauptsitz in Hamburg-Neugraben statt. Wieder wurde ein früher Start der Kundgebung gewählt, um die LPT-MitarbeiterInnen vor Ort antreffen zu können. Es fanden sich etwa 30 AktivistInnen zusammen, welche gemeinsam mit Transparenten und lautem Skandieren die MitarbeiterInnen von LPT daran erinnerten, was für grausame Dinge sie an ihrem Arbeitsplatz verrichten. Da vor beiden Toren des Geländes Kundgebungen stattfanden, beschränkte sich LPT darauf, MitarbeiterInnen und LieferantInnen über das von Securities bewachte Haupttor ein- und ausfahren zu lassen. Das erleichterte es den AktivistInnen, die einzelnen MitarbeiterInnen beim Verlassen des Geländes direkt und lautstark zu adressieren. Sichtlich gestresst rasten sie in ihren PKWs aus den Toren heraus oder gingen gesenkten Kopfes zu Fuß nach Hause. Zusätzlich gab es eine Aktion mit Wäscheleinen, an die persönliche Botschaften an das LPT beziehungsweise Gründe zur Unterstützung der Kampagne LPT-Schließen gehängt wurden (siehe Fotos).

Nach der Kundgebung fand vor Ort noch eine BürgerInnen- und AktivistInnengesprächsrunde statt, in der Aktionsideen und Möglichkeiten zur Unterstützung der Kampagne gemeinsam besprochen wurden. Insgesamt war es aufgrund der Auflagen zur Beschränkung der Rufzeiten eine eher ruhige Veranstaltung mit geringer Polizeipräsenz. Die Motivation der AktivistInnen war jedoch trotz dieser Beschränkungen sowie des schlechten Wetters hoch, unter anderem deshalb, weil es diesmal wirklich die Möglichkeit gab, die MitarbeiterInnen von LPT vor Ort anzutreffen und zu adressieren.

Kampagne LPT-Schließen

Prozess wegen Blockade einer Wiesenhofschlachterei

Sieben Monate nach einer Blockade auf dem Gelände des Wiesenhof-Schlachthofes in Bogen bei Straubing folgte ein Prozess gegen vier mutmaßliche Blockierer_innen



Protest vor dem Prozess am Amtsgericht in Straubing am 24. Oktober 2013

Mit der Blockade im März (Bericht in TIERBEFREIUNG 79) sollte gegen die Ausweitung des Schlachthofes, in dem täglich mehrere hunderttausend Tiere getötet werden, protestiert und gezeigt werden, dass Menschen bereit sind, aktiv Widerstand zu leisten. Vier Aktivist_innen wurden nun angeklagt. Ihnen wird vorgeworfen, sich an der Blockade der Wiesenhofschlachtfabrik in Bogen bei Straubing am 9. März 2013 beteiligt zu haben. Unter anderem wird ihnen Nötigung, Hausfriedensbruch und vorsätzliche Körperverletzung unterstellt. Den Prozess, der für den 24. Oktober am Amtsgericht in Straubing angesetzt war, wollten die Angeklagten nutzen, um die Hintergründe des Protestes und das System Wiesenhof mit seiner systematischen, täglichen Gewalt gegen Tiere, der Ausbeutung von Arbeiter_innen und der Umweltzerstörungen zu thematisieren.

Bereits Stunden vor Prozessbeginn demonstrierten Unterstützer_innen vor dem Gericht mit einem Infostand und Bildern von der Blockade, und sie verteilten Kuchen unter dem Motto „Gerichte sind zum Essen da“. Durch strenge Einlasskontrollen konnte der Prozess erst 90 Minuten später beginnen. Einige Beobachter_innen und Unterstützer_innen wurden darüber hinaus von einer Teilnahme am Prozess abgehalten. Zu Beginn der Verhandlung wurde ein Antrag verlesen, der die Befangenheit des Richters thematisierte, da dieser schon die Strafbefehle gegen die Angeklagten unterzeichnet und damit eine Vorverurteilung ohne Anhörung und Gerichtsprozess erwirkt hatte. Die Wahlverteidiger_innen der Angeklagten wurden ebenso wie das Beschwerderecht gegen den Beschluss abgelehnt. Als eine Angeklagte trotz richterlicher Untersagung das Wort ergriff, um einen Befangenheitsantrag zu stellen, ließ Richter Lienhart Huber den Zuschauerraum mit den Angeklagten, ausgenommen der Pressevertreter_innen, durch die Polizei gewaltsam räumen. Die Angeklagten und ein Zuschauer wurden inhaftiert. Der Prozess wurde weitergeführt und nach 90 Minuten die Beschuldigten wieder in den Gerichtsaal geführt. Nach einem erneuten Versuch, Einspruch gegen das Verhalten des Richters zu erheben, wurde wieder eine Ordnungshaft gegen die Angeklagten verhängt. Willkürlich wurden daraufhin die Rechte der Angeklagten ignoriert, die sich im weitergeführten Gerichtsverfahren weder selbst äußern noch Zeug_innen laden konnten, was als Verstoß gegen die Strafprozessordnung ausgelegt werden kann. Laut Darstellung des Aktionsbündnisses *Mastanlagen Widerstand* verwehrte das Gericht den Angeklagten anschließend sogar die Auskunft zum Urteil.

Alle Angeklagten erhielten trotz unterschiedlicher Vorwürfe eine Strafe von 15 Tagessätzen zu zehn Euro. Mit der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung, wurde den Angeklagten zudem die Möglichkeit verwehrt, das Strafverfahren mittels Revision auf Rechtsfehler überprüfen zu lassen. Damit bleibt ihnen nur die Möglichkeit, in der Berufung das Urteil anzufechten.

Laut *Mastanlagen Widerstand* ging es in diesem Prozess nicht um die Durchsetzung und Wahrung der Bedürfnisse von Individuen, sondern um die Wahrung von Verhältnissen, in denen die Vermehrung von Kapital im Vordergrund steht und die die Ausbeutung von Tieren, Menschen und Umwelt in Kauf nehmen. Damit werden Proteste kriminalisiert und die wirtschaftlichen Interessen von Konzernen geschützt, die nur auf Kosten von Menschen und Tieren ihren Betrieb aufrecht erhalten können.

Trotz des Urteils wollen sich die Aktivist_innen nicht einschüchtern lassen und weiterhin gegen Wiesenhof Widerstand leisten.
Maria Schulze

Mehr Informationen:
www.mastanlagenwiderstand.blogsport.de

Repressionen der Gemeinde Wietze gegen Aktivist_innen

Das im August von der Gemeinde verhängte Aufenthaltsverbot wurde Ende November vom Verwaltungsgericht Lüneburg für rechtswidrig erklärt

Eine Woche vor der geplanten Großdemonstration am 31. August 2013, zu dem das Bündnis „Wir haben es satt“ aufgerufen hatte und an der etwa 7.000 Menschen teilnahmen, erhielten fünf Aktivist_innen Post von der Gemeinde Wietze. Weil sie der Gemeinde in der Vergangenheit schon unangenehm mit Protesten aufgefallen waren, wurde ihnen darin ein halbjähriges Aufenthaltsverbot für die nähere Umgebung der Schlachtfabrik in Wietze und damit ein Teilnahmeverbot an der Demonstration ausgesprochen. Laut Pressemitteilung des Bündnisses gegen den Wietzer Schlachthof und andere Schlachtfabriken *antiindustryfarm* wurde das Verbot damit begründet, dass die betroffenen Aktivist_innen in der Vergangenheit Straftaten in dem Themenbereich begangen hätten und daher davon auszugehen sei, dass sie, sobald sie in die Nähe einer solchen Anlage gelangen, weitere begehen würden. Beim Verhängen des Aufenthaltsverbotes wurde der maximale Zeitraum ausgeschöpft. Sollten die Aktivist_innen gegen dieses Verbot verstoßen, werde eine Geldbuße von 400 Euro angesetzt.

Über die Motive der Verbotserklärung kann spekuliert werden. In jedem Fall sollten die Betroffenen damit an der Teilnahme der Großdemonstration am 31. August gehindert werden. Entgegen der Darstellung der Gemeinde wurden jedoch bei Verfahren in der Vergangenheit keine dieser Personen bisher für Straftaten in dem Zusammenhang verurteilt. Da zudem das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit der Betroffenen eingeschränkt wurde, um nach offizieller Darstellung präventiv auf die Verhinderung möglicher Straftaten einzuwirken, war diese Vorgehensweise der Gemeinde sehr wahrscheinlich ohnehin verfassungsrechtlich unwirksam. Eine solche Feststellung wird von Behördenseite aber nur als Gerichtsurteil anerkannt. Also leiteten die Aktivist_innen (nach der Ablehnung eines durch eine Anwältin vorgebrachten Antrages zur Aufhebung des Verbots) weitere rechtliche Schritte ein. Als Begründung dafür, weshalb eine Klage gegen das Verbot keine aufschiebende Wirkung haben solle, antwortete die Gemeinde, dass die Entscheidung im Interesse der Bewohner_innen der Gemeinde Wietze liege und dass deren Interesse gegenüber dem Interesse der Aktivist_innen auf Versammlungs- und Bewegungsfreiheit überwiege. Nach drei Monaten schließlich entschied das Verwaltungsgericht in Lüneburg in einem Eilklageverfahren (Aktenzeichen: 6 B 40/13) das Verbot für rechtswidrig. Den Tierbefreiungsaktivist_innen wurde recht gegeben und das Aufenthaltsverbot sowohl formell als auch materiell für rechtswidrig erklärt, da für die Verhinderung von Straftaten die Polizei zuständig gewesen wäre, weil in das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit Artikel 8 GG nur auf Grundlage des Versammlungsgesetzes und nicht auf Grundlage des Polizeigesetzes eingegriffen werden dürfe und weil das Verbot zu lange gegolten hätte.



Hinter Stacheldraht: Die Schlachtfabrik in Wietze

Danach wurde bekannt, dass sich bereits am 3. Juni Vertreter_innen der Gemeinde Wietze, des Landkreises Celle, der Polizeiinspektion Celle und der Firma Celler-Land Frischgeflügel trafen, um zu beraten, wie die Personen, die von ihnen als „Extremisten unter den Aktivisten“ eingestuft wurden, von der Demonstration ausgeschlossen werden könnten. Es sei sogar die Polizeiinspektion beauftragt worden, Gefahrenprognosen zu erstellen, die für ein Aufenthaltsverbot reichen würden.

An diesem Beispiel, das an die Vorgänge in Österreich erinnert, zeigt sich, wie sehr Behörden und Unternehmen, die den Politiker_innen näher als gewöhnliche „Bürger_innen“ stehen, zusammenarbeiten, um den Interessen einer Industrie gerecht zu werden, die von der Ausbeutung unzähliger Tiere, deren Gefangenschaft, Unterdrückung und Ermordung profitiert. Es wurde deutlich, wie Proteste und deren Ziel, gesellschaftliche Vorgänge, Entscheidungen und Entwicklungen zu beeinflussen, die theoretisch in einer Demokratie legitim sind, praktisch aber zum Problem werden, wenn die Menschen, die nicht Inhaber_innen politischer Ämter, Behörden oder Angehörige einflussreicher Unternehmen vor Ort sind, andere Ziele haben und deren Interessen stören. In diesem Fall wurde sogar versucht, mit illegalen Mitteln und auf gut Glück mittels Einschränkung von Grundrechten Widerstand und Protest zu verhindern. Nach Einschätzung der Lage wird dieser Versuch jedoch wenig bis nichts an den Zielen der Aktivist_innen vor Ort ändern und langfristig nicht die erwünschte Wirkung haben.

Maria Schulze

Mehr Informationen:
www.antiindustryfarm.blogsport.de

Internet: Verschlüsselung von Mailinglisten

Viele Gruppen der Tierrechtsbewegung nutzen zur alltäglichen elektronischen Kommunikation Mailinglisten. Da Mailinglisten auf der Email-Technologie aufbauen, können sie genau so leicht abgehört werden wie normale Emails. Allerdings lassen sie sich ebenfalls wie normale Emails durch Verschlüsselungssoftware wie GnuPG schützen. In diesem Artikel soll ein einfaches Konzept erläutert werden, mit dem Gruppen ihre interne Kommunikation wirkungsvoll schützen können. Vorausgesetzt werden lediglich Kenntnisse in der Email-Verschlüsselung mit GnuPG, wie sie in der TIERBEFREIUNG 80 eingeführt wurde.

Konzept

Eine kurze Wiederholung: Um GnuPG zu verwenden, wird ein eigener öffentlicher und privater Schlüssel benötigt. Um einer anderen Person eine verschlüsselte Email zu schicken, benötigt man den öffentlichen Schlüssel dieser Person. Um eine empfangene Email zu entschlüsseln, benötigt man den eigenen privaten Schlüssel und normalerweise das Passwort, mit dem der private Schlüssel zusätzlich geschützt wird.

Mailinglisten besitzen eine Emailadresse, an die Emails geschickt werden können, welche alle anderen auf der Mailingliste erreichen sollen. Die hier vorgestellte Idee zur Verschlüsselung der Mailingliste ist, dass man für diese Mailinglistenadresse einen öffentlichen und einen privaten Schlüssel erstellt. Dieses Schlüsselpaar aus öffentlichen und privaten Schlüsseln bekommen (über einen sicheren Austausch!) alle Teilnehmer_innen auf der Liste.

Um eine verschlüsselte Email an alle anderen zu schicken, wird wie immer eine Email an die Mailinglisteadresse verfasst. Vor dem Abschicken muss lediglich die Verschlüsselung aktiviert werden, genau wie bei anderen zu verschlüsselnden Emails. Wie bereits geschrieben, benötigt man zum Senden einer verschlüsselten Email den öffentlichen Schlüssel der Empfänger_in. Empfängerin ist in diesem Fall die Mailingliste. Da man wie jede_r auf der Liste den öffentlichen Schlüssel der Mailingliste besitzt, kann die Email problemlos verschlüsselt werden.

Die verschlüsselte Email wird also an die Mailingliste geschickt und landet im Postfach eines_r anderen Teilnehmer_in. GnuPG erkennt, dass diese Nachricht an die Mailingliste gerichtet war und für diese verschlüsselt wurde. Zum Entschlüsseln benötigt GnuPG den privaten Schlüssel der Empfänger_in, in dem Fall also den der Mailingliste. Da man wiederum wie jede_r auf der Liste den privaten Schlüssel der Mailingliste besitzt, kann auch hier problemlos die Email entschlüsselt werden. In der Regel wird GnuPG zusätzlich nach dem Passwort fragen, mit dem der private Schlüssel der Mailingliste geschützt wurde. Aber auch dieser ist jedem_r auf der Liste bekannt.

Umsetzung mit Thunderbird und Enigmail

Zuerst muss (von einer Person der Liste) das Schlüsselpaar für die Mailingliste erstellt werden. Enigmail erlaubt (im Gegensatz zu anderen Programmen) leider nur, Schlüsselpaare für eigene eingerichtete Emailadressen zu erstellen. Deswegen muss unter Thunderbird in den Konten-Einstellungen eine neue Identität hinzugefügt werden: **Extras > Konten-Einstellungen > Weitere Identitäten... > Hinzufügen**. Angegeben werden muss dort nur der Titel (unter „Name“) und die Emailadresse der Mailingliste. Diese Identität sollte später wieder entfernt werden, da sie ausschließlich benötigt wird, um die Schlüssel zu erstellen.

Jetzt kann unter **OpenPGP > Schlüssel verwalten > Erzeugen > Neues Schlüsselpaar** ein neues Schlüsselpaar generiert werden. Unter Benutzer-ID wählt man den Eintrag für die Mailingliste. Nach Eingabe eines Passwortes kann das Schlüsselpaar erzeugt werden. Dieses Paar findet sich im Anschluss in der Schlüsselliste unter **OpenPGP > Schlüssel verwalten** wieder (einfach nach der Adresse suchen oder alle Schlüssel anzeigen lassen).

Dieses Schlüsselpaar müssen nun alle anderen Teilnehmer_innen der Liste erhalten. Dafür wird es erst einmal mittels **Rechtsklick auf Schlüsselpaar > In Datei exportieren > Geheime Schlüssel exportieren** in eine Datei exportiert. Diese Datei wird nun per verschlüsselter (!) Email an die einzelnen Teilnehmer_innen geschickt (Empfänger sind jeweils die Teilnehmer_innen, **nicht** die Mailingliste) oder per verschlüsseltem USB-Stick oder gebrannter CD (welche anschließend zerstört wird) ausgetauscht. Das Passwort für den privaten Schlüssel wird als zusätzlicher Schutz beim nächsten Gruppentreffen mündlich ausgetauscht.

Alle anderen Teilnehmer_innen müssen anschließend das Schlüsselpaar importieren: **OpenPGP > Schlüssel verwalten > Datei > Importieren**. Weitere Einstellungen sind nicht nötig.

Schwachstellen

Alle Personen mit Zugriff auf das Schlüsselpaar der Mailingliste können zusammen mit dem Passwort alle mit diesen Schlüsseln verschlüsselte Emails lesen. Deshalb ist es sehr wichtig, dass der Schlüsselaustausch über einen sicheren Kanal erfolgt und dass die Teilnehmer_innen anschließend die Schlüssel geheim halten. Grundsätzlich und insbesondere beim Austausch des Schlüsselpaares ist es wichtig, dass alle Teilnehmer_innen die Fingerabdrücke ihrer eigenen Schlüssel vergleichen (siehe TIERBEFREIUNG 80). Wie bereits beschrieben, sollte als zusätzlicher Schutz das Schlüsselpasswort mündlich ausgetauscht werden.

Eine weitere Schwachstelle bilden die einzelnen Teilnehmer_innen der Liste. Da jede_r Teilnehmer_in alle Emails der Liste lesen kann, muss sich ein_e Angreifer_in nur Zugriff zu einem einzigen Rechner der Teilnehmer_innen verschaffen, um die Emails der Mailingliste mitlesen zu können. Durch angemessenes Verhalten (regelmäßige Updates, Nutzung von Open Source Betriebssystemen, Einsatz eines Virenschutzes, ...) lässt sich dieses Risiko mindern.

Vor- und Nachteile

Das vorgestellte Konzept hat den großen

Vorteil, dass keine zusätzliche Software oder Veränderungen an der Mailingliste nötig sind.

Nachteilig ist, dass bei Neuzugängen oder Abgängen ein neues Schlüsselpaar erzeugt und ausgetauscht werden sollte. Bei Abgängen wird so sichergestellt, dass nur die Listenteilnehmer_innen Zugriff auf das aktuell verwendete Schlüsselpaar haben. Bei Neuzugängen kann so sichergestellt werden, dass diese nicht unerwünschten Zugriff auf die vergangene Kommunikation haben.

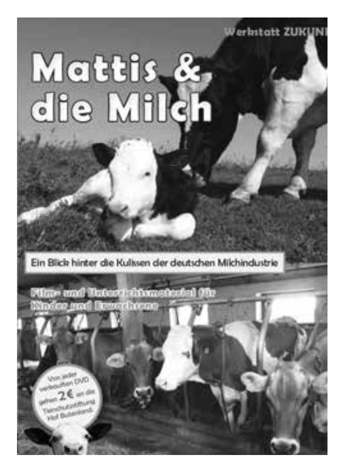
Alternative

Spezielle Mailinglistensoftware wie Schleuder (siehe www.schleuder2.nadir.org) ermöglichen eine für die Teilnehmer_innen sehr einfache Mailinglisten-Verschlüsselung. Bei dieser Lösung benötigt jede_r Teilnehmer_in lediglich den öffentlichen Schlüssel der Mailingliste, welcher normalerweise nur einmal generiert werden muss. Details zum Verfahren sind auf der Projekt-Homepage zu finden. Diese Lösung hat den Nachteil, dass erstens eine spezielle Mailinglistensoftware nötig ist und zweitens das Verfahren prinzipiell unsicherer ist, da Personen mit Zugriff auf den Mailinglisten-Server die Kommunikation der Mailingliste verfolgen können.

Schlusswort

Wie immer gilt, dass alle vorgestellten Sicherheitstechniken nur einen relativen Schutz bieten. Sensible Nachrichten sollten wenn möglich nur unter vier Augen ausgetauscht werden: Die elektronische Kommunikation ist zwar komfortabel, aber grundsätzlich unsicher.

Christian Neumann



Zu bestellen unter www.werkstatt-zukunft.eu

DVD: Mattis und die Milch

(rg) Seit Herbst ist nun eine DVD für Kinder und Jugendliche zum Thema „Milch"kühe erhältlich. Die Ausgangsidee war, Kindern einen positiven, emotionalen Bezug zu der als sogenanntes Nutztier bekannten Kuh zu vermitteln. Erzählt wird die Geschichte des Kalbes Mattis, welches Ende August 2011 auf dem Tierschutzhof Butenland geboren wurde. Ergänzt wird die Geschichte von Mattis durch kindgerechte Informationen über das Leben von „Milch"kühen und die Produktion von Kuhmilch als Nahrungsmittel für den Menschen. Das Ziel von *Werkstatt Zukunft* ist, Kinder und Jugendliche anhand der Filmgeschichte zu sensibilisieren:
* für das „Nutz"tier Kuh als fühlendes, empfindsames Wesen
* für die Realität in der Milchindustrie/Rinderhaltung
* für die natürlichen Bedürfnisse von Kälbern und Kühen
Auf der 16-minütigen DVD befinden sich außerdem Kurzfilme zum Thema „Milch"kühe, Arbeitsmaterial für die Jugendarbeit sowie Hintergrundinformationen. Der Preis ist bewusst niedrig gehalten: 5 Euro zuzüglich Porto- und Versandkosten. Von diesen 5 Euro gehen 2 Euro als Spende an die Tierschutzstiftung Butenland, die das Filmmaterial zur Verfügung gestellt hat und so den Film überhaupt erst möglich gemacht hat.

Foto: Animal Equality Germany

Webseite zur Offenen Befreiung von Hühnern

(ef) AktivistInnen von *Animal Equality* haben sechs Hühner aus einem Freilandbetrieb befreit. Die Tierbefreier_innen wählten als Aktionsform die Offene Befreiung. Es wurde bewusst auf eine Vermummung während der Befreiung verzichtet. In ihrem auf www.offenebefreiung.org online gestellten sechseinhalb minütigen Video wenden sie sich an die Öffentlichkeit. Sie zeigen Bilder aus der Freilandhaltung und erklären, welche Bedeutung den Tieren in der Tierhaltung und unserer Gesellschaft zukommt sowie ihre Beweggründe dafür, anders eingestellt zu sein. Neben der Kritik an der Verdinglichung von Lebewesen will *Animal Equality* den „Opfern des Speziesismus" ein Gesicht geben.
Die befreiten sechs Hühner leben mittlerweile auf einem Hof in Freiheit und haben nun die Möglichkeit, ihr Leben so natürlich wie möglich fortzuführen. Die Seite und das Video eignen sich unserer Meinung nach zur Verbreitung.

Aus Frankfurt Vegan wird Tierbefreiung Frankfurt

Die Zeit von Frankfurt Vegan ist vorbei – künftig werden wir als Tierbefreiung Frankfurt im Raum Rhein-Main gegen die Ausbeutung von nichtmenschlichen und menschlichen Individuen aktiv sein. Im Folgenden werden wir unsere Intentionen erläutern, welche uns zur Umbenennung veranlassten. Es werden wichtige Änderungen bezüglich Selbstverständnis und Webadresse besprochen sowie Überlegungen zu unseren zukünftigen Aktionen aufgeführt.

Nomen est omen?!

Bei unserer Gründung 2010 waren wir recht heterogen in Bezug auf unsere Aktivismuserfahrung und unseren persönlichen Selbstverständnissen: Einige von uns verstanden sich damals als „Tierrechtler_innen“, andere als „Tierbefreier_innen“ und wieder andere wollten sich in keine dieser Kategorien einordnen lassen. Da sich die Namensfindung aufgrund unserer unterschiedlichen Auffassungen anfangs schwierig gestaltete, einigten wir uns schließlich auf den Minimalkonsensnamen „Frankfurt Vegan“, ohne zu erahnen, welche Konsequenzen dies praktisch nach sich ziehen würde. Während wir anfangs unserem Namen nicht so viel Bedeutung beimaßen, machten wir die Erfahrung, dass ein Gruppenname doch nicht völlig unwichtig für die Wirkung einer Gruppe innerhalb und außerhalb einer Bewegung ist.

So mussten wir (insbesondere am Anfang unserer Gründung, aber auch mit den Jahren) anderen Aktivist_innen des Öfteren erklären, dass wir uns als Tierrechtler_innen und Tierbefreier_innen verstehen, und nicht als „Vegangruppe, die auch Tierrechtsaktionen veranstaltet“. Nomen ist eben doch Omen. So mag mensch einer Gruppe, die sich „Antispe ...“ nennt, sicherlich andere Inhalte, Schwerpunkte und Arbeitsweisen unterstellen als Aktivist_innen, welche die Bezeichnung „Vegan“ im Gruppennamen tragen.

Aber auch außerhalb „der Bewegung“ hatten wir wiederholt das Gefühl, als Gruppe wahrgenommen zu werden, die sich auf „Vegan Outreach“ spezialisiert hat. So erreichten uns beispielsweise immer wieder Anfragen von Firmen oder Selbstständigen, die von uns gern ihre neuesten veganen Produkte, Vegan-Kochkurse und so weiter beworben hätten. Zudem kamen mit den Jahren öfters Interessierte zu unseren offenen Aktivismustreffen oder Aktionen vorbei, die eher auf der Suche nach veganen Bekanntschaften und Rezepteaustausch anstatt Tierbefreiungsarbeit waren. Dabei hätte ein Blick auf unsere vergangenen und bevorstehenden Aktionen gereicht, um zu merken, dass wir eben keine Stammtischgruppe sind und unser Fokus um einiges weiter reicht als die Verbreitung einer veganen Lebensweise.

Und schließlich wurden wir von lokalen Aktivismusinteressierten und Veganer_innen beständig mit einer Facebook-Gruppe namens „Frankfurt vegan“ durcheinandergebracht, die sich im Frankfurter Raum durch „Earthlings“-Kreidemalaktionen hervortaten. Da wir mit dieser Gruppe weder privat noch aktivistisch etwas zu tun haben, erschien eine Abgrenzung erforderlich.

Doch viel wichtiger als diese eher pragmatischen Gründe war für uns die eigene gefühlte Identifikation mit unserer Gruppe. Über die Jahre wurden wir Aktivist_innen in unseren Einstellungen zunehmend homogener, und das Anstreben von gesamtgesellschaftlichen Veränderungen trat für uns – als Einzelpersonen wie auch als Gruppe – immer mehr in den Vordergrund. Irgendwann war der Punkt erreicht, an dem wir uns mit unserem bisherigen Namen nicht länger identifizieren konnten und wollten.

Umbenennung – und was noch?

Doch mit einer Umbenennung allein sollte es nicht getan sein. Ein wochenlanger Prozess von internen Diskussionsrunden füllte unsere Abende, an denen wir uns intensiv mit unserem bisherigen Selbstverständnis, unserem zukünftigen Aktionsfokus und theoretischen Inhalten (besipielsweise über Holocaust-Gleichsetzungen oder die Implikationen des Begriffes „gewaltfrei“) auseinandersetzten. Zusammenfassend kann über die wichtigsten Änderungen unseres Selbstverständnis berichtet werden, dass wir:

- das Anstreben gesamtgesellschaftlicher Veränderungen als grundlegenden Aspekt in den Kanon unserer „Forderungen und Ziele“ aufgenommen haben
- unsere Abgrenzung vom Tierschutz im Selbstverständnis nun noch eingehender erläutern
- unsere Distanzierung nicht länger nur auf das UL beschränken, sondern auch auf PeTA sowie Holocaust-Gleichsetzungen ausweiten
- den Begriff „gewaltfrei“ aus unserem Selbstverständnis entfernt haben.

Auch in Bezug auf unsere Aktionen soll es zukünftig einige Veränderungen geben. So wollen wir vor Ort regelmäßige Diskussionsrunden mit Inputvortrag zu verschiedenen theoretischen und praktischen Inhalten der Tierbefreiungsarbeit etablieren, um Aktivismusneulinge und -interessierte, aber auch uns selbst gegenseitig und gemeinsam weiterzubilden. Zudem haben wir an uns den Anspruch, in Zukunft nicht „nur“ auf Vorkommnisse zu re-agieren, stattdessen zielgerichteter und pro-aktiver zu agieren (vorstellbar wäre zum Beispiel eine lokale Kampagne für ein Verbot von Tierzirkussen im Raum Rhein-Main). Und schließlich ist es uns wichtig, Tierbefreiungsinhalte künftig noch mehr in andere Bewegungen hineinzutragen. Beispielsweise beabsichtigen wir, bei emanzipatorischen Aktionen anderer Bewegungen nicht „nur“ als Einzelpersonen Präsenz zu zeigen, sondern diese auch möglichst als Tierbefreiungsgruppe zu unterstützen – sei es mit Infoständen, veganem Essen oder anderweitigen Tätigkeiten.

Last but not least wird durch unsere Umbenennung auch ein Umzug auf eine neue Webadresse erforderlich. Fortan werdet ihr uns unter **www.tierbefreiung-frankfurt.org** finden können.

Tierbefreiung Frankfurt



RECHERCHEN, AKTIONEN, OFFENSIVE PROZESSFÜHRUNG

Zwischenresümee von Mastanlagen Widerstand

Das Aktionsbündnis „Mastanlagen Widerstand" gibt es mittlerweile seit Anfang 2012. Mit der Blockade der Wiesenhof-Schlachtfabrik bei Bogen im März dieses Jahres trat das Aktionsbündnis erstmals öffentlich in Erscheinung und zeigte, dass es Wiesenhof und seinen Zulieferbetrieben intensiveren Widerstand entgegensetzt. Die Recherchen nach der Blockade ergaben, dass sich derzeit im süddeutschen Raum mehrere Tierfabriken für Wiesenhof kurz vor der Genehmigung befinden.

Schmähingen

In Schmähingen wurde der geplante Bau einer Tierfabrik mit 84.900 Tieren durch öffentlichkeitswirksame Aktionen und Intervention im Genehmigungsverfahren verhindert. Die zuständige Behörde und der Bauherr Jörg Benninger verständigten sich daraufhin kurzerhand in einem Zweiergespräch – folglich ohne Beteiligung der Öffentlichkeit – auf die Errichtung einer Hühnermastanlage zur Ausbeutung von knapp 40.000 Tieren. Für diese Tierfabrik war bereits 2008 eine Genehmigung erteilt worden, die jedoch längst verfallen ist. Wo sich für das Aktionsbündnis Anknüpfungspunkte für weiteren Widerstand finden, wird sich in den nächsten Wochen zeigen. Solche Vorgehensweisen der Behörden müssen kritisiert und angegriffen werden. Immer wieder wird versucht, Genehmigungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit beziehungsweise Missachtung von Vorschriften möglichst schnell und unkompliziert zu erteilen. Auch wenn diese Vorschriften nur zur Legitimation von Ausbeutung innerhalb der kapitalistisch geprägten Gesellschaft dienen, bietet das Vorgehen der zuständigen Ämter Ansatzpunkte, Tierfabriken zu verhindern.

Dillingen

In Bliensbach im Landkreis Dillingen wurde erst kürzlich eine Tierfabrik mit 60.000 Tieren für Christoph Schmid genehmigt. In nur 30 Kilometer Entfernung möchte Karl Zacher seine bestehende Tierfabrik mit 39.500 Tieren auf 79.400 Tiere erweitern. Durch Flyer, Infostände, Transpi-Aktionen und den Austausch mit Anwohner_innen ist es gelungen, das Thema in die regionale Presse zu bringen, die Genehmigungsverfahren zu verzögern, bürgerlichen Protest vor Ort zu unterstützen und bei diesen Menschen eine Offenheit für Aktionen von Tierbefreiungsaktivist_innen von *Mastanlagen Widerstand* zu schaffen.



Kletteraktion beim Prozessauftakt



Infostand auf dem Vegan Street Day in Leipzig



Solikundgebung

Aktionsbündnis „Stoppt den Saustall"

Widerständige Bürger_innen aus verschiedenen Landkreisen haben sich zu dem sogenannten Aktionsbündnis *Stoppt den Saustall* formiert und treiben mit Unterstützung von *Mastanlagen Widerstand* Proteste und vor allem auch Vernetzung und Informationsaustausch voran. Das Aktionsbündnis *Stoppt den Saustall* gründet seinen Namen auf eine bei Tapfheim geplante Ferkelaufzucht des Großkonzerns Straathof. Dieser wurde durch den Bau Europas größter Ferkelaufzucht in Alt-Tellin auch in der Tierbefreiungsbewegung in der Vergangenheit thematisiert und Ziel von Aktivist_innen. Der Widerstand dieses Bündnisses beschränkt sich aber nicht nur auf diesen von ihnen genannten „Saustall", sondern auf weiter geplante Tierfabriken, wie in Schmähingen, Bliensbach, Ziertheim oder auch Eschelbach bei Pfaffenhofen.

Vorträge

Um aber auch unter Aktivist_innen das Konzept unserer Arbeit und die Vielfältigkeit der Interventions- und Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen, waren Aktivist_innen im Namen des Bündnisses auf verschiedenen Veranstaltungen, um Vorträge zu halten und an Infoständen Möglichkeit für Austausch zu schaffen. Die erste Infoveranstaltung fand im von der Räumung bedrohten ZAKK in Passau statt, um interessierte Menschen über die Ziele und die Vorgehensweise von *Mastanlagen Widerstand* zu informieren. Bei dem Vortrag am Campus Camp in Heidelberg wurde die Ausbeutung von Tieren und konkrete Formen des Widerstands gegen diese thematisiert. Auf dem diesjährigen Tier- und Totalbefreiungskongress im Juli versuchte eine Aktivistin des Bündnisses darzulegen, dass es im Widerstand gegen Großkonzerne wie Wiesenhof notwendig ist, verschiedenste Problematiken aufzuzeigen. Neben Tierausbeutung werden rassistische Ausbeutung von Schlachthofarbeiter_innen und die Zerstörung der Umwelt problematisiert und darüber hinaus auch der Konflikt von Landwirten als aktiv ausbeutende Agrarindustriellen auf der einen Seite und als abhängigen Produzenten von einem durch und durch kapitalistischen und profitorientierten Unternehmen auf der anderen Seite. Auch die Vernetzungsmöglichkeiten mit der Wietze-Wietzen-Kampagne und die aktuelle Lage der sogenannten „Geflügelindustrie" war Thema dieses Vortrags.

Infostände

Auch auf verschiedenen Veranstaltungen war *Mastanlagen Widerstand* mit Infoständen präsent. So zum Beispiel auf der Frankfurt Pelzfrei kurz nach der Schlachtfabrikblockade mit dem Aufruf zur solidarischen Unterstützung der Aktivist_innen und des Bündnisses. In München auf der Veganmania und auf dem veganen Oktoberfest mit den neuen siebgedruckten T-Shirts und Taschen. Auch in Leipzig, wo dieses Jahr das erste vegane Straßenfest aufgezogen wurde, waren einige Aktivist_innen vor Ort. Sowohl am Infostand, als auch mit einem Redebeitrag wurde versucht, die Ansprüche des Projekts darzustellen und aufzuzeigen, inwiefern ein ähnliches Projekt auch in Leipzig beziehungsweise Sachsen und Sachsen-Anhalt möglich wäre. Sowohl der Großkonzern Wiesenhof, als auch Straathof sind in diesen Bundesländern stark vertreten und eine Ausweitung des Protests auf verschiedene Konzerne oder Regionen könnte den Druck auf die Tierausbeutungsindustrie erhöhen.

Prozess gegen Aktivist_innen

In jüngster Vergangenheit bewegten das Bündnis und Unterstützer_innen der Prozess gegen vier der mutmaßlichen Schlachtfabrikblockierer_innen. Ein großes Unverständnis des Richters für die aktive Beteiligung der Öffentlichkeit und Kritik der Angeklagten an Herrschaft, Diskriminierung und systematischer Ausbeutung führte nach kurzer Zeit dazu, dass „Richter" Lienhardt Huber den kompletten Gerichtssaal räumen ließ und alle vier Angeklagten und einen vorher abgelehnten Laienverteidiger in Ordnungshaft bringen ließ. Das Urteil wurde so ohne die Angeklagten gefällt, sie konnten sich nicht zur Sache äußern und auch der in den Zeug_innenstand geladene Prokurist der Schlachtfabrik in Bogen konnte ohne jegliche kritische Öffentlichkeit seine Aussage vorbringen.

Das Gerichtsurteil fiel zwar im Gegensatz zu den vorherigen Strafbefehlen milder aus. Eine Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung und Nötigung ist aber aus Sicht des Aktionsbündnisses weiterhin blanker Hohn. Die Strafe von je 15 Tagessätzen jedoch zeigt, dass der Richter den inhaltlichen Anliegen der Angeklagten und deren Unterstützer_innen keinen weiteren Raum bieten und die Aburteilung so schnell wie möglich durchsetzen wollte. Die vergleichsweise geringe Tagessatzhöhe befindet sich genau an der Grenze, zu der eine Revision unmöglich und eine Berufung nur auf Antrag möglich ist.

Insgesamt hat sich mit den prozessbegleitenden solidarischen Aktionen, der Blockade und den Aktionen das letzte halbe Jahr deutlich gezeigt, dass mit Projekten wie *Mastanlagen Widerstand* übergreifend Potentiale von aktiven Menschen zusammengebracht werden können und effektiv und solidarisch gegen Tierausbeutung gekämpft werden kann!

MASTANLAGEN WIDERSTAND

Aktionsaufruf zur Grünen Woche

Anlässlich der Messe „Internationale Grüne Woche“ (GW) vom 17. bis 26. Januar 2014 rufen wir dazu auf, entschlossenen Protest und Widerstand gegen das heutige Landwirtschafts- und Ernährungssystem am Messegelände in Berlin auszudrücken.

Warum gegen die Grüne Woche?

Als weltgrößte Messe für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau steht und wirbt die Grüne Woche für all jene unmenschlichen, tierfeindlichen und unökologischen Aspekte des kapitalistischen Landwirtschaftssystems, gegen die Millionen Menschen weltweit seit Jahrzehnten und Jahrhunderten gemeinsam kämpfen. Wir wollen unser Nicht-Einverständnis an diesen Ort tragen und für solidarische, gerechte, nachhaltige und gemeinsam selbstbestimme Arten des (Land-)Wirtschaftens von unten eintreten.

Was ist unser Ziel?

Unser Aktionsziel ist, den üblichen Geschäfts- und Propagandaablauf der GW öffentlich sichtbar zu stören. Natürlich möchten wir zum einen die Messe-Besucher*innen erreichen. Daneben wollen wir aber vor allem die starke überregionale Medienpräsenz nutzen, um weit über die Messe hinaus möglichst viele Gründe zu thematisieren, mit der herrschenden Form von Landwirtschaft nicht einverstanden zu sein, sich ihr in den Weg zu stellen und Alternativen aufzubauen. Denjenigen, die vom jetzigen in jeder Hinsicht ausbeuterischen System profitieren und es verteidigen, möchten wir signalisieren, dass sie dabei weder unbeobachtet noch ungestört bleiben.

gruenewoche.blogsport.de

Was stellen wir uns vor?

Wahrscheinlich werden wir zu einer gemeinsamen öffentlichen Protestaktion mobilisieren. Darüber hinaus möchten wir Aktive und Gruppen motivieren, eigene Aktionen zu ihren bevorzugten Themenschwerpunkten zu organisieren. Im Idealfall entsteht am Messegelände ein buntes Ensemble sich ergänzender Aktionen mit unterschiedlichen Blickwinkeln, unterschiedlichen Handlungsformen und unterschiedlichen Hemmschwellen, so dass sich alle, die sich beteiligen möchten, in einer oder mehreren der Aktionen wiederfinden können. Während der Aktionen wollen wir besonnen vorgehen und eine Situation schaffen, die für alle Aktiven transparent ist und in der die Aktionsteilnehmer*innen solidarisch aufeinander achten und sich unterstützen. Wir werden wahrscheinlich als unbequem und störend wahrgenommen werden, uns aber nicht provozieren lassen, uns oder andere zu gefährden. Wir möchten auf gar keinen Fall, dass bei unseren Aktionen Individuen (menschlich oder nicht-menschlich) zu Schaden kommen.

Werdet aktiv!

Überlegt Euch, ob Ihr mit Euren Freund*innen, mit Eurer Gruppe oder als einzeln Aktive nicht Lust habt, selbst etwas nach Eurem Geschmack gegen die unsägliche Propaganda der GW zu organisieren – egal ob geheim im kleinen Kreis oder vorher öffentlich angekündigt. Wenn Ihr möchtet, dass wir Eure Aktion im Vorfeld auf der Aktionswochen-Website ankündigen und dafür mobilisieren, oder wenn Ihr mit uns zusammen am organisatorischen Rahmen der Aktionswoche arbeiten wollt, meldet Euch gerne einfach bei **aktionen-gruene-woche@riseup.net.** Schaut für aktuellere Infos auch einfach mal bei **gruenewoche.blogsport.de** rein.

Was möchten wir nicht?

Wir, die Autor*innen dieses Aufrufs, verstehen uns als Teil aller emanzipatorischen Bewegungen, die gegen Herrschaft, Ausbeutung und Diskriminierung (zum Beispiel Sexismus, Rassismus, Klassismus) kämpfen.

Für uns gehört dazu auch der eindeutige Kampf gegen jede Ausbeutung und „Nutzung“ nichtmenschlicher Tiere (zum Beispiel Zucht, Haltung und Tötung). Wir wissen, dass diese Einstellung derzeit von vielen emanzipatorisch Aktiven nicht geteilt wird. Wir laden auch diese ein, sich an unseren oder mit eigenen Aktionen zu beteiligen, wobei sie in diesem Rahmen nicht für irgendeine vermeintlich bessere Form der Tierhaltung (Bio, Demeter, Neuland, kleine Bauernhöfe, …) als Alternative werben sollen.

Ebenso wünschen wir uns, dass im Rahmen dieser Aktionen nicht für Parteien und religiöse Organisationen geworben wird (zum Beispiel in Form von Fahnen, Logos oder Pressestatements mit solchen Organisationsnamen). Wir halten solche Strukturen eher für Teil des Problems als für Teil der Lösung.

Für ein kraftvolles und wahrnehmbares politisches Signal gegen die allumfassende Ausbeutung von Tier, Mensch und Natur im kapitalistischen System.

Aktionsgruppe Grüne Woche demaskieren!



JA, ICH MÖCHTE...

Mitgliedschaft

...die tierbefreier e.V. im Kampf für die uneingeschränkten Lebensrechte der Tiere unterstützen. Die Höhe meines Mitgliedsbeitrages bestimme ich selbst (Mindestbeitrag 31 Euro/Jahr). Als Unterstützer_in bekomme ich das Magazin TIERBEFREIUNG 4x jährlich zugeschickt.

Zeitungsabo

...die TIERBEFREIUNG abonnieren und 4x im Jahr zugeschickt bekommen. Der Abopreis beträgt 15 Euro (inkl. Versand) und wird jährlich abgebucht. Mir ist bekannt, dass ich das Abo innerhalb von 14 Tagen widerrufen kann (e-Mail an info@die-tierbefreier.de).

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Tel. oder E-Mail (optional)

Datum, Unterschrift

Bank

Kontoinhaber_in

Kto.Nr. BLZ

Mein jährlicher Unterstützungsbeitrag beträgt:

Mitgliedsbeitrag 31 Euro — Mitgliedsbeitrag..................Euro

Gewünschte Abbuchungsweise:

jährlich — halbjährlich — vierteljährlich

Die Höhe meines Mitgliedsbeitrages bestimme ich selbst (Mindestbeitrag 31 Euro/Jahr). Als Unterstützer_in bekomme ich das Magazin TIERBEFREIUNG 4x jährlich zugeschickt. Das Zeitungsabo kostet 15,- Euro/Jahr. Ich ermächtige die tierbefreier e.V. den Unterstützungsbetrag/Zeitungsabo von meinem Konto abzubuchen.

Coupon ausfüllen, zutreffendes bitte ankreuzen und per Fax oder Post einsenden: die tierbefreier e.V. | Postfach 150325 | 44343 Dortmund oder per Fax an: 040/380 17 85 46 12
Mitgliedschaft und Abo auch online unter www.tierbefreier.de



Inhaltswarnung: Beschreibung sexualisierter Gewalt, Ausschreibung des Wortes V*rg*w*lt*g*ng[1]

Eine von Vielen

Instrumentalisierung sexualisierter Gewalt innerhalb der Tierrechtsbewegung

Ich habe ab meinem siebten oder achten Lebensjahr über mehrere Jahre hinweg sexualisierte Gewalt durch meinen Stiefvater erfahren. Ich schreibe also nicht stellvertretend für Betroffene, sondern als persönlich Betroffene. Zum ersten Mal wurde ich im Frühjahr 2007 mit einem dieser Vergleiche von Tiernutzung und sexualisierter Gewalt konfrontiert. Es hat fünfeinhalb Jahre gedauert, bis ich es erstmals schaffte, das Thema anzusprechen. Das war im September 2012.

Das Ausmaß sexualisierter Gewalt in unserer Gesellschaft

Ich gehe davon aus, dass den meisten jener, die Vergewaltigungsvergleiche anwenden, weder bewusst ist, wie tief verletzend diese Vergleiche sind, noch, was diese Vergleiche auslösen oder wie groß die Dimension sexualisierter Gewalt in unserer Gesellschaft ist. Ich hoffe, mit diesem Artikel für das Thema sensibilisieren zu können. Mir geht es nicht darum, anzuprangern, sondern um die Bewusst- und Sichtbarmachung von Leid und erneuter Traumatisierung, die damit unbeabsichtigt ausgelöst werden. Dabei handelt es sich keineswegs um gesellschaftliche Randerscheinungen. Sexualisierte Gewalt ist allgegenwärtig. Je nachdem, wie eng oder weit die Definition des Begriffes gefasst ist, ist jede vierte bis fünfte Frau und jeder siebte bis neunte Mann von sexualisierter Gewalt in der Kindheit betroffen[3] und jede siebte Frau erlebt sexualisierte Gewalt ab dem 16. Lebensjahr.[4] Viele sind mehrfach betroffen. Diese Verbrechen werden, ebenso wie der Massenmord an Tieren, jeden Tag begangen. Überall in Deutschland, mitten unter uns und dies in sehr vielen Fällen folgen- und straflos für die Täter[5]. Doch die Leute wollen es nicht sehen. Sie zeigen lieber mit dem Finger auf andere Länder und echauffieren sich über die dortige „rückständige Kultur“.

Ich kann zwar nur für mich sprechen, weiß aber aus Erfahrung (Therapien, Selbsthilfegruppen), dass „wir Betroffenen“ – so unterschiedlich wir sind – in vielem sehr ähnliche Empfindungen haben, wenn es um die Ba-



Der Artikel[2]

behandelt die in der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung häufig verwendeten „Kinderschänder"- und Vergewaltigungsvergleiche. Von der Zwangsbesamung von Kühen und Schweinen bis zum Reiten auf Pferden, es fällt ganz schnell der Begriff Vergewaltigung, ohne vor Augen zu haben, wie es für tatsächlich von sexualisierter Gewalt Betroffene ist, diese Vergleiche erleben zu müssen. Es handelt sich hier nicht um eine Kritik am Mensch-Tier-Vergleich. Sondern darum, dass die Tierrechtsbewegung bei der Wahl ihrer Mittel sensibel mit dem Leid von Menschen umgehen sollte. Die Betroffenenperspektive wird von einer tatsächlich Betroffenen dargestellt.

nalisierung und Relativierung sexualisierter Gewalt geht.

Beispiele aus der Tierrechtsbewegung aus der Betroffenenperspektive

Auf der Internetpräsenz einer Tierrechtsgruppe findet sich folgender Satz:
„Genauso wenig wie zum Beispiel die ‚Humanisierung' von Tierversuchen zu ihrer Abschaffung führt, so hätte die Zulassung von ‚sanfter Vergewaltigung' oder ‚humaner Sklaverei' zu deren Abschaffung geführt."

Ich finde es ekelhaft und widerlich, von „sanfter VerGEWALTigung" zu sprechen. Obendrein ist Vergewaltigung nichts, das abgeschafft werden könnte. Vergewaltigung steht lediglich unter Strafe. Vergewaltigung in der Ehe wurde übrigens erst 1997 ins Strafgesetzbuch aufgenommen, ebenso die Vergewaltigung von Männern. Betroffene Männer konnten vorher allenfalls Strafanzeige wegen sexueller Nötigung stellen. Auch Sklaverei existiert weltweit noch immer, obschon ein Verbot der Sklaverei 1948 in die Menschenrechtserklärung der UN (Artikel 4) aufgenommen wurde. Bei Aussprüchen wie „sanfter Vergewaltigung" sollte auch bedacht werden, dass traumatisierte Menschen oftmals nur bestimmte Schlagwörter wahrnehmen, und im Kopf explodiert dann eine Flut von Bildern, Gefühlen und Gerüchen. Das ist so ähnlich wie in Katastrophenfilmen, wenn ein Störfall in einem Reaktor auftritt. Eine rote Lampe blinkt, eine Sirene heult, alle Rollläden gehen runter, die Türen schließen automatisch und lassen sich manuell nicht mehr öffnen. Es gibt kein Rein und kein Raus mehr. So ähnlich sieht es im Kopf aus. Es gibt nur noch ALARM ALARM ALARM.

Ein anderer Aspekt dieser Aussage ist, dass es für die Opfer einen gewaltigen Unterschied macht, ob eine Vergewaltigung „sanft" oder „brutal" stattfindet. Dies mag zunächst widersprüchlich klingen. Es gibt Menschen, die sich aktuell in Situationen befinden, in denen sie regelmäßig vergewaltigt werden, und aus

denen sie sich (zumindest derzeit) aus verschiedenen Gründen nicht befreien können. Weil sie Kinder oder Jugendliche sind, weil sie vom Täter bedroht werden oder der Täter droht, im Falle einer Trennung die Kinder zu ermorden. Manche dieser Menschen werden mit unglaublicher Brutalität vergewaltigt und sie wären froh, wenn es dabei „sanft“ – oder besser – „weniger brutal“ zuginge. Das mag für Nichtbetroffene paradox und widersprüchlich klingen, aber Menschen in Gewaltsituationen, aus denen sie sich (aktuell) nicht befreien können, tun alles, um das Übel wenigstens ein bisschen erträglicher zu machen. Und es ist zudem ein gewaltiger Unterschied, ob eine solche Aussage von Betroffenen aus der Betroffenenperspektive kommt oder von Nichtbetroffenen, die das Thema instrumentalisieren.

Auch Gary Francione verwendet in mehreren seiner Texte Vergewaltigungsvergleiche. Ein Beispiel:
„Es ist ‚besser‘, wenn ein Vergewaltiger das Vergewaltigungsopfer nicht prügelt, aber das macht Vergewaltigung ohne Prügel nicht moralisch akzeptabel oder eine Kampagne für ‚humane‘ Vergewaltigung zu etwas, das wir tun sollten.“ [6]

Francione erkennt zwar immerhin, dass es „besser“ (für das Opfer) ist, wenn das Opfer nicht geprügelt wird. Dennoch stellt er seine Moral über diese Erkenntnis und verweigert sich der Opferperspektive. In einer Situation, in der es einzig darum geht, die Situation mit möglichst geringem physischen und psychischen Schaden zu überstehen, sind solche Fragen nachrangig. Aus seiner privilegierten Position eines – mutmaßlich – Nichtbetroffenen klingt Francione anmaßend und selbstgerecht. Ähnliche Vergleiche zieht Francione mit Folter und Sklaverei. Bei seinen Vergleichen verweist Francione kein einziges Mal auf Aussagen von Betroffenen (wie es die Anhänger_innen von Holocaust-Vergleichen meist tun). Im Gegensatz zu Tieren *könnten* die Betroffenen zwar für sich sprechen, Francione aber hielt es offenkundig nicht für notwendig, sie nach ihrer Meinung zu fragen.[7]

Kommunikation ist das, was ankommt

Es geht nicht darum, was Francione tatsächlich meint, sondern um das, was (bei mir) ankommt. Was Francione tatsächlich meint, ist an dieser Stelle irrelevant, denn ich kann nicht wissen, was er meint, wenn ich einen solchen Vergleich höre. Auch wenn sich dieser erste Eindruck bei einer intensiveren Auseinandersetzung mit Franciones Texten verändern würde, ändert dies nichts daran, wie diese Aussage *zunächst ankommt*. Ich erwähne Francione, da Kritik an Vergewaltigungsvergleichen häufig durch den Verweis auf Francione verteidigt wird. Dadurch, dass Francione diese Vergleiche anwendet, werden sie jedoch nicht richtig oder weniger verletzend.

Sprachgebrauch in (Foren-Diskussionen

Im Streit um Sinn oder Unsinn von Reformen oder auch wenn es um die Toleranz des Verhaltens von Fleischesser_innen geht, sind mir häufig folgende oder ähnliche Fragen begegnet: *„Was haltet ihr davon, wenn Frauen/Kinder nur noch zweimal pro Monat vergewaltigt werden, anstatt jede Woche?“*

Niemand, der oder die weiß, was es heißt, vergewaltigt zu werden, würde eine solche Frage stellen. Was (bei mir) ankommt, ist: Eine Person, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine Ahnung hat, wovon sie spricht, erzählt (mir), dass es egal wäre, ob ich zweimal oder viermal im Monat vergewaltigt werde. Es ist aber nicht egal, und NIEMAND, der oder die eine Vergewaltigung erlebt hat, würde das behaupten.

Was gemeint ist und was ankommt

Im Laufe der Auseinandersetzung mit dem Thema im Rahmen des Artikels habe ich erstmals mit (von sexualisierter Gewalt) Nichtbetroffenen intensive Gespräche geführt und festgestellt, wie sehr sich meine Perspektive als Betroffene von der Perspektive Nichtbetroffener unterscheidet und Nichtbetroffene vieles nicht nachvollziehen können. Bis Ende 2012 war mir die eigentliche Absicht hinter solchen Aussagen überhaupt nicht bewusst, nämlich dass mit diesen Vergleichen herausgestellt werden soll, wie absurd die Forderung einer Verbesserung von etwas ist, das an sich unhaltbar ist. Für mich ist sexualisierte Gewalt aber nichts Absurdes, sondern völlig „normal“. Normal nicht im Sinne von richtig, sondern als konkreter Teil meiner Lebensrealität für viele Jahre, und sie wird mit der Aufarbeitung und Auseinandersetzung voraussichtlich für immer Teil meiner Lebensrealität bleiben.

Das Sein bestimmt das Bewusstsein

Die Weigerung, das Grauen (egal, ob es um Massentierhaltung oder misshandelte Kinder geht) wenigstens ein bisschen einzudämmen und die Situation der Leidenden etwas erträglicher zu machen, erschien mir als unterlassene Hilfeleistung, grausam und obendrein zynisch. Mittlerweile weiß ich, dass die „andere Seite“, also diejenigen, die von sexualisierter Gewalt nicht betroffen sind oder waren, Forderungen nach Verbesserungen als ebenso zynisch empfindet.

Wenn meine Mutter das Ausmaß der Gewalt durch meinen Stiefvater begrenzt hätte, wenn sie es schon nicht hat verhindern können, dann hätte das meine Situation deutlich verbessert. (Mütter und/oder andere Verwandte, die schweigen oder so tun, als würden sie nichts mitbekommen, sind nichts Außergewöhnliches.) Eine der Personen, mit denen ich mich ausgetauscht hatte, fragte: *„Würde der Missbrauch dann tatsächlich erträglicher werden? Würde das Kind dann nicht jedes Vertrauen in Menschen verlieren, weil ihm letztendlich keiner wirklich hilft?“* Ja, es würde erträglicher werden. Das Vertrauen in Menschen ist ohnehin kaum vorhanden, und es würde vollends zerstört, würde einem auch noch ein bisschen Erleichterung verweigert.

Ich kann meine Perspektive mittlerweile verlassen und mich auf die andere einlassen, es fällt mir aber sehr schwer. Aus dieser anderen Perspektive heraus kann ich nachvollziehen, dass eine Forderung nach einer Verbesserung unhaltbarer Zustände, die dann noch immer unhaltbar wären, unverständlich klingt. Das hält allerdings nur so lange an, solange ich diese Perspektive einnehme. Es ist aber nicht meine Perspektive. Meine Perspektive ist die eines leidenden Individuums. Aus dieser Perspektive sehe ich die Welt, und aus dieser Perspektive stellt selbst das kleinste Reförmchen eine Verbesserung dar, wenn die aktuellen Rahmenbedingungen kein Ende der Situation ermöglichen. Sei es, weil die Gesetzeslage es nicht zulässt oder der Täter zu mächtig ist. Diese Vergleiche sind also nicht nur nicht stimmig, es kommt zudem nicht unbedingt an, was überhaupt gemeint ist. Ich dachte, es ginge um eine „Alles oder nichts“-Politik und dass mit diesen Beispielen tatsächlich gemeint wäre, dass es aus diesem Grund egal wäre, wie oft man vergewaltigt wird und dass die betreffenden Personen mit solchen Aussagen aufzeigen wollen, wie kompromisslos und hart sie sind.[8]

Nun könnte der Einwand kommen, dass ich das eben missverstanden hätte und dass es nicht so gemeint sei, aber dieses „Missverständnis“ ist im Vergleich selbst angelegt. Vor allem sollte zu bedenken geben, dass es in einer Bewegung, die sich wesentlich auf Empathie und Mitgefühl beruft, über mehrere Jahre nicht möglich war, dieses *Missverständnis* aufzuklären. Dies war erst möglich, nachdem ich mich als Betroffene offenbart hatte, und das tat ich auch erst, nachdem ich nach einem Vorfall in einem Internetforum völlig aufgelöst war.

Kleiner Exkurs in die Moralphilosophie

Im August 2013 hörte ich erstmals, dass diese „starre Haltung" bei Einigen moralphilosophisch begründet sei. Darüber war ich sehr erstaunt, da ich mir nie und nimmer hätte vorstellen können, dass sich diese Haltung moralisch legitimieren ließe. Ich hatte mich nie zuvor mit Moralphilosophie befasst und in der Kürze der Zeit (Redaktionsschluss!) habe ich mich nur oberflächlich in das Thema einlesen können, erschwert durch Texte, die üblicherweise in keiner allgemein verständlichen Sprache verfasst sind. Dennoch fand ich es wichtig, diesen Punkt mit aufzunehmen.

Zur Veranschaulichung, dass Moral absolut gelten muss, werden Vergleiche mit Menschen hergestellt. Beispiele werden nach dem Muster gewählt: Ein moralisches Gesetz gilt absolut. *„Nur ein bisschen [Moralisches Gesetz]"* oder *„[Moralisches Gesetz] gilt unter bestimmten Bedingungen"* macht keinen Sinn. Gewählt wird ein moralisches Gesetz, das allen sofort einleuchtet. Aufgrund der kulturell eindeutigen Bewertung von Vergewaltigung[9] wird häufig dieses Beispiel für ein moralisches Gesetz gewählt; wichtig ist nur der Aspekt *„ist immer schlecht"*. Dabei wird nicht berücksichtigt, dass einige Hörer_innen allein durch die Erwähnung traumatisiert werden können. Ebenso wenig berücksichtigt wird, dass die Aussage *„nur ein bisschen [Moralisches Gesetz] macht keinen Sinn"* eine zweite Interpretation mit sich bringt, nämlich dass es egal sei, in welchem Maße ein Verstoß stattfindet. Dies ist zwar moralisch richtig (dadurch, dass etwas weniger schlimm ist, wird es nicht „gut"), nicht aber aus der Perspektive der Opfer, was aber in dem Moment nicht interessiert, da nur gezeigt werden soll, dass X moralisch immer schlecht ist und es nicht um Abstufungen im Schlechten geht.

Abstrakt ist die Bewertung klar. Reales Leben ist aber nicht abstrakt, sondern konkret. Es gibt nicht nur Schwarz und Weiß, sondern ganz viele Graustufen. Der Absolutheitsanspruch, dass Vergewaltigung immer schlecht ist, steht hierbei also überhaupt nicht zur Disposition, sondern wird um die Opferperspektive ergänzt.

Eine Gruppe schreibt auf ihrer Internetseite: *„Doch selbst, wider aller Empirie, angenommen es gäbe Anlass zu glauben, dass sukzessiver Tierschutzaktivismus zur Abschaffung von Tierausbeutung führe: Die in einem Tierschutzansatz logisch enthaltene Hinnahme der Ausbeutung als solcher, wäre aus moralischen Gründen zurückzuweisen."*

Wenn schrittweiser Tierschutzaktivismus zur Abschaffung der Tierausbeutung führte, dann wäre es nicht nur in höchstem Maße moralisch verwerflich, den Opfern eine Linderung ihres Leids zu verweigern, sondern es wäre geradezu moralische Pflicht, sich für Verbesserungen einzusetzen, solange die Ausbeutung andauert. Dass jene, denen die Verbesserungen zugutekommen, diese Verbesserungen nicht subjektiv als solche wahrnehmen könnten, weil ihnen der Vergleich zur vorherigen, noch schlimmeren Situation fehlt, ist kein Argument gegen Verbesserungen, da Verbesserungen objektiv weniger Leid bedeuten. Zumal dies genau die Argumentationsweise der Ausbeuter_innen ist, dass nämlich Tiere, die die Freiheit nicht kennen, diese nicht vermissen könnten.

Dieses starre Festhalten an Grundsätzen wurde und wird allerdings auch als lebensfremd kritisiert. Hier fand ich einen, allgemein verständlichen, Vortrag Adornos aus dem Jahr 1963. In *Probleme der Moralphilosophie* sagt Adorno:

„Theorie, die keine Beziehung zu irgendmöglicher Praxis enthält […], wird entweder wirklich zu einem leeren und selbstgefälligen und gleichgültigen Spiel, oder, noch schlimmer, sie wird zu einem Element der bloßen Bildung, also zu einem toten Wissensstoff, der für uns […] lebendig handelnde Menschen völlig gleichgültig ist. Umgekehrt ist es so, daß Praxis […], die […] sich nun einfach selbstständig macht und den Gedanken von sich wegscheucht, herabsinkt zur Betriebsamkeit."[10]

Abstraktion und Konkretion

Inhaltswarnung für diesen Absatz: Schilderung sexualisierter Gewalt

Mir sagte jemand, wenn diese Vergleiche genutzt werden, stellten sich die Betreffenden keine konkrete Vergewaltigung vor, sondern sehen das eher abstrakt. Betroffene verbinden damit aber ganz konkrete Bilder, Gefühle und Ängste, den Geruch und Geschmack von Körperflüssigkeiten oder Kopulationsgeräusche des oder der Täter.

Es geht um unerträglichen Ekel, totale Ohnmacht, Hilflosigkeit und absoluten Kontrollverlust über den eigenen Körper. Totales Ausgeliefertsein an die Willkür einer anderen Person und unbeschreibliche Angst, oftmals Todesangst, völlige Entindividualisierung und Verdinglichung. Ist der Täter eine Vertrauensperson wie Vater, Bruder, Onkel, Freund, bedeutet es darüber hinaus einen ganz massiven Vertrauensmissbrauch. Nicht wenige Betroffene haben einen oder sogar mehrere Selbstmordversuche hinter sich, manche kauen Kaffeebohnen, um den Geschmack von Sperma loszuwerden, andere schrubben ihren Körper mit Drahtbürsten oder waschen sich mit Klorix um den Geruch von Sperma von ihrer Haut zu entfernen. Aber der Geruch hält sich hartnäckig, so als wäre er mit der Haut verschmolzen.[11]

Mein erster Versuch, das Problem zu thematisieren

Als ich im Herbst 2012 in einem Forum erneut auf einen Vergewaltigungsvergleich gestoßen bin, ist mir der Kragen geplatzt, und ich habe geschrieben, was ich dabei empfinde. Die Antworten auf meinen Beitrag habe ich in wohlwissender Voraussicht nicht gelesen. Eine Bekannte hat nach den ersten Sätzen der ersten Antwort aufgehört zu lesen, weil ihr schlecht wurde. Einige Zeit später beschwerte sich dann eine Person sowohl über den abfälligen Umgang mit dem Thema „sexualisierte Gewalt", als auch darüber, dass ich meinen Beitrag ohne Inhaltswarnung geschrieben hatte. Was darauf folgte, habe ich nur bruchstückhaft mitbekommen, weil es für mich nicht auszuhalten war und ich mich hilfesuchend an eine Freundin wandte, der ich in diesem Zusammenhang zum ersten Mal von meiner Vergangenheit erzählte. In einer Antwort auf den Beitrag wurde sich darüber lustig gemacht, dass eine Inhaltswarnung erwartet wurde, und erklärt, dass man sich nicht mit meinem Standpunkt auseinandersetze, weil ich keine Tierrechtlerin sei, was dem zu entnehmen sei, was ich geschrieben habe. Ein anderer Kommentar unterstellte der Person, die mir beigesprungen war, sogar, sie sei von Antivegan.

Das ist nichts anderes als die „Soziale Konstruktion der Anderen". Wer nicht dazu gehört, dem darf alles angetan werden. Der paternalistische, im Mensch-Tier-Verhältnis kritisierte Ton, wird hier auf den Menschen angewendet. Das Opfer hat willig zu sein. Zwang wird ausgeübt. Was Betroffene denken und fühlen, interessiert nicht, wenn es nicht ins eigene Weltbild passt. Auf diese Weise werden Betroffene erneut entindividualisiert und verdinglicht. Sie werden instrumentalisiert. Sie werden missbraucht. Denn das Leid und das Elend hinter dem Verbrechen, dessen man sich als Verstärker bedient, interessiert nicht. Dennoch glauben einige offenbar, andere mit genau jenem Leid überzeugen zu können. Jenem Leid misshandelter Kinder, das sie selbst negieren. Das ist verlogene Polemik.

Vergewaltigung und Mensch-Tier-Vergleiche

Besonders das Zwangsschwängern von Kühen wird häufig als Vergewaltigung bezeichnet. Selbstverständlich können Kühe, so wie alle anderen Tiere auch, vergewaltigt werden (siehe Zoophilie). Die hinter einer Zwangsbesamung stehende Absicht ist jedoch eine völlig andere. Vergewaltigung ist (außer in pathologischen Fällen) ein Herrschaftsinstrument. Auch dort, wo Männer unter sich sind, beispielsweise im Gefängnis oder im Krieg[12], wird Vergewaltigung als Macht- und Kontrollinstrument eingesetzt. Heterosexuelle Männer vergewaltigen andere Männer, um sie zu unterwerfen und extrem zu demütigen. Sie entmännlichen sie, indem sie ihnen den weiblichen Part aufzwingen. Auch in Frauengefängnissen ist diese Praxis zur Unterwerfung üblich. Frauen vergewaltigen andere Frauen mit Händen oder Gegenständen oder zwingen diese zu sexuellen Handlungen.

Eine Kuh künstlich zu besamen, geschieht hingegen aus rein wirtschaftlichem Interesse. Für den, der die Besamung vornimmt, ist die Kuh nichts weiter als ein Verbrauchs- und Reproduktionsgut. Was den Kühen widerfährt, ist schreckliche Gewalt, aber ich würde es nicht Vergewaltigung nennen. Es ist die einfachste und billigste Methode, Kühe zu schwängern. Vergewaltigung ist kein Universalwort für jedes Eindringen in einen Körper (zum Beispiel auch aus medizinischen Gründen) oder gar für jede Form von Gewalt. Hier ist eine stärkere Differenzierung notwendig.

Vergewaltigung im Kontext einer patriarchalen und speziesistischen Gesellschaft

Isoliert betrachtet ist der Vorgang bei einer Zwangsschwängerung, das gewaltsame Eindringen in einen Körper, der gleiche und wird von den Betroffenen (egal welcher Spezies) vermutlich gleich oder zumindest ähnlich empfunden. Im Gegensatz zur Vergewaltigung geschieht dies beim Zwangsschwängern jedoch nicht mit der Motivation, das betreffende Tier zu unterdrücken, zu demütigen und zu verletzen, auch wenn der Vorgang als solcher so erlebt werden kann (und mutmaßlich so erlebt wird). Wenn man den Vorgang aber nicht mehr isoliert, sondern aus einem gesamtgesellschaftlichen und insbesondere aus einem (radikal)feministischen Kontext heraus betrachtet, wird deutlich, dass Vergewaltigung seit jeher, vor allem gegenüber Frauen, als Macht- und Unterdrückungsinstrument und zur sozialen Kontrolle eingesetzt wird. Frauen, die in ständiger Angst vor Vergewaltigung leben, sind weniger frei und auf männliche Beschützer angewiesen, was zusätzliche Macht und Kontrolle ermöglicht, denn Frauen sind auf den guten Willen der vermeintlichen Beschützer angewiesen. Ich würde die Verwendung des Begriffs Vergewaltigung daher an der Absicht festmachen. Dies können andere aber durchaus anders sehen. Hier ist sicher noch einiger Diskussionsbedarf.

Es geht (mir) also keineswegs darum, Verbrechen an Tieren ab- oder anders zu bewerten als gleiche Verbrechen an Menschen. Bei Mord ist der Fall klar: Mord ist immer vorsätzlich, im Gegensatz zu Totschlag (im Affekt, nicht geplant) oder fahrlässiger Tötung. Wenn ich allerdings einem erkrankten Hund, gegen seinen Willen, ein Fieberthermometer in den Hintern einführe (mir ist kein Hund bekannt, der das freiwillig zuließe), dann vergewaltige ich den Hund nicht, auch wenn der Hund das durchaus als Vergewaltigung empfinden kann. Selbstverständlich ist eine notwendige medizinische Handlung nicht mit einer nicht notwendigen Zwangsbesamung vergleichbar. Mir geht es hier um die Verdeutlichung der Differenzierung des Begriffs.

Zudem ist der Vergleich zwischen Menschen und Tieren problematisch, da Tiere in unserer speziesistischen Kultur in den Augen der Mehrheitsgesellschaft auf einer niedrigeren Stufe stehen. Die Verwendung von Vergleichen oder Gleichsetzungen, um das Leid von Tieren aufzuwerten, funktionieren daher in einer strukturell speziesistischen Gesellschaft nicht. Diese Vergleiche werden außerhalb von Tierrechtskreisen als Abwertung des Menschen aufgefasst. Dass dies nicht die Intention hinter solchen Vergleichen ist, ändert daran nichts.

Man muss traumatisierte Menschen nicht verletzen und ihnen damit weitere Gewalt antun. Damit verringert man weder das Leid der Tiere, noch fördert man eine sachliche Auseinandersetzung mit der Thematik, sondern präsentiert Tierbefreiung und Tierrechte als menschenverachtende Ideologien und befeuert zusätzlich die Kritik am Antispeziesismus.

Gerade für Menschen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben und die versuchen, ein „normales" oder vielleicht besser: gesundes Verhältnis zur Sexualität zu entwickeln, ist es fatal, immer wieder mit der Verbindung von Sexualität und Gewalt und dem Klischee, Männer und männliche Sexualität seien potentiell oder tendenziös aggressiv und gewalttätig, konfrontiert zu werden. Eigentlich sollten Sexualität und erzwungene[13] Gewalt doch ganz weit voneinander entfernt sein. Aber auch für Nichtbetroffene bleibt diese Sprache nicht ohne Folgen, denn wir haben ganz bestimmte Bilder im Kopf, wenn wir solche Vergleiche hören. Sexualisierte Gewalt ist in der Wahrnehmung fast ausschließlich männlich. Wer denkt beim Wort Vergewaltigung nicht an einen männlichen Täter und ein weibliches Opfer? In einer sich als emanzipatorisch begreifenden Bewegung, die neben dem Mensch-Tier- auch die Geschlechterverhältnisse in Frage stellt, wirkt diese Reproduktion von Geschlechterklischees befremdlich.

Die Gewalt von Worten

Als in der TIERBEFREIUNG 76 in den Artikeln „Der schwierige Balanceakt zwischen Kritik und Toleranz" und „Streitereien, Beschuldigungen, Eskalationen, Gruppenauflösungen – Sabotiert sich die Tierrechtsbewegung zunehmend selbst?" erstmals die Opferperspektive thematisiert wurde, war ich sehr erfreut, dass dieses Thema endlich aufgegriffen wird. Ein Gegenartikel in der TIERBEFREIUNG 77 („Das Gegenteil von gut ist gut gemeint") machte dies leider völlig zunichte.

Im Gegenartikel heißt es: „Möglicherweise ist das Leben vor dem Tod für ein Rind auf ‚der grünen Wiese' angenehmer als in Anbindehaltung in einem dunklen, nach Fäkalien stinkenden Stall." Die Autorin hält es demnach für *möglich*, dass es einem Rind *egal* wäre, ob es in einem dunklen Stall oder „auf der grünen Wiese" steht. Im Weiteren geht es darum, ob und warum neue Verordnungen zu Käfiggrößen in der Pelztierhaltung „begrüßt" werden *können*: „Dies aber eben nicht, weil es den Tieren damit besser geht, sondern weil dies voraussichtlich das Aus für Pelzfarmen bedeuten wird, somit eine reformistische Idee zu einer abolitionistischen Umsetzung führt. Das kann in anderen Fällen aber nicht vorausgesetzt werden." Das klingt, als wäre es gleichgültig, wie es den Tieren bis zur real umsetzbaren Abschaffung ihrer Ausbeutung geht. Das hört sich nach Stellvertreter_innenpolitik an, bei der die Interessen der Stellvertreter_innen im Vordergrund stehen und nicht die Interessen der Vertretenen. Ein Spruch wie beispielsweise: *„Ich setze mich nicht für größere Käfige ein, sondern für die Abschaffung aller Käfige"* ist aus der privilegierten Position von außerhalb des Käfigs leicht dahingesagt. Wenn man im Käfig sitzt und dort bis zum Lebensende nicht mehr raus kommt, sieht die Welt anders aus.

Ich gehe davon aus, dass der Autorin das Leid der betreffenden Tiere nicht egal ist und ihr nicht bewusst war, wie ihre Worte aufgefasst werden können. Ich hatte die Autorin auf ihren Artikel hin angeschrieben und meine Perspektive geschildert. Eine Antwort erhielt ich leider nicht. Ob kein Interesse an einem Austausch bestand oder andere Gründe vorlagen, weiß ich nicht.

Mir ist bewusst, dass was ich schreibe, auf viele zunächst irritierend oder vielleicht sogar verstörend wirken kann. Schließlich ist es ein Dogma, dass es im Sinne der Opfer ist, sich nicht für Verbesserungen einzusetzen. Die sinngemäße Aussage *„Ich persönlich sehe nur Erfolge, wenn Opfer nicht mehr gequält werden und nicht, wenn lediglich an der Intensität des Quälens geschraubt wird, das Todesurteil aber unangetastet bleibt. Das sehe ich einfach aus Opfersicht und aus dieser Perspektive wurde nichts erreicht, solange das eigene Leben nicht gerettet wird.“* ist keine Opferperspektive. Wenn das Todesurteil feststeht, wieso sollte es dem Opfer dann egal sein, ob und in welchem Ausmaß es zuvor gequält wird?

Ich möchte nicht für Reformen werben, falls ich dahingehend missverstanden werde, sondern für eine andere Wahl rhetorischer Mittel und dafür, das eigene Denken nicht auf die Opfer zu projizieren. Was die tierlichen Opfer denken, können wir nicht wissen. Die menschlichen Opfer können für sich selbst sprechen.

Unterschiedliche Perspektiven

Wir alle sind unterschiedlich sozialisiert und haben daraus resultierend andere Blickwinkel. Es ist sinnvoller, MITeinander zu reden anstatt ÜBEReinander. Wenn zwei das gleiche sagen, meinen sie noch lange nicht dasselbe. Mein Artikel zeigt, wie sehr und vor allem wie lange Menschen aneinander vorbeireden können. Um andere zu verstehen, ist es hilfreich, sich auf deren Perspektive einlassen. Das heißt nicht, dass man diese Perspektive einnehmen oder richtig finden muss, aber man kann sie sich wenigstens anschauen. Mir ist das sehr schwer gefallen. Der Austausch mit Nichtbetroffenen war sehr anstrengend. Ich war oft verletzt und wütend, weil die Menschen mich entweder überhaupt nicht oder falsch verstanden haben. In der Vergangenheit hätte das zu Kontaktabbrüchen meinerseits geführt. Ich habe das erstmals ausgehalten und dabei gelernt, wie sehr meine Weltsicht von der Weltsicht Nichtbetroffener abweicht.

Abschließend

Was ich geschrieben habe, ist in weiten Teilen stark subjektiv. Aber wie ich eingangs schon erwähnte kenne ich sehr viele andere Betroffene und deren Situation. Während des Schreibens habe ich zwei weitere Betroffene aus der Bewegung kennengelernt, die es ebenfalls wichtig finden, dass dieses Thema endlich angesprochen wird. Sowohl was die Vergleiche selbst angeht als auch die Sichtbarmachung der Opferperspektive. Wenn ich vom „Total Liberation“-Ansatz ausgehe – für die Befreiung von Mensch und Tier –, dann darf ich mich als menschliches Gewaltopfer durchaus angesprochen fühlen und zu Wort melden.

Die genannten Vergleiche sind auf verschiedenen Ebenen problematisch. Allein das Wort Vergewaltigung kann auf Betroffene traumatisierend wirken. Dann der zum Teil unreflektierte, gedankenlose Umgang mit dem Thema sexualisierte Gewalt und die Anmaßung, für andere zu sprechen, obwohl (bei menschlichen Gewaltopfern) die Möglichkeit besteht, nachzufragen, wie sie das sehen. Und schließlich die bisherige Praxis der völligen Ausblendung der Opferperspektive, die auf menschliche Betroffene grausam und kalt wirken kann.

Ich persönlich würde mich am meisten von jenen vertreten fühlen, die einerseits alles tun, um das Übel abzuschaffen und sich **gleichzeitig** dafür einsetzen, das Leid im Hier und Jetzt zu verringern. Ich empfinde das keineswegs als Legitimierung der Ausbeutung und erst recht sehe ich darin keinen Widerspruch, sondern eine **logische Konsequenz** und realistische Einschätzung der Handlungsmöglichkeiten unter den aktuellen Rahmenbedingungen (im Kapitalismus). Alles andere wäre für mich Verrat, solange unklar ist, ob Reformen zur Abschaffung von Ausbeutung führen, die Abschaffung verhindern oder verlangsamen. Es gibt keine Forschung zum Thema, nur Vermutungen und Behauptungen, aber nichts Empirisches. Sollte sich herausstellen, oder zumindest vieles darauf hindeuten, dass Reformismus dem Erreichen der Abschaffung tatsächlich hinderlich ist, würde ich mich dem nicht verweigern. So wie ich keine Tiere aus Zoohandlungen freikaufe, um sie zu „retten“, weil klar ist, dass ich so einen Anreiz für Züchter_innen schaffe, immer mehr Tiere zu „produzieren“. Mir ist aber bewusst, dass ich diese Entscheidung aus der privilegierten Position des Nichtbetroffenseins heraus treffe.

Eine von Vielen
(Betroffenen sexualisierter Gewalt)

Fußnoten:

[1] „Vergewaltigung“ nicht auszuschreiben, ist im feministischen Diskurs mittlerweile weitgehend Standard, ebenso Inhaltswarnungen, wenn das Wort doch ausgeschrieben wird oder wenn es um das Thema sexualisierte Gewalt geht. Betroffene werden dadurch vor dem Lesen gewarnt und können dann selbst entscheiden, ob sie solch einen Text lesen möchten. Ich verwende im Text häufig „sexualisierte Gewalt“ als Überbegriff, weil ich den Begriff weniger belastend finde.

[2] Für die Veröffentlichung in der TIERBEFREIUNG wurde der Text angepasst, vor allem stark gekürzt. Die lange Version findet sich auf folgendem Blog: www.e-vonvielen.blogspot.de. Dort wird detaillierter auf das Problem sexualisierter Gewalt im gesamtgesellschaftlichen Kontext sowie auf die Situation von Betroffenen eingegangen. Es gibt außerdem noch einen zweiten Teil, in dem es um Reformen und Kapitalismus geht.

[3] Diese Zahlen (8,3 Prozent männliche und 25,2 Prozent weibliche Betroffene) werden häufig auf Informationsseiten zum Thema genannt und basieren auf einer Studie anhand von Therapieprotokollen. Siehe (unter „Häufigkeit“): www.uniprotokolle.de/Lexikon/Kindesmissbrauch.html. In internationalen Studien (USA und Westeuropa) wird relativ übereinstimmend von etwa 30 Prozent der Frauen und etwa zehn Prozent der Männer berichtet. Der Anteil der Männer erscheint mir jedoch sehr gering. (Angelika Birck: Doktorarbeit „Die Verarbeitung sexueller Missbrauchserfahrung in der Kindheit“, 2001)

[4] Laut einer Studie des Bundesfamilienministeriums gaben 13 Prozent der befragten Frauen, also fast jede siebte Frau, an, seit dem 16. Lebensjahr Formen von sexueller Gewalt erlebt zu haben, die sich auf die oben beschriebene enge Definition strafrechtlich relevanter Formen erzwungener sexueller Handlungen beziehen. 40 Prozent der befragten Frauen haben – unabhängig vom Täter-Opfer-Kontext – körperliche oder sexuelle Gewalt oder beides seit dem 16. Lebensjahr erlebt (35 Prozent allein nach den Angaben im mündlichen Fragebogen). Unterschiedliche Formen von sexueller Belästigung haben 58 Prozent der Befragten erlebt. Siehe www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=110360.html.

[5] Wenn ich ausschließlich von „Tätern“ spreche, ist mir bewusst, dass auch Frauen sexualisierte Gewalt ausüben. Dies geschieht weit häufiger als angenommen. Dennoch ist der prozentuale Anteil so gering, dass die Realität verzerrt würde, spräche ich von Täter_innen.

[6] Gary L. Francione: www.abolitionismusabschaffungdertiers.blogspot.de/2010/01/oh-mein-gott-diese-veganer.html (Absatz 4). Ähnliches findet sich auch in anderen Texten von ihm.

[7] Diese Meinung könnte dann freilich nicht pauschalisierend auf alle Betroffenen übertragen werden, sondern würde, genau wie beim Holocaustvergleich, nur für jene gelten, die diese Aussagen getätigt haben. Allerdings steht es Nichtbetroffenen nicht zu, Holocaustvergleiche anzustellen, und insbesondere steht es ihnen nicht zu, Betroffene, die verletzt sind, mit dem Verweis darauf zum Schweigen bringen zu wollen, dass andere Betroffene diese Vergleiche auch anstellen. Wenn persönlich Betroffene das tun, ist das etwas völlig anderes. Augenscheinlich aber wurde von Francione nicht einmal der Versuch unternommen, mit Betroffenen zu sprechen.

[8] Hier ist vielleicht noch anzumerken, dass ich dem linksautonomen Spektrum entstamme und „hart sein“ dort in Teilen ziemlich zelebriert wurde. Zumindest war es noch Ende der 90er-Jahre so.

[9] Wenn von Vergewaltigung die Rede ist, ist zudem in der Regel das Klischee von Vergewaltigung gemeint. „Eins dieser gängigen Vorurteilsmuster ist, dass Vergewaltigungen vor allem nachts in einsamer Gegend begangen werden und der Täter ein der Frau völlig unbekannter psychisch kranker, sexuell gestörter Mann ist. Stimmt eine konkrete Vergewaltigungssituation nicht mit diesen klischeehaften Vorstellungen überein, werden meist andere Vorurteile und traditionelle Einstellungen hervorgeholt, die das Verbrechen ‚Vergewaltigung‘ letztlich sogar verschwinden lassen können: ‚Warum ist sie denn in seine Wohnung mitgegangen? Er musste doch denken, dass sie auch will. Das ist doch ein ganz netter Mann. Wahrscheinlich hat sie ihn sexuell dann so gereizt. Hat sie sich überhaupt gewehrt? Das war gar keine richtige Vergewaltigung.‘ So wird das Verbrechen Vergewaltigung auch heute noch sehr häufig in eine Verführungssituation umgedeutet.“ Diese Diskrepanz zwischen der Empörung über Vergewaltigung und der gesellschaftlichen Ächtung als einer der schlimmsten Straftaten und andererseits dem Umgang mit tatsächlichen Vergewaltigungen ist für Betroffene zusätzlich belastend. Siehe www.frauennotruf-hamburg.de/wp-content/uploads/Hintergrund_Bekannter.pdf.

[10] Theodor W. Adorno: *Probleme der Moralphilosophie*. Frankfurt am Main 2010, Seite 16f.

[11] An dieser Stelle waren ursprünglich einige Beispiele vorgesehen, damit Nichtbetroffene sich besser vorstellen können, welche Bilder bei Betroffenen ausgelöst werden können, wenn sie das Wort Vergewaltigung hören. Dass dies eben auch Handlungen sein können, die nicht nur unangenehm und eklig sind, sondern auch richtig weh tun können. Die Redaktion war jedoch dagegen, weil sie die Beispiele zu hart und brutal fand. Vergewaltigung allerdings ist hart und brutal, und ich befürchte, dass das Nichtbenennen zur Relativierung von Vergewaltigungsvergleichen einlädt, da alles unkonkret und abstrakt bleibt.

[12] Zur Vergewaltigung von Männern durch Männer in Kriegen, siehe: www.freitag.de/autoren/the-guardian/die-geachteten und www.sueddeutsche.de/panorama/vergewaltigung-von-maennern-in-kriegsgebieten-die-unaussprechliche-katastrophe-1.1255767. 2008 wurde von der UN eine Resolution verabschiedet, nach der sexuelle Gewalt als Kriegswaffe einstuft wird. Siehe: www.gwi-boell.de/web/un-resolutionen-un-resolutionen-1642.html.

[13] Nicht auf Konsens beruhend wie beim SM/BDSM, die Praktiken beinhalten können, die weitläufig als Gewalt bezeichnet würden.

Über die Heiligkeit der Körnerfresser

Friedlich kommt dieses Buch nicht daher. In *Omnipax. Zwischen Obstparadies und Fleischfabrik*, im Frühjahr 2013 im Packpapier Verlag erschienen, lässt Ulrich Holbein scharfe Zungen gegeneinander antreten – lachende und weinende Augen sind garantiert. Dieses humoristische Büchlein erzählt von der Körnerfresserwerdung Holbein Juniors, von Rückfällen in die Aasvertilgung und wie er es doch schaffte – Holbein Senior und neuschamanistischen Tieropfern zum Trotz – Körnerfresser zu bleiben.

Weitere nennenswerte Protagonist*innen wären Herbert Grönemeyer, Johann Wolfgang von Goethe, Leonardo da Vinci und der brave Soldat Schwejk, die sich mit vielen anderen um das zähe Schwein der Erkenntnis zanken. Vom speziesübergreifenden Frieden träumte Holbein schon seit der Jugend und musste sich doch mit der Zeit fragen, ob Veganer*innen emanzipierter sind als Fleischesser*innen – ihn blendete die moralisierende Selbstfeierei der erstgenannten anscheinend genauso wenig wie den Lebensreformer Diefenbach im 19. Jahrhundert, dem seine um Ernährungsfragen kreisenden, faulen Jünger auf den Dinkelkeks gingen.
So führt Holbein sehr abwechslungsreich und eher führerlos durch persönliche Geschichten aus der blutigen Blutsverwandtschaft, macht Ausflüge zu sprachgewaltigen Beschreibungen von vorläufigen Forellenrettungen und vergisst auch die Problematik des Hühner-KZ-Vergleiches nicht. Er nimmt die paradiesischen Zustände in den Heftchen der Zeugen Jehovas aufs Korn und sät Zweifel an der Glaubwürdigkeit der überschwänglichen Küsse, mit denen ein zurückge- oder be-kehrter Philosoph einen Droschkengaul beehrt. Statt mit Speck rundet er mit Witz ab, löscht mit nicht für voll nehmbarem Bierernst, und als Beilage rutschen lateinische Wortbröckchen in das Kunterbunt kürzerer und längerer Texte (die trotzdem sehr gut verständlich-verdaulich sind).

Von Anfang bis Ende des Büchleins kann geschmunzelt werden, wenn nicht gar wie am Spieß vor Lachen geweint – in den Austausch über Fleischabstinenz von George Bernard Shaw und Wolf Biermann mischt sich, während im Hintergrund das Kuttelgeschwätz von Wolfram Siebeck rauscht, die bitterernste Frage, warum denn die europäische Philosophie die Tiere aus der Ethik so säuberlich heraushält wie eine Hausfrau den Hund aus der geschniegelten Stube.
Es lohnt sich, dieses Buch zu lesen – es ist eine gelungene Mischung aus Humor und Nachdenklichkeit. Für Veganer*innen, Vegetarier*innen und Omnivor*innen geeignet.
D. Svoboda



Ulrich Holbein
Omnipax
Zwischen Obstparadies und Fleischfabrik

Packpapier Verlag 2013,
176 Seiten, Taschenbuch,
illustriert, 8 Euro

John Robbins: Letzter Ausweg vegan

2012 erschien im Hans-Nietsch-Verlag das vierte Buch zu veganer Ernährung von John Robbins: *Letzter Ausweg vegan*. Als begeisterter Leser der ersten beiden Bücher von Robbins (*Ernährung für ein neues Jahrtausend* und *Food Revolution*) habe ich mich sehr auf die Lektüre dieses Buches gefreut, denn bei dem vielversprechenden, gut klingenden Titel bin ich schwer davon ausgegangen, dass Robbins mit diesem Werk auch noch dem Letzten, möge er noch so uninformiert, ungebildet oder gar dumm sein, in klarer Sprache unmissverständlich erklärt, warum mensch vegan leben sollte und nicht anders. Nun, da wurde ich leider enttäuscht. Bin ich bei *Ernährung für ein neues Jahrtausend* noch der absoluten Überzeugung, dass dieses Buch bei jedem mündigen Bürger ins Regal gehört, so kann ich das über *Letzter Ausweg vegan* nicht sagen. Der Titel verspricht mehr als das Buch im Endeffekt hält. Vielleicht ist auch nur der wirklich gelungene deutsche Titel des Buches das „Problem" (das zu falschen Erwartungen führt), die Originalausgabe trägt den Titel „No happy cows" („Keine glücklichen Kühe"), was wiederum ein sehr gelungener Titel ist.

Auf 194 Seiten lässt sich der Gesundheitsfanatiker in vier verschiedenen Teilen über die ungesunde, genmanipulierte Ernährung seiner amerikanischen Landleute aus, jedoch ohne erhobenen Zeigefinger. Robbins ist kein Tierrechtler, vielmehr ist er jemand, der aus tiefster Überzeugung für eine gesunde, pflanzliche Ernährung eintritt, der jedoch niemals sagt: „Esst kein Fleisch, weil es ethisch verwerflich ist und dafür Tiere leiden und sterben." Robbins ist jemand, der noch an den gesunden Menschenverstand glaubt und somit offensichtlich hofft, dass den Leser_innen seines Buches schon von alleine der Appetit vergehen wird. Leider bestätigen die Milliarden Fleischesser_innen weltweit, dass ihr Intellekt oder ihre Empathie halt leider nicht ausreichen, um auf eine vegane Ernährung umzusteigen. Allerdings kann einen bei der Lektüre tatsächlich die Lust auf gewisse Nahrungsmittel verlassen, wobei das nur für Nicht-Veganer_innen relevant ist, denn es handelt sich um tierische Produkte.

Im ersten Teil geht es um das Leiden der Tiere in Amerika und um die Folgen des Fleischkonsums. Vor der Lektüre sollte man wissen, dass Robbins, logischerweise, amerikanische Verhältnisse beschreibt, die so natürlich nicht auf Deutschland übertragen werden können, weil es bei uns zum Beispiel die „feedlot"-Parzellen nicht gibt – riesige Flächen, auf denen tausende von Rindern unter freiem Himmel mit Getreide gemästet werden. Sehr gut und wertvoll finde ich diesbezüglich die Hinweise des Herausgebers und auch des Übersetzers an Stellen, wo das Geschriebene eben nicht auf Deutschland übertragbar ist. Als Tierrechtlerin macht es mich natürlich traurig, dass Robbins nicht eindeutiger Position bezieht: „Vergleicht man Fleisch aus Weidewirtschaft mit dem aus der Intensivfütterung, ähnelt das ein bisschen diesem Vergleich (dass ein Hamburger gesünder sei als eine Dose Coca Cola). Es ist viel gesünder, wird viel humaner erzeugt und ist irgendwie auch nachhaltiger, was die Umwelt angeht, zumindest in kleinem Maßstab. Insgesamt ist es tatsächlich besser. Wenn man schon Fleisch essen muss, dann dieses." Niemand *muss* Fleisch essen! In dem seitenstärksten, zweiten Teil geht es vorwiegend um Soja – und

Monsanto. Er gibt Antworten auf Fragen wie „Verursacht Soja Alzheimer" und schildert auf erschreckende Weise, welche Macht „das am meisten gehasste Unternehmen der Welt", Monsanto, in Amerika dank der starken Lobby hat. Amerikaner_innen werden nahezu gezwungen, den Gendreck Monsantos zu essen, weil nichts anderes mehr angebaut wird. Zugegeben, bei den Passagen ist mir echt anders geworden, und ich hatte auch einmal eine noch größere Dankbarkeit, dass Monsanto in Deutschland den Lebensmittelmarkt nicht auf so extreme Weise beherrscht, wie das in Amerika der Fall sein muss. Informativ und wichtig finde ich die Seiten zu genmanipuliertem Essen und dass Salmonellen in Amerika eine ernstzunehmende Gefahr sind. Spätestens hier sollte eigentlich jeder, der noch bei Trost ist, aufhören, tierische Produkte zu essen… Die in Amerika fast ausschließlich vorherrschende Käfighaltung von Hühnern gilt als Hauptursache für Salmonellen. Auch die Hormone in der Milch finden Beachtung und verderben einem wirklich den Appetit.
Etwas deplatziert finde ich die Anmerkungen zu den gesundheitlichen Vorteilen von Bitterschokolade, aber nun gut, Robbins als Verfechter einer ausgewogenen Ernährung wollte dem Leser vermutlich nicht alles vermiesen, weshalb er diesen Hinweis als Rettungsinsel eingebaut hat, wohlgemerkt mit dem Hinweis, dass es Bio und Fair Trade sein sollte.
Womit er auch schon im dritten Teil (Industrielle Produktion – und andere schmutzige Geschäfte) und beim nächsten Thema ist, nämlich dem Anbau von Kakao. Hier kann man nun wirklich keinen Zusammenhang mehr zu Veganismus herstellen, dennoch ist es für den Leser gut zu erfahren, welches unermessliche menschliche Leid mit Kakao verbunden ist und dass das Produkt für grenzenlose Ausbeutung von Menschen steht. Noch ein paar Anmerkungen zu Kaffee und Vitaminwasser, und der interessierte Leser erfährt, was er trinken kann und was nicht.
Als Robbins darüber schreibt, dass in Amerika eine Brustkrebs-Interessentengruppe im Kampf gegen Krebs eine Kampagne mit KFC startete, hat es mir dann die Sprache verschlagen. Getröstet hat mich, dass ich nicht die Einzige bin, die schier nicht glauben kann, was in dem Land so vor sich geht und wie einflussreich die Industrie in Amerika ist.
Im letzten Teil (Mensch sein in dieser problembeladenen Welt) erzählt Robbins persönliche Anekdoten und wird recht nachdenklich, geradezu spirituell. Dennoch berührt es mich, wenn er schreibt: „Jeder, der mit seinem Leben für das einsteht, was ihm etwas bedeutet, ist Teil von etwas ganz Großem."

Als Resümee kann ich sagen, dass das in meinen Augen nicht das beste Buch des 66-Jährigen ist und man von ihm eigentlich Besseres gewohnt ist. Das Buch hat ein paar interessante Infos, die dem Durchschnittsbürger vermutlich auch nicht alle im Detail bekannt sein dürften, dem ethisch korrekten, bewusst konsumierenden Menschen jedoch kann ich das Buch nicht empfehlen. In meinen Augen geht es in dem Buch viel mehr um die Machenschaften der Nahrungsmittelindustrie, um bewussten Konsum und eine gerechtere, friedlichere Welt, die man mit seiner eigenen Ernährung beeinflussen kann, als darum, dass Werbung für Veganismus gemacht wird. Robbins legt Fakten dar, sagt aber nicht „werdet vegan", er überlässt es jedem selbst, und derjenige, der nach der Lektüre weiter beim Discounter Billigmilch, Billigfleisch und sonstigen „Dreck" kaufen möchte, der hat mehr oder weniger ebenfalls Robbins „Segen" dazu.

Im Anhang findet man noch eine umfangreiche Liste mit deutscher und englischer Literatur zum Thema sowie Empfehlungen vieler Dokumentarfilme/DVDs. Da ich der Ansicht bin, dass das Buch an manchen Stellen Übersetzungsfehler beziehungsweise schlechtes Deutsch aufweist und es sehr amerikalastig ist, gebe ich ihm eine glatte Drei. Es ist mittelmäßig, nicht mehr, aber auch nicht weniger.
Raffaela Göhrig



John Robbins
Letzter Ausweg vegan.
Wie die Nahrungsmittelindustrie unsere Zukunft verspielt und eine Ernährungs-Revolution unser Leben retten kann

Hans-Nietsch-Verlag
September 2012
206 Seiten, broschiert
17,90 Euro

Sabine Weick: Jung, männlich, vegan

Warum junge Männer zu Veganern werden. Eine essbiografische Fallstudie

Im Sommer 2013 ist im Stuttgarter Ibidem Verlag das Taschenbuch mit dem Titel „Jung, männlich, vegan" erschienen. Geschrieben hat es die Ökotrophologin Sabine Weick, die seit ihrem 22. Lebensjahr selbst vegan lebt. Die Autorin ist 1985 geboren und arbeitet bei PeTA. Auf 112 Seiten geht sie der Frage nach, was junge Männer dazu veranlasst, sich für eine rein pflanzliche Lebens- beziehungsweise Ernährungsform zu entscheiden. Warum ausgerechnet „jung und männlich", wird im Buch jedoch nicht erklärt. Es hätte ja genauso gut „jung, weiblich, vegan" heißen können, belegen doch Studien, dass mehr Frauen als Männer vegan sind, auch wenn man das selbst zum Teil nur schwer glauben kann.

Weick hat für ihre Fallstudie vier Veganer im Alter von 23 bis 32 befragt und arbeitet mit einem narrativem Interview. Die Teilnehmer haben als Vorbereitung zum Beispiel schriftlich vorformulierte Sätze beenden müssen, eine Lebenslinie gezeichnet, die die Schlüsselerlebnisse auf dem Weg zum Veganismus darstellen, und Weick hat sich auch sonst in jeglicher Hinsicht um eine streng analytische Herangehensweise bemüht. Ziemlich enttäuschend fand ich, dass man erst auf Seite 80 mal zu dem eigentlich Interessanten kommt – nämlich den Veganern der Studie. Vorher wird in den Kapiteln „Die Formung des Ernährungsverhaltens" und „Biografie" zwar Interessantes und Informatives geschrieben, das einem ein gewisses theoretisches Hintergrundwissen gibt, jedoch zum Teil recht wissenschaftlich ist, mit vielen Zitaten (oft wird Angela Grube zitiert, die mit ihren im gleichen Verlag erschienenen Werken *Vegane Lebensstile* und *Vegane Biografien* vermutlich in die gleiche Richtung geht) und auf hohem Niveau („makrosoziologisch" ist ein Wort, dessen Bedeutung mir zumindest nicht bekannt war). Es tauchen Fragen auf wie „Sind vegane Männer emanzipierte Männer? Womit kom-

pensieren sie die im Hinblick auf die Ernährung symbolisch verloren gegangene Männlichkeit?“ Welche biografischen Höhepunkte (Ausbildung/Studium, Auszug aus dem Elternhaus, Heirat, Kinder) beeinflussen die Entscheidung hinsichtlich einer anderen Ernährung? Wie viel Einfluss haben Freunde, Musik (zum Beispiel Hardcore/Straight Edge Bewegung), Vorbilder? Gibt es für die Entwicklung einer veganen Lebensweise ein allgemein gültiges Muster? Welche Faktoren prägen das Essverhalten? Hierauf soll das Buch Antworten liefern. Im vierten Kapitel „Become vegan – ein Modell“ wird auf sieben Seiten erläutert, dass die meisten von uns nicht von heute auf morgen vegan werden, sondern dass es sich hierbei um einen längeren Prozess handelt, dem fast immer der Schritt zum Vegetarismus vorausgeht. Die Rede ist von der passiven Sozialisation, der vegetarischen Sozialisation und der veganen Sozialisation. Resilienz und Kohärenz spielen auch wiederholt eine Rolle – es wird also durchaus mit Fachbegriffen umgegangen. Anschließend gibt es nähere Informationen zur Biografiearbeit und -forschung, wieder in einer Sprache, die eventuell nicht jedem verständlich ist.

Sehr mager wird dann auf drei bis vier Seiten jeder Veganer beschrieben beziehungsweise vorgestellt – genau dieser Teil hätte in meinen Augen weit umfassender ausfallen müssen. Irritiert hat mich, dass Weick, wenn sie die jungen Männer zitiert, das gesprochene Wort authentisch wiedergibt, also zum Beispiel wenn sich jemand verspricht, wiederholt und so weiter. Mag sein, dass man das in wissenschaftlichen Studien so macht, ich empfand diese Art der wahrheitsgetreuen Wiedergabe jedoch als störend. Es geht nur um wenige Sätze, dennoch hätte man hier „korrigieren“ können.
In der anschließenden Zusammenfassung wird festgehalten, dass die Hintergründe, Motivationen, Schlüsselerlebnisse sowie der Rückhalt und die Unterstützung in der Familie und im Freundeskreis bei Veganern unterschiedlich sind, die aufgestellten Hypothesen konnte Weick jedoch in ihrer essbiografischen Fallstudie zum größten Teil belegen.

Da sich im vorderen Teil des Buches viele Zitate finden, ist es nicht verwunderlich, im Anhang ein zehnseitiges Literaturverzeichnis lesen zu können. Ebenso finden sich die für die Studie herangezogenen Daten und Lebenslinien der Männer im Anhang und die Hypothesenauswertung.

Alles in allem ein sehr wissenschaftlich gehaltenes Buch. Da ich bislang nichts in der Art gelesen habe, weiß ich nicht, ob sich Studien generell so zäh lesen. Ich musste mich zum Teil wirklich durch die Seiten „kämpfen“. Über die teilnehmenden Veganer erfährt man in meinen Augen zu wenig, dafür bekommt man am Anfang seitenlang viele Informationen. Mag sein, dass ich mit einer falschen Erwartung an das Buch rangegangen bin, ich kann es jedoch nur denjenigen empfehlen, die starkes Interesse am Thema (Ökotrophologie, Biografien) haben, wissenschaftliche Schreibstile gewohnt sind oder sonst wie ein großes persönliches Interesse an Studien haben. Erwähnt sein soll, dass der Ibidem Verlag ein Wissenschaftsverlag ist, es kann sich bei dem Werk also von vornherein nicht um eine kurzweilige Sonntagnachmittagslektüre handeln.
Raffaela Göhrig



Sabine Weick
Jung, männlich, vegan.
Warum junge Männer zu Veganern werden: Eine essbiografische Fallstudie
ibidem Verlag, Februar 2013
126 Seiten, Taschenbuch
24,90 Euro

Einfach und unkompliziert

In *Lecker, leicht vegan!* werden einführend Gründe für eine vegane Ernährungsweise und Tabellen mit Hinweisen zu Lebensmitteln, die unvegan sein können, sowie zu Alternativen von Butter bis Zucker aufgeführt. Es gibt Rezepte für alltagspraktische Blitzgerichte, für Pasta und Reis, für kreative Aufläufe und für Pizzen. Bis auf wenige Ausnahmen sind die Zutaten gewöhnlich und leicht zu bekommen und die Zubereitung recht einfach. Für weißen Zucker und Mehl werden gesündere Alternativen verwendet. Wer es noch gesünder mag, reduziert Kokosfett und Cuisine.
Praktisch sind die Angaben zur Zubereitungszeit und zu Kalorien, Fett-, Eiweiß- und Kohlenhydratgehalt zu jedem Rezept. Zu dem Mozzarella, der als Zutat für andere Gerichte verwendet werden kann, wäre ergänzend noch ein Rezept zum Hefeschmelz oder ähnliches als Alternative für veganen Reibekäse schön gewesen. Leider gibt es nicht zu allen Gerichten ein Bild. Wer nicht zu jedem Rezept ein Bild braucht und Pasta, Reis und Pizza mag, wird sich über das Buch freuen.

Wer es zudem süß mag, wird im zweiten Band von Ilka Irle fündig. Optik, Aufbau und Stil ähneln dem ersten. Die Zutaten sind wieder übersichtlich und nicht außergewöhnlich, die Rezepte recht einfach, aber trotzdem nicht unbedingt langweilig und durch die Angaben von Nährwerten und Zubereitungszeit ergänzt. Wieder gibt es nicht zu allen Rezepten Bilder. Aber die vorhandenen sind schön anzusehen.

Beide Bücher glänzen durch die Einfachheit der Rezepte und sind daher besonders geeignet für Menschen, die es schnell und unkompliziert mögen.
Maria Schulze



Ilka Irle
Lecker, leicht, vegan!
Herrliche Rezepte für jeden Tag
Cadmos Verlag, April 2013
96 Seiten, broschiert
19,99 Euro



Ilka Irle
Süß, lecker und vegan!
Desserts für Genieße
Cadmos Verlag, April 2013
96 Seiten, broschiert
19,99 Euro

Kreativ und international

Der Reihenfolge nach werden zuerst Drinks vorgestellt, danach Salate, Suppen und Vorspeisen, dann Sandwiches und Hauptspeisen und zum Schluss Nachspeisen, Törtchen und Kuchen. Die Gestaltung ist besonders gelungen, weil die Bilder großflächig meist über die Doppelseite reichen und das Rezept farblich integrieren, was visuell sehr harmonisch wirkt. Dazu gibt's zu jedem Rezept eine kleine Anekdote zur Idee von Rezept oder Zutaten.

Der Anspruch der Einfachheit ist zumindest für einzelne Bestandteile der Rezepte umgesetzt. Aufgrund der Bandbreite und der Einbeziehung von Küchen anderer Regionen werden teilweise weniger gewöhnliche Zutaten verwendet. Nicht alle Rezepte sind für jede_n einfach, auf jeden Fall nicht schnell, umzusetzen. Einzelne Rezepte wie „Nasi Campur" oder „Thali" enthalten bis zu sieben verschiedene Komponenten und fallen, komplett nachgemacht, sehr zeitaufwendig aus. Dafür wird man aber mit einem vielfältigen Geschmackserlebnis belohnt. Zudem werden bis auf die Nachspeisen wenig verarbeitete Lebensmittel (wie Sojaprodukte) verwendet und für fast alle Komponenten (zum Beispiel Brot oder Nudelteige) werden Rezepte zum Selbstmachen angeboten. Die Internationalität der Gerichte kann geschmacklich sehr bereichern, ist aber vom ökologischen Standpunkt (auf Regionalität wird nicht geachtet) ein großer Nachteil. Dafür wird zumindest empfohlen, nur biologisch erzeugte Lebensmittel zu verwenden. Und es gibt Gerichte, die laut Autor nur mit den Zutaten bestimmter Herstellerfirmen einwandfrei funktionieren.
Alles in allem sind die Rezepte insgesamt recht kreativ und lecker (spätestens nach individuellem Würzen sowieso) und bis auf die Nachspeisen wohl auch ziemlich gesund. Wer viel Zeit zum Kochen und auch schon etwas Erfahrung hat, wird sich am Buch erfreuen können.
Maria Schulze



Surdham Göb
Meine vegane Küche: Surdhams Kitchen
AT Verlag, Februar 2013
192 Seiten, gebunden
19,90 Euro

Nordrhein-Westfalen verbietet das Töten männlicher Küken

Im Jahr 2012 starben 46,6 Millionen männliche Küken auf grausame Weise, weil sie das falsche Geschlecht haben – sie legen keine Eier und eignen sich nicht zur Nutzung als sogenannte Masthähnchen, da sie kein Fleisch ansetzen. Das Töten männlicher „Eintagsküken" spricht gegen Eier und deren Konsum, denn jedes gekaufte Ei trägt Mitschuld am millionenfachen Vergasen, Zerschreddern, Zermusen oder Ersticken durch Kohlenstoffdioxid. Statistisch gesehen kommt auf jede sogenannte Legehenne ein männliches Küken, das für die Eierindustrie wertlos ist.

„Diese Praxis ist absolut grausam, hier werden Lebewesen zum Abfallprodukt der Landwirtschaft. Tiere dürfen nicht zum Objekt in einem überhitzten und industrialisierten System werden", stellte der Verbraucherschutzminister von NRW, Johannes Remmel (Die Grünen), Ende September fest. Mit einem Erlass geht die Landesregierung von NRW seitdem gegen die europaweit gängige Praxis vor und verbietet den rund 15 Brütereien im Bundesland das Töten der männlichen Eintagsküken von Legehennenrassen. Um das Geschlecht der Tiere zu erkennen, setzt man in Europa meist gut ausgebildete Expert_innen aus Asien ein, die die Tiere entsprechend trennen.
Das Landwirtschaftsministerium beruft sich auf ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Münster, welches das Töten der Eintagsküken als strafbar einstufte, da die wirtschaftliche Nutzlosigkeit der Tiere keinen vernünftigen Grund darstellt und Tiere laut Tierschutzgesetz nicht ohne vernünftigen Grund getötet werden dürfen. Wünschenswert wäre, wenn andere Landesregierungen dem Beispiel Nordrhein-Westfalens folgen würden. Es ist damit zu rechnen, dass die Eierindustrie gegen das Verbot klagen wird. Wie die Brütereien das Verbot umsetzen, ist völlig unklar. Denkbar ist, dass die männlichen Küken in benachbarte Bundesländer (oder sogar das Ausland) transportiert werden und dort getötet werden. Um dies zu verhindern, ist es wichtig, dass andere Bundesländer dem Verbot folgen. Gegen Transporte in andere Bundesländer könne mensch wahrscheinlich juristisch vorgehen. Bei Transporten ins Ausland wäre es schwieriger.
Das Verbot an sich ist absolut begrüßenswert, bloß fehlt es aktuell an einer Strategie zur Umsetzung. Durch die Medienberichte wurde eine öffentliche Diskussion entfacht, und viele Menschen haben erfahren, was mit den männlichen Küken überhaupt passiert. Es wurde ein Stein ins Rollen gebracht und ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass in der Eierindustrie Küken sterben. Entsprechende Informationen zu den „Wegwerfküken" gibt es unter www.chick.org.il/deutsch, einer gut gemachten Kampagne zum Thema aus Israel. Es ist gut möglich, dass die Eierindustrie nun mehr Aufwand betreibt, um das Geschlecht der Küken bereits im Ei zu erkennen. Auf diese Weise könnte sie den öffentlichen, politischen und juristischen Druck ebenfalls schmälern. Anfang Oktober wurde bekannt, dass das Landwirtschaftsministerium keinen Sofortvollzug anordnet, sondern eine einjährige Übergangsfrist einräumt. Dennoch ist die Nachricht Grund zum Jubeln, denn ein Anfang ist gemacht, ein Zeichen gesetzt und hoffentlich viele Eierkonsument_innen wachgerüttelt.
Raffaela Göhrig





Hallo ihr Lieben!

Da es draußen inzwischen kalt geworden ist, gibt es in dieser Ausgabe Rezepte, mit denen man es sich abends gemütlich machen und sich aufwärmen kann! Zuerst gibt es mit der Spitzkohl-Nudelpfanne ein leckeres Alltagsgericht, das schnell zubereitet ist. Die Gemüselasagne eignet sich besonders dafür, abends gekocht zu werden, wenn man Freunde zu Besuch hat. Und zusätzlich zu den beiden Rezepten gibt es noch zwei schnelle Rezepte für leckere Suppen: Maissuppe und Rote Beete Suppe.

Wenn ihr noch mehr meiner Rezepte nachkochen möchtet, könnt ihr diese entweder im Internet auf meinem Kochblog finden oder ihr könnt euch mein Solikochbuch zulegen, bei dem meine Einnahmen direkt in die Tierbefreiungsbewegung fließen! Das Buch gibt es in jedem Buchhandel zu kaufen oder zumindest da zu bestellen. Ihr könnt es aber auch direkt an der Quelle bei www.rootsofcompassion.org bestellen.

Noch eine wichtige Info: Die Domain meines Kochblogs hat sich verändert! Ab sofort könnt ihr mich unter www.vegankochenmitente.net erreichen!

Vegan kochen mit Ente
Ein Solikochbuch für die Tierbefreiungsbewegung
compassion media Verlag, Dezember 2012
10 Euro

Viel Spaß beim Kochen und liebe Grüße,
Ente

Spitzkohl-Nudelpfanne



Zutaten für 2 bis 3 Personen:
250 g Nudeln
ca. 150 g Räuchertofu
1/2 großer oder 1 kleiner Spitzkohl
250 ml Soja- oder Hafersahne
1 mittelgroße Zwiebel
ca. 80 ml Weißwein (alternativ: Gemüsebrühe)
Pflanzenöl
Salz, Pfeffer, Paprikapulver

Zuerst die Nudeln nach Packungsangabe kochen. Während die Nudeln kochen, den Räuchertofu in kleine Würfel schneiden und in etwa 2 EL Pflanzenöl gut anbraten. Den Spitzkohl in kleine Stücke schneiden und die Zwiebel feinwürfeln. Wenn der Räuchertofu eine leckere Bräune bekommen hat, kommen die Zwiebelwürfel dazu und etwa eine Minute später der Spitzkohl. Mit je einer Prise Salz, Pfeffer und Paprikapulver würzen. Sobald der Spitzkohl auch leicht angebraten und weich geworden ist, wird alles mit dem Weißwein (oder der Gemüsebrühe) abgelöscht und auf mittlerer Hitze noch kurz (ein bis zwei Minuten) geköchelt. Dann die Sahne dazugeben und mit Salz, Pfeffer, Paprikapulver und eventuell etwas Gemüsebrühpulver abschmecken.
Nun nur noch die inzwischen vermutlich gekochten Nudeln dazugeben, alles durchrühren und genießen!

Maissuppe



Zutaten für 3 bis 4 Personen:
2 Dosen Mais
2 Knoblauchzehen
1 Chilischote
6 EL Olivenöl
ca. 750 ml Gemüsebrühe (Wasser mit entsprechend viel Gemüsebrühpulver vermischt)
100 ml Soja- oder Hafersahne
1,5 TL Curry
2-3 EL gehackte frische Petersilie
Salz, Pfeffer
Pflanzenöl
Salz, Pfeffer, Paprikapulver

Knoblauch schälen und kleinschneiden. Die Chilischote auch einfach mit den Kernen in Ringe schneiden und beides im Olivenöl anbraten. Wenn der Knoblauch etwas Farbe bekommen hat, den Mais und das Curry dazugeben, beides kurz mit anbraten und mit je einer Prise Salz und Pfeffer würzen.
Nun nur noch mit der Gemüsebrühe auffüllen, ein paar Minuten köcheln lassen und mit einem Stabmixer durchpürieren. Die Sahne dazugeben, die Petersilie hacken und dazugeben und mit Salz und Pfeffer final abschmecken, bis es lecker ist. Nach dem Pürieren sind in der Suppe noch kleine Stückchen mit Schale, was ich aber ok finde. Wenn ihr aber lieber eine schalenfreie Suppe wollt, könnt ihr sie nach dem Pürieren noch durch ein Sieb passieren. Et voilà!

Gemüselasagne

Zutaten für eine Auflaufform (4 bis 5 Personen)
1 Packung Lasagneplatten
1 kleiner bzw. 1/2 Hokkaido-Kürbis
1/2 Spitzkohl
ca. 200 g Champignons
1 Zucchini
2 EL Margarine (Alsan)
2-3 EL Mehl
ca. 750 ml Soja(-Reis)milch
Pflanzenöl
Salz, Pfeffer, Muskat

Für den Hefeschmelz:
2 EL Margarine (Alsan)
2 EL Mehl
1-2 TL mittelscharfer Senf
250 ml Gemüsebrühe
6 EL Hefeflocken
Salz, Pfeffer

Zuerst die Zucchini in lange dünne Scheiben schneiden, auf ein Backblech legen, mit etwas Olivenöl beträufeln und je eine Prise Salz und Pfeffer darüber streuen.
Den Kürbis halbieren, entkernen, in Streifen schneiden und genau wie die Zucchinistreifen auf ein Blech geben und mit Olivenöl, Salz und Pfeffer leicht würzen. Beide Bleche für etwa zehn bis 15 Minuten bei 180 Grad in den Ofen geben, bis die Zucchini und der Kürbis leicht braun werden.
Die Champignons werden, bevor sie in die Lasagne kommen, nicht weiter verarbeitet, sondern einfach nur in Scheiben geschnitten. Den halben Spitzkohl in Streifen schneiden und in etwas Öl ein paar Minuten anbraten, bis er leicht bräunlich und weich wird. Mit etwas Salz und Pfeffer würzen.
Bevor alles zusammengeschichtet werden kann, muss noch die Béchamelsauce hergestellt werden. Dafür die Margarine in einem Topf schmelzen, das Mehl dazugeben, kurz anschwitzen lassen und mit der Sojamilch ablöschen. Mit etwas Salz, Pfeffer, eventuell ein paar Kräutern (Schnittlauch oder Petersilie) und etwas Gemüsebrühpulver würzen und abschmecken, bis es lecker ist. Die Zucchini- und die Kürbisstreifen sollten nun eine leckere Bräune bekommen haben.

Nun nur noch kurz den Hefeschmelz zubereiten: Dazu die Margarine in einem Topf schmelzen und dann mit dem Mehl verrühren, bis eine Mehlschwitze entsteht. Den Senf dazugeben und kurz anbraten. Mit der Gemüsebrühe ablöschen und kurz unter Rühren aufkochen lassen. Die Hefeflocken mit einem Schneebesen einrühren und mit einer Prise Salz und Pfeffer abschmecken.

Nun muss die Lasagne nur noch wie folgt geschichtet werden und kommt dann für etwa 45 Minuten bei 180 Grad in den Ofen:
- 1 Schöpfkelle Béchamel
- gebratener Spitzkohl
- Lasagneplatten
- 1 Schöpfkelle Béchamel
- gebackene Zucchini
- Lasagneplatten
- 1 Schöpfkelle Béchamel
- gebackener Hokkaido
- Lasagneplatten
- 1 Schöpfkelle Béchamel
- Champignons
- Lasagneplatten
- 1 Schöpfkelle Béchamel
- Hefeschmelz

Rote Beete Suppe



Zutaten für 3 bis 4 Personen:
3 Knollen Rote Beete
3 Kartoffeln
1 Zwiebel
1-2 Karotten
ca. 750 ml Gemüsebrühe (Wasser mit entsprechend viel Gemüsebrühpulver vermischt)
100ml Soja- oder Hafersahne
1-2 EL Meerettich (aus dem Glas oder frisch gerieben)
1-2 EL Margarine (Alsan)
Salz, Pfeffer

Rote Beete, Kartoffeln und Karotte(n) schälen und in grobe Würfel schneiden und die Zwiebel fein würfeln. Die Zwiebelwürfel dann in der Margarine goldbraun anbraten, das gewürfelte Gemüse dazugeben und ein paar Minuten anschwitzen lassen. Dann einfach mit so viel Gemüsebrühe auffüllen, bis das Gemüse leicht anfängt zu schwimmen und für etwa 20 Minuten bei geringer Hitze mit geschlossenem Deckel ziehen lassen.
Die Rote Beete sollte dabei nicht heftig kochen, da sonst zu viele Geschmacksstoffe verloren gehen und sie eventuell danach erdig schmecken könnte. Also einfach den Herd so hoch stellen, dass erste Bläschen aufsteigen, es aber nicht kocht.
Dann nur noch alles mit einem Stabmixer pürieren, den Meerrettich und die Hälfte der Sahne dazugeben und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Wie viel Meerrettich ihr braucht, ist Geschmackssache – einfach ausprobieren, bis es euch schmeckt! Die andere Hälfte der Sahne könnt ihr dann direkt beim Anrichten zur Suppe in die Teller geben.

Veganismus ist mehr als Lifestyle

Entes Blog: www.vegankochenmitente.net



Stuttgart Pelzfrei! 2013

Im vergangenen Jahr wurden zwei Pelztierfarmen in Deutschland geschlossen – ein kleiner, aber wichtiger Erfolg. Zehn Pelzfarmen sind hierzulande verblieben, die nach Inkrafttreten der neuen Tierschutznutztierhaltungsverordnung nicht mehr gesetzeskonform betrieben werden. Diese neue Verordnung zeigt den politischen Willen, die Pelzproduktion in Deutschland zu beenden, da die wenigen noch verbliebenen Farmen nicht ewig gerichtlichen Aufschub erwirken können und die Pelz„produktion" nach der neuen Verordnung wirtschaftlich nicht mehr rentabel ist. Problematisch ist indes, dass immer mehr Echtpelzartikel aus dem Ausland, insbesondere aus China importiert werden. Da dort faktisch keinerlei Tierschutzbestimmungen gelten, wird der eigentliche Sinn und Zweck der Verordnung, die auf das Staatsziel Tierschutz zurückgeht, konterkariert. Nur ein Pelzhandelsverbot oder zumindest ein Importverbot wird auch eine Verbesserung im Sinne der Tiere bewirken können. Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit verfolgen wir das Ziel, dem blutigen Pelzgeschäft ein Ende zu bereiten – ein Mittel hierzu ist unsere jährliche Demonstration *Stuttgart Pelzfrei!*, die am 26. Oktober zum achten Mal stattfand.



Foto: Matthias Rude

Die mittlerweile 8. Stuttgart Pelzfrei-Demo

Stuttgart Pelzfrei! ist für uns jedes Jahr aufs Neue eine Herausforderung, angefangen mit der Planung des Ablaufs und Diskussionen über die strategische Ausrichtung, über Behördenwillkür durch wechselnde Auflagen, die uns den Demonstrationsablauf deutlich erschweren, bis zur reibungslosen Koordination der Infostände und des mehrere hundert Teilnehmer starken Aufzuges.

Das Datum stand Anfang 2013 fest. Zum Stuttgarter Vegan Street Day am 19. Mai waren auch unsere Flyer bereits gedruckt. Zudem bewarben wir die Demonstration mit einem Budget von knapp 100 USD in sozialen Netzwerken. Infolgedessen kamen rund 400 Teilnehmer_innen zusammen, die bisher größte Teilnehmerzahl bei unseren Demonstrationen. Am 26. Oktober war es dann soweit. Um knapp zehn Uhr trafen die unterstützenden Gruppen (*Animal Equality*, *Voice of Liberation*, *ARIWA*, *PeTA* und *Menschen für Tierrechte*) beim ehemaligen Fahnenrondell des Stuttgarter Schlossplatzes ein und bauten ihre Infostände auf. Neben dem Schwerpunkt Pelz waren hier weitere Themen wie Tierversuche und vegane Ernährung zur Aufklärung unserer Mitbürger_innen vertreten. Für Aufsehen sorgte hier das Infomobil von *ARIWA*, das über eine Leinwand auf der Rückseite Aufnahmen von Pelztierfarmen ausstrahlte. Bei unserem Infostand sorgten wir mit veganen Muffins und einem Bulgursalat für die Stärkung unserer Demonstrationsteilnehmer_innen. Kurz nach 14 Uhr marschierten wir vom Schlossplatz aus über die Münzstraße zum Marktplatz. Dem Aufzug ging eine Straßentheaterdarbietung dreier Mitstreiter_innen voraus, die die entscheidenden Akteure der Pelzindustrie repräsentierten – die Pelzträgerin als „Auftraggeber", den Pelztierzüchter als „Auftragsmörder" und blinde „Politik", die trotz Verstößen gegen das Tierschutzgesetz nichts dagegen unternimmt. Ihnen folgte ein Lautsprecherfahrzeug mit einer überlebensgroßen Puppe, stellvertretend für einen Pelztierzüchter, die auf dem Dach des Fahrzeugs montiert war. Der Aufzug wurde mit Demosprüchen wie „Wir machen Stuttgart Pelzfrei!" und „Sie haben gelebt, geatmet so wie wir – Pelz ist ein Stück ermordetes Tier!" begleitet. Die angereiste Trommlergruppe „ROMSambaband" sorgte für zusätzliche Aufmerksamkeit. Nach ungefähr 20 Minuten Marsch machten wir Halt vor Breuninger, dem größten Modehaus in der Region, welches Echtpelzprodukte im Luxussegment führt. In einem Redebeitrag appellierte eine Mitstreiterin an Breuninger, aus dem Pelzgeschäft auszusteigen, und an die Kunden, Breuninger zu boykottieren. Auch die Mitarbeiter des Unternehmens wurden aufgefordert, den Verkauf von Echtpelzartikeln zu verweigern. Unter Beifall schrien die Teilnehmer „Pelzhandelstopp – Breuninger-Boykott!" Nach zehnminütigem Aufenthalt marschierten wir weiter über den Rotebühlplatz, wo wir zwei Straßenkünstlern begegneten, die ihren Auftritt unterbrachen und vor den Augen einer versammelten Menschentraube spontan ihre Solidarität zum Ausdruck brachten – hierbei ermutigten sie uns durch einen improvisierten Song, unsere Arbeit fortzusetzen. Wir waren sehr begeistert über diese überraschende Begegnung. Über die Theodor-Heuss-Straße ging es weiter in Richtung Calwer Straße, wo das Pelzgeschäft „Fur Style JL" ansässig ist. Hier fiel die Polizei durch besonders repressives Vorgehen auf, indem sie das Geschäft mit einem großen Mannschaftswagen und einem ungewöhnlich hohen Aufgebot an bewaffneten Beamten blockierte, wovon die Demoteilnehmer alles andere als begeistert waren – entsprechend harsch fielen die Redebeiträge hier aus. Unser letzter Stopp vor der Abschlusskundgebung war die „Ecke des Grauens", wo sich gleich vier problematische Geschäfte befinden: „Feinkost Böhm" (Stopfleber), Max Mara (Pelz), René Lezard (Pelz und Leder) und Frankonia (Jagdausstattung). Der Fokus lag in diesem Fall bei Max Mara, dessen Angestellte unmittelbar nach unserer Ankunft die Jalousien herunter ließen und versuchten, uns zu ignorieren. „Doch wir werden weiterkämpfen, Jahr für Jahr, Demo für Demo, bis Stuttgart aussteigt – bis Deutschland aussteigt aus dem blutigen, grausamen und unsinnigen Pelzhandel. Wir werden so lange demonstrieren, bis keine Pelze mehr in Stuttgarter Läden hängen und auch in Stuttgart die Steinzeit zu Ende geht", sagt ein Mitstreiter in einem Redebeitrag.

Nach der Abschlusskundgebung am Schlossplatz lösten wir die Demonstration gegen 16:30 Uhr auf. Bis etwa 18:30 Uhr hatten Passanten noch Gelegenheit, sich an den Infoständen über unsere Arbeit zu informieren. Zum Ausklang des Tages fand eine After-Demo-Party im Linken Zentrum Lilo Herrmann statt. Von der Presse waren die Stuttgarter Zeitung, L-TV und SWR anwesend.

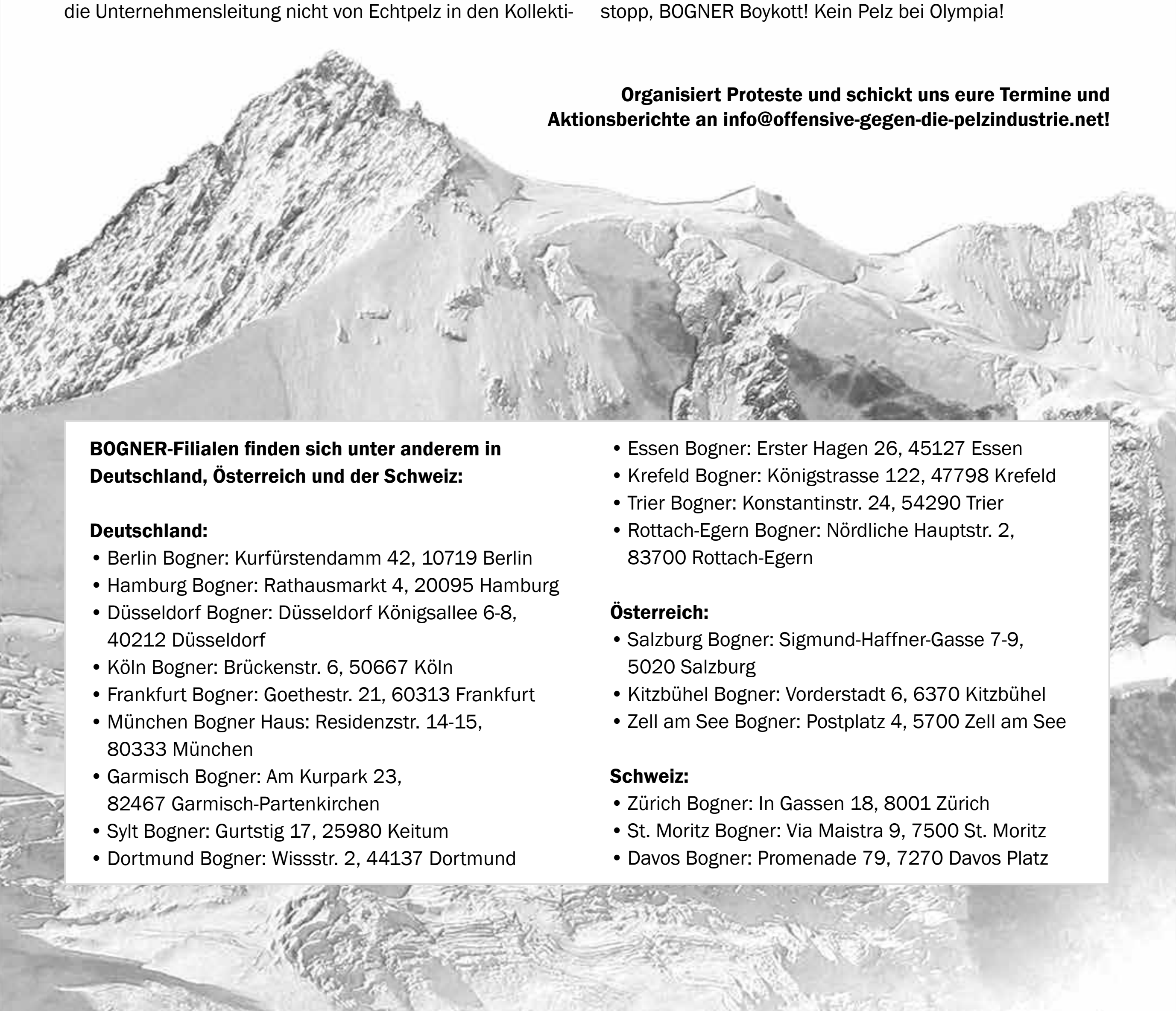
Tierrechtsinitiative Region Stuttgart

BOGNER Boykott!
Kein Pelz bei Olympia!

Aufruf der Offensive gegen die Pelzindustrie (OGPI) und des tierbefreier e.V. zum Aktionstag am 7. Februar 2014 gegen den Pelzverkauf bei BOGNER

Zum 18. Mal wurde der Winter- und Sportbekleidungshersteller BOGNER ausgewählt, die deutschen Sportler_innen für die Winterolympiade auszustatten. Zum 18. Mal wird das Unternehmen dabei Pelz als harmloses und schickes Modeaccessoire in Form von Pelzbesätzen und ähnlichem präsentieren. Denn BOGNER gehört zu den letzten Unternehmen aus Deutschland, die noch immer am blutigen Handel mit Pelzen festhalten – und dies, obwohl das Unternehmen von der OGPI bereits ausführlich über die grausamen Hintergründe des Pelzhandels aufgeklärt wurde und auch schon mehrmals Ziel von Anti-Pelz-Protesten war. Trotzdem lässt die Unternehmensleitung nicht von Echtpelz in den Kollektionen ab. Offenbar interessiert es BOGNER nicht, dass Tiere für den Unternehmensprofit ermordet werden, denn bisher ignorierte das Unternehmen jedes Gesprächsangebot. Am 7. Februar werden die deutschen Sportler_innen der Eröffnungsfeier der Winterolympiade 2014 im russischen Sotchi abermals in Kleidung von BOGNER beiwohnen. Lasst uns diesen Tag zum Anlass nehmen, vor vielen BOGNER-Filialen zu protestieren und einen unverzüglichen, unbefristeten und vollumfänglichen Ausstieg des Unternehmens aus dem Pelzhandel zu fordern. Zeigt BOGNER, dass ihr nicht einverstanden seid mit ihrer Unternehmenspolitik. Pelzhandel stopp, BOGNER Boykott! Kein Pelz bei Olympia!

Organisiert Proteste und schickt uns eure Termine und Aktionsberichte an info@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net!



BOGNER-Filialen finden sich unter anderem in Deutschland, Österreich und der Schweiz:

Deutschland:
- Berlin Bogner: Kurfürstendamm 42, 10719 Berlin
- Hamburg Bogner: Rathausmarkt 4, 20095 Hamburg
- Düsseldorf Bogner: Düsseldorf Königsallee 6-8, 40212 Düsseldorf
- Köln Bogner: Brückenstr. 6, 50667 Köln
- Frankfurt Bogner: Goethestr. 21, 60313 Frankfurt
- München Bogner Haus: Residenzstr. 14-15, 80333 München
- Garmisch Bogner: Am Kurpark 23, 82467 Garmisch-Partenkirchen
- Sylt Bogner: Gurtstig 17, 25980 Keitum
- Dortmund Bogner: Wissstr. 2, 44137 Dortmund
- Essen Bogner: Erster Hagen 26, 45127 Essen
- Krefeld Bogner: Königstrasse 122, 47798 Krefeld
- Trier Bogner: Konstantinstr. 24, 54290 Trier
- Rottach-Egern Bogner: Nördliche Hauptstr. 2, 83700 Rottach-Egern

Österreich:
- Salzburg Bogner: Sigmund-Haffner-Gasse 7-9, 5020 Salzburg
- Kitzbühel Bogner: Vorderstadt 6, 6370 Kitzbühel
- Zell am See Bogner: Postplatz 4, 5700 Zell am See

Schweiz:
- Zürich Bogner: In Gassen 18, 8001 Zürich
- St. Moritz Bogner: Via Maistra 9, 7500 St. Moritz
- Davos Bogner: Promenade 79, 7270 Davos Platz

OFFENSIVE GEGEN DIE PELZINDUSTRIE

die tierbefreier

Großbritannien: Massenjagd auf Dachse

(rg) Laut Medienberichten vom August 2013 machten britische Jäger_innen diesen Sommer Jagd auf 5.000 Dachse, da man Angst hatte, die Tiere könnten Krankheitserreger auf sogenannte Nutztiere übertragen. Auftakt zur Jagd auf Dachse war in der südwestlichen Grafschaft Somerset, Gloucestershire folgte kurz darauf diesem Beispiel, wie der britische Bauernverband mitteilte. Sechs Wochen lang wurden in einem kontrollierten Abschuss Dachse getötet, da sie Tuberkulose auf Rinder übertragen können. Unterstützende Worte für die Massenjagd hatte der britische Umweltminister Owen Paterson. Er verwies auf den Erfolg der Methode in Irland, wo es einen signifikanten Rückgang der Krankheit gibt. Jagdgegner_innen protestierten unter anderem mit Nachtwachen und erklärten, dass das Vorgehen wirkungslos sei. Wissenschaftler hatten 2007 den Dachs als eine Ursache für den Ausbruch von Tuberkulose bei Rindern genannt. Das Ermorden der Tiere ist allerdings kein nennenswerter Beitrag zur Bekämpfung von Tuberkulose. Eine Übertragung der Krankheit innerhalb der Herden trägt auch zur Verbreitung bei. Tuberkulose ist eine weltweit verbreitete Seuche, die kürzlich in Großbritannien, Irland und Spanien auftrat.

Österreichischer Jäger erschießt vier Menschen

(rg) Mitte September ereignete sich in der Nähe der niederösterreichischen Stadt Melk ein Blutbad. Der 55 Jahre alte Transportunternehmer Alois H. tötete drei Polizeibeamte und einen Rettungshelfer, um einer Festnahme wegen Wilderei zu entgehen. Der Witwer selbst starb durch einen Kopfschuss. Seine verkohlte Leiche wurde im Geheimbunker seines Bauernhofes gefunden. Vorausgegangen war eine Belagerung des Anwesens durch die Polizei, da sich Alois H. der Wilderei an einem Hirsch schuldig gemacht hatte. Kollegen beschreiben den Jäger als „guten Schützen und korrekten Waidmann" – Alois H. hatte in der Gegend um Melk ein Jagdrevier gepachtet. Im Keller des Schützen fand die Polizei ein „umfangreiches Waffenarsenal im dreistelligen Bereich". Vermutlich wurden nicht alle Waffen legal erworben, sondern stammen zum Teil eventuell aus Einbrüchen. Nach der Tat kam ans Licht, dass Alois H. bereits zuvor einmal versucht hatte, einen Menschen zu töten. 2011 sei ein Jäger im Bezirk mit einem Messer angegriffen worden, wie die zuständige Staatsanwaltschaft den Medien gegenüber bestätigte. Der Mann sei damals mit leichten Verletzungen davongekommen; die Tat kann inzwischen dem verstorbenen Alois H. zugeordnet werden. Alle drei Polizisten wurden unmittelbar durch einen Kopfschuss getötet. Man habe um die von dem Mann ausgehende Gefahr gewusst und die Gefährlichkeit des Wilderers nicht unterschätzt. Der Täter lebte auf dem Hof seiner Eltern, seine Frau starb bereits vor zehn Jahren an Krebs. Seinen Hund hat er vor kurzem selbst im Auto umgebracht. Der Mörder habe nicht an Schizophrenie gelitten, und bei der Tat handele es sich auch nicht um einen Amoklauf. Der Gerichtspsychiater spricht von einer Störung und davon, dass diese kaltblütige Tat eher geplant war – der Mann habe ein doppeltes Leben geführt. Alois H. plante bei der Belagerung durch die Polizei seine Flucht und zielte konkret auf die Personen. Laut Medienangaben war der Mann seit fünf Jahren Mitglied eines Schützenvereins und besaß seit fast 20 Jahren einen Jagdschein.

Drei Jahre Haft für erschossenen Jagdkameraden

(rg) Das Landgericht Erfurt verurteilte Anfang Oktober einen 58 Jahre alten Jäger zu drei Jahren Haft wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Der Mann hat im Streit einen 69-jährigen Jagdkameraden bei Gotha erschossen. Der Angeklagte bedauerte die Tat. Staatsanwaltschaft und Nebenklage forderten vier Jahre Haft, die Verteidigung hat auf Notwehr plädiert und eine Geldstrafe wegen unterlassener Hilfeleistung beantragt.

Deutsche Bahn wird zum Taubenmörder

(rg) Die Deutsche Bahn hat in München-Pasing eine Werkstatt, in der Züge repariert werden. Und genau auf diesem Werkstattgelände wurden Mitte Oktober im Auftrag der Bahn verwilderte Haustauben zum Abschuss freigegeben. Dass es kein Pardon gibt, die Tiere zu töten, rechtfertigt die Regio Oberbayern damit, dass diese Maßnahme zum „Schutz vor Krankheiten und Infektionsgefahren durch Taubenkot" beim Veterinäramt und der Landeshauptstadt München beantragt wurde. Am 14. Oktober zwischen fünf und sieben Uhr schoss ein von der Bahn damit beauftragter Falkner mit einem Schrotgewehr auf die Tiere. Laut Medienangaben fanden so hunderte von Tauben den Tod. Bis Ende Februar 2014 wird es weitere Abschüsse geben. Die Bahn hat neben der hygienischen Bedenken Angst, dass der Taubenkot die Elektronik der Geräte beschädigen könnte. Tierschützer_innen äußerten sich entsetzt über diese nicht tierschutzgerechte Maßnahme und waren schockiert, dass die Stadt hierzu eine Genehmigung erteilte. München gehört zu den zahlreichen Städten, die per Beschluss das „Konzept zur tierschutzgerechten Regulierung der Tauben-Population" eingeführt haben. Dieses untersagt die Massentötung der Tauben aus tierschutzrechtlichen Gründen – aber auch weil sie erwiesenermaßen nichts bringt, da sich sofort neue Tiere einnisten. Unternehmen müssen sich jedoch nicht an das Konzept halten und dürfen die Tauben erschießen. Die Bahn sagt: „Es ist nicht schön, aber notwendig. Wir haben versucht, die Eier zu entfernen und Netze zu spannen. Aber die Halle ist zu groß und die Tiere weit verstreut."

Schweizer Wildschweine radioaktiv verseucht

(rg) Diesen Sommer erfuhr mensch aus Schweizer Medien, dass Proben von Wildschweinfleisch aus dem Tessin die Grenzwerte bezüglich radioaktiver Belastung weit überschritten hatten. Insgesamt wurden zehn Proben von außerhalb der Jagdsaison geschossenen Tieren vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) und dem zuständigen Veterinäramt untersucht. Drei der Proben waren äußerst auffällig: Der festgesetzte Grenzwert liegt bei 1.250 Becquerel pro Kilogramm, in zwei Fällen wurden über 2.000 Becquerel festgestellt, in einer anderen Probe über 3.000. Grund für die Belastung ist der Reaktorunfall in Tschernobyl im April 1986. Dass Wildtiere immer noch radioaktiv verseucht sind, hängt mit der Aufnahme radioaktiver Trüffel, die die Tiere in einigen Regionen im Tessin fressen, zusammen. Bereits im Winter 2001/2002 ergaben Proben von Wildschweinfleisch deutlich erhöhte Cäsiumwerte mit einigen tausend Becquerel pro Kilo. In Süddeutschland müssen Jäger_innen in bestimmten Gebieten alle Wildschweine zu einer Kontrollstelle bringen und das bayerische Parlament hat überlegt, ob das verseuchte Fleisch als Atommüll entsorgt werden müsse. Laut Jagdstatistik werden im Tessin jährlich 1.000 bis 1.200 Wildschweine getötet. 2008 waren es 1.700. Aufgrund der im Sommer gewonnen Ergebnisse wurden weitere Proben angekündigt, und es gab Überlegungen, für die Jagd entsprechende Maßnahmen zu testen. Ein Verbot der Wildschweinjagd stand jedoch nicht zur Debatte.

Vogelfänger muss Jagdschein abgeben – 1.200 Euro Geldstrafe

(rg) Ein Ende September auf Gozo (Insel bei Malta) vom *Komitee gegen den Vogelmord* beim illegalen Fang geschützter Mornellregenpfeifer gefilmter Mann ist kurz darauf von einem Gericht in Victoria zu einer Geldstrafe von 1.200 Euro verurteilt worden. Zusätzlich wurde dem Wilderer für ein Jahr die Jagdlizenz entzogen und das von ihm benutzte Fanggerät im Wert von mehreren Tausend Euro eingezogen. Die sieben beim Zugriff der Polizei am Fangplatz beschlagnahmten Mornellregenpfeifer wurden bereits wenige Tage später von Angestellten der Naturschutzbehörde MEPA wieder ausgewildert. Ebenfalls vor Gericht verantworten müssen sich zwei Vogelfänger, die vom Komitee bei Zurrieq beim illegalen Fang geschützter Limikolen gefilmt und anschließend von der ALE (Polizei auf Malta) kontrolliert wurden. Wie das Komitee mitteilt, hatten die beiden Männer gegen 5 Uhr morgens drei jeweils 40 Meter lange Klappnetze sowie einen elektronischen Lockvogel aktiviert, um damit Rotschenkel und Strandläufer zu erbeuten. „Die gesamte Anlage hatte die Ausmaße eines Fußballplatzes und war an den Seiten aufwendig bepflanzt, damit von außen niemand sehen kann, was darin vor sich geht", so Komiteepräsident Heinz Schwarze. Laut Komitee handelt es sich bei einem der beiden in Zurrieq erwischten Fänger um einen offenbar unverbesserlichen Wilderer, der bereits mehrfach mit der Polizei zu tun hatte. Wie aus Polizeikreisen zu erfahren war, wurde einer der beiden Männer bereits zu Beginn letzter Woche – also wenige Tage vor der Aktion des Komitee-Teams – am selben Fangplatz von der Polizei mit illegalen Klappnetzen erwischt. Weitere Recherchen des *Komitees gegen den Vogelmord* und von *Birdlife Malta* ergaben, dass derselbe Fangplatz in den Jahren 2008 bis 2012 mindestens sechs Mal Gegenstand polizeilicher Ermittlungen war. Immer ging es dabei um den Fang geschützter Arten. Das Komitee fordert deshalb, dass die gesamte Anlage endgültig stillgelegt und dem Besitzer die Fanglizenz auf Lebenszeit entzogen wird. Weiterhin gelang es Ende September einem Komitee-Team einen Wilderer zu überführen, der gegen 4:30 Uhr morgens oberhalb von Salina mit einem elektronischen Lockvogel geschützte Watvögel vor seine Flinte locken wollte. Eine vom Komitee zu Hilfe gerufene Patrouille der Polizei und der maltesischen Armee schlich sich im Dunkeln an und schnappte sich den Mann. Auch ihn erwartet demnächst ein Gerichtsverfahren. Ebenfalls kein Glück hatte ein Vogelfänger, der bereits am 16. September 2013 – also gute zwei Wochen vor Beginn der offiziellen Fangsaison – bei Mgarr (Malta) mit Hilfe eines Klappnetzes und Plastik-Lockvögeln Goldregenpfeifer fangen wollte. Auch er wurde nach einem Hinweis des *Komitees gegen den Vogelmord* von der Polizei überführt und wird vor Gericht gestellt.

Quelle: Komitee gegen den Vogelmord e.V.

Illegale Videoüberwachung im Wald?

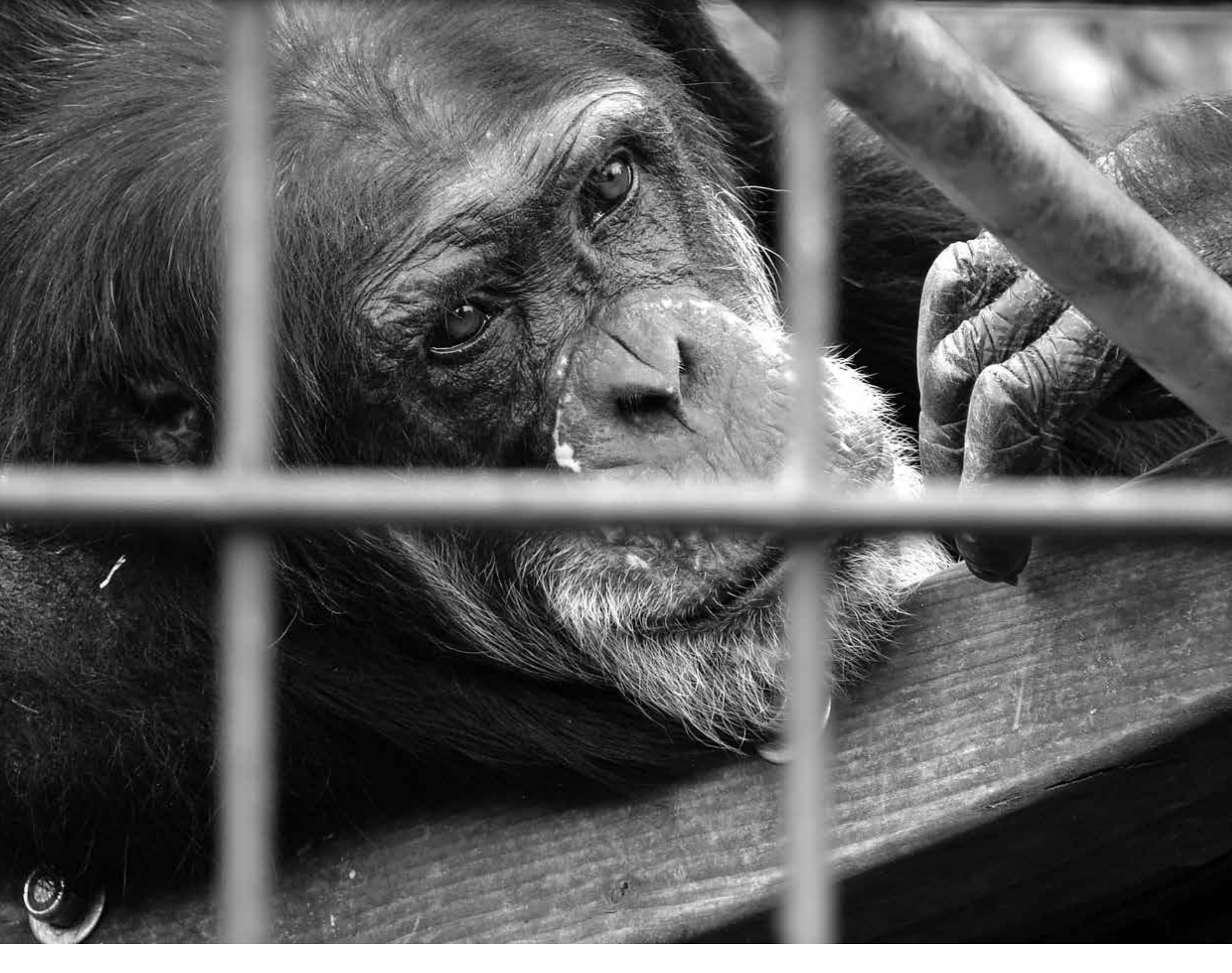
(rg) Mittlerweile erhält man erschwingliche Überwachungskameras auf dem Markt, und dies machen sich Jäger_innen vermehrt zu Nutze, unter der Behauptung, so das Wild besser beobachten zu können. Da stellt sich den um ihre Persönlichkeitsrechte besorgten Bürger_innen die Frage: Dürfen die das überhaupt? Tatsache ist, unsere Wälder werden überwacht. Wildkameras reagieren auf Bewegung und können vielerorts erstanden werden. Im Westerwald sah ein Bürgermeister in dieser Art der Überwachung ein Problem – er ließ die Kameras verbieten.

Schätzungen gehen von 50.000 Kameras in den Wäldern im Bundesland Rheinland-Pfalz aus. Jäger_innen geben an, damit zu überwachen, welches Wild sich wann wo befindet, zum Beispiel an Futterlockstellen, und dass anhand der aufgenommenen Daten gesehen werden kann, welches Tier geschossen werden muss. Gegen die „klassische Hochsitzjagd" spricht oft der Zeitmangel der Jagenden – auch Jäger_innen setzen auf Effektivität, in diesem Fall mit Hilfe von Technik beziehungsweise Kameras. Blöd bloß, dass eine Kamera nicht zwischen Mensch und Tier unterscheidet. Es gibt zunehmend kritische Stimmen diesbezüglich. Der Bürgermeister von Hachenburg ist so ein erklärter Gegner der Überwachungskameras und rechtfertigt seinen Standpunkt damit, dass diese Aufnahmen sein Persönlichkeitsrecht verletzen würden. Im Stadtwald hat er die Verträge mit den Jagdpächter_innen geändert und die Wildkameras somit verboten. Der Landesbeauftragte für Datenschutz, Edgar Wagner, gibt an, dass Spaziergänger_innen im Wald nicht gefilmt werden dürfen. Jäger_innen ziehen sich aus der Affäre, indem sie behaupten, dass sie die Aufnahmen von zufällig vorbeispazierenden Zweibeinern löschen würden. In den letzten Wochen sind bei Edgar Wagner laut Medienangaben viele Beschwerden über die Kameras eingegangen. Die Besitzer_innen der Wildkameras werden darüber aufgeklärt, dass das Aufstellen datenschutzrechtlich nicht geht und aufgefordert, die Kameras abzubauen. Tun sie das nicht, wird mit einem Bußgeld gedroht – 5.000 Euro pro Kamera wären dann theoretisch möglich. Viel Geld für ein blutiges Hobby.

Zukunftsweisend: Costa Rico zoofrei

Ein ermutigendes Signal kam Anfang August 2013 aus der zentralamerikanischen Republik Costa Rica: Sämtliche Zoos des Landes, darunter der traditionsreiche Simon-Bolivar-Zoo von San Jose, sollen Anfang 2014 geschlossen beziehungsweise in Botanische Gärten ohne Tierhaltung umgewandelt werden. Umweltminister René Castro: „Wir wollen keine Tiere mehr in Käfigen sehen." Die bislang in den Zoos vorgehaltenen Tiere sollen nach Möglichkeit ausgewildert, die nicht auswilderbaren in geeigneten Reservaten untergebracht werden. Bereits im Jahre 2002 hatte Costa Rica ein kategorisches Verbot für Zirkusse erlassen, in denen Tiere auftreten; auch Jagd als Freizeitbeschäftigung ist in dem Land (in dem es bezeichnenderweise auch kein Militär gibt) gesetzlich verboten. Auch in Bolivien, Brasilien, Peru, Paraguay und Kolumbien gibt es keine Zirkusse mit Tierdressuren mehr.

Colin Goldner



Heruntergekommene Käfige und Betonbunker

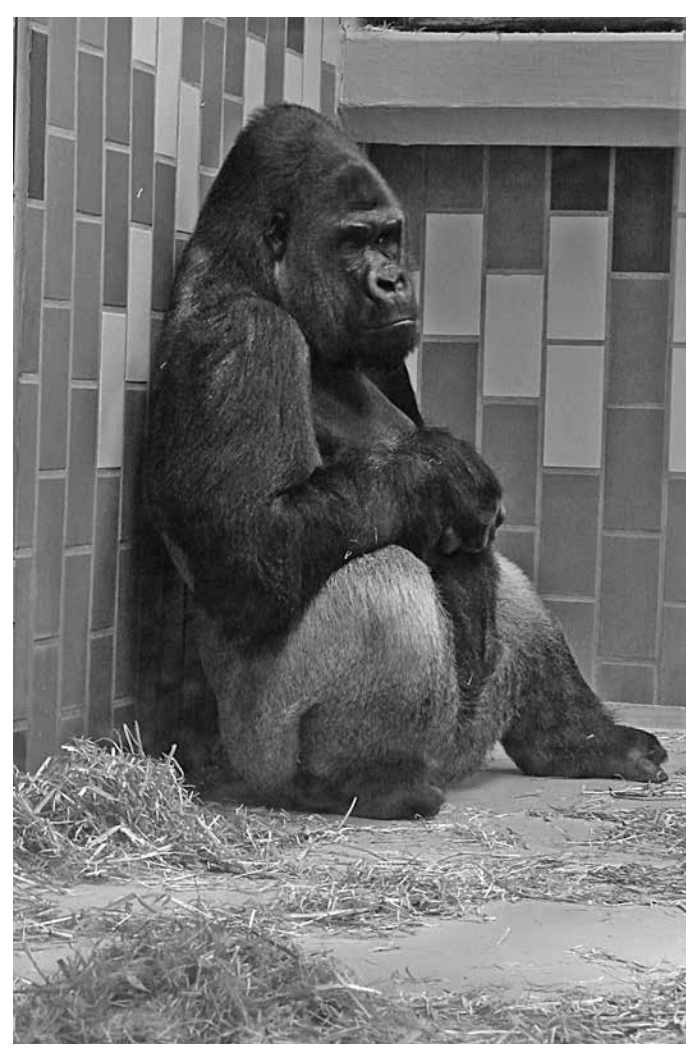
Der Zoologische Garten Saarbrücken

Der im Jahre 1932 in einem aufgelassenen Steinbruch am Rande der Stadt begründete Saarbrücker Zoo – schon in den Anfangsjahren wurden neben heimischen Wildtieren auch Lamas, Yaks, ein Eisbär, ein Braunbär sowie ein Löwe gezeigt – wurde während des Zweiten Weltkrieges vollständig zerstört. 1950 wurde auf dem gleichen Areal eine neue Zooanlage errichtet, die – seit 1955 kommunal getragen – mittlerweile völlig vom Stadtgebiet umschlossen ist.

In den letzten Jahren wurde das Zoogelände zugunsten städtischen Wohnungsbaus erheblich reduziert, so dass es heute eine Fläche von rund zwölf Hektar aufweist. Auf diesem Areal (das seiner teils extremen Hanglage wegen nur eingeschränkt genutzt werden kann) werden rund 1.500 Tiere aus 160 Arten vorgehalten. Die Besucherzahlen liegen bei etwa 200.000 pro Jahr.

Schwerpunktmäßig werden Tiere der afrikanischen Steppe (Giraffen, Zebras, Geparden) sowie der afrikanischen Regenwälder (Pinselohrschweine, Mandrille, seit 1975 auch Schimpansen und Gorillas) gezeigt; als Besonderheit gelten Lemuren, die mit neun Arten beziehungsweise Unterarten vertreten sind. „Ein weiteres Highlight“, so die Selbstbewerbung des Zoos, „ist die Seehundfütterung, bei der die Tiere mit beeindruckender Leichtigkeit Kunststücke vorführen. Die intelligenten Seehunde apportieren Bälle und Ringe, springen durch Reifen und befolgen jedes Kommando.“

Für Kinder gibt es zwei Spielplätze, dazu einen „Streichelzoo“ mit Lamas, Schafen und Zwergziegen; sonntags steht „Ponyreiten“ auf dem Programm. Ein zoopädagogisches Team bietet Führungen und Projektarbeit für Kinder jeder Altersstufe an. Dazu gibt es Abend- und Nachtführungen, mehrtägige Ferienprogramme sowie Sonderveranstaltungen wie „Halloween im Reich der Tiere“ oder „Tiere an der Weihnachtskrippe“. Selbstredend werden auch Kindergeburtstage ausgerichtet. Erwachsene können für Betriebs- oder Geburtstagsfeiern das Menschenaffenhaus samt den darin vorgehaltenen Tieren mieten.



Deprimierter Silberrücken Pesco



Indiskutabel: Jaguarkäfig

Zweitschlechtester Zoo der Republik

Der Zoologische Garten Saarbrücken erscheint im Vergleich zu anderen Großzoos des deutschsprachigen Raumes ausgesprochen ungepflegt. Auch wenn in den letzten paar Jahren das ein oder andere Gehege überholt und einige Anlagen neu erstellt wurden, vermag der Schock, den man beim Betreten des gleich hinter dem Eingang anzutreffenden Raubkatzenhauses erlebt (in winzigen, rundum verfliesten Betonbunkern aus den 1960er Jahren vegetieren ein paar armselige Jaguare vor sich hin), sich bei weiterem Rundgang nicht zu legen. Die meisten Tiergehege sind selbst zoointernen Maßgaben zufolge viel zu klein. Das 1975 erstellte „Afrikahaus“ etwa, in dem auf engstem Raume Giraffen, Zebras und Antilopen zusammengepfercht sind, kann allenfalls als schlechter Witz gelten. Gänzlich indiskutabel sind die heruntergekommenen Käfiganlagen etwa der Drille, Lemuren oder Javaneraffen (im Zoo-Test des *Stern* aus dem Jahr 2008 landete Saarbrücken unter den bewerteten Großzoos auf dem vorletzten Platz, gefolgt nur noch vom Zoo Neunkirchen, womit die beiden führenden Zoos des Saarlandes als schlechteste der Republik eingestuft wurden).

Als Grund für den desolaten Zustand großer Teile der Saarbrücker Gehegeanlagen wird „politischer Streit“ zwischen den einzelnen Fraktionen des Stadtrates angeführt, der über Jahre hinweg Investitionen blockiert habe. Tatsächlich wurde der Zoo seit Anfang der 1990er durch einen offenbar komplett unfähigen, gleichwohl durch eine CDU-Mehrheit im Stadtrat gestützten Zoodirektor namens Vaclav Ceska nachgerade systematisch heruntergewirtschaftet. Erst nachdem Rechnungsprüfer eine „nicht ordnungsgemäße Verwendung von Haushaltsmitteln“ festgestellt hatten und getarnte Verlustschreibungen in Millionenhöhe ruchbar wurden, trennte man sich 2005 von Ceska. Bis heute schreiten die dringend notwendigen Renovierungsmaßnahmen nur sehr schleppend voran, 2012 schrieb der Zoo ein Minus von 2,2 Millionen Euro (das aus der Stadtkasse, sprich: aus Steuergeldern, ausgeglichen werden musste).

Die in Werbeverlautbarungen herausgestellte Behauptung, das Saarbrücker Menschenaffenhaus stelle ein „Prunkstück des Zoos“ dar, ist an Absurdität kaum zu überbieten. Der 1975 erbaute und mit gewellten Schichtstoffplatten verkleidete Betonkasten weist insgesamt sechs Innenbunker unterschiedlicher Größe auf. Jeweils zwei davon sind miteinander verbunden und werden von je einer Gruppe Schimpansen beziehungsweise einer Gruppe Gorillas bewohnt; zwei kleinere Gehege sind mit Krallenäffchen besetzt.

In den beiden je etwa 100 Quadratmeter großen Schimpansengehegen sind derzeit fünf Tiere untergebracht. Die Gehege sind rundum mit bunten Klinkerfliesen (in 70er-Jahre-Optik) verkleidet, im hinteren Teil findet sich jeweils eine Art Empore, unter der, tagsüber verschlossen, die Zugänge zu den Schlafboxen verlaufen. Über Milchglasoberlichten erhalten die Gehege Tageslicht, zudem werden sie über Neonlicht erhellt; Fenster ins Freie gibt es nicht. An Einrichtung finden sich die zooüblichen Totholzstämme, Seile und Hängematten, dazu Kletter- und Hangelgerüste aus Stahlrohr. Zur Besucherseite hin sind die Gehege mit großflächigen Panzerglasscheiben gesichert. Zu den Zeitpunkten unserer Besuche war der Boden jeweils mit etwas Stroh bedeckt, an Spiel- und Beschäftigungsmaterial lagen ein paar Plastiktonnen herum.



Im Außenbereich stehen den Schimpansen zwei nachträglich angebaute Freiluftkäfige mit Naturboden und den üblichen Klettergerüsten, Hängematten und Feuerwehrschläuchen zur Verfügung. Weder im Innen- noch im Außengehege gibt es Sichtblenden oder sonstige Rückzugs- oder Versteckmöglichkeiten.

Die Innengehege der Gorillas, in denen derzeit eine dreiköpfige Gruppe untergebracht ist, weisen eine Gesamtgrundfläche von etwa 130 Quadratmetern auf. Sie entsprechen in ihrer Ausstattung weitgehend den Schimpansengehegen (der einzige Unterschied besteht darin, dass an der Rückseite vergitterte Fenster angebracht sind). Die Gorillas verfügen über kein Außengehege, stattdessen findet sich anschließend an die beiden Innengehege ein etwa 150 Quadratmeter umfassender, mit transparenten PVC-Paneelen überdachter Anbau. Nach hinten hin mit einem durchlaufenden Stahlgitter versehen, erweckt der euphemistisch als „Gorilla-Veranda“ bezeichnete Bau den Eindruck einer Art Offenstall (zumindest können die Tiere durch das Gitter hindurch einen Blick ins Freie werfen). Der Anbau ist mit Totholzstämmen, Hängematten und Seilen ausgestattet, Versteck- oder Rückzugsmöglichkeiten bietet er nicht. Der ansonsten nackte Betonboden war zu den Zeitpunkten unserer Besuche mit Stroh belegt, Spiel- oder Beschäftigungsmaterial stand den Tieren nicht zur Verfügung. Die Behauptung des Saarbrücker Zoos, die Gehege seien grundsätzlich so eingerichtet, dass die Tiere „die Möglichkeit haben, sich bei Bedarf zurückzuziehen“, ist zumindest mit Blick auf die Menschenaffen unwahr. Es gibt für sie *keinerlei* Versteck- oder Rückzugsmöglichkeiten (für die meisten anderen Tiere auch nicht).

Einem „Masterplan“ der Stadt Saarbrücken zufolge ist bis 2014 die Einrichtung eines Außengeheges für die Gorillas vorgesehen: Die Rede ist von einer 1.400 Quadratmeter umfassenden Freifläche – veranschlagte Baukosten: 900.000 Euro –, die direkt neben dem Menschenaffenhaus entstehen soll. Der Grund für den plötzlich als notwendig erachteten Bau eines Freigeheges dürfte in der Befürchtung verschärfter Vorgaben liegen, die die anstehende Novellierung des Säugetiergutachtens mit sich bringen könnte. Der Umstand, dass man erst nach 35 Jahren (!) auf die Idee kam, ein Freigehege für die Gorillas anzulegen, lässt das Eigenlob des Saarbrücker Zoos, er gehöre zu jenen „wissenschaftlich geführten Zoologischen Gärten, die ständig daran arbeiten, Haltungsbedingungen [...] der Tiere neuesten zoobiologischen Kenntnissen entsprechend zu gestalten und zu verbessern“, als zynische Farce erscheinen.
Colin Goldner

Das Buch von Colin Goldner:

Lebenslänglich hinter Gittern: Die Wahrheit über Gorilla, Orang Utan & Co in deutschen Zoos

erscheint im Januar 2014 im Alibri Verlag, Aschaffenburg.

Tierpark Haag: Anzeige zum 40-jährigen Jubiläum

(vk) Kurz vor dem 40-jährigen Bestandsjubiläum des Tierparks Haag erstattete *EndZOO* Ende August bei der Bezirkshauptmannschaft Anzeige wegen des Verdachtes auf Verstoß gegen Grundsätze der Tierhaltung. Hintergrund der Anzeige sind mehrfache Unterschreitungen der Gehegegrößen bei Löwen, Tigern, Leoparden, Pumas und Pavianen, die auch nachweislich zu erheblichen Verhaltensstörungen bei den Tieren führen. Dass gerade die von Besuchern gern gesehenen und gewünschten Tierbabys hier erheblich zu einer tierquälerischen Haltung beitragen, steht besonders in der Kritik.

Circus Krone fehlen 40 Plakate

(vk) Die Polizeiinspektion Freising, die örtliche Presse und Circus Krone suchen nach Hinweisen, die zur Aufklärung des Beseitigens von 40 Plakaten zu Werbezwecken führt. Mit Verdächtigungen hält man sich beim Zirkus zurück, allerdings vermute man noch am ehesten, dass der Täter aus der „Abteilung Tierrecht“ kommen könnte, so die Pressesprecherin Dr. Susanne Matzenau.
Quelle: www.wochenblatt.de vom 16. Oktober 2013

Voyage, Voyage: Nashorn bricht aus



(vk) Nach Berichten von Augenzeugen ist aus dem in Blankenburg gastierenden Circus Voyage Mitte Oktober das Nashorn „Hulk“ ausgebrochen. Das Nashorn Hulk war bereits im April 2011 in Goslar aus dem Circus Voyage ausgebrochen, im Oktober 2011 konnte das Flusspferd Jedi in Schwerin aus dem gleichen Zirkus entkommen. Immer wieder gibt es Ausbrüche und schwere Unfälle mit exotischen Wildtieren aus deutschen Zirkusbetrieben.
Quelle: www.supersonntag-web.de vom 10. Oktober 2013

Tierpark Gotha: Wo sind die Dingos?

(vk) Ende vergangenen Jahres und Anfang dieses Jahres sind diverse Tierhändler und ihr illegaler Tierhandel mit exotischen Tieren europaweit aufgeflogen. Nach Recherchen von *EndZOO* muss auch der Tierpark Gotha mit einem der jetzt festgenommenen Tierhändler ein Geschäft mit einigen seiner Dingos abgewickelt haben. Um wie viele Dingos es sich genau handelt und in welchem Jahr sie geboren wurden, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Die Organisation fordert Tierparkgeschäftsführer Roland Walter auf, alle bisherigen Geburten aufzulisten und deren lückenlosen Verbleib (Namen der Zoos) aller abgegebenen Dingos der Öffentlichkeit bekannt zu geben. „Jahr für Jahr haben die süßen Dingobabys in Gotha für werbewirksame Zeitungsberichte, Besucherstürme und klingelnde Kassen gesorgt. Die Öffentlichkeit, die Besucher und auch die Fördervereinsmitglieder haben ein Anrecht darauf, über den Verbleib ihrer Publikumslieblinge informiert zu werden“, so Frank Albrecht.



















Zirkus Busch prügelt Tierrechtler*innen aus der Manege

Am Dienstag, den 22. Oktober 2013 besuchte eine Gruppe von acht Tierrechtsaktivist*innen die Abendvorstellung des Circus Carl Busch, der auf dem Schützenplatz in Braunschweig gastierte. Sie waren als Privatpersonen vor Ort und am vorhergegangenen Freitag während einer Protestaktion explizit vom Zirkusdirektor Manuel Wille-Busch eingeladen worden, sich eine Vorstellung anzuschauen, um sich ein eigenes Bild zu machen. Da sie im Besitz von Freikarten waren, betraten sie das Zirkusgelände auf völlig legalem Wege. Sie setzten sich bewusst so hin, dass sie niemandem die Sicht versperren würden. Während der Vorstellung drehten sie sich zunächst einfach demonstrativ um, wenn eine Zirkusnummer angekündigt wurde, die mit Wildtieren durchgeführt wurde. Beim zweiten Mal hielten zwei der Aktivist*innen zudem ein Banner mit der Aufschrift „Kein Applaus für Tierausbeutung“ hoch. Hierauf wurden sie von den Zirkusbetreiber*innen aufgefordert zu gehen, was sie unverzüglich befolgten. Die restlichen Aktivist*innen, für die diese Aufforderung nicht galt, schlossen sich den beiden trotzdem aus Solidarität an. Während sie dabei waren, das Zelt zu verlassen, hielten die Aktivist*innen das Banner ein weiteres Mal hoch. Der friedliche Abzug war für die Zirkusmitarbeiter*innen jedoch kein Grund, mit roher Gewalt zu geizen, da die Aktivist*innen teilweise noch vor Augen des Publikums von zehn bis 15 Zirkusleuten unsanft herausgeschubst und von zwei oder drei Mitarbeiter*innen mit Faustschlägen traktiert wurden. Selbst eine junge Frau wurde mit Schlägen bedacht, was zeigt, dass die Zirkusleute auch nicht davor zurückschreckten, Personen anzugreifen, die deutlich schwächer waren als sie selbst. Vor dem Zelt wurde einer der Aktivist*innen, obwohl er schon am Boden lag und um Hilfe rief, weiter von Zirkusmitarbeiter*innen geschlagen und getreten. Auch sein Kopf blieb nicht verschont. Zuvor war er gegen das Zelt geschleudert worden. Die Aktivist*innen sind sich sicher, dass sich unter den Schläger*innen auch der Zirkusdirektor höchstpersönlich befand.



Elefanten des Zirkus Busch beim Gastspiel in Braunschweig

Den Aktivist*innen wird nun seitens der Zirkusleitung Hausfriedensbruch vorgeworfen, wobei es sich hierbei jedoch um eine falsche Beschuldigung handelt, da der Aufforderung, zu gehen, unverzüglich Folge geleistet wurde und somit keine rechtliche Grundlage vorliegt. Es wurde Strafantrag gegen den Zirkus gestellt und auch alle weiteren geplanten Protestaktionen wurden am darauffolgenden Wochenende durchgeführt. Momentan ist zudem eine Soliaktion in der Braunschweiger Innenstadt im Gespräch, um das Thema „Tiere im Zirkus“ einer breiteren Bevölkerung näherzubringen.

*Tierrechtsaktivist*innen aus Braunschweig*

Aussagen zum Prügelvorfall

Auf der Onlineversion eines Artikels zum Prügelvorfall im Circus Carl Busch finden sich Kommentare wie: „Ich war mit meiner Frau auch in der besagten Vorstellung und ich muss sagen, dass ich zwar grundsätzlich nicht verstehe wo das Problem mit den Zirkustieren ist, aber den Aktivisten kann man absolut nichts vorwerfen! Erst drehten sie sich lediglich um, als Tiere zu sehen waren und als sie aufgefordert worden sind zu gehen, sind sie dieser Aufforderung sofort gefolgt und haben lediglich ein Banner hochgehalten. Und obwohl sie auf dem Weg waren, wurden sie plötzlich von den Zirkusmitarbeitern brutal rausgedrängt – quasi rausgeprügelt und außerdem wurde ein kleines zartes vielleicht 16jähriges Mädchen auf den Hinterkopf geschlagen, obwohl sie auf dem Weg nach draußen war! Später haben wir dann noch mitbekommen, dass einer der Tierschützer sogar am Boden liegend gegen den Kopf getreten wurde.“

Auffallend an den Kommentaren ist auch, dass sich dort viele „Zirkusfreunde“ tummeln – aber erfreulicherweise noch mehr Kommentatoren, die der Meinung sind, Tiere hätten im Zirkus nichts zu suchen, da sie dort nicht artgerecht gehalten werden können. So schreibt jemand, der die Vorstellung besuchte, dass selbst Laien gesehen hätten, dass mit den Tieren etwas nicht stimmte; so z.B. die Pferde unter starker Anspannung standen und die Geschirre zu straff waren.

Am nächsten Gastspielort, Wolfsburg, haben Unbekannte ihren Protest auf rund 50 Zirkus-Werbeplakaten kundgetan: Der Spruch „Zirkus – Kein Spaß für Tiere“ sowie Fotos von Tieren „hinter der Glitzerwelt“ wurden präsentiert.

Laut PeTA werden bei immer mehr Gastspielen Ausbrüche und Misshandlungen der Tiere durch das Personal des Circus Carl Busch registriert, zuletzt Anfang August in Schleswig und mehrfach im vergangenen Jahr. Die umfangreiche Historie erheblicher Missstände und Tierquälereien bei der Elefantenhaltung von Busch (zu finden unter www.peta.de/web/home.cfm?p=5696) hat bereits zu mehreren Bußgeldverfahren gegen den Zirkus geführt.

Viola Kaesmacher

Quellen: www.waz-online.de vom 25. Oktober 2013, www.wolfsburger-nachrichten.de vom 26. Oktober und www.braunschweiger-zeitung.de vom 23. Oktober

Aus für deutsche Zoos in greifbarer Nähe?

Zoo Duisburg: Koalafutter zu teuer

Laut rp-online.de vom 2. Oktober sendet der Zoo Duisburg einen Hilferuf in die Region und sucht Gärtnereien oder Menschen mit viel Gelände, die für die Duisburger Koalas die heiß geliebten Eukalyptussorten anbauen. Jeder Koala vertilgt 300 Gramm Eukalyptuspflanzen am Tag, aktuell gibt der Zoo für die elf Koalas 1.800 Euro pro Woche aus, was die ohnehin fast leere Zookasse immer mehr belaste. Bis Anfang des Jahres hatte der Zoo in der Fluggesellschaft Air Berlin noch einen Sponsor, der die Pflanzenfracht kostenlos aus dem US-amerikanischen Florida anlieferte.

Schon im Frühjahr berichtet rp-online, dass viele große Tierparks im Land tief in der Krise stecken, weil unter anderem Millionenspenden von Großsponsoren fehlen. Die Kommunen, denen die Zoos gehören, können die finanziellen Löcher nicht stopfen. Allein in Nordrhein-Westfalen gibt es mit Duisburg, Münster, Köln, Dortmund, Gelsenkirchen, Wuppertal, Bochum und Krefeld sieben große Tierparks in fast direkter Nachbarschaft. Dazu kommen noch eine Reihe kleinerer Anlagen wie etwa der Aquazoo in Düsseldorf, der Terrazoo in Rheinberg und Sealife in Oberhausen. Sie alle kämpfen um dieselben Besucher- und vor allem die viel lukrativeren Sponsorengelder. Viele Gehege entsprechen längst nicht mehr den heutigen Anforderungen einer „artgerechten“ Haltung. Betitelt ist der Artikel mit „Zu wenige Besucher – droht den Zoos das Aus?“

Ganz anders sieht das in einem dpa-Interview der in Kürze scheidende Präsident des Weltverbands für Zoos und Aquarien (WAZA), Jörg Junhold, Direktor des Leipziger Zoos (veröffentlicht zum Beispiel in der Sächsischen Zeitung vom 13. Oktober 2013). Es gehen in Deutschland allein in die 60 großen Zoos 35 Millionen Besucher jährlich. Wenn die zwei anderen Verbände – Wildgehegeverband und Tierparkgesellschaft – noch dazu gezählt würden, gebe es etwa 50 bis 60 Millionen Besucher. Das würde zeigen, dass Zoos beliebt seien wie noch nie.

Viola Kaesmacher



Wolfsgefangenschaft im Kurpfalzpark

„Der große Wild- und Erlebnispark“ Kurpfalzpark befindet sich im pfälzischen Wachenheim.[1] Von Mannheim und Ludwigshafen, etwas abgelegen, jedoch gut zu erreichen, wirbt der Park mit einem naturnahen Erlebnis für Jung und Alt. Neben Fahrattraktionen können hier, laut Parkwerbung, besonders Kinder verschiedenste Tierarten in „weitgehend natürlicher Wildbahn“ beobachten. Neben Wildschweinen, Mufflons, Rotwild, Sikawild, Schwarzen und Weißen Damhirschen werden auch verschiedene Vogelarten, domestizierte Tierarten wie Ponys, Esel, Ziegen, Schafe, aber auch Luchse und Wölfe gehalten.


Foto: garon.ch (CC BY-NC 2.0)

Die größte und meistbeworbene Attraktion des Parks sind die Wölfe. Der derzeitig existierende Bestand im Kurpfalzpark besteht aus vier Wölfen, alles männliche Tiere. Zwei Tiere sind 2007 geboren, die beiden weiteren im Jahr 2009. Laut Information auf der Homepage des Parks war die Zusammensetzung des Rudels im Dezember 2007 noch eine andere. Hierzu schreibt der Park, dass das Rudel aus vier Tieren besteht, welche alle im Jahr 2007 geboren sind. Was mit den zwei anderen Tieren passiert ist, die jetzt augenscheinlich nicht mehr dort leben, bleibt Spekulation. Hierzu später mehr.
Die im Jahr 2007 geborenen Tiere stammen aus dem Wolfsgehege des Tierparks Lohberg im Bayrischen Wald, die im Jahr 2009 geborenen Wölfe wurden in Springe nahe Hannover geboren. Alle Tiere wurden, nach Angaben auf der Homepage des Parks und nach Aussagen der Wolfsbetreuenden während der Fütterungsshow, wenige Wochen nach der Geburt aus ihrem gebürtigen Rudel entfernt, um sie per Hand aufzuziehen. Diese Methode stelle die Gewöhnung an den Menschen sicher.

Um 12.30 Uhr beginnt täglich die „Wolfsfütterung“. Die sogenannte „Pflegemutter“, Frau Zieblicher-Eichhorn, war an besagtem Tag dafür verantwortlich, die vier Wölfe aus einer Holzkiste heraus mit Fleischteilen zu füttern, in Anwesenheit von etwa 100 Zuschauer_innen die zwei Meter entfernt zu den Wölfen, getrennt durch einen Metallzaun und einer niedrigeren Holzabsperrung, dem Spektakel beiwohnten. Neben dem Füttern der Wölfe unterhielt Frau Zieblicher-Eichhorn per Mikrofon die Zuschauer_innen.

Die erste Auffälligkeit beim Herantreten an das Gehege: ein Wolf, der am grünen Metallzaun mit halboffenem Maul auf und ab läuft. Für kritische Zoobesucher_innen ein besorgniserregendes Bild. Wer hier Hospitalismus vermutet, wird jedoch von der „Pflegemama“ gleich zu Anfang des Vortrags belehrt. Sie erklärt, dass dieses Verhalten auf die Rudelposition des Tiers zurückzuführen sei. Der aktive Wolf, Ninjo, sei der Rudelanführer und fülle in dieser Verhaltensweise seine Aufgabe als Beschützer des Reviers aus.[2]
Auch weist Frau Zieblicher-Eichhorn darauf hin, dass Ninjo, welcher sich etwa einen Meter entfernt von den Zuschauer_innen befindet, sein Revier bis hinter die halbhohe Holzabsperrung zieht, nicht nur bis zum grünen Metallzaun, und dass es ihn stört/nervös macht, wenn etwas in sein Revier hineinragt, ob dies nun Rucksäcke oder Beine sind. Ich schaue mich links und rechts von mir um und entdecke mehrere Kinder, deren Beine über der Absperrung hängen, auf der sie Platz genommen haben. Auch Rucksäcke liegen hinter der Absperrung. Nur wenige reagieren auf den Hinweis der „Wolfspflegemutter“. Eine direkte Aufforderung, Beine und Rucksäcke zu entfernen, erteilt sie nicht, noch kann ich Hinweisschilder finden, die darauf verweisen.

Frau Zieblicher-Eichhorn beginnt damit, die Wölfe nacheinander vorzustellen. Besonders einer der Wölfe – Norbert – wirkt sehr aufgeregt, springt die „Pflegemama“ des Öfteren an, hüpft auf die Kiste, aus der das Fleisch später gefüttert werden soll. Als sie sich der Kiste nähert, wird die Unruhe größer und Norbert noch aufdringlicher, der besagte Leitwolf Ninjo liefert sich ein kurzes Gerangel mit Norbert, was als „eins auf die Mütze geben“ betitelt wird.

Durch die Lautsprecher am grünen Metallzaun bekommen die Zuschauer die Information, dass Norbert und Ninjo Brüder sind, die im Jahr 2007 geboren wurden. Auch die zwei weiteren Wölfe Vucko und Sasho sind Brüder, die 2009 zur Welt kamen. Alle Wölfe wurden mit der Flasche per Hand aufgezogen, ihrem Geburtsrudel „entnommen“ als sie einige Wochen alt waren. Dies sei zwingend notwendig, um Wölfe später im Kontakt zu Menschen leben zu lassen, da Wölfe ohne die Handaufzucht niemals zahm werden würden, da „ihre Natur die Nähe zum Menschen nicht vorsieht“. Diese Information scheint unter den Zuschauer_innen nur mich zu entsetzen. Mit dieser Information hat die „Wolfspflegemutter“ – meiner Ansicht nach – gerade bewiesen, dass sie (und die Fachwelt) weiß, dass Wölfe den Kontakt zu Menschen meiden und nur unter unnatürlicher Aufzucht dazu „erzogen“ werden können, in Gefangenschaft die Hand, die sie füttert, nicht zu beißen.

Die Futterkiste wird geöffnet und begonnen, den Wölfen die Fleischstücke zuzuwerfen. Im fortlaufenden Vortrag erzählt sie, dass zu Anfang der Wolfshaltung im Kurpfalzpark noch eine sogenannte „Windhundzugmaschine“ die Aktivität der Wölfe anregen sollte. Dieser Versuch scheiterte jedoch. Nun ist das meterweise Zuwerfen der Fleischstücke die „Ersatzaktivität“ der Wölfe. Die „Fütterungsshow“ diene sowieso nur als „Spaß“ für die Wölfe, da sie diese Zusatzfütterung eigentlich nicht benötigten.

Mit gespielt wirkendem Witz wird auf das offensichtliche Übergewicht von Wolf Norbert eingegangen, der sich immer wieder Fleischstücke vor den anderen Wölfen schnappt, sogar in die Futterkiste springt und sich mehrfach ein ganzes Maul voll Fleisch beschafft. Die „Wolfspflegemama“ wirkt überfordert mit dem dominanten, mächtigen Wolf. Diese scheinbare Überforderung fügt sich in die Fütterungsshow ein wie eine Clownsshow im Zirkus. Während die Wölfe ihre Fleischstücke fressen, geht sie weiter darauf ein, dass Wölfe in freier Natur nicht so viel Nahrung vorfinden, einige Tage zeitweise sogar hungern müssen, wenn sie nicht genügend Beute finden. Denn nur einer von drei Jagdversuchen führt tatsächlich zur Erbeutung eines Tieres.

Fasst man diese Informationen zusammen, ist schnell klar, dass die Wölfe im Kurpfalzpark für ihr Futter viel weniger Aktivität erbringen müssen als in freier Natur, eine Überversorgung herrscht. Dies könnte auch der Grund sein für das offensichtlich unnatürliche Körpergewicht zumindest eines Wolfs im Rudel.

Ganz zu Ende der „Show“ wird noch auf Wölfe im Allgemeinen sowie die zurückkehrende Wolfspopulation in Deutschland eingegangen. Sie schildert das Wesen von Wölfen und versucht scheinbar, „Aufklärungsarbeit“ zu leisten, indem sie die Zuschauer_innen darauf hinweist, dass Wölfe keine Gefahr für den Menschen darstellen, da sie die Konfrontation und den Kontakt mit dem Menschen meiden. Auch diese Information reiht sich ein in meinen Eindruck einer schizophrenen Darstellung von Wölfen und ihrem Bezug zum Menschen.

Als das gefütterte Fleisch zur Neige geht beendet auch Frau Zieblicher-Eichhorn langsam ihren Vortrag und richtet sich an die Zuschauer, ob es noch Fragen gäbe. Ein Zuschauer_innen geht in einer kurzen Frage auf die Zusammensetzung des Rudels ein und möchte wissen, wieso im Rudel nur männliche Tiere leben. Sie beantwortet die Frage mit der Information, dass bis vor einigen Jahren noch eine Wölfin Teil des Rudels war, sie jedoch nach einem Unfall, bei dem sie sich schwer verletzte, eingeschläfert werden musste.

Mit dieser Antwort wird die Frage, welche ich mir ganz zu Anfang stellte, angeschnitten, weshalb zwei der ursprünglich vier aus Bayern stammenden Wölfe nicht mehr im Park leben. Der Verbleib des zweiten „verschollenen“ Wolfs bleibt jedoch ungeklärt. Auch stelle ich mir die Frage, bei was für einer Art Unfall ein Wolf sich so schwer verletzen kann, dass er eingeschläfert werden muss. Als Zuschauer und kritischer Laie kann ich, von außen betrachtet, im Gehege keine natürlichen Hindernisse ausmachen, die eine tödliche Gefahr für die Wölfe darstellen könnten. Und was ist mit dem anderen Wolf? Waren vielleicht rudelinterne Komplikationen für den „Unfall“ verantwortlich? Im „Wolfstagebuch“ auf der Homepage des Kurpfalzparks ist zu besagtem Unfall und dem Tod der Wölfin kein Eintrag zu finden. Generell ist auffällig, dass der Park zwar bemüht scheint, über eine Internetpräsenz ein transparentes Bild über die Wolfshaltung darzustellen, die Einträge und Informationen jedoch mehr als spärlich gesät sind. Für mich bleiben viele offene Fragen: Was ist genau mit den zwei von vier Wölfen des ursprünglichen Rudels, welches aus Bayern stammte, geschehen? Welche Gruppendynamik herrscht wirklich unter den Wölfen? Welchen Grund hat Wolf Ninjos Verhalten am Zaun des Wolfgeheges? Weshalb werden die Wölfe jeden Tag zusätzlich gefüttert, wenn dies nicht ihren „natürlichen“ Ernährungsgewohnheiten entspricht? Weshalb werden Wolfswelpen ihrem Ursprungsrudel entnommen, in einer Phase, in der sie beim Muttertier verbleiben sollten, nur um sie dem Menschen zugänglich zu machen, wenn die zuständigen „Wolfspflegeeltern“ sogar in ihrem Vortrag erwähnen, dass Wölfe niemals freiwillig den Kontakt zum Menschen suchen würden und sie ohne diese Zwangserziehung niemals zahm werden würden?

Einige Fragen kann ich mir selbst beantworten: Mein Besuch im Kurpfalzpark zeigt mir, dass auch hier – wie in allen anderen Tier-, Wildparks, und Zoos – die Tatsache ignoriert wird, dass keines der dort eingesperrten Tiere dies freiwillig tut. Die Illusion von Tier- oder gar Naturschutz wird inszeniert, um mit der Zuschaustellung von nichtmenschlichen Individuen Geld zu machen. Die für meine Begriffe geschmacklose Zurschaustellung der Wölfe im Kurpfalzpark während der „Fütterungsshow“ hat mich entsetzt. Das verantwortliche Personal wirkte auf mich überfordert und in ihren Aussagen widersprüchlich. Die Wolfshaltung im Kurpfalzpark Wachenheim ist nur ein Beispiel dafür, dass Wildtiere – hier Wölfe – nicht in Menschenhand gehören. In Deutschland gibt es glücklicherweise mittlerweile immer mehr wild lebende Wölfe. Ihrem Schutz sollten wir uns verpflichtet fühlen und ihre Artgenossen nicht weiter in 7.000 Quadratmeter Fläche (für vier ausgewachsene Wölfe!) einpferchen.

Anna-Catinka Hartwig

Fußnote:

[1] Hinweis: Dieser Artikel ist ein Erfahrungsbericht und dient nicht der Werbung für die beschriebene Einrichtung. Ich distanziere mich hiermit deutlich von den Methoden und Haltungsformen von nichtmenschlichen Individuen und positioniere mich deutlich gegen jegliche Haltung von allen Tieren in Tier-, Wildparks, Zoos und anderen Einrichtungen. Dieser Erfahrungsbericht soll der kritischen Auseinandersetzung mit diesem Thema dienen.

[2] Die Homepage des Kurpfalzparks gibt hierzu anderweitig Auskunft; dort wird Norbert als der Wolf ausgegeben, der derzeit das Sagen hat. Wann genau die Informationen auf der Homepage des Parks das letzte Mal aktualisiert wurden, ist nicht nachvollziehbar. Die Frage, ob das Verhalten von Wolf Ninjo auf eine veränderte Gruppendynamik oder eine Verhaltensstörung zurückzuführen ist, bleibt somit ungeklärt.

Personalwechsel in Berlin: Knieriem statt Blaszkiewitz

(vk) Andreas Knieriem, Leiter des Münchner Tierparks Hellabrunn, löst ab nächstem Frühjahr den ehemaligen Direktor von Zoo und Tierpark Berlin, Bernhard Blaszkiewitz, ab. Die Liste der Vorwürfe an den noch amtierenden Chef Blaszkiewitz ist lang. Er hat frei lebenden Kätzchen das Genick gebrochen und soll bei den Löwen Inzucht angeordnet haben. Auf einer Betriebsversammlung griff er Mitarbeiter an, die „Weihnachtsgeld kassierten, obwohl sie unchristlich“ seien. Anfang des Jahres war bekannt geworden, dass Blaszkiewitz in internen Schreiben vor die Namen von Mitarbeiterinnen die Formel 0,1 gesetzt hatte. Diese steht in der Zoowelt für weibliche Tiere, die zur Zucht verwendet werden sollten.

Blaszkiewitz leitete den Tierpark seit 1991, seit 2007 war er zudem Chef des Berliner Zoos. Mit der Vermarktung des berühmten Eisbären Knut handelte er sich Kritik von Tierschützern ein. Wenige Monate, bevor Blaszkiewitz seinen Posten räumen muss, schafft er ganz offensichtlich noch Tatsachen. Mit 20 wissenschaftlichen Mitarbeitern ist er noch schnell ins Schloss Friedrichsfelde umgezogen. Der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses will sich im Rahmen der Haushaltsberatungen für die Jahre 2014 und 2015 auch mit dem Zoo und Tierpark befassen. Bisher unterstützt das Land Berlin beide Einrichtungen mit 6,2 Millionen Euro.

In München sucht man derweil fieberhaft nach einem Nachfolger für Knieriem, der unter anderem den in den vergangenen Jahren eingeschlagenen Weg weiter verfolgen solle, den Tierpark Hellabrunn zurück zu seinem Geoprinzip zu führen.

Quellen: www.sueddeutsche.de vom 05. Oktober 2013, www.nordkurier.de vom 5. November 2013, www.berliner-zeitung.de vom 21. Oktober 2013

„Wildtiere im Zirkus“ sind nicht gleich Wildtiere im Zirkus

Ein Beitrag zur Tiersprech-Befreiung

Die Haltung von Wildtieren im Zirkus wird mittlerweile von vielen Menschen als problematisch anerkannt. Merkwürdigerweise aber wird das Thema in der Ethik kaum beachtet, beziehungsweise einfach im angrenzenden Diskursgebiet Zoohaltung mitverhandelt. In dieser kurzen Studie soll anhand der gesetzlichen Regelungen und auf Ebene ethischer Fragestellungen diesem Problem auf den Grund gegangen werden.

Der Begriff „Wildtier im Zirkus“ ist in vielerlei Hinsicht überfrachtet mit Tierbildern, die nicht zusammen passen und so den Inhalt dieser Menge beliebig machen, gemäß eines Grundsatzes der Logik, dass aus Falschem beziehungsweise Widersprüchlichem Beliebiges folgen kann. Auf der einen Seite die unklassifizierten „Wildtiere“ und auf der anderen die Beifügung „Zirkus“. Das „Wildtier“ steht so in binärer Opposition zum „domestizierten Tier“. Domestiziert bedeutet hier die Einpassung in den menschlichen Lebensraum und die Gewöhnung an sowie Züchtung durch den Menschen. Wild hingegen suggeriert eine der eigenen Herkunft gegenüber „fremde“ Lebensweise und die Nichtgewöhnung an einen Umgang mit Menschen. Das deutsche Tierschutzgesetz (TierSchG) kennt diesen Begriff gar nicht. Die Schutzbestimmungen werden nur generell auf Säugetiere angewendet, für die jeweils ihrem Nutzen entsprechend Vorschriften erlassen sind. Die Nutzungsbestimmung – also Konstruktionen wie „Haustier“, „Schlachttier“, „Tierversuchstier“ – verwandeln auf dieser Ebene das Tier zu einem kulturellen Produkt und entziehen ihm den Subjektstatus, individuelles Lebewesen mit eigener Biographie sein zu dürfen.

Rechtsgut Tierschutz

In Österreich besteht seit 2004 ein generelles Verbot von Wildtieren im Zirkus. Im österreichischen Bundestierschutzgesetz heißt es unter § 27: „In Zirkussen, Varietés und ähnlichen Einrichtungen dürfen keine Arten von Wildtieren gehalten oder zur Mitwirkung verwendet werden“.[1] In § 25 wird auch definiert, welche Tiere ausgeschlossen sind, nämlich „Wildtiere, die – etwa im Hinblick auf Klima, Ernährung, Bewegungsbedürfnis oder Sozialverhalten – besondere Ansprüche stellen“. Warum dann nicht auch für Tiere, die in Zoos gefangen gehalten werden, ein Verbot ausgesprochen werden sollte, erklärt § 26, dass es sich dort um Tiere handelt, die „für den Schutz wildlebender Tiere oder die Erhaltung der biologischen Vielfalt bedeutend sind“.[2] Nach § 3 des deutschen TierSchG ist es verboten, „ein Tier zu einer […] Schaustellung […] heranzuziehen, sofern damit Schmerzen, Leiden oder Schäden für das Tier verbunden sind“. Zwar müssen Tieraussteller*innen einen geeigneten Sachkundenachweis führen, doch unterliegt die Haltung in Zirkusbetrieben einer gesetzlich nicht bindenden Leitlinie, die von Amtstierärzten nach Ermessen ausgelegt werden kann.[3] Diese Leitlinie[4] empfiehlt, „in Zirkussen oder in mobilen Tierhaltungen keine *Menschenaffen, Tümmler, Delfine, Greifvögel, Flamingos oder Pinguine* zu halten oder mitzuführen“[5]. Der Bundesrat hat mit den Beschlüssen von 2003 und 2011 erfolglos gefordert, für genau sechs Tierarten („Affen (nicht menschliche Primaten), Elefanten, Großbären, Giraffen, Nashörner und Flusspferde“)[6] ein Haltungsverbot zu erlassen und bestehende Haltungen auslaufen zu lassen. Hier zeigt sich jetzt ein Sammelsurium von Tierarten, die als Wildtiere im Zirkus angesehen werden können. Die ambivalente Praxis der österreichischen Gesetzgebung unterscheidet einmal Wildtiere, die aufgrund „besonderer Ansprüche“ nicht im Zirkus auftreten dürfen, für die Zoohaltung hingegen überwiegt das Schau- und Sammelbedürfnis aufgrund einer „Erhaltung der biologischen Vielfalt“. Die deutsche Gesetzgebung kann im Tierschutzgesetz beziehungsweise Tiernutzgesetz „Wildtiere im Zirkus“ nicht einsortieren, denn der Konflikt – das geht auch aus den Entschließungsanträgen des Bundesrates klar hervor – spielt sich auf Verfassungsebene ab.

Seit 2002 hat Tierschutz auch Eingang in das Grundgesetz gefunden (§ 20 a): „Der



Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere [...]". Der Verfassungsrang bedeutet, dass der Tierschutz – nicht etwa die Tiere – ein Rechtsgut ist und sich der Staat zu einem minimalen Tierschutzstandard verpflichtet, an den alle staatlichen Gewalten gebunden sind. Der Verfassungsrang wirkt sich allerdings nur institutionell aus, um die „Wirksamkeit der einfachgesetzlichen Regelungen des Tierschutzgesetzes […] sicherzustellen".[7] Auf dieser Ebene, die höher steht als die Ebene des Tierschutzgesetzes, besteht ein Güterkonflikt zwischen dem Rechtsgut Tierschutz beziehungsweise den Wildtieren im Zirkus und der Berufsfreiheit sowie dem Eigentumsrecht, die beide ebenfalls verfassungsmäßig garantiert sind, von Zirkusbetreiber*innen. Der Bundesrat hat mit seinem Verbotsentschluss versucht, vermittelnd auf diese Güterabwägung einzuwirken. Dass nur sechs bestimmte Tierarten benannt werden, wird als verhältnismäßig gegenüber der Berufsfreiheit begründet, da „viele der klassischen Tierlehrer eben nicht nur solche Tiere trainieren"[8] und somit von dem Ausschluss solcher Wildtiere keinen großen Schaden nehmen.

Das zivilisierte Tier

Auffällig ist, dass unter den sechs genannten Tierarten weder Tiger noch Löwe sind. Gerade sie werden als Wildtiere par excellence wahrgenommen, sind aber gerade auch diejenigen Tierarten, die gemeinhin mit Zirkus assoziiert werden – wie etwa Trapez-Artistik oder Clownerie. Der Zusatz, ein Wildtier *im Zirkus* zu sein, führt zu der Ausnahmestellung, ein Tier zu bezeichnen, das Bestandteil des „Zirkus als Kulturgut"[9] ist. Das macht aus dem Tier ein nach menschlichen Zwecken definiertes Produkt. Das Wildtier wird zum „civilized animal"[10]. So ist das Wildtier auf der einen Seite oft von Geburt an mit dem System Zirkus, also Transport, Dressur, Aufführung, Training, vertraut und über die Nahbeziehung zu menschlichen Bezugspersonen sozialisiert. Aus dieser Perspektive erscheint die Mensch-Tier-Beziehung als eine Kooperation. Während einer Zirkusshow allerdings wird Herrschaft demonstriert, etwa wenn Tiger durch brennende Reifen springen. Die andressierte Ausführung von artwidrigen Handlungen reproduziert ein kulturelles Erbe der Zirkustradition, das gewiss nicht erhaltenswert ist – das Herr-Knecht-Verhältnis kolonialer Herrschaft.[11] Wenn hier das Kulturprodukt „Wildtier im Zirkus" zur Debatte stehen soll, so wird damit ein hässliches Vermächtnis tradiert: „Tierdarbietungen vollziehen in dieser Hinsicht eine dreifache Funktion: erstens symbolisieren sie politische Macht über Kolonien; zweitens stellen sie die vermeintliche soziale und evolutionäre Überlegenheit weißer Europäer über indigene kolonialisierte Menschen dar; und drittens bringen sie menschliche Herrschaft über Tiere zum Ausdruck und den legitimen Anspruch auf Ausbeutung der Natur"[12]. Der Löwe lässt nicht etwa deshalb zu, dass der Dompteur seinen Kopf zwischen den weit geöffneten Rachen halten kann, weil das Tier zu einem europäischen Gentleman avanciert ist, sondern mittels Ausnutzung empirischen Wissens wie etwa Strafe und Belohnung während der Dressur und eben auch Vertrauen in einer Mensch-Tier-Beziehung. Als „Kulturleistung" führt der Zirkus zwei völlig verschiedene Bedeutungssysteme vor: Kooperation und Herrschaft. Dass die Herrschaft auf einen Betrug an der Kooperationseinwilligung von Tieren zurückzuführen ist, hat Zirkusbetreiber*innen zu einem Umdeutungsprozess in der Selbstdarstellung bewegt. Der Circus Krone beispielsweise schreibt auf seiner Internetpräsenz: „Circus Krone […] liebt seine Tiere. – und das seit über 100 Jahren. Sie gehörten von Anfang an zur großen Krone-Familie, sind Partner, Freunde und Weggefährten und Bestandteil der Circustradition. […] Wir behandeln sie verständnisvoll und respektieren sie als empfindsame Wesen"[13]. Damit wird aus Sicht des Zeitgeistes eine Harmonie betont, in der sich Mensch und Tier innerhalb des Zirkusraums befinden. Über eine solche Umdeutung erscheinen selbst Gitterstäbe und Käfige am Kulturort Zirkus als natürlich und praktisch unsichtbar.[14]

Tiertrainer*innen im Zentrum der ethischen Reflexion

Das Ziel einer verständnisvollen und tiergerechten Mensch-Tier-Beziehung liegt in der Verantwortung der Bezugsperson – aus klassischer tierschützerischer Perspektive. Und gerade diejenigen Menschen, die in täglichem Kontakt zu „ihren" Tieren stehen, werden wissen, dass die Tiere über Bewusstsein, Individualität und auch Sozialverhalten verfügen. Im Sinne von Kymlicka und Donaldson sind die „Wildtiere im Zirkus" als domestizierte Tiere anzusehen; sie werden oft in den Zirkus hineingeboren und sind immer in einer menschengemachten Umgebung, aus der heraus sie nicht mehr in eine fiktive Wildnis entlassen werden können.[15] Damit wird die Umdeutung von Circus Krone argumentativ zu einem Verhängnis. In Form eines ethischen Arguments zeigen sich schnell die Schwachstellen:

1. Mit der Aufnahme eines Wildtiers tritt im besonderen Umfeld Zirkus die Folge ein, dass ein*e Tiertrainer*in eine besondere Beziehung mit dem Wildtier eingeht, welche die Folge hat, dass das Wildtier niemals ein anderes Leben führen kann als die dem Zirkus immanenten Bedingungen liefern.
2. Die Folge, dass das Wildtier niemals ein anderes Leben führen kann als die dem Zirkus immanenten Bedingungen liefern, ist gut.
3. Gutes herbeizuführen ist erlaubt.
4. Die Handlung, dass ein*e Tiertrainer*in eine besondere Beziehung mit dem Wildtier eingeht, ist also erlaubt.

Hier nun wird auch offenbar, dass für das Wildtier jede Art von Tier eingesetzt werden kann. Das ethische Argument reicht viel weiter als die juridische Form. Das Individuum, das hier eingesetzt wurde, ist der*die Tiertrainer*in. Es könnte auch Zirkusdirektor*in, Tiereinkäufer*in oder Dompteur/Dompteuse heißen. Es zielt aber auf den*die direkte*n menschliche*n Bezugspartner*in in der Mensch-Tier-Beziehung. Ihm*ihr ist die Beurteilung der Folgen für das Tier aufzuerlegen. Unter der Annahme, dass die Zirkusbetreiber*innen – wie es in ihren Selbstdarstellungen heißt – ihre Tiere lieben und das Beste für sie wollen, müssten sie – und zwar nur aus der Perspektive der Tierliebe – die Folge, dass die Tiere ein Leben unter Zirkusbedingungen führen, als schlecht verwerfen. Nur sekundäre Gründe wie zum Beispiel, dass Tierhaltung im Zirkus ein „way of life"[16] sei oder ein Geschäft, um Geld zu machen, könnten noch stützen. Der Betrug an den Tieren ist in dem Doppelstandard zu finden, aus Tierliebe zu handeln, jedoch für die Begründung dieser Verantwortung indirekt die Aufrechterhaltung des Arbeitsplatzes einzubeziehen.

Der Zirkus gehört in den Zoo und der Zoo in die Geschichtsbücher

Die vorgestellten Tierbegriffe haben jeweils gezeigt, dass die Bezugnahme auf das Tier nicht beziehungsweise nicht widerspruchsfrei möglich ist. So kann auch in dem ethischen Argument, das die Beziehung des*der Zirkusbetreiber*in zu seinem*ihrem Tier fokussiert, nicht ein bestimmtes Tier angegeben werden. Wie im juristischen Diskurs gezeigt wurde, werden im Beschluss des Bundesrates nur bestimmte Tierarten, davon nicht einmal große Raubkatzen, für ein Haltungsverbot empfohlen. Warum das Haltungsverbot nicht generell für alle Tiere gelten sollte, kann nur als eine konsensuelle Übereinkunft gelesen werden, dass die Haltung von Pferden oder Hunden beispielsweise eine vertraute und damit

legitim erscheinende Praxis in unser Kulturlandschaft darstellt. Doch gilt wie für Bären, Löwen oder Elefanten – gemäß des Gleichheitsprinzips –, dass eine Beziehung, die von Tierliebe geprägt sein soll, keine dem Zirkusbetrieb entsprechende Lebensweise empfehlen würde. Die Tiere werden einem System unterworfen, das hauptsächlich kulturalistisch ist, nicht aber auf die Tiere bezogen oder gar für die Tiere gemacht ist; einem tierfeindlichen System. Eine über Tierschutz hinausgehende Sichtweise, bei der Handlungsinitiative vom Tier ausgeht und sich konstruktiv auf eine Tier-Mensch-Beziehung auswirkt, ist nicht vorgesehen. Der Zwang – ob spielerisch oder belohnend ausgeübt – unterliegt einer Kategorie von Handlungen, die nicht tiergerecht ist. Es wurde in freier Wildbahn noch nie ein von Tieren gehaltener Zirkus entdeckt, so dass es als naheliegend angenommen werden könnte, dass Zirkus für Tiere eine arteigene Qualität haben könnte.
Der Begriff „Wildtiere im Zirkus“ ist daher irreführend. Viele Tierarten werden darin nicht genannt und der Blick auf sie bleibt mit Augenmerk auf „Zirkus als *Kultur*“ versperrt. Die mitschwingende Exotik kolonialherrschaftlicher Macht verklärt das „Wildtier im Zirkus“ zu einem notwendigen Bestandteil des Zirkus. Einklagbar ist nicht die Freiheit für „Wildtiere im Zirkus“ – denn diese Tiere gibt es nicht, sie werden gemacht. Einklagbar ist die Freiheit für alle Tiere im Zirkus und anklagbar ist der Mensch, dem diese Tiere gehören.

Tomas Cabi

Fußnoten:

[1] Vergleiche www.bkacms.bka.gv.at/2004/10/7/animalprotionact_neu.pdf.

[2] Zum arterhaltenden „Arche-Prinzip“ in Zoos vergleiche auch Carsten Jasner: „Verloren hinter Gittern“, in: greenpeace magazin 4, 2013, Seite 38-49.

[3] Vergleiche auch Peter Höffken: „Tiere im Zirkus. Weiterhin Stillstand oder Grund zur Zuversicht?“, in: TIERBEFREIUNG 80, 2013, Seite 68f.

[4] Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben oder ähnlichen Einrichtungen, Bonn 1990.

[5] Ebenda, Seite 4.

[6] Bundesrat, Drucksache 565/11, www.bundesrat.de/cln_330/nn_8396/SharedDocs/Drucksachen/2011/0501-600/565-11_28B_29,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/565-11(B).pdf

[7] Lena Hildermann und Alice Fertig: „10 Jahre Staatsziel Tierschutz in Deutschland“, in: Margot Michel, Daniela Kühne und andere (Hg.): *Animal Law – Tier und Recht. Developments and Perspectives in the 21st Century – Entwicklungen und Perspektiven im 21. Jahrhundert*, Berlin 2012, Seite 531-569. Hier Seite 532.

[8] Siehe Fußnote 5.

[9] Ebenda, Seite 3.

[10] Paul Bouissac: *Semiotics at the Circus*, Berlin 2010, Seite 45.

[11] Vergleiche Tanja Schwalm: „‚No Circus without Animals‘?: Animal Acts and Ideology in the Virtual Circus“, in: Laurence Simmons und Philip Armstrong (Hg.): *Knowing Animals*, Human Animal Studies Vol. 4, Leiden 2007, Seite 79-104. Hier Seite 81.

[12] Ebenda, Seite 82 (meine Übersetzung).

[13] Siehe www.circus-krone.com/de/krone-zoo/artgerechte-tierhaltung.html.

[14] Vergleiche Fußnote 10. Seite 90.

[15] Vergleiche Sue Donaldson und Will Kymlicka: *Zoopolis. Eine politische Theorie der Tierrechte*, Berlin 2013.

[16] Siehe Marthe Kiley-Worthington: *Animals in Circuses and Zoos. Chiron's World?*, Basildon, Essex: Little Eco-Farms 1990, Seite 161.

Konferenzen

Im Spannungsfeld zwischen ethischen Werten und wissenschaftlicher Objektivität (6. bis 8. Februar 2014, Innsbruck)

Veranstaltet wird diese internationale Konferenz zum Thema Human-Animal Studies von der Universität Innsbruck. Es werden Sektionen verschiedener Disziplinen vertreten sein, so etwa Erziehungswissenschaften, Geschichte und Recht, Sozialwissenschaften, aber auch Sprachwissenschaften, Literatur und Medien sowie Philosophie und Religion. Weitere Informationen zum Programm und Abstracts unter: www.uibk.ac.at/news/has.

DVPW-Sektionstagung zu „Animal Politics“ (12. bis 14. März 2014, Hamburg)

Die Frühjahrstagung der Sektion für Politische Theorie und Ideengeschichte in der DVPW findet vom 12. bis 14. März 2014 in Hamburg statt und wird sich mit Mensch-Tier-Verhältnissen in der Politischen Theorie beschäftigen. Organisiert wird die Tagung von Prof. Peter Niesen (Uni Hamburg) und Prof. Bernd Ladwig (FU Berlin). Mehr Informationen unter: www.theorieblog.de/index.php/2013/07/cfp-fruehjahrstagung-ueber-animal-politics.

Neuerscheinung

Die vierte Ausgabe der Tierstudien (04/2014) ist erschienen. Thema der Ausgabe ist „Metamorphosen“. Zur sechsten Ausgabe „Tiere und Raum“ läuft noch bis zum 1. Februar 2014 ein Call for Paper. Näheres auf: www.neofelis-verlag.de/animal-studies/tierstudien.

Stammtisch des Chimaira AK in Berlin

Der Chimaira Arbeitskreis wird ab November 2013 jeden ersten Mittwoch im Monat einen „Stammtisch“ durchführen, zu dem alle an den Human-Animal Studies beziehungsweise an der Erforschung gesellschaftlicher Mensch-Tier-Verhältnisse Interessierten eingeladen sind.
Der Stammtisch soll Studierenden, Promovierenden und weiteren Wissenschaftler_innen eine Möglichkeit der Vernetzung bieten sowie einen Raum für Diskussionen bereitstellen. Des Weiteren soll den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben werden, sich über zukünftige Projekte, aktuelle Forschung und organisatorische Fragen zu Möglichkeiten eines HAS-Studiums beziehungsweise einer HAS-Forschung auszutauschen.
Das nächste Treffen wird abweichend am 8. Januar um 19 Uhr stattfinden. Der Ort wird zeitnah auf www.chimaira-ak.org und facebook.com/chimairaak bekannt gegeben.

Kulturtermine

„Der Wolkenkratzer“, von Lin May und Melanie Bujok

Ort: Galerie Jacky Strenz, Kurt-Schumacher-Straße 2, 60311 Frankfurt am Main
Zeit: 16. November 2013 bis 18. Januar 2014, www.jackystrenz.com

Ausstellung zu globalen Protestkulturen bis 30. März in Karlsruhe „global aCtIVISm: global citizen“

Die Ausstellung will sich dem Phänomen der globalen Protestkulturen widmen und aktuelle künstlerische und politische Aktionen dokumentieren, die sich sozialen, politischen oder ökologischen Missständen zuwenden. Es sollen Antworten auf die Frage gefunden werden, wie Künstler_innen ihre Sorge über die bestehenden Verhältnisse heute ausdrücken und wie künstlerische Ausdrucksformen von Menschen aussehen, die politisch inspiriert sind und durch Aktionen, Demonstrationen und Performances im öffentlichen Raum auf Missstände aufmerksam machen und zur Veränderung bestehender Verhältnisse auffordern. Damit soll auch gezeigt werden, wie verschieden die Rolle der Kunst heute in verschiedenen Weltregionen sein kann.
Im Zuge dessen werden Zeitschriften zum Themenkomplex Aktivismus – unter anderem Ausgaben des Magazins TIERBEFREIUNG – präsentiert und als Leseexemplare den Besucher_innen zur Verfügung stehen.
Ort: ZKM (Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe),
Lorenzstraße 19, 76135 Karlsruhe
Zeit: 14. Dezember 2013 bis
30. März 2014
www.blog.zkm.de/blog/editorial/global-activism-global-citizen

Maria Schulze

Der Mensch und andere Tiere

Wenn heutzutage betont werden soll, dass Menschen und Tiere eine gemeinsame evolutionsbiologische Abstammung teilen, ist schnell die Rede vom „Menschen und anderen Tieren“. Damit aber müssen einige Ungereimtheiten in Kauf genommen werden. Der Philosoph Peter Janich durchleuchtet in seiner scharfsinnigen Analyse *Der Mensch und andere Tiere. Das zweideutige Erbe Darwins* das Darwinsche Werk und kommt zu vielen spannenden Ergebnissen, die ihn zu der rhetorischen Frage veranlassen, ob „Darwin der Vater der Sprachvergessenheit unserer heutigen Biologen“ (Seite 51) sei.

Ein Jahr nach dem 200jährigen Geburtstag von Charles Darwin ist sein Buch erschienen. An Darwins Hauptwerk *Über die Entstehung der Arten* legt Janich überzeugend dar, dass sich darin drei verschiedene Rollen des Menschen analysieren lassen, die Darwin beim Schreiben nicht bewusst waren, aber entscheidend seine Sicht auf die Tiere geprägt haben, und sich bis heute in den Naturwissenschaften fortschreiben. Es sind: „*Erstens* als wissenschaftlicher Autor, *zweitens* als Kultivator von Pflanzen und Tieren; und *drittens* als Produkt seiner naturgeschichtlichen Abstammung“ (Seite 63). Die ersten beiden Rollen setzen den Menschen als ein Vernunft- und Moralwesen voraus, das Zwecke und Normen setzen kann. Diese beiden schließen für Darwin eine Gemeinsamkeit mit Tieren aus. Erst als Produkt einer Zuchtwahl, einer geteilten Natur entstammenden Entwicklung, kann von Gemeinsamkeiten zwischen Menschen und Tieren gesprochen werden. Hier allerdings besteht das Problem, nicht genau angeben zu können, wann der qualitative Umschlag von Tierhaftigkeit zum spezifisch Menschlichen erfolgt ist.

In seinem Werk über *Ausdruck der Gemütsbewegungen bei dem Menschen und dem Tier* gibt Darwin Auskunft über die mimischen und gestischen Berührungspunkte. Darwins Strategie ist dabei, sich ein genaues Vokabular über unverfälschte, pure Gefühlsausdrücke anzueignen, indem er zunächst Kinder beobachtet, dann Geistesgestörte und alte Menschen. Mit diesem Wissen schaut er dann auf Tiere, um anschließend Menschen zu untersuchen. „*Das Tier wird zuerst durch die gewählte Sprache vermenschlicht, damit anschließend der Mensch* in seinen Gemütsbewegungen und seinem Ausdrucksverhalten (zumindest im Kern) *wieder vertierlicht*, also als eines tierischen Erbes teilhaftig beschrieben werden kann“ (Seite 68). Das zweideutige Erbe, das Darwin hinterlassen hat, besteht darin, dass Darwin einerseits behauptet, dass der Mensch ein aus niederen, tierlichen Formen evolviertes Lebewesen sei, das mit den Tieren eine biotische Abstammung teilt. Andererseits aber – und das macht Janich deutlich – ist der Mensch das wissenschaftliche, Zwecke und Handlungen bestimmende, nicht-menschlichen Tieren überlegene Wesen. Tiere können nicht als natürliche Wesen erkannt werden, sondern sind von vornherein Kulturprodukte, die mit kulturellen Mitteln wissenschaftlich gefasst werden sollen.

Peter Janich überträgt diese Befunde auf aktuelle tierphilosophische Abhandlungen und zeigt das Nachwirken dieses zweideutigen Erbes. Generell, so der Autor, liegt dem alltäglichen Sprachgebrauch immer eine unbedachte menschliche Zwecksetzung zugrunde. „Hier erscheint wieder die Sprachvergessenheit der Naturwissenschaften, die alle Erkenntnis aus ihrem Objekt ableiten und diesem auch noch die Objektivität abringen möchten und die doch in ihren Erkenntnissubjekten weder frei von investierten Annahmen noch von spezifisch menschlichen Mitteln agieren können“ (Seite 156).

Mit den Mitteln der Sprachphilosophie erbringt Peter Janich einen hellsichtigen und wichtigen Beitrag zur Aufklärung unseres heutigen Tierbegriffs. Das Buch ist auch ohne Vorkenntnisse eine stets klare und verständliche Lektüre. Zur Vertiefung auch sehr zu empfehlen ist das von Janich und Michael Weingarten geschriebene Buch *Wissenschaftstheorie der Biologie*.

Tomas Cabi



Peter Janich
Der Mensch und andere Tiere. Das zweideutige Erbe Darwins

Suhrkamp Verlag, September 2010
190 Seiten
12 Euro

International Animal Rights Conference in Luxemburg



Intersektionalitätstheoretikerin Patrice Jones

Mit vielen Inspirationen, neuen Ideen und Infos fand vom 12. bis 15. September 2013 wieder die alljährliche Tierrechtskonferenz in Luxemburg statt. Neben leckerem Essen, einem Konzert und einigen Filmpremieren gab es wieder eine Vielzahl an Vorträgen und Diskussionen.

Alle Vorträge können online auf dem YouTube-Kanal „Vegan Kanal" angesehen werden. Also falls euch die hier vorgestellten Themen interessieren, schaut euch die Vorträge dort komplett an. Dieser Text soll eine kleine Auswahl und Empfehlung darstellen.

Ich möchte die Vorträge gerne in drei Themenblöcke zusammenfassen und kurz vorstellen. Es gab einige Vorträge, die zum Thema hatten, wie diese Bewegung größer werden kann und auf was sie sich fokussieren sollte. Eine weitere Kategorie von Vorträgen behandelte, wie wir effizienter und erfolgreicher werden können, und unter die letzte Kategorie fallen Vorstellungen von Kampagnen und Statusberichte über die Bewegung in verschiedenen Ländern.

Total Liberation, Intersektionalität und Food Justice

Steve Best beschreibt in seinen Vorträgen einerseits, wie katastrophal die derzeitige Weltlage ist und sich entwickeln wird, sowie andererseits, was getan werden müsste, um diesen Prozess zu ändern. Katastrophal sei die derzeitige Weltlage, da wir mitten in einem Klimawandel seien. Dadurch würden große Flüchtlingsströme entstehen, welche zu Konflikten führen. Wir wären nun schon an den Grenzen unserer Ressourcen. Wir haben aber China, deren Mittelschicht genauso zahlreich ist wie die gesamte USA. Dazu möchte China den gleichen ressourcenverbrauchenden Lebensstil bekommen, wie er in westlichen Ländern gelebt wird. Gleichzeitig werden wir nach derzeitigem Wissensstand 2020 die Grenze von 10 Milliarden Menschen auf diesem Planeten durchbrechen. All diese Fakten zeigen, dass die Zukunft sehr schwierig zu meistern sein wird und ein enormes Konfliktpotenzial herrscht.

Als Ergebnis seiner Analyse der Weltlage fordert Steve Best, dass wir eine große Bewegung schaffen und mit vielen linken Projekten zusammenarbeiten müssen: Gemeinsame Arbeit mit der Umweltbewegung, um die enormen Ausmaße der Klimakatastrophe verstehen zu können, linke antikapitalistische Ideen aufgreifen, um die Wirkungsmacht dieses Systems begreifen zu können sowie emanzipative Prozesse weiterführen, um Menschen weltweit mündiger zu machen. machen. Doch auch Tierbefreiung spielt in dieser „Total Liberation" eine große Rolle, als einzige mit einem grundsätzlich gewaltfreien Ansatz und einer sehr aktiven und vielfältigen Aktionskultur.

- www.goo.gl/A15dj9
- www.goo.gl/fc8pDV

Patrice Jones, eine bekannte Feministin aus den USA, hat in ihren Vorträgen vor allem über Intersektionalität gesprochen. In die-


Konzert mit der Singer-Songwriter TES



Infostand des tierbefreier e.V.



Das Orga- und Helfer_innenteam


Antijagd-Aktivisten aus den USA und England



Die Tierrechtsbewegung in Brasilien

sem Konzept geht es darum, Schnittmengen verschiedener Ausbeutungs- und Diskriminierungsformen zu finden. Wichtig ist diese Analyse, da sich Diskriminierungen sehr oft wechselseitig stützen und verstärken können und erst durch deren gleichzeitige Betrachtung Grundprobleme aufzeigen lassen.
■ www.goo.gl/lrLlVJ

In einem Vortrag von **Lauren Ornelas** wurde das Food Empowerment Project vorgestellt. Dabei werden die Arbeitsbedingungen in der Nahrungsmittelindustrie kritisch betrachtet. Es werden also unter anderem Tierausbeutungsbetriebe aus der Arbeiter_innen-Perspektive betrachtet. Damit bekommt die Tierbefreiungsbewegung Anknüpfungspunkte an die Arbeiter_innenbewegung.
■ www.goo.gl/2BHaOU

Effizienz mit Nick Cooney und Sharon Nunez

Nick Cooney ist Psychologe und hat ein recht bekanntes Buch mit dem Namen „Change of Hearts" geschrieben. In seinem Vortrag stellte er seine Untersuchungen über effiziente Aufklärung vor, die er in diesem Buch unternommen hat. So steht er zum Beispiel für eine Methodik, welche erst einmal versucht, den Fuß in die Tür zu bekommen, um dann in einem zweiten Schritt die wirklichen Forderungen präsentieren zu können.
■ www.goo.gl/d4JBGH

Sharon Nunez ist Teil der Tierrechtsgruppe **Animal Equality.** Dies ist eine Gruppe, welche mit einer Vielzahl an Aktionen und Taktiken für Tierbefreiung werben wollen. Sie betreiben Investigationen, um zu zeigen, wie der derzeitige Stand der Tierausbeutung ausschaut. Sie veranstalten Infostände und Aktionen, um Menschen für die Alternative Veganismus aufzuklären, und sie treten mit offenen Befreiungen in Aktion, um Tiere auch tatsächlich aus Ausbeutungsverhältnissen herauszuholen. Sharon Nunez bespricht in ihrem Vortrag, wie insbesondere Investigationen effektiv verwendet werden können, um einen wirklichen Wandel herbeizuführen.
■ www.goo.gl/K3yEgU

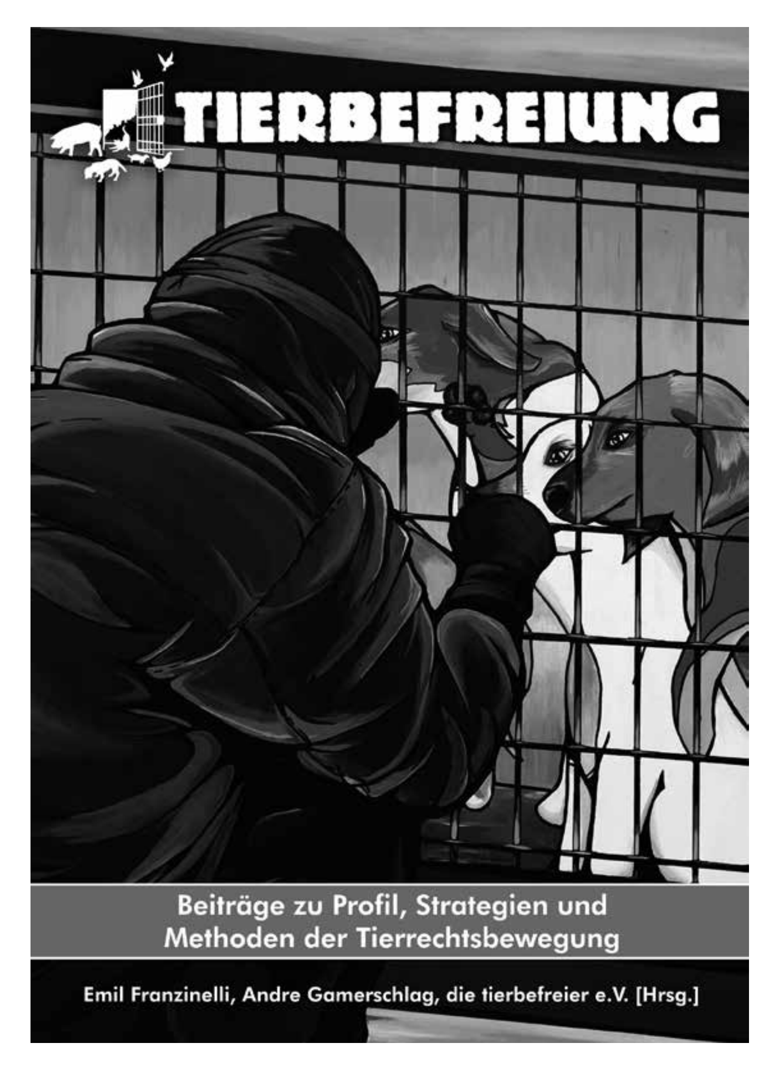
Gateway to Hell, Greenhill und Veddas Cine

Gateway to Hell ist eine internationale Aktionsidee, mit der Tierversuche verhindert werden sollen. Bei dieser Art von Kampagne werden nicht Tierversuchslabore direkt angesprochen, sondern stattdessen die unterstützenden Firmen. Derzeit sind dies vor allem Fluglinien, welche Versuchstiere transportieren. Die Kampagne hat in den letzten Jahren große Erfolge nachweisen können. *John Roberts* berichtet in seinem Vortrag über den aktuellen Stand und einige Taktiken, welche derzeit angewendet werden.
■ www.goo.gl/kvrHDt

Greenhill war eine Zuchtanlage in Italien, in der Beagles für den Verkauf an Tierversuchslabore gezüchtet wurden. Viele Menschen haben dagegen protestiert und eine lang anhaltende und erfolgreiche Kampagne dagegen gestartet. Darüber erzählt **Claudio Pomo** in seinem Vortrag.
■ www.goo.gl/SwHl0P

Veddas Cine ist ein offenes Projekt aus Brasilien, welches öffentliche Filmvorführungen durchführt. Wie dies organisiert werden kann und welche Tipps es gibt, wie man an Filmrechte kommt, darüber berichtet **Nathalia Cury** in ihrem Vortrag.
■ www.goo.gl/098dZE

Ich hoffe, dieser Bericht konnte euch für die Konferenz begeistern und euch einen Überblick geben, so dass ihr euch nun einige aufgezeichnete Vorträge anschauen wollt. Die Konferenz für nächstes Jahr wird nun schon geplant. Für mehr Informationen besucht die Website **www.ar-conference.com** und kommt nächstes Jahr auch nach Luxemburg!
Sascha Euler



Sammelband:

TIERBEFREIUNG: Beiträge zu Profil, Strategien und Methoden der Tierrechtsbewegung

TIERBEFREIUNG – das aktuelle Tierrechtsmagazin feiert zwanzigjähriges Jubiläum. Anfangs noch unter dem Namen „Tierbefreiung aktuell" herausgegeben, wurde das Magazin schon bald zu einem wichtigen Medium der Tierrechtsbewegung. Neben Ankündigungen, Artikeln, Buchbesprechungen und Interviews zu den Themen Tierausbeutung und Tierrechtsaktivismus ist die Zeitschrift auch eine Plattform für bewegungsinterne Diskurse.

Der vorliegende Sammelband vereint Beiträge zum Profil sowie zu den Strategien und Methoden der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung, die in den letzten zehn Jahren in der TIERBEFREIUNG erschienen sind. Einige Artikel haben Diskussionen in der Bewegung angeregt oder beeinflusst, andere repräsentieren typische Positionen. Die Textsammlung umfasst also nicht nur anerkannte Standpunkte, sondern verdeutlicht zudem die Vielseitigkeit und die Meinungsverschiedenheiten einer diskursorientierten sozialen Bewegung. Anliegen des Sammelbandes sind die Dokumentation bisheriger Diskurse sowie die Stärkung einer offenen Debattenkultur innerhalb einer lebendigen Graswurzelbewegung.

Dieser Band ist der erste in der neuen Schriftenreihe von die tierbefreier e.V. Die gesamten Einnahmen aus diesem und den folgenden Bänden fließen in die Vereinskasse und werden zur Förderung von Tierrechtsprojekten verwendet.

TIERBEFREIUNG:
Beiträge zu Profil, Strategien und Methoden der Tierrechtsbewegung
compassion media, 31. Januar 2014
280 Seiten, broschiert
15 Euro

Impressum

21. Jahrgang
Heft 81, Dezember 2013
ISSN 1438-0676

Herausgeber:
die tierbefreier e.V.
Vorstand: Andre Gamerschlag
andre@die-tierbefreier.de
Verantwortlicher Redakteur:
Emil Franzinelli
emil@tierbefreiung.de

Kontakt:
die tierbefreier e.V.
Postfach 15 03 25
44343 Dortmund
Fax +49 40 380 17 85 46 12

So erreicht ihr uns per E-Mail:
TIERBEFREIUNG:
redaktion@tierbefreiung.de
die tierbefreier e.V.:
info@die-tierbefreier.de
tierbefreier-Shop:
shop@die-tierbefreier.de

Internet:
www.tierbefreiung.de
www.die-tierbefreier.de
www.tierbefreiershop.de

Spenden und Bankverbindung:
die tierbefreier e.V.
Nassauische Sparkasse
Konto: 113064056
BLZ: 51050015
IBAN: DE59 5105 0015 0113 0640 56
Swift-BIC: NASSDE55XXX

Redaktion, V.i.S.d.P.:
Emil Franzinelli, Raffaela Göhrig, Viola Kaesmacher, Markus Kurth, Maria Schulze, Anna-Catinka Hartwig, Naoko Langley

Layout: die tierbefreier e.V.
Verlag: Selbstverlag

Fotonachweis:
Bildunterzeilen,
tierbefreier-Archiv

Druck:
Druckwerk GmbH
Offsetdruck und Reprographie
Schwanenstr. 30
44135 Dortmund
(gedruckt auf
100% Recyclingpapier)

Abo:
Einzelpreis: 3,- Euro
Abonnement: 15,- Euro jährlich (inklusive Versand)
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Kontakt: abo@tierbefreiung.de

Anzeigen:
Es gilt die Preisliste von Januar 2013.
Mediadaten & Preisliste zu erfragen unter:
anzeigen@tierbefreiung.de

Wiederverkaufsstellen:
Ab 5 Exemplaren und vor Erscheinungstermin (Faustregel: ca. 6 Wochen nach Redaktionsschluss) gewähren wir 30% WVK-Rabatt. Bei kleineren Mengen oder Bestellungen nach Erscheinungstermin gewähren wir 15% WVK-Rabatt, jeweils zzgl. Versandkosten. Zahlung 30 Tage nach Erhalt der Rechnung, die der Lieferung beiliegt. Kommissionsgeschäfte können wir nicht anbieten.
Kontakt: abo@tierbefreiung.de

Ältere Ausgaben:
Ältere Hefte können nachbestellt werden. Bitte sendet 3,80 Euro in Briefmarken an die tierbefreier e.V. oder schaut in den tierbefreier-Shop.

Wichtige Hinweise

NEUIGKEITEN UND TÄTIGKEITSBERICHTE

Jahreshauptversammlung und Aktiventreffen

Am 21. September fand in Dortmund die Jahreshauptversammlung (JHV) von *die tierbefreier e.V.* statt. Wir präsentieren das Protokoll der JHV, eine Zusammenfassung des anschließenden Aktiventreffens sowie die Tätigkeitsberichte des Vereins und der Ortsgruppe im vergangenen Vereinsjahr (September 2012 bis September 2013).

Neuigkeiten von JHV und Aktiventreffen

Satzungsänderungen

• Es wurde über die geplante Satzungsänderung diskutiert (siehe TIERBEFREIUNG 79). Der Satz „oder einer anderen steuerbegünstigten Körperschaft" in § 8 soll nicht gestrichen werden. Die Satzung wird geändert.
• Antrag auf Aufnahme der Möglichkeit, per Email abzustimmen, in die Satzung: Es wird über die Vor- und Nachteile diskutiert. Der Antrag wird anschließend zurückgezogen. Es ist weiterhin möglich, andere Mitglieder zur Abstimmung zu bevollmächtigen.
• Antrag auf Änderung des Vereinsnamens in eine gegenderte oder geschlechtslose Form: Über den Antrag soll in der nächsten Jahreshauptversammlung abgestimmt werden, nachdem er in der Einladung dazu als Satzungsänderung angekündigt wurde. Die zur Wahl stehenden Möglichkeiten sollen vorher bekanntgegeben werden.

Ausgrenzendes Verhalten im Verein

Bis zum nächsten Treffen sollen sich möglichst viele Aktive in Einzelarbeit mit Texten über Sexismus, Critical Whiteness etc. befassen, um darüber diskutieren zu können, wie wir uns nach außen besser öffnen können, um zum Beispiel auf marginalisierte Menschengruppen besser zuzugehen.

Aufruf zum Aktionstag

Die *Offensive gegen die Pelzindustrie* hat angefragt, ob wir gemeinsam zum BOGNER-Aktionstag aufrufen. Dem wurde zugesagt. Siehe Aufruf.

Tierbefreiungskongresse

Es wird geprüft, ob wir zwei Kongresse organisieren können. 2014 ein Tierbefreiungsaktionswochenende zur Vermittlung von praktischen Fertigkeiten. 2015 einen großen Tierbefreiungskongress in der Tradition der bisherigen TBKs. Weitere Infos folgen.

Tätigkeitsbereich ALF-SG

Die ursprünglichen Tätigkeitsbereiche des Vereins, Öffentlichkeitsarbeit über Direkte Aktionen und Rechtshilfe für Aktive der Tierbefreiungsbewegung, sollen zukünftig wieder stärker betont werden. Nach Beschluss von 2012 wurde bereits ein ALF-Report im Magazin TIERBEFREIUNG eingeführt und der Neustart der ALF-Webseite von *die tierbefreier e.V.* geplant. Außerdem soll mehr Werbung für unser Rechtshilfeangebot gemacht werden. Der Tätigkeitsbereich soll aber auch im tierbefreier-shop.de mehr Gewicht bekommen. Die ALF-Sonderseite soll 2014 wieder online gehen.

Kampagnenmaterial

Kampagnenmaterial im *tierbefreier*-Shop - Siehe Vereinsneuigkeiten.

Tätigkeiten des Vereins

Allgemein

• Aktionen: Demos, Infostände etc. (siehe Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen)
• Öffentlichkeitsarbeit zu Demonstrationen und Direkten Aktionen unbekannter Dritter
• Infomaterial: Nachdruck und Vertrieb der Flyer zu den Themen Pelz, Jagd/Angeln, Tierversuche, Zirkus, Zoo, Direkte Aktionen, Broschüre Veganismus
• Rechtshilfe für Personen, die wegen Tierrechtsaktionen von Repression betroffen sind (finanziell, mit Informationen, Anwält_innen etc.)
• Herausgabe des Magazins TIERBEFREIUNG für die Tierrechtsbewegung, Ausgaben 76 bis 80
• Lebenshofunterstützung
• Unterstützung externer Tierrechtsprojekte: siehe Kampagnenunterstützung
• Ortsgruppen: Unterstützung und Vernetzung von Ortsgruppen
• Pflege des Internetauftritts des Vereins zu verschiedenen tierrechtsrelevanten Themen
• Online-Tierrechtsshop

Aktionen

Im vergangenen Jahr waren die derzeit 13 Ortsgruppen mit über 140 Aktionen recht aktiv. Zumal fünf der derzeit 13 Ortsgruppen erst im Verlauf des letzten Jahres entstanden sind. Danke an alle Ortsgruppenaktive und ihre Unterstützer_innen! Eine detaillierte Liste der Aktionen ist auf unseren Web- und Facebookseiten zu finden.

Öffentlichkeitsarbeit

Pressemitteilungen

• 17.09.2013: Sag Nein zu Milch (gemeinsame PM), Keine Kuhmilch an Schulen, Hinweis auf Aktionswoche 2
• 02.09.2013: Sag Nein zu Milch (gemeinsame PM), Keine Kuhmilch an Schulen, Hinweis auf Aktionswoche 1
• 30.05.2013: Sag Nein zu Milch (gemeinsame PM), Aktiv gegen Milchkonsum um den Tag der Milch
• 08.04.2013: Tierrechtsdemonstration gegen die Messe Reiten Jagen Fischen in Erfurt
• 25.11.2012: Brandanschlag auf Hühnermastanlage in Meppen

Medienarbeit durch den Vorstand

• Interview über Veganismus und *die tierbefreier e.V.* beim Leipziger Lokalradiosender Radio Blau, 31.10.2012
• Interview über die Demonstration gegen die Messe Reiten Jagen Fischen und über *die tierbefreier e.V.* für den Erfurter Lokalradiosender F.R.E.I., 15.04.2013
• Interview über Tierbefreiung für das Punk-Fanszene Underdog, April 2013, Ausgabe 1/13
• Interview über Schulmilchtag und Sag Nein zu Milch beim Leipziger Lokalradiosender Radio Blau, 18.09.2013
• Interview über *die tierbefreier e.V.* und die OG Leipzig auf dem VSD Leipzig für den Leipziger Lokalradiosender Radio Blau, Sendung: 04.08.2013

Infomaterial

• Entwurf für Corporate Design liegt zur Abstimmung vor.
• Neue Flyerserie startet mit: Fleisch, Milch, Eier, Lebenshöfe, Ziviler Ungehorsam, Tierbefreiungsfront & Direkte Aktion. Die Flyer stehen kurz vor der Layoutphase.
• Weitere Flyer sind in Arbeit oder Planung: Fische & Meerestiere, Haustiere, Honig, Leder, Pferde(sport), Stadttauben, Wolle, Re-



pression & Rechtshilfe, Tierschutz-Artenschutz-Tierrechte, Tierversuche, Pelz, Jagd, Zoo, Zirkus
• Selbstverständnis/Vereinswerbeflyer liegt als Entwurf vor. Weitere Werbemedien für Verein, Rechtshilfe, Lebenshofunterstützung und Magazin sollen erstellt werden.
• Vegan-Broschüre wird derzeit überarbeitet. Zoo-Broschüre ist in Planung.

Rechtshilfe

• Sechs Verteidiger_innen gefunden, an die wir Aktive im Repressionsfall weiterleiten können. Insgesamt acht Jurist_innen gefunden, die auf einem neuen Vereinsverteiler vernetzt sind und uns ehrenamtlich beraten.
• Kontakt mit *Rote Hilfe e.V.* hergestellt. Der Verein bietet uns Hilfe beziehungsweise Rat beim Ausbau unserer Rechtshilfe an.
• Aktiven-Beratung durch TB-Recht-Verteiler:
- Juni 2013: Hausfriedensbruch und Beleidigung, Aktivistin machte Fotos in Kuhstall, sie erstattete nach Beratung durch den TB-Recht-Verteiler Gegenanzeige wegen Körperverletzung, Verfahren eingestellt
- Juni 2013: Telefonat mit Ordnungsamt für OG Leipzig
- Juli 2013: Beleidigung, Aktivistin bezeichnet Neonazi als Nazi
- Juli 2013: Beratung für TB-Redaktion, Nazis outen?
- Weitere Fälle werden noch bekannt gegeben

RH-Auszahlungen

• 300 Euro, noch vertraulich
• 415 Euro, Tierversuchsdemo, Beleidigung (eines Polizisten im Affekt), 21.07.13
• 350 Euro, Österreich-Soli, Hausfriedensbruch im Österreichischen Konsulat (Restbetrag übernommen), 19.05.13
• 560 Euro, Österreich-Soli, Hausfriedensbruch im Österreichischen Konsulat, 10.04.13
• 680 Euro, Pelzfarm-Recherche, Sachbeschädigung/Hausfriedensbruch, 14.09.12
• Gesamt: 2.305 Euro

Lebenshofunterstützung

• Wir unterstützen seit September 2012 drei Lebenshöfe mit je 100 Euro pro Monat: Antitierbenutzungshof, Lebenshof Rhön, Endstation Hoffnung
• Dem Antitierbenutzungshof wurde zusätzlich eine Sonderspende von 3.200 Euro überwiesen, um offene Rechnungen zu begleichen

Kampagnenunterstützung

• Sag Nein zu Milch: Wir haben mit ARIWA und NANDU die Kampagne am 01.06.2013 gestartet. Das Kampagnenmaterial wird aus unserer Vereinskasse bezahlt und über unseren Shop verkauft.
• LPT Schließen: Wir unterstützen die Kampagne gegen das Tierversuchslabor in Hamburg.
• OGPI: Der Versand der neuen Flyer läuft über den tierbefreier-Shop.
• Stop Vivisection/AirFrance-KLM: Das neue Kampagnenmaterial wird über den tierbefreier-Shop vertrieben.

Ortsgruppen

• Neue Ortsgruppen gibt es in: Bochum, Münster-Osnabrück, Hannover, Thüringen Mitte-Süd (Erfurt, Ilmenau, Suhl) und Leipzig.
• Der Wunsch nach gemeinsamen Aktionstagen der OGs wurde probeweise realisiert. Daraus ist die „Sag Nein zu Milch“-Kampagne entstanden.
• Es wurde an der von den OGs gewünschten besseren Vernetzung gearbeitet.
• Ein „Aktivenhandbuch“ wurde eingeführt, um FAQ zu beantworten und den Verein sowie die internen Abläufe für Neue transparenter zu machen und somit einen schnelleren Einstieg in die Arbeit zu ermöglichen.
• Mehr Fragen und Themen werden auf dem übergreifenden „Metaverteiler“ (Vereinsaktive, OG-Delegierte, Redaktion), anstatt auf dem internen Verteiler (Vereinsaktive) verhandelt, um die Meinungen der OG-Aktiven besser einzubeziehen.

Sonstiges

• Webseite: Die neue Webseite befindet sich im Aufbau.
• Schriftenreihe: Startet mit dem TIERBEFREIUNGs-Sammelband zum zwanzigjährigen Jubiläum des Magazins. Band 2 wird eine Zusammenstellung mit Gedichten von Tobias Hainer und Zeichnungen von Chris Moser.
- Vereinsarchiv: Soll in Kooperation mit *Grüne Toleranz* (OG Döbeln) im soziokulturellen Zentrum treibhaus e.V. entstehen.
• Mütherich-Nachlass: Wurde übergeben und auf das neue Bewegungsarchiv in Döbeln sowie das Chimaira-Archiv in Berlin aufgeteilt. Bei Archivauflösung muss der Nachlass an den Verein übergeben werden.
• Flyer-Multiplikatoren: Wir haben von 13 Shops Zusagen bekommen, dass sie unser Werbematerial ihren Bestellungen beilegen. Damit können wir pro Monat 8.000 bis 10.000 Menschen erreichen.
• VSD Dortmund: Wir haben das Vortragszelt auf dem VSD Dortmund organisiert und ein aktivistisch orientiertes Programm aufgestellt, dessen Fokus darauf lag, Neuveganer_innen für die Tierrechtsbewegung anzusprechen. Das Zelt war gut besucht und ein voller Erfolg. Auch 2014 organisieren wir wieder das Programm.
• *EndZOO*-Vortragstour: Die von der OG Jena organisierte Vortragstour mit Frank Albrecht von *EndZOO* hatte fünf Stationen. Der von der OG Dresden gelayoutete Flyer wurde auf Vereinskosten gedruckt und versendet.

NEUIGKEITEN

TIERBEFREIUNG im Verbundkatalog Dataspace

(dtb) Der auf Nadir laufende Service Dataspace ist ein Verbundkatalog für Infoläden und linke Archive. Er ermöglicht die Standortsuche der TIERBEFREIUNG, aber auch eine Suche nach Autor_innen und Aufsätzen innerhalb der einzelnen Ausgaben. Das Praktische ist, dass der Service Dataspace bereits alle Magazine und Artikel gelistet hat und Infoläden nur ihre Bestände angeben müssen. Ihr könnt uns und Dataspace helfen, indem ihr eurem lokalen Infoladen nahelegt, sich bei der Datenbank zu registrieren und von der Standortsuche zu profitieren.
www.ildb.nadir.org

Spende von LUSH

(dtb) Das Kosmetikunternehmen LUSH hat dem Verein knapp 1.500 Schweizer Franken gespendet. Im Rahmen einer Anti-Pelz-Aktionswoche in den LUSH-Filialen wurden *tierbefreier*-Flyer gekauft und verteilt. Der Erlös aus einem Charity-Produkt wurde auf zwei Schweizer Organisationen und uns aufgeteilt. Wir bedanken uns!

Versteigerung für die tierbefreier

(dtb) Wir danken auch dem Orga-Team vom Vegan-Vegetarischen Sommerfest Berlin dafür, dass sie uns zu einer der Organisationen gewählt haben, die den Erlös aus einer der Kunstversteigerungen einstreichen durften. Zufällig war es der uns nahestehende Künstler Hartmut Kiewert, von dessen Arbeit wir profitierten. Darüber hinaus war unser Infostand auf dem Berliner Straßenfest ein Erfolg, an den wir auch 2014 anknüpfen wollen.

Vortragszelt auf VSD Dortmund

(dtb) Wir organisierten das Programm im Vortragszelt beim Vegan Street Day Dortmund, was vor allem Veganer_innen ansprechen sollte, die noch keinen Einblick in die Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung haben, um damit eine Brücke zwischen der wachsenden Vegan-Bewegung und der stagnierenden Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung zu schaffen. In den 20minütigen, leicht verständlichen Kurzvorträgen wurden dem Publikum diverse Themen und Aktionsformen der Tierrechtsbewegung nähergebracht. Dazu gehörten beispielsweise Überblicksvorträge zur Theorie und zur Praxis der Bewegung, Kampagnenvorstellungen sowie die Themen Lebenshöfe und Offene Tierbefreiungen. Das Zelt war bis zum Spätnachmittag gut besucht, teilweise so gut, dass um das Zelt herum fast so viele Leute standen, wie im Zelt saßen. Auch in Hinblick auf das erreichte Publikum empfanden wir das Programm als einen Erfolg, den wir auch 2014 wiederholen wollen. Die Präsentationen sind im Internet verfügbar: www.tierbefreier.de/nachrichten/13vsdd2013.html

Fakemails im Vereinsnamen

(dtb) Die Wiesbaden Pelzfrei-Mobilisierung ist gefälscht: Am 25. Oktober gingen bei uns, unseren Ortsgruppen und vermutlich vielen weiteren Gruppen zwei gefälschte Mails ein, die zu einer fiktiven Wiesbaden Pelzfrei-Demo vom 31. Oktober bis zum 1. November einluden. Die erste Mail kam von der Adresse die-tierbefreier-wiesbaden@gmx.de und beinhaltet neben einer Flyergrafik auch den Link zu einem YouTube-Channel, der vorgibt, zur fiktiven *tierbefreier e.V.* -Ortsgruppe Wiesbaden zu gehören. Die zweite Mail kam von der Adresse 12-monkeys-wiesbaden@gmx.de und beinhaltet zwei weitere Flyer für die gleiche Demo. Der eine Flyer gibt ein Bündnis aus PeTA, VGD, ÄGT, einer freien Christengemeinde und der Gruppe *12 Monkeys Wiesbaden* vor (für die ebenfalls ein YouTube-Channel angelegt wurde), der andere ist allein im Namen von *12 Monkeys* und zeigt zehn Bibelzitate. Diese Mobilisierung ist gefälscht und das vermeintliche Event hat nicht stattgefunden. Es gibt (noch) keine Ortsgruppe von *die tierbefreier e.V.* in Wiesbaden. Die anderen betroffenen Organisationen und der Jurist_innenverteiler von *die tierbefreier* wurden informiert.
Fake-Kanal:
www.youtube.com/dietierbefreierWI

Kampagnen im tierbefreier-Shop

(dtb) Der tierbefreier-shop.de wird bereits von der *Offensive gegen die Pelzindustrie* (*OGPI*) für den Versand der Flyer und von der *Sag Nein zu Milch*-Kampagne für das gesamte Material genutzt. Im Rahmen des auf der Jahreshauptversammlung beschlossenen Vereinszwecks („die finanzielle und logistische Förderung von Projekten, die dem Tierrechtsgedanken entsprechen") öffnet sich unser Shop für weitere Kampagnen, um diese zu unterstützen und den Materialeinkauf für Gruppen zentral zu ermöglichen. Für eine bessere Übersicht hat jede Kampagne einen eigenen Menüpunkt bekommen. Seit dem 23. Oktober ist das neue Material der *Stop Vivisection*-Kampagne bei uns zu finden, dessen Angebot noch erweitert wird. Auch das Material der *LPT-Schließen*-Kampagne und das restliche Material der *OGPI* wird in Zukunft im Shop angeboten.
www.tierbefreier-shop.de

Rechtshilfe

(dtb) Wir unterstützen derzeit mehrere Repressionsfälle mit finanziellen Mitteln, Beratung oder der Vermittlung von Verteidiger_innen, über die wir erst in kommenden Ausgaben berichten können.

Zur Erinnerung: Die Rechtshilfe von die tierbefreier e.V. ist ein Angebot für die gesamte Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung und nicht an eine Mitgliedschaft gebunden. Wir unterstützen Repressionsfälle in Zusammenhang mit Direkten Aktionen der ALF ebenso wie mit Zivilem Ungehorsam, Demonstrationen und allen anderen Formen von Tierrechtsaktivismus. Unser Angebot umfasst Beratung, Vermittlung (nicht in allen Regionen möglich) und finanzielle Unterstützung. Unser Regelsatz liegt bei 50 Prozent von Verteidigungs-, Prozess- und Strafkosten, wird jedoch im Einzelfall bestimmt. Bei Repression empfehlen wir, unsere Rechtshilfe möglichst früh in Kenntnis zu setzen. Bitte kommuniziert verschlüsselt. Falls ihr nicht verschlüsseln könnt, macht nur Aussagen über die Vorwürfe gegen euch.

rechtshilfe@die-tierbefreier.de
(PGP-Key im Internet)

Weitere Neuigkeiten sind dem Bericht von der Jahreshauptversammlung zu entnehmen.



Stellungnahme zur Rundmail von Free Animal e.V. mit dem Betreff „ziemlich üble Gerüchteküche“

Am 4. September 2013 veröffentlichte *Free Animal e.V.* eine Stellungnahme, in der Einiges falsch dargestellt wird. Wie von *Free Animal* beschrieben, haben wir beschlossen, einem von *Free Animal* unterstützten Lebenshof mehrere Tausend Euro zu spenden, um die Zwangspfändung von Tieren zu verhindern. *Free Animal* versorgte uns daraufhin mit Informationen bezüglich des Hofes, die deutlich gegen die Spende sprachen, und fand selbst eine Lösung für das Finanzierungsproblem. Dennoch kam anschließend auf unserem Mailverteiler eine Diskussion über ein zinsloses Darlehen oder eine Spende an *Free Animal* für den Hof auf. In dieser Diskussion meinte eine Person, dass manche Informationen von *Free Animal* fraglich oder gar unzutreffend seien und sich auf deren Darstellungen nicht verlassen, sondern selbst recherchiert werden sollte. Für seine Zweifel führte er jüngere Beispiele an. Dabei kam es zu einer Formulierung, die dazu führte, dass *Free Animal* meint, es sei geäußert worden, dass *Free Animal* „lügen und betrügen“ würde, „um an Gelder zu kommen“. Dieses Bild entstehen zu lassen, war nicht die Absicht von der betroffenen Person. Der Aktivist hatte auch kein Veto gegen eine Unterstützung eines Hofes von *Free Animal* eingelegt oder sich grundsätzlich dagegen eingesetzt, obwohl bekannt war, dass ein Kriterium schon mal nicht erfüllt wird: die möglichst vegane Fütterung der Tiere auf den Höfen.

Die kritischen Äußerungen über *Free Animal* aus vereinsinterner Email-Kommunikation wurde von einer (oder mehreren) Person(en), die beiden Vereinen nahe stehen, mündlich an *Free Animal* weitergegeben. *Free Animal* hat dann das unzutreffende Gerücht, jemand von *die tierbefreier* würde ihm unterstellen, zu betrügen, selber in die Welt gesetzt, indem sie es auf seiner Jahreshauptversammlung behauptet und auch im Beisein unbeteiligter Dritter diskutiert haben. Im Infozelt auf dem Vegan Street Day Dortmund 2013 kamen die beiden Vorsitzenden von *Free Animal* auf die Einzelperson von *die tierbefreier* zu, die zu diesem Zeitpunkt mit der Vorbereitung der ersten Referentin beschäftigt war, und vor allem die 1. Vorsitzende begann damit, diesen Sachverhalt lautstark und aggressiv vor dem Publikum zu klären. Die Referentin fühlte sich gestört, und das aus etwa 100 Personen bestehende und zur Bühne gerichtete Publikum (Veganer_innen, die noch nicht in der Tierrechtsbewegung aktiv sind) musste der Auseinandersetzung verwundert beiwohnen. Auf dem VSD und danach forderte *Free Animal* durch die 1. Vorsitzende, dass die internen Emails von *die tierbefreier* weitergeleitet werden. In der öffentlichen Situation auf dem VSD machte die Person von *die tierbefreier* unter Druck und noch mit der Vorstellung, es lasse sich sachlich klären, die Zusage, ihre Kommentare über *Free Animal* an den Vorstand weiterzuleiten. Eine vereinsinterne Diskussion über diese Forderung kam aber zu dem Ergebnis, dass wir keine internen Diskussionen weiterleiten oder veröffentlichen. Der Hauptgrund ist, dass wir auch weiterhin kritisch über Entscheidungen diskutieren möchten, ohne dass jemand Angst haben muss, dass seine_ihre Äußerungen zukünftig jedem Menschen, der das fordert, zugänglich gemacht werden. Ein weiterer Grund waren die seltsamen Drohungen seitens der 1. Vorsitzenden von *Free Animal*, juristisch die Herausgabe zu erwirken, den Streit öffentlich zu machen und den Verein *die tierbefreier e.V.* sowie seinen 1. Vorsitzenden mit reinzuziehen. Es besteht kein Rechtsanspruch auf die Herausgabe interner Email-Kommunikation an Dritte, und die destruktiven Anzeichen seitens des Vorstands von *Free Animal* ließen uns aufhorchen.

Wir wollten und wollen *Free Animal* nicht schaden oder Lügen oder Betrug unterstellen. Auch nachdem sich *Free Animal* Ende 2011 von *die tierbefreier e.V.* getrennt hatte, spendeten *die tierbefreier* an *Free Animal* und vertrieben deren Material im *tierbefreier* -Shop und über Infostände diverser Ortsgruppen. Die Trennung (zuvor wurde *Free Animal* als Projekt von *die tierbefreier* bezeichnet, war aber schon ein eigener Verein) geschah damals auf Initiative von *Free Animal*, unter anderem weil einige Menschen von *die tierbefreier e.V.* die überwiegend unvegane Ernährung der Tiere auf den *Free Animal*-Höfen sowie den Streit mit dem Antitierbenutzungshof und die juristische Auseinandersetzung mit *Menschen für Tierrechte* kritisiert hatten. Danach gab es noch mehrere Zwischenfälle mit *Free Animal*, nach denen sich die 1. Vorsitzende bei uns entschuldigen musste. So behauptete *Free Animal* zum Beispiel über ihren Newsletter, wir würden Spenden auf unser Konto, die für *Free Animal* bestimmt waren, nicht weiterleiten. Es stellte sich heraus, dass die 1. Vorsitzende die Spendenübermittlung vergessen hatte. Der letzte Vorfall war einer zu viel, so dass wir die von *Free Animal* gestartete Trennung jetzt auch unsererseits konsequent durchziehen.

Wir lassen uns nicht davon unter Druck setzen, wenn uns mit juristischen Schritten gedroht wird. Wir wollen die Gelder des Vereins (welche Spendengelder sind und für Aktionen, Repressionshilfe und andere Zwecke im Sinne des Vereins gedacht sind) nicht unnötig für Rechtsstreitigkeiten ausgeben.

Wir bitten Menschen, die Diskussionen verfolgen, sensibel mit internen Inhalten umzugehen und ihre Interpretationen (bezüglich Inhalt und Motivation von Äußerungen) zu überdenken, bevor Gerüchte in die Welt gesetzt werden, die zu öffentlichen Streitigkeiten zwischen Vereinen führen.

Mit dieser Erklärung sehen wir die Diskussion um die angeblichen Äußerungen und die geforderte Herausgabe interner Vereinskommunikation als beendet an.

die tierbefreier e.V.

ORTSGRUPPEN

Demo für Tierrechte – Düsseldorf Pelzfrei

Erste Großdemo der OG Düsseldorf

Am 12. Oktober 2013 fand zum ersten Mal die Demo für Tierrechte – Düsseldorf Pelzfrei statt. Die Demonstration richtete sich gegen jede Form von Ausbeutung und Nutzung von Tieren und sollte auf die Themen Tierrechte und gesellschaftliche Tierbefreiung aufmerksam machen. Etwa 250 bis 300 Teilnehmer_innen folgten dem Aufruf und kamen in die Düsseldorfer Altstadt.







Wie aus dem Untertitel „Düsseldorf Pelzfrei“ ersichtlich war, lag ein Fokus der Demo bei dem Thema Pelz. Dies lag nicht daran, dass andere Ausbeutungsformen weniger Beachtung erhalten sollten, sondern an der Stadt Düsseldorf selbst. In der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt und sogenannten „Modehauptstadt“ spielt der Pelzhandel nach wie vor eine wichtige Rolle. Während in anderen Städten der Verkauf von Echtpelzprodukten zurückgeht und bei Konsument_innen immer mehr auf Ablehnung stößt, gehört Pelz in Düsseldorf zum alltäglichen Straßenbild. Insbesondere auf der Königsallee, der weltbekannten „Luxusmeile“, reihen sich Designer und Nobelbekleidungsgeschäfte aneinander. Regelmäßig finden Modenschauen statt, und die Regale der Geschäfte sind voll mit Echtpelzprodukten. Dabei reicht die Palette von Accessoires über Besätze bis zu Jacken und Mänteln. Sogar Geschäfte, bei denen man nicht direkt an Pelzverkauf denkt, wie beispielsweise Juweliere und Dessousläden, beteiligen sich am Pelzhandel.

Die Demonstration begann in der Düsseldorfer Altstadt, wo mehrere Info- und Essensstände aufgebaut waren und den ganzen Tag über Tierrechtsthemen und Veganismus informierten. Sie führte unter anderem an einem Wochenmarkt, auf dem Leder, Fleisch und Fisch angeboten werden, einer Metzgerei, Maredo, McDonald’s und Burger King vorbei. Weitere Zwischenstopps fanden bei dem Pelzmodengeschäft Schenkenbach, Filialen von Bogner, Burberry, Zara, Max Mara, Louis Vuitton, Prada sowie dem Modeunternehmen Eickhoff und anderen statt. Entsprechende Redebeiträge klärten Passant_innen über die Hintergründe der tierausbeutenden Industrie auf. Vor der gut besuchten Filiale von McDonald’s folgte zusätzlich ein musikalischer Beitrag von Albino, der insbesondere bei den Teilnehmer_innen, aber auch bei Passant_innen, sehr emotional wirkte. Nach guten vier Stunden endete der Demozug. In einem abschließenden Redebeitrag wurde deutlich, dass Düsseldorf nicht nur eine Pelzhochburg, sondern auch eine Hochburg der Tierversuche ist. An der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität befindet sich eines der in Deutschland größten Versuchslabore, in dem unter anderem Affen, Hunde, Katzen, Schweine sowie unzählige Mäuse, Ratten und andere sogenannte „Versuchs“tiere ermordet werden.

Die Interessensgemeinschaft Königsallee e.V. war bereits im Vorfeld wenig erfreut über die Demonstration, und so tätigte sie mehrere Anrufe bei der Polizei, in der Hoffnung, die Proteste vor den jeweiligen Geschäften doch noch verhindern zu können. Zudem warnte sie die Inhaber_innen bereits Tage vor der Demo per Mail. Diese reagierten, indem sie ihre Schaufenster radikal umdekorierten. In kaum einem Geschäft waren von außen noch Kleidungsstücke aus Leder oder Pelz sichtbar. Bogner verdeckte ein großes, offensichtlich sehr aufwändig gestaltetes Schaufenster zusätzlich mit Pappe. Das Pelzmodengeschäft Schenkenbach, das zu Beginn der Demonstration ein erstes Mal angelaufen wurde, war verdunkelt und wie üblich vergittert. Der Inhaber rechnete offenbar nicht damit, dass sein Geschäft gegen Ende der Demo ein weiteres Mal Ziel der Proteste sein könnte. So war dieses nun hell erleuchtet, die Gitter waren oben und die Demonstrant_innen wurden lediglich durch einige wenige Polizisten vor dem Geschäft abgehalten. Das Polizeiaufgebot während der Demonstration war im üblichen Rahmen, und verhältnismäßig wenige Polizist_innen begleiteten zu Fuß den Demozug. Diesem folgten stattdessen jedoch mehrere Einsatzfahrzeuge.

Durch die Ausgabe von kaltem und warmem Essen gegen Spende konnten wir mehr einnehmen als wir für unsere Kostendeckung benötigten. So konnten wir eine Spende in Höhe von 150 Euro an den Antitierbenutzungshof weitergeben. Wir danken allen Teilnehmer_innen, Standbetreiber_innen und insbesondere denjenigen, die uns bei der Durchführung der Demonstration tatkräftig unterstützt haben und werden auch im nächsten Jahr mit euch gemeinsam für Tierrechte demonstrieren.

die tierbefreier Düsseldorf



Demos gegen Zirkus Probst

OG Thüringen Mitte-Süd: 0. und 11. September

Am 10. und 11. September 2013 gastierte der in Deutschland als führendes Zirkusunternehmen zählende Zirkus Probst in Ilmenau. Schon Wochen vorher warb der Zirkus mit seinen Plakaten und Schildern „Eintritt für Kinder frei“ und teilte Gutscheine aus. Für uns stand fest, dass die Zirkusbesucher_innen und die Stadtbewohner_innen auf das Thema „Ausbeutung von nichtmenschlichen Tieren in Tierzirkussen“ und speziell der „Wildtierhaltung“ aufmerksam gemacht werden müssen. Wir meldeten zwei Eildemonstrationen unter dem Motto „Artgerecht ist nur die Freiheit“ an. Gleichzeitig konnten wir so unsere Kenntnisse im Versammlungsrecht aufbessern und die ersten Erfahrungen mit dem Staatsapparat machen. Das Resümee der beiden Demonstrationstage gegen Zirkus Probst fällt insofern recht positiv aus, als dass wir viele Flyer (etwa 150) unter die Besucher_innen bringen konnten und es uns möglich war, informative Gespräche aufzubauen. Es war uns wichtig, die Besucher_innen davon in Kenntnis zu setzen, dass dies keine Tierschutzaktion war, sondern eine für Tierrechte beziehungsweise Tierbefreiung und wir daher nicht Reformen fordern, sondern die Abschaffung der Nutzung von Tieren insgesamt. Nicht zu vergessen: Es gelang uns sogar, Besucher_innen zum Boykott zu ermutigen. Auch beschlossen spontan ein paar Familien, die Veranstaltung nicht zu besuchen, sondern sich lediglich die nichtmenschlichen Tiere in den Gehegen um den Zirkus herum anzusehen. Abgesehen davon gab es jedoch auch reichlich viele Menschen, die erzürnt und teilweise aggressiv auf unseren Protest reagierten. An beiden Veranstaltungstagen kamen primär Eltern oder Großeltern mit ihren Kindern oder Enkelkindern. Leider mussten wir feststellen, dass viele Eltern und Großeltern nicht die Courage besaßen, ihren Kinder oder Enkelkindern die Transparente vorzulesen. Die meisten Besucher_innen „schleiften“ die Kinder regelrecht an uns vorbei, obwohl genau zu erkennen war, dass die Kinder wissen wollten, warum wir da standen. Letztlich lässt sich sagen, dass wir mit fünf Aktivist*innen am ersten und acht Aktivist*innen am zweiten Demonstrationstag für Ilmenau stark vertreten waren. Auch gab es unter uns wieder einmal reflektierende Fragen bezüglich der Argumentation einiger Menschen gegenüber unserer Aktion. So haben wir nicht nur den Besucher_innen gezeigt, dass sich kritisch informiert werden soll, sondern auch wir haben wieder ein Stück mehr an Erfahrung dazugewonnen.





OG Jena: 11. bis 16. Oktober

Zirkus Probst, der mit vielen Tieren Besucher_innen anlockt, gastierte vom 11. bis zum 16. Oktober in Jena. Da der Zirkus auch Wildtiere hat (unter anderem Tiger und Zebras), beschloss die Ortsgruppe Jena der *tierbefreier* gemeinsam mit anderen Tierrechtler_innen und Tierschützer_innen vom 11. bis 13. Oktober Kundgebungen unter dem Motto „Zirkus, kein Spaß für Tiere, für ein Wildtierverbot im Zirkus!“ anzumelden. Da eine Sondershow am 11. Oktober von der örtlichen Presse beworben wurde, setzten wir uns mit den Zeitungen in Verbindung und forderten sie auf, zu unseren Kundgebungen zu kommen, um nicht nur von der Glitzerwelt des Zirkus zu berichten, sondern auch unsere Argumente mit aufzunehmen.

Der 11. war wenig besucherfreundlich, da es aus vollen Kannen schüttete. Wir waren mit acht Leuten ganz gut vertreten, mussten allerdings alle Wege abdecken, um möglichst viele Besucher_innen mit Flyern zu versehen und wenn möglich in ein Gespräch zu verwickeln. Die Kassiererin bedachte uns dann auch gleich mit den Worten, dass sie ja arbeite und unser Arbeitslosengeld mitfinanziere. Die Polizei kam, um uns darauf hinzuweisen, dass wir zu nahe an dem Eingang wären. Wir hatten an dem Tag auch ein Erfolgserlebnis, denn wir schafften es, dass drei Leute es sich anders überlegten und wieder umkehrten. Über so etwas wurde in der Zeitung nicht berichtet. Die Pressevertreter_innen fotografierten uns zwar und stellten auch einige Fragen, zum Beispiel ob es uns lediglich um Wildtiere ginge (was wir natürlich verneinten), um die Dressur (die immer mit Tierquälerei einhergeht) und auf die Wirkung des Zirkus auf Kinder. Beim Zirkus sehen Kinder Tiere in Käfigen, die Kunststücke aufführen müssen – das soll pädagogisch wertvoll sein? Leider machte der Zeitungsbericht letztendlich Werbung für den Zirkus und nannte unsere Ziele utopisch.

Eine Aktivistin ging in die Tiershow und musste feststellen, dass der Tiger direkt neben den Hunden war und der Hund durch das Anbellen des Tigers für Stress und Unruhe gesorgt hatte. Auch wies der Tiger Verhaltensstörungen auf, was sich durch rastloses Hin- und Hergehen äußerte. Bei einem Zebra wurde mangelnde Hufpflege festgestellt. Laut Aussage des Zirkus wird es in Halle betäubt, damit die Hufpflege vorgenommen werden kann.

Am 12. Oktober bekamen wir Unterstützung von der Ortsgruppe Thüringen Mitte-Süd. Wir schafften es somit, am 12. und 13. Oktober mit 13 Leuten vor Ort zu sein. Ein Hingucker war natürlich der Käfig, in dem ein Mensch eingesperrt war und ein Tiger, der an Besucher_innen Flyer verteilte.

Nach der Kundgebung am 12. Oktober gingen wir geschlossen in das vegane Cafe FAU, um uns zu stärken und nächste Aktionen zu planen. Auch am letzten Aktionstag lief alles gut, bis auf ein paar Besucher, die verbal sehr ausfallend wurden. Wir werden so lange bei Zirkusveranstaltungen unseren Protest zeigen, bis alle Tiere aus der Gefangenschaft verschwunden sind.

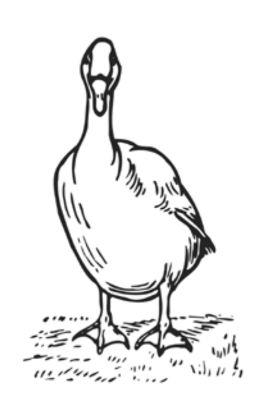
*die tierbefreier*innen Thüringen Mitte-Süd*
die tierbefreier Jena

DEMOANKÜNDIGUNGEN

Rosenmontag, 3. März 2014

Demonstration gegen das Gänsereiten in Bochum-Wattenscheid

Rosenmontag, 3. März 2014
Start (unter Vorbehalt, siehe Internet): 12:45 Uhr
Bahnhof Bochum Wattenscheid
www.gaensereiten-wattenscheid.de



In Bochum-Wattenscheid findet jährlich beim Rosenmontagszug das traditionelle „Gänsereiten" statt. Dabei wird eine zuvor ermordete Gans an den Füßen zwischen zwei Bäumen aufgehängt, und mehrere Reiter versuchen, ihr im Galopp den Kopf abzureißen. Wem es gelingt, darf sich für ein Jahr „Gänsereiterkönig" nennen. Bis dahin muss der Gans der Hals immer wieder angeschnitten werden. Während in anderen Städten mittlerweile Attrappen verwendet werden, hält Bochum-Wattenscheid an der toten Gans fest. Das ursprünglich aus dem 16. Jahrhundert stammende Brauchtum wurde damals von spanischen Kriegsleuten übernommen und diente in erster Linie dem Training der Reiter. Es sollte diesen jegliche Skrupel nehmen. Damals riss man noch einer lebenden Gans den Kopf ab, was seit der Novellierung des Tierschutzgesetzes jedoch verboten ist. Heute rechtfertigen die Gänsereiter den Erhalt ihrer Tradition damit, dass die Gans bereits zuvor getötet und anschließend gegessen wird. Seit der Eingemeindung Wattenscheids in Bochum hat das Gänsereiten als lokalpatriotisches Ereignis zusätzlich an Gewicht gewonnen. Sowohl das Reiten als auch das Abreißen des Kopfes, also das Ausbeuten und Ermorden von Lebewesen, werden als Karnevalsbrauchtum und spannendes Spektakel dargestellt.

Wie bereits im letzten Jahr wird es eine Gegendemonstration geben. Sie wird gemeinsam von *die tierbefreier Bochum* und *die tierbefreier Düsseldorf* organisiert. Gegen das Gänsereiten und gegen jede Form von Tierausbeutung!

Samstag, 8. Februar 2014

Messen JAGD & HUND sowie FISCH & ANGEL

Samstag, 8. Februar 2014
11 Uhr
Messe Westfalenhallen Dortmund
Weitere Infos bald auf
www.die-tierbefreier.de



Vom 4. bis 9. Februar 2014 findet in Dortmund bereits zum 33. Mal die Messe JAGD & HUND statt. Diese wird von den Betreibern als „Europas größte Jagdmesse" und „einzigartiges Einkaufs- und Erlebnisrevier" beschrieben. Der selbsternannte führende Branchentreffpunkt verbucht laut Messeveranstaltern Jahr für Jahr neue Rekorde im Hinblick auf Ausstellerzahl und Ausstellungsfläche. Zeitgleich findet die FISCH & ANGEL, die ursprünglich einen Bereich der JAGD & HUND ausmachte und nun erstmals als eigenständige Messe für Angelfischerei geführt wird, statt. Wie in jedem Jahr werden neben Jagd- und Angelzubehör und -bekleidung, Jagdwaffen sowie Jagdreisen und Geländefahrzeuge präsentiert. Ebenso gehören Greifvogelvorführungen und Präsentationen von „Jagdgebrauchshunden" zum Rahmenprogramm. Ebenfalls finden Wettbewerbe wie der International German RedFox Award und die Deutsche Meisterschaft der Hirschrufer, bei der bereits Kinder ihr Können im Nachahmen und Anlocken von Hirschen beweisen, statt. Dieser „Publikumsliebling" und die gesamte Messe verdeutlichen die Überlegenheit des Menschen über das Tier und verharmlosen das Quälen, Ausbeuten und Morden von Lebewesen als spannendes Naturerlebnis und Hobby. Unter dem Deckmantel des Naturschutzes, welcher auf der Messe angeblich groß geschrieben wird, werden insbesondere Kindern jegliche Skrupel von vorneherein ausgetrieben.

Wie auch die vergangene JAGD & HUND-Messe werden wir diese von Unterdrückung, Ausbeutung und Mord geprägte Veranstaltung nicht kritiklos geschehen lassen. Die Gegendemonstration wird organisiert von *die tierbefreier Düsseldorf* und *die tierbefreier Bochum*.

Weil Tierausbeutung kein Sport ist!

Demonstration gegen die Erfurter Messe Reiten Jagen Fischen*

Samstag, 22. März 2014
Start: 13.30 Uhr, Bahnhofvorplatz Erfurt
www.reiten-jagen-fischen.info

Anschließend (unter Vorbehalt):
Vortrag – Konzert – Übernachtungsmöglichkeit

*die tierbefreier*innen Thüringen Mitte-Süd und die tierbefreier Jena*

Briefe von Leser_innen

Eine Verschwörungstheorie kommt selten allein

Zu: Kunst, Kinder, Konspiratives und Tierrechte. Schlunz im Interview, TIERBEFREIUNG 80

In der letzten Ausgabe der TIERBEFREIUNG ist uns das Interview mit dem Künstler Schlunz aufgefallen. Sogleich im Einführungstext zu diesem Interview wird kurz auf einige seiner verqueren Positionen eingegangen, eine Auseinandersetzung mit seinen kontroversen Thesen findet jedoch lediglich ganz am Ende des Beitrags statt. Demnach besteht das Interview zu 90 Prozent aus vollkommen harmlosen Fragen zu Veganismus und Schlunz' künstlerischer Tätigkeit. Nur zwei der Fragen gehen auf seine krude Ideologie ein. In der ersten Antwort (im Kontext: „Chemtrails") dekonstruiert Schlunz recht geschickt den Vorwurf, ein Verschwörungstheoretiker zu sein, ohne dass dies nochmal hinterfragt wird. Seine zweite Antwort auf die – zugegeben diesmal provokante – Frage bezüglich des Klimawandels wird lediglich in einer Fußnote widerlegt. Direkt danach ist das Interview zu Ende. Keine Kritik, keine Fragen zu dem Hintergrund seiner Theorien. Was zurückbleibt, ist somit der Eindruck, Schlunz könne die Vorwürfe an ihn recht plausibel entkräften. Dass eine genaue Auseinandersetzung mit seinen Positionen notwendig ist, dessen sind wir uns sicher. Denn auch wenn die Aussagen zu Chemtrails und dem Klimawandel zunächst als die eines harmlosen „Freaks" erscheinen, sind sie ein wichtiger Hinweis auf den Hintergrund seiner Überzeugungen. Der eigenen Darstellung nach versteht sich Schlunz als ein Linker. Dass die eben erwähnten Themen vor allem in der extremen Rechten verbreitet werden, scheint ihm dabei offenbar nicht bewusst zu sein. Dieser Verdacht bestätigt sich bei einem Blick auf Schlunz' Blog. In seinem neuesten Beitrag unter der Überschrift „Verschwörungstheorien" werden eine Reihe von Ereignissen (von der Mondlandung über 9/11 bis zu den besagten Chemtrails und dem Klimawandel) als Schwindel oder eine Verschwörung von dunklen Kreisen aufgedeckt. Wer dahinterstecken könnte, darauf gibt uns Schlunz in seinem letzten Punkt „Jüdische Weltverschwörung" einen Hinweis. Die in diesem Kontext von ihm genannten Argumente sind zutiefst antisemitisch! Vor allem gilt dies in Bezug auf die Ausführungen zu den „Protokollen der Weisen von Zion", die seinen Worten nach „prophetisch" und „von einer genialen Bosheit" sind.

Einem solchen Menschen Raum und Öffentlichkeit zu bieten, ohne seine Positionen genügend zu hinterfragen, finden wir schlichtweg unverantwortlich. Natürlich ist uns bewusst, dass einige seiner Thesen noch nicht offensichtlich waren, als das Interview geführt wurde. Im Endresultat bietet aber das Heft einem Antisemiten und Klimawandelleugner auf drei Seiten Platz, sich darzustellen und die Menschen von seiner Harmlosigkeit zu überzeugen, ohne dass eine kritische Auseinandersetzung mit seinen höchst fragwürdigen Positionen stattfindet. Eine Verschwörungstheorie kommt – wie in diesem Fall bewiesen – leider selten allein.

Sania, roots of compassion

Anmerkung der Redaktion:

Der von Sania erwähnte Blogeintrag „Verschwörungstheorien" ist einige Wochen später erschienen, als das Interview geführt wurde. Im Blogeintrag werden verschiedene Verschwörungstheorien distanzlos vorgestellt. Darunter auch die „jüdische Weltverschwörung" und die (nachweislich gefälschten) „Protokolle der Weisen von Zion". Diese Abschnitte bedienen (bewusst oder unbewusst) antisemitische Stereotype. Der Interviewerin und der Redaktion waren weder während des Interviews noch zum Zeitpunkt der Entscheidung für den Abdruck Schlunz' Ansichten zu den Protokollen bekannt. Zudem wurde die Position zum Klimawandel in einer Fußnote kommentiert und widerlegt. Das Interview sollte keine Plattform für Ansichten zu Weltverschwörungstheorien darstellen, aber auch nicht verschweigen, dass Schlunz sich intensiv mit diesen Theorien auseinandersetzt.

Ein sinnvoller Ansatz

Zu: Ein zeitgemäßes Konzept? – Kritik am Konzept der Pelzfrei-Demos, TIERBEFREIUNG 79

Ich war einige Zeit nicht in Deutschland und habe jetzt in der TIERBEFREIUNG 79 den Artikel „Zeitgemäßes Konzept? – Kritik am Konzept der Pelzfrei-Demos" gelesen, mich über die darin enthaltene Kritik sehr gewundert und muss mich dazu nochmal kurz äußern, da mich die Kritik aus Hamburg doch sehr nervt.

Menschen mit dem Thema Pelz für Tierrechte zu sensibilisieren, halte ich für einen sinnvollen Ansatz, da die Pelzkritik bei der breiten Masse Gehör findet und sich so über sinnvolles Einsetzen von Redebeiträgen, Bannern, Infoständen und so weiter eine gute Brücke zu allen Bereichen der Tierausbeutung schlagen lässt. Ich gehe zum Beispiel seit vielen Jahren auf die Antipelz-Demo in Frankfurt und habe im Laufe der Jahre gemerkt, dass viele Veränderungen stattgefunden haben und dort ganz klar alle Bereiche der Tierausbeutung angesprochen werden und der Blick dort auch über den Bereich der Tierausbeutung geht. Ich selbst bin vor einigen Jahren als Vegetarier zur Demo gekommen und lebe unter anderem deswegen mittlerweile vegan. Da ich selbst Einzelaktivist bin und keiner Gruppe angehöre, bin ich den Gruppen sehr dankbar, dass sie sich um die Organisation von solchen Großdemos kümmern, an einem Tag so viele Menschen zusammenbringen und durch die große Anzahl von Infoständen vor Ort eine Möglichkeit bieten, Menschen, die mit diesem Thema noch nie etwas zu tun hatten, über Tierausbeutung zu informieren.

Ich wünsche der Aktivistin aus Hamburg, dass sie mit ihrem Konzept genauso erfolgreich ist.

Max Müller

Rechtsstandpunkt für Undercover-Ermittlungen

Zu: Übersichtsartikel: Zoos in der Kritik, TIERBEFREIUNG 80

Der überaus gelungene Artikel von Colin Goldner verdient eine Ergänzung in Bezug auf das Buch von *Panthera*: *Der Zoo: Fotografien von Tieren in Gefangenschaft*. Es handelte sich um drei (!) Klagen von Zoos gegen den ECHO Verlag (in dem das Buch erschienen war) und gegen die beiden – auch heute noch – persönlich haftenden Gesellschafter Andrea Clages und Edmund Haferbeck. Der Tiergarten Heidelberg, der Zoologische Garten Augsburg und der Tierpark Carl Hagenbeck klagten und verloren vor dem Landgericht Hamburg (Aktenzeichen: 324 0 140/95, 324 0 139/95, 324 0 116/95). Die entscheidende Urteilspassage, die dann auch als Rechtsstandpunkt für viele andere nachfolgenden Urteile im Bereich Undercover-Ermittlung übernommen wurde, lautete:

„Bei der Informationsbeschaffung wurde allenfalls in geringfügigem Umfang in Eigentumsrechte der Klägerin eingegriffen.
Dieser Verstoß kann ein Verwertungsverbot für die Fotos angesichts der ersichtlich mit dem Bildband verfolgten Zielsetzung nicht rechtfertigen. →

Wie aus der Umschlagseite (Anl. K 2) und auch der Art der Aufnahmen hervorgeht, soll der Bildband auf die nach Auffassung der Autoren hoffnungslose Situation der Tiere im Zoo aufmerksam machen. Der Bildband soll einen Beitrag zu der in der Öffentlichkeit durchaus unterschiedlich beurteilten Frage leisten, ob die Haltung von Tieren im Zoo etwa wegen der dort möglichen Arterhaltung oder auch wegen der nur dort gegebenen Präsentationsmöglichkeit von Tieren aus fernen Kontinenten zu befürworten oder aber grundsätzlich aus Tierschutzgründen abzulehnen ist. Hinzukommt, daß für diesen Beitrag zum Meinungskampf ein Einsatz von Fotos unabdingbar erscheint. Die nach Ansicht der Buchautoren zu beanstandenden Käfige und die nach deren Ansicht von den Tieren zum Ausdruck gebrachten Gefühle wie Frust, Apathie und Trauer können dem Leser bzw. Betrachter nur durch Bildmaterial nahegebracht werden.
Insgesamt ist in Anbetracht des einerseits verhältnismäßig geringfügigen Rechtsverstosses bei der Herstellung der Fotos und andererseits des öffentlichen Interesses auch an einer kritischen Zoo-Berichterstattung ein Verwertungsverbot zu verneinen. Hinzu kommt, daß dann, wenn man ein von den Zoo-Betreibern ausgesprochenes Fotografierverbot für ein Verwertungverbot der im Zoo aufgenommenen Fotos ausreichen lassen ließe, es diese in der Hand hätten, jegliche ihnen nicht genehme Fotoberichterstattung zu unterbinden. Dies wäre angesichts der Tatsache, daß ein Zoo sich mit seinen Leistungen bewußt in die Öffentlichkeit begibt, nicht gerechtfertigt."
(Wegen der Authentizität nicht schreibkorrigierte Fassung des Urteils vom 7. Juli 1995.)
Edmund Haferbeck

Diskursunwilliger Deutscher Tierschutzbund

Zu: Proteste gegen Tierschutzlabel, TIERBEFREIUNG 80

Nicht nur gegen *ARIWA* hat der *Deutsche Tierschutzbund* (*DTB*) in persona Thomas Schröder opponiert, sondern auch gegen *PETA*, denn ich war als Redner und Podiumsdiskussionsteilnehmer, wie schon im Vorjahr, fest „gebucht". Der *DTB* übte dieserhalb Druck auf den Veranstalter aus, der sich überaus korrekt dann bei *PETA* meldete und nach Auswegen suchte. Um die Sache nicht eskalieren zu lassen, hat *PETA* dann auf eine Teilnahme verzichtet, was allerdings nicht als „Rückzug" zu werten ist, sondern auch aus Überlastungsgründen geschah. Solche Situationen erleben *PETA* und vor allem ich seit Jahrzehnten, die Gegenseite ist so gut wie nie bereit, mit *PETA* oder mir in Diskurs zu treten – beim *DTB* ist dies eben kaum anders.
Edmund Haferbeck

Leser_innenbriefe

Die Redaktion freut sich über Post:
E-Mail: redaktion@tierbefreiung.de
Post: die tierbefreier e.V.,
Postfach 15 03 25, 44343 Dortmund

Leser_innenbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Wir behalten uns eine sinnwahrende Kürzung vor. Es besteht kein Anspruch auf die Veröffentlichung.

Endstation Hoffnung

Hallo liebe Leser_innen,
der alte, kleine, polnische Rüde Chaplin wird immer tüdeliger. Er schläft tief und fest wie ein Baby, bellt und bettelt, wenn ich am Tisch etwas esse und ist mittlerweile unsauber – hier und da gibt es eine Pfütze im Haus und die Kontrolle darüber, wo er seine Häufchen macht, funktioniert auch nicht mehr einwandfrei. Was soll's, das ist nicht der erste Hund, dem das passiert, und auch nicht der letzte. Vor Besuch ist es mir schon unangenehm, aber wer erwartet, dass es in einem Haus voller Hunde nach Blümchen riecht, hat eh noch nichts begriffen. Chaplin ist so ein angenehmer und unauffälliger Zeitgenosse, und ihm beim Schlafen zuzusehen ist so schön.



Ende Oktober ist mal wieder ein sehr verwahrlostes Kaninchen eingezogen – die schneeweiße Cleo, mit vier Zentimeter langen Krallen, sie stammt aus Käfighaltung, war als Kinderbelustigung nicht länger gefragt und ist einsam vor sich hin vegetiert. Es macht mich einfach nur froh, Tieren wie Cleo helfen zu können und sie ein Leben führen zu lassen, wie es ihren Bedürfnissen entspricht. Cleo hat rote Augen und ist somit ein Albino. Sie ist genau vier Jahre alt, und ich hoffe, dass sie noch eine ganze Weile hat. Ab vier Jahren wird es nämlich bei Kaninchen zum Teil schon echt kritisch, obwohl in den Büchern immer steht: „Kaninchen können zehn Jahre und älter werden." Ich gönne ihr jeden Tag, den sie nun hat. Und es macht mich dankbar, dass ich dank der Unterstützung von anteilnehmenden Menschen zu Tieren wie Cleo nicht „Nein" sagen muss.



Der Herbst ist neben dem Frühling meine Lieblingsjahreszeit und ich genieße die Waldspaziergänge mit den Hunden im Laub. Was für ein Farbenmeer. Das sind für mich Glücksmomente, hier tanke ich Kraft. Auch die Hunde genießen die letzten Sonnenstrahlen, und wir machen so lange es geht noch schöne, große Runden.
Jeannie wurde zum zweiten Mal für dieses Jahr bei der Hundefriseurin geschoren, diesmal war ich mit Ende Oktober spät dran. Da Jeannie so langes Fell hat, das im Sommer nur stört und im Herbst und Winter durch die Nässe nur verklebt, wird sie zweimal im Jahr geschoren. Sich mit einer Hundefriseurin zu unterhalten, kann echt interessant und leider auch traurig und schockierend sein. Jeannie hat mit dem Vorgang kein Problem, sie hält schön still.



Das kleine Pekinesenmädchen Isa hat sich mittlerweile auch gut eingelebt, sie schläft mit mir im Bett (gut, dass es ein Doppelbett ist, sonst müssten Busti, Ninja und Jojo sich echt klein machen), und nachdem ihre Zähne saniert wurden (ok, bis auf etwa drei Zähne

mussten leider alle gezogen werden), stinkt sie auch nicht mehr so erbärmlich aus dem Mund – sowas Ekliges habe ich noch nie gerochen, und ich bin in der Hinsicht echt abgehärtet. Isa hat einen Mammatumor, den ich aufgrund meiner schlechten Erfahrungen nicht operieren lasse (es ist keine Geldfrage, Isas Tierarztkosten werden von einer Patin getragen), und sie sieht und hört auch eher schlecht als recht, aber die Drei-Kilo-Hündin saust durch das Leben, dass es eine wahre Freude ist. Isas Lieblingsbeschäftigung ist es, auf einem Schoß zu schlafen – ob das meiner ist oder nicht, ist zweitrangig. Isa ist kleiner als manche meiner Kaninchen. So ein Hund ist schon faszinierend.
Ebenfalls im Herbst eingezogen sind zwei befreite Kaninchen, die da, wo sie nach ihrer Rettung zuerst lebten, nicht bleiben konnten, weil es Probleme hinsichtlich der Verträglichkeit gab.
Carlotta und Charles sind die größten Kaninchen, die ich je gesehen habe – es sind sogenannte Schlachthasen, und sie wiegen locker um die fünf Kilo. Besonders Carlotta hat es mir mit ihrer lieben, zutraulichen Art sehr angetan. Leider hat sie ihre Ohrspitze bei einer früheren Auseinandersetzung mit einem anderen Kaninchen verloren, aber das tut ihrer Liebenswürdigkeit keinerlei Abbruch. Wer auch immer behauptet, dass so große Kaninchen anders beziehungsweise besonders sind – derjenige hat definitiv Recht!
Mimi, eine drei Jahre alte Meerschweinchendame, musste ich einschläfern lassen, weil sie aufgrund eines Kieferabszesses, der nicht operabel war, schon abgemagert war. Mimi kam im Frühjahr aus einem Haushalt mit Kindern zu mir, und ich bin froh, dass sie wenigstens einen Sommer hatte... Sommer sind so wertvoll. Wenn ein Tier bei mir einen guten Sommer hat, bin ich halbwegs versöhnt... Natürlich wären viele viele Sommer besser, aber ein Sommer kann viel wett machen. Ich zähle oft in „Sommern“ und nicht in Jahren oder Monaten.



Dann kam noch ein Kater aus Kroatien zu mir, der leider bei seiner Ankunft so schweren Schnupfen hatte, dass ich verzweifelt bin. Nichts hat gewirkt, kein Antibiotika und nichts. Ich habe ihn gegen die sogenannte Katzenseuchen testen lassen, war alles zum Glück negativ. Es wurde ein Antibiogramm erstellt. Er hat ein Mittel nach dem anderen bekommen, und sein Schnupfen wurde immer schlimmer. Irgendwann gab mir dann jemand den Tipp, es mit dem furchtbar teuren Feliserin zu probieren. Dieses Mittel (ein Antikörper) muss täglich gespritzt werden, und so bin ich mit Sorano fünf Tage lang täglich zum Tierarzt gefahren, was für ein Zeitaufwand. Aber endlich hat sich die Lage gebessert und kurz darauf war der schwarz-weiße Kater fit und munter und symptomfrei. Sorano muss im Sommer 2013 geboren worden sein, und er hat die ganze Tierarztpraxis mit seinem Charme um den Finger gewickelt – die Tierärztin hat ihn immer besonders lang gestreichelt, weil sie sich nicht von ihm trennen konnte. Sobald er sechs Monate alt ist, wird er kastriert. Freigang genießt er jetzt schon hin und wieder, er zeigt sich dabei jedoch eher ängstlich und hockt sich meist irgendwo im Garten hin. Ich weiß wirklich nicht, was ich gemacht hätte, wenn das Feliserin auch nicht angeschlagen hätte. Sorano hatte schon Blut an der Nase vor lauter Reizung der Schleimhäute. Was für ein Start ins Leben, so jung schon so krank zu sein.

Ich hoffe, dass das Jahr gut zu Ende geht, ohne Verluste und ohne Katastrophen. Mal sehen, ob sich dieser Wunsch erfüllt.
Danke, dass ihr mir ermöglicht, zu helfen.
Herzliche Weihnachtsgrüße, Raffaela

Lebenshof Rhön

Gleich drei neue Katzen sind in den letzten Wochen auf den Lebenshof gezogen. Zuerst kam die kleine Jiggy zu uns, ein typisches „Maikätzchen“. Sie war in einer Garage geboren worden und hatte, bis sie zu uns kam, nichts Anderes kennen gelernt. Dementsprechend überwältigend war es für sie zunächst, in eine ganz neue Umgebung mit fremden Katzen zu kommen. Es stellte sich aber heraus, dass sie ein sehr mutiges und neugieriges Katzenmädchen ist, sodass sie sich innerhalb von ein bis zwei Tagen schon ziemlich heimisch bei uns gefühlt hat. Mit den bereits hier lebenden Katzen, Romy und Rumpelstilz, verstand sie sich von Anfang an gut. Und da auch Rumpelstilz mittlerweile sehr gut Vertrauen gefasst hat, gab es abends immer viele gemeinsame Kuschelrunden auf dem Sofa.



Dann stieß Kater Nemo zu uns. Er saß einfach eines Morgens vor dem Hoftor und kam auf Zuruf direkt miauend angelaufen. Da er sich direkt streicheln ließ, konnte ich einen näheren Blick auf ihn werfen. Dabei fiel vor allem auf, dass er stark unter Ohrmilben litt, relativ dünn war und zudem noch unkastriert. Da er sich sowieso nicht davon abhalten ließ, mit in den Hof und schließlich ins Haus zu kommen, durfte er erst einmal bleiben. Er wurde direkt tierärztlich versorgt. Der Ohrmilbenbefall ging mit einer ungewöhnlich starken Vereiterung einher, so dass er längere Zeit in Behandlung war. Nemo ist aber sehr freundlich und aufgeschlossen und ließ die Behandlung daher immer geduldig über sich ergehen. In der Tierarztpraxis bewunderten alle diesen ungewöhnlichen Kerl.
Da er nirgends als vermisst gemeldet ist, wohnt Nemo nun auch fest bei uns. Er ist ein sehr agiler Kater, dem es drinnen auf die Dauer schnell zu langweilig wird. Auf Anraten des Tierarztes soll mit seiner Kastration aber noch eine gewisse Zeit gewartet werden. So muss er erst einmal drinnen bleiben, und die aufgestaute Energie bekommen dann die anderen Katzen ab. Besonders Rumpelstilz, der eher ruhig und zurückhaltend ist, findet das nicht immer schön. Aber da er tagsüber fast durchgehend draußen unterwegs ist, können sich die beiden Kater ausreichend aus dem Weg gehen.



Vor kurzem kam dann noch der kleine, ungefähr drei Monate alte Kater Matteo zu uns. Seine Geschichte war dramatisch. Er lief morgens an der Bushaltestelle in unserem Ort herum, wo ihn Kinder auf den Arm nahmen, mit ihm spielten und dabei auch von der einen auf die andere Straßenseite trugen. Einmal als sie ihn absetzten, rannte er sofort wieder los und über die Straße. Das Auto, das in diesem Moment vorbeifuhr, bremste sehr spät, eigentlich erst als der Kleine sich schon unter dem Auto befand. Irgendwie hatte es der Kater aber geschafft, gerade noch zu entkommen. Nach Aussagen der Kinder sei wohl das Auto

„nur“ über seinen Schwanz gefahren. Er lief weiterhin ziellos hin und her. Er landete dann in einem Hinterhof, der offenbar zum Elternhaus eines der älteren Kinder gehörte. Da er da wohl unerwünscht war, wurde er von dem Kind gefangen und dann ziemlich grob auf den Bürgersteig geworfen. Kurz darauf lief das hilflose Kätzchen endlich in meine Richtung, so dass ich ihn greifen konnte. Er war unterkühlt und dadurch am Zittern, er war viel zu dünn, hatte einen aufgeblähten Bauch durch Wurmbefall und dazu noch üblen Schnupfen mit grünem Nasenausfluss. Ich steckte den Kleinen unter meine Jacke und brachte ihn schnell nach Hause. Den ersten Tag sah er noch sehr schlecht aus. Er wurde aber gleich behandelt und erholte sich seitdem schnell. Matteo hat die ersten Tage fast ununterbrochen gegessen, aber es war wohl lange her gewesen, dass er eine richtige Mahlzeit bekommen hatte.
Nemo ist begeistert von dem kleinen Matteo, denn er ist ein guter Spielgefährte für ihn. Die anderen haben den kleinen Kater auch schon ins Herz geschlossen.
Nun müssen erst einmal alle drei neuen Katzen kastriert werden, und dann werden sie nach und nach auch die Umgebung draußen erkunden dürfen.



Weiteren Zuwachs gab es ansonsten noch bei den Kaninchen: Ein ehemals zur Zucht von „Schlachtkaninchen“ verwendeter Rammler kam zu uns. Er stammte ursprünglich aus einer Befreiung, konnte aber in seinem neuen Zuhause nicht mehr bleiben. Bei uns angekommen musste er leider erst einmal mehrere Wochen einzeln in einem Käfig leben, da er noch nicht kastriert war und nach der Kastration noch die sechs Wochen Sicherheitsfrist eingehalten werden mussten, damit er auch wirklich keinen Nachwuchs mehr erzeugen kann. In der Zeit lernte er den Rest der Gruppe zumindest schon einmal durch die Gitter kennen. Gegen Ende der Frist durfte er unter Aufsicht auch schon einmal die anderen außerhalb des Käfigs kennenlernen. Zum einen durch den Frust, im Käfig sein zu müssen, zum anderen weil er mit Artgenossen wahrscheinlich nie ausreichend Kontakt hatte, war er immer ziemlich aggressiv und unkontrolliert in seinem Verhalten. Die Befürchtungen, dass er sich nicht würde in die Gruppe integrieren lassen, waren groß. Als er das erste Mal raus ins Gehege durfte, gingen die Kämpfe auch schon direkt los. Besonders Hermes war sein Lieblingsfeind. Die beiden verbrachten einmal einen ganzen Tag damit, sich zu bekämpfen und dazwischen immer kurz auszuruhen, weil sie vor Erschöpfung nicht mehr konnten. Aber wie das bei Kaninchen ganz oft der Fall ist, herrschte nach ein paar Tagen nicht nur völliger Frieden in der Gruppe, sondern die Lieblingsfeinde wurden zu Lieblingsfreunden. Hermes ist nun sein bester Kumpel, und die zwei sind fast immer nur zusammen zu sehen. Der Neue fühlt sich sichtlich wohl in der Gruppe und in seinem Zuhause. Im Gegensatz zu den anderen ist er ziemlich zutraulich und holt sich bei der Fütterung immer gerne Männchen machend sein extra Stück Apfel, Karotte oder was es gerade gibt, ab.

Eine sehr gute Nachricht ist auch, dass unsere Hennen in letzter Zeit stabil gesund geblieben sind. Bei „Legehennen“ besteht ja das Problem, dass ihr Körper nach rund zwei Jahren zum einen durch das ständige Eierlegen völlig am Ende, zum anderen aber noch jung und fit ist und bereit, noch mindestens acht Jahre zu leben. Wir mussten schon manche Hennen an diesem Punkt gehen lassen. Ganz ohne Beschwerden sind diese Hennen wahrscheinlich nie, aber in letzter Zeit hatten wir glücklicherweise keine besonderen Sorgenkinder, und wir hoffen, dass das noch lange so bleibt.
Lebenshof Rhön

Neues vom ATBH



Ende Herbst ist bei uns endlich mal wieder so richtig was gelaufen. Im Rahmen der Bau- und Bildungswochen gegen Diskriminierung auf dem Antitierbenutzungshof haben wir gemeinsam mit vielen HelferInnen einen großen Schuppen zwischen Haus und Scheune wieder neu aufgebaut sowie einen Zaun errichtet. Der Schuppen wird uns nicht nur super nützlich sein, um Brennholz, Fahrzeuge und Maschinen trocken unterzubringen, zusätzlich ist die Wand zur Straße mit Bildern und Sprüchen gegen Heteronormativität versehen, und auf dem Dach steht jetzt durch die Verwendung verschiedenfarbiger Dachziegel das Wort „Homosex“. Der Zaun wird ein Teil des vergrößerten Auslaufs für die Hunde sein und ist mit Slogans/Informationen gegen Rassismus und Sexismus versehen. Wir wollen in Zukunft noch mehr gesellschaftskritische Themen aufgreifen und derartig um den Hof herum platzieren.



Außerdem leben die drei Schweine nun endlich wieder zusammen, unter extrem optimierten Lebensbedingungen. Durch ein mega-erfolgreiches Solibingo von *BerTa* und FreundInnen haben wir mit dem tollen Einsatz von mehreren HelferInnen den Auslauf durch aufwändiges Einzäunen einer Wiese von etwa 300 Quadratmetern auf etwa 3.000 Quadratmetern vergrößert. Später haben wir dann noch einen weiteren Stall mit zwei Abteilen gebaut. Dadurch hat nun jedes Schwein seinen eigenen Stall/Stallbereich, den Umständen der Gefangenschaft entsprechend viel, viel mehr Abwechslung, Lebensfreude, sie sind richtig ausgeglichen, können sich bei Bedarf aus dem Weg gehen, haben Privatsphäre. Wir freuen uns riesig!
Auch haben wir unseren Hoftrac, den wir mehrere Jahre lang nicht nutzen konnten, weil die Batterien kaputt waren und auch sonst einiges reparaturbedürftig war, komplett überholt und wieder vollständig einsatzbereit auf den Hof geholt. Der Hoftrac ist ein strombetriebener „Mini-Traktor“, der uns jetzt wieder eine enorme Hilfe beim Ausmisten, Transportieren und Stapeln von Heuballen, kleinen Anhänger ziehen, Schneeräumen oder beim Transport von Heu und Wasser vom Hof zur Sommerkoppel ist, was bei ansonsten (mehrmals) täglichen Schiebens einer vollbepackten Schubkarre einen steilen langen Berg hinauf natürlich angenehm ist.

Wir hoffen, dass 2014 deutlich mehr HelferInnen vorbeischauen, damit die Lebensbedingungen aller hier lebenden Tiere bald so optimiert werden können wie die der Schweine. Wir freuen uns auf Euch! Danke für die großartige Solidarität!
Die Menschen vom Antitierbenutzungshof

tierbefreier Shop

Mehr Auswahl an Kleidung, Buttons, Aufklebern, Büchern, Aufnähern … auf www.tierbefreiershop.de

Bestellcoupon bitte per Fax an 040 380 17 85 46 12 oder per Post an die tierbefreier e.V., Postfach 150325, 44343 Dortmund





„Befreiung hört nicht beim Menschen auf."
100 % Baumwolle, Farbe: schwarz, Motiv: grau

____|____ **Hoody 29,00** ☐
Gr. Stk. **Marke Continental, Größen S-XL**

____|____ **Lady-Hoody 29,00** ☐
Gr. Stk. **tailliert geschnitten, Marke Continental, Größen S-L**

____|____ **T-Shirt 14,50** ☐
Gr. Stk. **Marke Anvil, Größen S-XL**

„Go Vegan"
100 % Baumwolle, Farbe: schwarz, Motiv: grau (GO), grün (VEGAN)

____|____ **Zip-Hoody 32,50** ☐
Gr. Stk. **Marke Continental, Größen S-XL,**

____|____ **Zip-Hoody (Lady) 32,50** ☐
Gr. Stk. **tailliert geschnitten, Marke Continental, Größen S-L,**

____|____ **T-Shirt 14,50** ☐
Gr. Stk. **Marke Anvil, Größen S-XL**



„Animal Liberation"
100 % Baumwolle, Farbe: schwarz,
Motiv 4farbig: hellpurple/purple/weiss/grau

____|____ **Lady-Shirt 16,50** ☐
Gr. Stk. **Größe: S - XL**

________ **Baumwolltasche 5,50** ☐
Stk. **langer Henkel**

FALTBLÄTTER (Mindestabnahme 10 Stk.)

_____ **Stk.** **Faltblatt „Tierversuche"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

_____ **Stk.** **Faltblatt „Pelz"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

_____ **Stk.** **Faltblatt „Zirkus"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

_____ **Stk.** **Faltblatt „Jagd"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

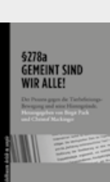
_____ **Stk.** **Faltblatt „Zoo"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

_____ **Stk.** **Faltblatt „Direkte Aktionen"** 6 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

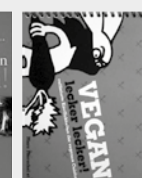
_____ **Stk.** **Faltblatt „Free Animal"** 8 Seiten, 4farbig je Flyer 5 cent

BÜCHER









_____ **Stk.** **»mensch_tier« von Hartmut Kiewert** 138 Seiten, **15,00** ☐ (siehe S. 53)

_____ **Stk.** **Human-Animal Studies (Sammelband)** 424 Seiten, kart., zahlr. Abb, **24,80** ☐

_____ **Stk.** **§278a – Gemeint sind wir alle!** Der Prozess gegen die Tierbefreiungs-Bewegung, 408 Seiten, **16,90** ☐

_____ **Stk.** **Das Schlachten beenden!** Zur Kritik der Gewalt an Tieren. 192 Seiten, **14,90** ☐

_____ **Stk.** **Vegan!** von Marc Pierschel, 152 Seiten, **10,90** ☐

BROSCHÜRE

Vegan Broschüre – 20seitige Broschüre über Tiere, Ethik und Ernährung, 4farbig, DIN A5, geheftet, je Broschüre 20 cent _____ **Stk.**

Summe: ____________________

Jede Bestellung zzgl. Euro 4,10 Porto. Bei mehr als 260 Flyern bzw. 60 Vegan-Broschüren erhöhen sich die Versandkosten! Europa und Ausland 100% Aufschlag bzw. auf Anfrage.

Gesamtsumme: ______________

Anschrift/Lieferadresse

Name ....

Straße und Nr. ....

PLZ und Ort ....

E-Mail oder Telefon ....

Unterschrift ....

Bezahlung/Lieferung:

Wir liefern nur gegen Vorkasse auf unser Konto

Nr. 113064056
BLZ 51050015
Naspa Wiesbaden

Lieferung erfolgt sofort nach Eingang des Betrages inkl. Porto.

ANIMAL LIBERATION FRONT-REPORT

Aufgrund erfolgter und drohender Repression wird folgender Hinweis allen abgedruckten Schreiben und Berichten vorangesetzt: Es handelt sich bei den genannten Aktionen nicht um Aktivitäten des Vereins *die tierbefreier e.V.* Der Verein berichtet über direkte Aktionen der Tierbefreiungsfront und solidarisiert sich mit ihnen, führt jedoch keine durch. Die Veröffentlichung erfolgt im Rahmen der Informations- und Pressefreiheit. Weder Verein noch Redaktion rufen damit zu Straftaten auf.

Bekanntgewordene Aktionen des letzten Quartals:

Oktober, Markt Schwaben (Bayern):
Hochsitz zerstört

21. September, Deggendorf (Bayern):
In der Nacht auf den 21. September wurden Zirkusplakate des Circus Krone mit Stickern „ABGESAGT wegen Tierquälerei" beklebt. Auf diese Weise wurden etwa 200 Sticker verteilt.

April bis September, Schleswig-Holstein:
Seit April wurden in Schleswig-Holstein 50 Hochsitze zerstört.

International: Direkte Aktionen – Pelz
Übersetzte Bekenner_innenschreiben und Meldungen:

26. Oktober:
Etwa 1.000 Nerze wurden auf der Farm in Løgstør am frühen Morgen des 25. Oktober befreit. Die örtliche Polizei verdächtigt Tierrechtsaktivist_innen.

13. Oktober:
„In der Nacht auf den 11. Oktober stattete die ALF den Pelzgeschäften in Dublin einen Besuch ab. Zu den Zielen gehörten Barnardo Furs, Rohu Furs, Paula Rowan und Sydney Vards. Die Schlösser wurden verklebt und ‚Pelzhändler-Abschaum' wurde auf die Fenster gesprüht. Wir werden nicht aufhören, bis ihr schließt. Bis zum nächsten Mal.
ALF Irland"

8. Oktober:
Einige hundert Nerze wurden aus ihren Käfigen auf der Myhre Nerz Farm in Grand Meadow, Minnesota in der Nacht des 6. Oktobers befreit.

7. Oktober:
Lokalmedien zufolge wurden am frühen Morgen des 5. Oktober 2.000 Nerze aus ihren Käfigen auf der Bonlander Furs Farm in New Holstein, Wisconsin befreit.

4. Oktober:
„Während den frühen Morgenstunden des 2. Oktober suchte die Tierbefreiungsfront eine Nerzfarm bei der Lefeuvre und Downes Road in Abbotsford, etwa eine Stunde von Vancouver entfernt, auf. Der komplette Zaun auf der Rückseite der Farm wurde aufgeschnitten, bevor 800 Käfige geöffnet wurden, die den Nerzen die Flucht in die Freiheit ermöglichten. Das Ökosystem um die Farm herum ist ein idealer Lebensraum für Nerze, bestehend aus Marschland und dichten Wäldern, und die Tiere ergriffen schnell die Flucht dorthin. Entgegen der weitläufigen Meinung ist die kanadische Nerzfellindustrie alles andere als human. Die Käfige der Nerze waren voller Fäkalien und meistens stark verrostet. Die Nerze, die zu mehreren in Käfigen lebten, fochten Kämpfe aus, und viele von ihnen waren voller schwerer Wunden. In einigen Käfigen waren tote Tiere, die schon seit Wochen verwesten. Ein Märchen, das von der Pelzindustrie verbreitet wird, ist, dass Nerze in der freien Natur nicht überleben können, wenn man sie freilässt. Dass dies nicht stimmt, hat ein auf Wildtiere spezialisierter Biologe bestätigt, als er sagte, dass ihm niemand weismachen könne, dass sie das nicht schaffen. Dabei handelt es sich um ein direktes Zitat eines Artikels aus der Zeitung ‚Vancouver Sun', der kurz nach der Befreiung erschien. Wir solidarisieren uns mit den mutigen Aktivist_innen, die direkte Aktionen durchführten, um dieses Jahr Nerze in den Vereinigten Staaten und Kanada zu befreien. Weiter so. Die Ernte steht erst in ein paar Wochen bevor und es ist jetzt an der Zeit, die Käfige zu öffnen. Das Farmhaus, das aufgesucht wurde, liegt nur ein paar Meter neben der Scheune. Lasst euch nicht davon abschrecken, Tiere zu befreien, bloß weil das Wohnhaus der Farm in der Nähe ist. Sie brauchen eure Hilfe jetzt mehr als je zuvor. An diejenigen, die sagen, die Tierbefreiungsbewegung sei tot, denkt noch mal nach. Wie kann die Tierbefreiung tot sein, wenn es die ALF immer geben wird? Einen Gedanken kann man nicht töten und wir werden uns nicht von Angst hindern lassen. Bis jeder Käfig leer ist.
Animal Liberation Front"

30. September:
Auf der riesigen Nerzfarm in Van Mert, Ohio, die zu Lion Farms gehört, wurden am 29. September 150 bis 300 Nerze aus ihren Käfigen befreit und dutzende von Zuchtkarten zerstört. Diese Farm sperrt zehntausende von Tieren ein, was sie zu einer der größten Nerzfarmen der Vereinigten Staaten macht. Zeitmangel hinderte uns daran, mit unserem Tun weiter zu machen. Nerze sind in Nordamerika heimische Wildtiere. Die Lügen der Pelzindustrie sind offensichtlich. Nerze sind stark territoriale Fleischfresser, und sie werden bei der Jagd keine Probleme haben und in der Natur überleben. Jeder Biologe, der sich mit Wildtieren auskennt, weiß das. „Die Seelen der gemarterten Toten verlangen Gerechtigkeit. Der Schrei der Lebenden fordert Freiheit. Wir können diese Gerechtigkeit erlangen. Wir können für diese Freiheit sorgen. Die Tiere haben niemanden außer uns. Wir werden sie nicht im Stich lassen. ALF"

26. September:
„Letzte Nacht wurden von der ALF hunderte von Käfigen auf der Rykola Nerzfarm nahe der Straße ‚557 Colver Road' in Ebensburg, Pennsylvania geöffnet. Wir haben aufgehört, die vielen befreiten Tiere zu zählen. Die Tiere vegetierten unter grauenhaften Bedingungen, vier von ihnen in Käfigen, die mit Spinnweben überzogen sind. Worte können den Dreck und Gestank auf der Farm nicht beschreiben. Wie erwartet, haben die Tiere keine Zeit verschwendet und sofort nach der Befreiung aus ihren Käfigen die Natur in der Umgebung erkundet. Wir haben nicht nur Käfige geöffnet, sondern auch hunderte von Zuchtkarten zerstört. Viele davon enthielten eine Preisangabe, die von 1.000 Dollar bis 10.000 Dollar pro Tier reichte. Wie einige andere ALF-Bekenner_innenschreiben möchten wir betonen, welche Erleichterung mit der Befreiung von Tieren einhergeht. Wir verfügen nicht über spezielle Fähigkeiten oder teure Ausrüstung. Entschlossenheit und das Verlangen nach Gerechtigkeit können einen weit bringen. Die Zeit der Ernte beginnt in ein paar Wochen. Macht Nägel mit Köpfen und sucht eine Farm in eurer Nähe auf. Dies soll der Anfang der ‚Operation Bite Back' sein. Wir können diese Industrie, die so viele Leben zerstört, zerstören."

18. September:
„Dieser Freitag, der 13. war ein Unglückstag für Harold Ovard, denn als er aufwachte, um seinem blutigen Geschäft nachzugehen, stellte er fest, dass er von der Nerzbefreiungstruppe heimgesucht wurde. Zuchtaufzeichnungen wurden zerstört, 20 Nerze wurden aus der menschengemachten Hölle befreit. Für T., K. und alle Tierrechtsgefangenen. Befreiung!" (anonym)
Hinweis: Die Nerzfarm von Ovard befindet sich in Wanship (Summit County), Bundesstaat Utah.

RUNDBRIEF

OFFENSIVE GEGEN DIE PELZINDUSTRIE

Themen
- **Pelzhandel Stopp - Burberry Boykott**
- **Der Pelzindustrie das Geschäft vermiesen!**
- **BOGNER Boykott! Kein Pelz bei Olympia!**

Internationale News
- **SCHWEDEN I, Übersicht über die schwedische Pelzindustrie**
- **SCHWEDEN II,neue Kampagne gegen Nerzfarm und Repression**
- **POLEN, die Pelzindustrie und Proteste**
- **ESTLAND, mögliches Nerzfarmverbot**
- **USA, DÄNEMARK, Tierbefreiungen**



Pelzhandel Stopp - Burberry Boykott

Zahlreiche Aktionen auch im deutschsprachigen Raum im Oktober

Die britische Tierrechtsorganisation CAFT hatte für den Oktober zu einem internationalen Aktionsmonat gegen den Pelzhandel bei Burberry aufgerufen. Die OGPI mobilisierte hierfür im deutschsprchigen Raum und erhielt viel Zuspruch: Zahlreiche Aktivist_innen beteiligten sich an der Kampagne, es wurde von insgesamt sieben Aktionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz berichtet. Demonstrationen fanden vor den Filialen in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Wien und Zürich statt.

Den Start der Aktionen machte die "Düsseldorf pelzfrei" am 12. Oktober. Die von die tierbefreier e.V. organisierte Großdemonstration machte neben vielen anderen Geschäften auch Halt bei Burberry auf der "Kö", der Luxus-Einkaufsmeile Düsseldorfs. Ein Redebeitrag der Offensive gegen die Pelzindustrie verdeutlichte, wie erfolgreich koordinierte Proteste in Form von Kampagnen gegen Modeunternehmen in der Vergangenheit waren und welche wesentliche Bedeutung auch die internationale Unterstützung hierbei hat.

Eine Woche später, am 19.10. fand in Hamburg die erste von zwei Demonstrationen vor der örtlichen Burberry-Filiale statt. Lautstark skandierten ca. 20 Aktivist_innen Sprüche wie "Pelzhandel stopp - Burberry Boykott" und "Tiere wollen leben- Pelz ist Mord", und



hielten Banner mit Aufschriften gegen die Pelzindustrie. Hunderte Flyer wurden an Interessierte Passant_innen verteilt und zufällig kam Udo Lindenberg vorbei und wünschte viel Erfolg für die Kampagne. Auch in Berlin wurde am 19.10. vor einer der beiden Burberry-Filialen demonstriert. Wie in Hamburg konnten ca. 20 Aktivist_innen motiviert werden, ihren Protest gegen die blutige Geschäftspolitik von Burberry auf die Straße zu tragen. Ein großes, gedrucktes Transparent machte deutlich, um was es ging. Neben dem Bild eines gehäuteten Nerzes stand zu lesen: Pelz- Mode die unter die Haut geht.

Österreichische Aktivist_innen der Basisgruppe Tierrechte demonstrierten am 25.10. in Wien vor Burberry. Mit Transparenten, auf denen z.B. "Pelzhandel beenden! Auch bei Burberry" stand, und Flyern wurden Passant_innen über die Beteiligung Burberrys am Pelzhandel aufgeklärt.

Am 26.10. fanden zwei weitere Aktionen statt: In Hamburg gab es eine weitere Demonstration mit 30 Teilnehmer_innen, diesmal ein paar Meter weiter die Straße hoch, denn die Burberry-Filiale war in der Zwischenzeit in ein neues Gebäude umgezogen. Auch in Frankfurt veranstaltete die Gruppe Frankfurt vegan eine Kundgebung vor Burberry und teilte damit den britischen Aktivist_innen ihre Solidarität mit. Danach besuchten sie für weitere 2 Stunden den lokalen Pelzladen "Türpitz", der in dieser Zeit sogar seine Pforten schloss.

Am 27.10. schließlich demonstrierten Schweizer Tierbefreiungsaktivist_innen in Zürich ebenfalls gegen Burberry: Mittels Transparenten und Flyern wurden Passant_innen und Mitarbeiter_innen über die blutigen Geschäftspraktiken von Burberry in Kenntnis gesetzt und dazu aufgefordert, sich dagegen einzusetzen.

Wir danken auch im Namen der britischen Tierrechtler_innen allen Aktivist_innen, die sich am Aktionsmonat beteiligt haben! Burberry soll überall in der Welt spüren, was es bedeutet am blutigen Pelzhandel festzuhalten: Proteste, Prosteste und nochmals Proteste!





Der Pelzindustrie das Geschäft vermiesen!

Aufruf zu den Weihnachtsaktionstagen gegen den Pelzhandel

Für den Einzelhandel ist klar: Die Tage um Weihnachten sind die umsatzstärksten im Jahr. Hier zeigt sich, ob es einen guten oder schlechten Jahresabschluss geben wird, denn tausende von kaufwütigen KundInnen füllen zu dieser Zeit die Einkaufsstraßen und -passagen. Genau deshalb ruft die Offensive gegen die Pelzindustrie (OGPI) traditionell zu dieser Zeit zu Aktionstagen gegen den Pelzverkauf auf. Diesmal bitten wir euch, vor allem vor euren lokalen Bogner- und Burberry-Filialen zu demonstrieren!

Die Pelzindustrie ist leider immer noch nicht am Ende. Obwohl die letzten Pelzfarmen in Deutschland eigentlich schon längst hätten dicht machen müssen; obwohl zahlreiche Modeunternehmen in den letzten Jahren aus dem blutigen Pelzhandel ausgestiegen sind; obwohl ein Großteil der Bevölkerung sich gegen Pelz ausspricht: Noch immer findet sich in vielen Modegeschäften Echtpelz an Mützen, Jacken, Schals und Schuhen. Auch ein großes deutsches Modeunternehmen, das nach eigenen Angaben sportliche und dabei qualitativ hochwertige Kleidung herstellt, beteiligt sich am Geschäft mit dem Tod: Bogner, offizieller Ausstatter der deutschen Winterolympiamannschaft, verkauft trotz wiederholter Aufforderung durch die OGPI pelzfrei zu werden, noch immer Produkte mit Echtpelz. Fordert Bogner dazu auf, endlich den Pelzhandel einzustellen, beschwert euch beim Unternehmen und protestiert vor den Filialen!

Doch nicht nur Bogner, auch Burberry, ein britisches Modeunternehmen, hält noch immer am Handel mit Echtpelzen fest. Nachdem im Oktober bereits ein internationaler Aktionsmonat gegen Burberry stattfand, rufen wir nun auch Weihnachten dazu auf, Burberry mit Protesten gegen den Pelzhandel des Unternehmens zu konfrontieren.

Solltet ihr weder Burberry- noch Bogner-Filialen in eurer Nähe haben, beteiligt euch trotzdem an den Aktionstagen: Einerseits könnt ihr die beiden Unternehmen mit Briefen, Emails und Anrufen adressieren. Andererseits gibt es auch viele andere lokale oder regionale Geschäfte, die Pelz verkaufen und bei denen ihr gegen die Ausbeutung und Tötung unzähliger Individuen für die Mode protestieren könnt. Zu diesen Unternehmen zählen neben MaxMara, Breuninger, Wöhrl, Basler, MarcCain und Hugo Boss auch noch viele andere kleine Einzelgeschäfte oder Ketten.

Beteiligt euch an den Weihnachtsaktionstagen! Seid kreativ, wir freuen uns über jede Aktion, ob groß oder klein!
Schickt eure Termine und Berichte gerne an die OGPI:
info@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net

BOGNER Boykott! Kein Pelz bei Olympia!

Aufruf der Offensive gegen die Pelzindustrie (OGPI) und der tierbefreier e.V. zum Aktionstag am 7. Februar 2014 gegen den Pelzverkauf bei BOGNER.

Zum 18. Mal wurde der Winter- und Sportbekleidungshersteller BOGNER ausgewählt die deutschen Sportler_innen für die Winterolympiade auszustatten. Zum 18. Mal wird das Unternehmen dabei Pelz als harmloses und schickes Modeaccessoire in Form von Pelzbesätzen und ähnlichem präsentieren. Denn BOGNER gehört zu den letzten Unternehmen aus Deutschland, die noch immer am blutigen Handel mit Pelzen festhalten - und dies obwohl das Unternehmen von der OGPI bereits ausführlich über die grausamen Hintergründe des Pelzhandels aufgeklärt wurde und auch schon mehrmals Ziel von Anti-Pelz Protesten war. Trotzdem lässt die Unternehmensleitung nicht von Echtpelz in den Kollektionen ab. Offenbar interessiert es BOGNER nicht, dass Tiere für den Unternehmensprofit ermordet werden, denn bisher ignorierte das Unternehmen jedes Gesprächsangebot. Am 7. Februar werden die deutschen Sportler_innen der Eröffnungsfeier der Winterolympiade 2014 in russischen Sotchi abermals in Kleidung von BOGNER beiwohnen. Lasst uns diesen Tag zum Anlass nehmen vor vielen BOGNER-Filialen zu protestieren und einen unverzüglichen, unbefristeten und vollumfänglichen Ausstieg des Unternehmens aus dem Pelzhandel zu fordern.

Zeigt BOGNER, dass ihr nicht einverstanden seid mit ihrer Unternehmenspolitik. Pelzhandel stopp, BOGNER Boykott! Kein Pelz bei Olympia!
Organisiert Proteste und schickt uns eure Termine und Aktionsberichte an
info@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net

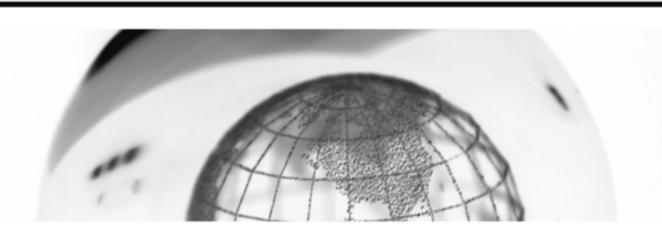
BOGNER-Filialen finden sich sich unter anderem in Deutschland, Österreich und der Schweiz:

Deutschland:
- Berlin Bogner: Kurfürstendamm 42, 10719 Berlin
- Hamburg Bogner: Rathausmarkt 4, 20095 Hamburg
- Düsseldorf Bogner: Königsallee 6-8, 40212 Düsseldorf
- Köln Bogner: Brückenstr. 6, 50667 Köln
- Frankfurt Bogner: Goethestr. 21, 60313 Frankfurt
- München Bogner Haus: Residenzstr. 14-15, 80333 München
- Garmisch Bogner: Am Kurpark 23, 82467 Garmisch-Partenkirchen
- Sylt Bogner: Gurtstig 17, 25980 Keitum
- Dortmund Bogner: Wissstr. 2, 44137 Dortmund
- Essen Bogner: Erster Hagen 26, 45127 Essen
- Krefeld Bogner: Königstrasse 122, 47798 Krefeld
- Trier Bogner: Konstantinstr. 24, 54290 Trier
- Rottach-Egern Bogner: Nördliche Hauptstr.2, 83700 Rottach-Egern

Österreich:
- Salzburg Bogner: Sigmund-Haffner-Gasse 7 - 9, 5020 Salzburg
- Kitzbühel Bogner: Vorderstadt 6, 6370 Kitzbühel
- Zell am See Bogner: Postplatz 4, 5700 Zell am See

Schweiz:
- Zürich Bogner: In Gassen 18, 8001 Zürich
- St. Moritz Bogner: Via Maistra 9, 7500 St. Moritz
- Davos Bogner: Promenade 79, 7270 Davos Platz

Internationale News



SCHWEDEN I
Übersicht über die schwedische Pelzindustrie

Momentan gibt es noch 65 Nerzfarmen und eine Chinchillafarm in Schweden. Eine der Farmen namens Rolands Minkfarm AB wird schließen, ebenso wie ein Nerzfuttermittelhersteller, der sich auf dem selben Farmgelände befindet. Die Farm hält momentan noch 3.700 weibliche Nerze für die Zucht gefangen. Die schwedische Pelzfarmvereinigung lässt jedoch verlauten, dass es noch 20 neue Pelzfarmen dieses Jahr geben soll, Aktivist_innen wissen von Genehmigungen für fünf neue Farmen. Das wären die ersten neuen Nerzfarmen in Schweden seit 20 Jahren. Drei Nerzfarmen in Solvesborg haben sogar finanzielle Förderung aus dem Europäischen Landwirtschaftsfond für ländliche Entwicklung erhalten. Das Geld wird in erster Linie im Zusammenhang mit der Zucht weiblicher Nerze verwendet.

SCHWEDEN II
Neue Kampagne gegen Nerzfarm und Repression

Die Tierrechtsgruppe Djurrättsalliansen hat eine neue Kampagne gegen eine Nerzfarm in Kode gestartet, nachdem die letzte Kampagne erfolgreich mit der Schließung der Nerzfarm in Svedala beendet wurde. Nach zahlreichen Infotischen und kleineren Demonstrationen in der Umgebung wurde am 28.09.2013 zu einer landesweiten Demonstration aufgerufen, zu der 170 Menschen kamen.

Mehr Infos zu dieser Kampagne (auf schwedisch) unter:
https://www.facebook.com/stangminkfarmenikode

Anfang Oktober wurden fünf Aktivist_innen festgenommen. Ihnen wird vorgeworfen, mehrere Nerzbefreiungen in Skara, Schweden durchgeführt zu haben. Es sind 15 verschiedene Anklagen, die auf die fünf Personen aufgeteilt werden, u.a. Nötigung, Bedrohung, Sachbeschädigung und Brandstiftung. Ein Aktivist wurde inzwischen freigelassen, die anderen vier werden vermutlich bis zur Gerichtsverhandlung im Gefängnis bleiben müssen. Unterstützende Worte können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden:
support_mejl_now_4@live.se.



töten.

Mehr Informationen zur Recherche: `http://www.tarhauskielto.fi/english`

Video: `https://vimeo.com/68360363`

Am 18.6. kam es zu einer Großdemonstration gegen Pelzfarmen mit 500 Teilnehmer_innen. Das ist die bisher größte Demonstration mit Tierrechtsbezug in Finnland.

Video zur Demo: `https://vimeo.com/68675421`





POLEN
neue Nerzfarm verhindert, Blockade eines Nerztransportes

In der Nähe von Wroclaw wird eine neue Nerzfarm mit Platz für 185 000 Tiere gebaut. Geplant ist sie seit 2011, doch erst durch die Bauarbeiten wurden die Anwohner_innen darauf aufmerksam. Gemeinsam mit lokalen Tierrechtsaktivist_innen und der Initiative antyfutro wurden Demonstrationen gegen den Bau organisiert und es gab viele Protestmails und ähnliches. Und sie hatten damit Erfolg! Der Investor bekommt keine Genehmigung für den Weiterbau und muss sein Vorhaben vorerst stoppen. Vermutlich wird er dagegen klagen, aber dieser große Erfolg ist ein klares Zeichen für alle Investoren, die gerade nach Polen kommen, um dort Pelzfarmen aufzubauen. Die polnischen Medien berichten wieder vermehrt über die Idee eines Pelzfarmverbotes.

Mitte Juli begann die Blockade eines Transportes von Nerzen zu einer gerade fertig gestellten neuen Farm in Przelewice. Die Blockierer sind alle aus dem Dorf, sogar die örtliche Feuerwehr beteiligt sich an den Protesten um zu verhindern, dass der dänische Investor seine neue Nerzfarm in Betrieb nehmen kann. Nach zwei Tagen begannen Verhandlungen zwischen den Anwohner_innen und dem Investor über den Rückkauf des Baulandes durch das Dorf. 200 Menschen kamen zu den Verhandlungen. Die örtliche Initiative gegen die Nerzfarm bekommt Zulauf und organisiert Schichten für die Blockade und Beobachter_innen der Farm, um jeden Verstoß des Betreibers gegen Gesetze sofort anzuzeigen. Bis Redaktionsschluss hielt die Blockade an.

<u>Offensive gegen die Pelzindustrie</u>

Website:
http://offensive-gegen-die-pelzindustrie.net/
http://anti-pelz.org/

Soziale Netzwerke:
https://www.facebook.com/pages/Offensive-gegen-die-Pelzindustrie/135171026633359?ref=ts&fref=ts

Für aktuelle News zum Thema Pelz per Mail, tragt euch in den öffentlichen Mailverteiler der Offensive ein:
https://lists.aktivix.org/mailman/listinfo/ogpi

Kontakt: *info@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net*

Für Bestellungen von Infomaterial (siehe Webseite): *info@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net*

Der Rundbrief der Offensive gegen die Pelzindustrie erscheint vierteljährlich und hat zum Ziel über aktuelle Entwicklungen der Pelzindustrie sowie Kampagnen gegen den Pelzhandel und gegen sog. Pelzfarmen zu berichten. Er findet sich seit 2007 als integrierte Beilage des Magazins "Tierbefreiung". Außerdem steht er auf der Webseite der Offensive gegen die Pelzindustrie als Download zur Verfügung.

Einkaufsmarkt: www.radix-einkaufsmarkt.de
Onlineversand: www.radix-versand.de



Frohe Weihnachten & ein gutes neues Jahr!

Unser **Einkaufsmarkt** hat durchgehend geöffnet (an Heiligabend und Silvester bis 14 Uhr).

Unser **Onlineversand** hat Versandpause bis zum 7. Januar 2014.

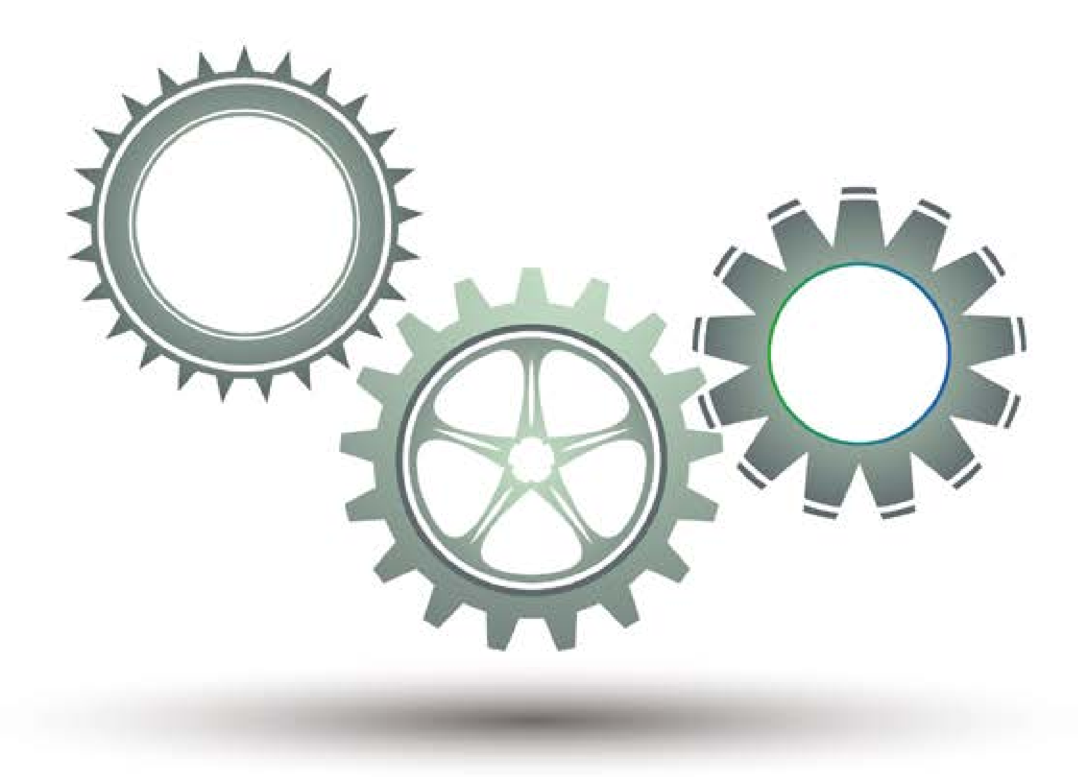
radix – veganer Einkaufsmarkt & Versand
Thalkirchner Straße 88 | 80337 München | info@radix-versand.de | Tel. 0 89 / 12 47 78 11
▶ **Einkaufsmarkt:** www.radix-einkaufsmarkt.de | www.facebook.de/einkaufsmarkt
▶ **Online-Versand:** www.radix-versand.de | www.facebook.de/radixversand | www.twitter.com/radixversand
Stefanie Haupt | DE-ÖKO-006

Design: voice-design.com

ISSN 1438-0676 **ZKZ 12673**

Einzelexemplar 3,00 Euro
Abo bestellen unter www.tierbefreiung.de

die tierbefreier e.V. · Postfach 15 03 25 · 44343 Dortmund



Termine

26.-28.12.2013 Projektwerkstatt Saasen
Seminar „Ziele, Theorie und offene Fragen bei Veganismus/Tierrechten und -befreiung"
www.projektwerkstatt.de/termine

18.01.2014 Wiesbaden
Wiesbaden Pelzfrei – Total Liberation Demo
Treffpunkt: Bahnhofsvorplatz
ab 11 Uhr Infostände – 13 Uhr Demobeginn
www.wpf.tierrechtsdemo.de

08.02.2014 Dortmund
Demo gegen Messen "Jagd & Hund" und „Fischen & Angeln"
Treffpunkt: Messe Westfalenhalle Dortmund
ab 11 Uhr
www.die-tierbefreier.de

03.03.2014 Bochum
Demo gegen das Gänsereiten
Treffpunkt (unter Vorbehalt): Bahnhof Bochum Wattenscheid
ab 12.45 Uhr (unter Vorbehalt)
www.gaensereiten-wattenscheid.de

22.03.2014 Erfurt
Demo gegen die Messe „Reiten Jagen Fischen"
Treffpunkt: Bahnhofsvorplatz
ab 13.30 Uhr
www.reiten-jagen-fischen.info

31.05.-07.06.2014 bundesweit
Aktionswoche zum „Tag der Milch"
„Sag Nein zu Milch"-Kampagne
www.aktiv.sagneinzumilch.de

21.06.2014 Mannheim
MEAT IS MURDER Demo
Treffpunkt: Paradeplatz
ab 11 Uhr Infostände – 14 Uhr Demobeginn
www.meatismurder.blogsport.de

11.-14.09.2014 Luxemburg
International Animal Rights Conference
Anmeldung ab 01.01.2014 möglich
ar-conference.com

Termine ohne Gewähr; aktuelle Infos auf www.tierrechtstermine.de